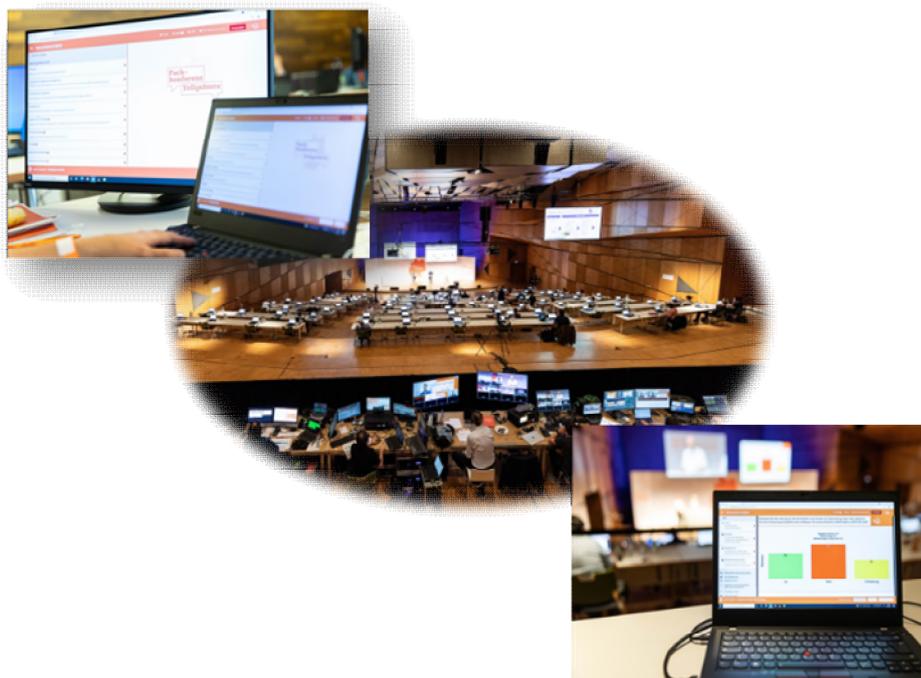


Datum: 20.08.2021  
Dok.-Nr.: FKT\_Bt3\_032

---

## **Dritter Beratungstermin der Fachkonferenz Teilgebiete**

### **Wortprotokoll Plenum vom 07.08.2021**



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ablaufplan 3. Beratungstermin 06. - 07. August 2021 .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Wortprotokoll Plenum vom 07.08.2021 .....</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Anlagen .....</b>	<b>171</b>
3.1	<i>Anlage 1: Textbeiträge Plenum.....</i>	<i>171</i>
3.1.1	Cluster: Zwischenbericht Teilgebiete.....	171
3.1.2	Cluster: Fachkonferenz Teilgebiete.....	174
3.1.3	Cluster: Endlagersuche.....	175
3.1.4	Cluster: Organisatorische Fragen.....	176
3.1.5	Cluster: Technische Fragen .....	177
3.1.6	Cluster: Sonstiges.....	178
3.2	<i>Anlage 2: Anträge vom 07.08.2021.....</i>	<i>182</i>
3.3	<i>Anlage 3: News des Redaktionsteams vom 07.08.2021 .....</i>	<i>185</i>

### **Hinweis der Redaktion:**

*Vorträge und Präsentationen vom 07.08.2021 wurden unter der Dokumentennummer FKT-Bt3-029 veröffentlicht.*

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Abstimmungsergebnis zur Berücksichtigung des Essential-Ergebnisses "Kristallines Wirtsgestein" im Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete.....	28
Abbildung 2: Abstimmungsergebnis zur Gestaltung eines Folgeformates zur Beteiligung und Partizipation [FKT-Bt3-024 sowie Antrag 006] .....	36
Abbildung 3: Abstimmungsergebnis zur Erteilung eines Mandates an die AG-V zur Gestaltung eines Folgeformates [FKT-Bt3-024 sowie Antrag 006].....	40
Abbildung 4: Abstimmungsergebnis zur Berücksichtigung des Essential-Ergebnisses "Wirtsgestein Tongestein" im Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete .....	58
Abbildung 5: Abstimmungsergebnis zum aktualisierten Antrag der AG-V zur Präambel des Berichts der Fachkonferenz Teilgebiete [FKT-Bt3-009] .....	63
Abbildung 6: Abstimmungsergebnis zum Antrag des Landkreises Emsland [FKT-Bt3-015]	100
Abbildung 7: Abstimmungsergebnis zur Einrichtung eines oder mehrerer Orte der Erinnerung [FKT-Bt3-016].....	103
Abbildung 8: Abstimmungsergebnis - Einrichtung eines Erinnerungsortes in Form eines Industriedenkmals [FKT-Bt3-017] .....	108
Abbildung 9: Abstimmungsergebnis zur Gründung eines Rates der jungen Generation [FKT-Bt3-018] .....	114
Abbildung 10: Abstimmungsergebnis zur Überprüfung der Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 durch das BMU [FKT-Bt3-019].....	118
Abbildung 11: Abstimmungsergebnis zum Antrag von Dr. Christian Hofer zum Zwischenbericht Teilgebiete [FKT-Bt3-020] .....	128
Abbildung 12: Abstimmungsergebnis zum Antrag 001 von Herrn Barthe.....	132
Abbildung 13: Abstimmungsergebnis "Mittel für den Rat der Jugend" [Antrag 007] .....	139
Abbildung 14: Beurteilung 3. Beratungstermin und Moderation .....	168

## 1 Ablaufplan 3. Beratungstermin 06. - 07. August 2021

### Fachkonferenz Teilgebiete

Datum: 06.08.2021  
Dok.-Nr.: FKT\_Bt3\_025



---

### Ablaufplan des 3. Beratungstermins der Fachkonferenz Teilgebiete 06. / 07. August 2021

Uhrzeit	Freitag, 6. August 2021
ab 12:00	<i>Einlass (vor Ort und digital) Angebot: virtuelle Kaffeeecke mit Infotischen von BGE, NBG und BASE</i>
<b>14:00</b>	<b>Begrüßung</b>
<b>14:10</b>	<b>Erläuterungen zu Technik und Veranstaltungsablauf</b>
<b>14:20</b>	<b>Beschluss zur Konferenzleitung</b>

Uhrzeit	Freitag, 6. August 2021 (Fortsetzung)
14:35	<b>Bericht der Arbeitsgruppe Vorbereitung</b>
15:00	<b>Additiver Bericht der Ergebnisse der Fachkonferenz Teilgebiete</b>
15:15	<b>Konferenzprogramm: Vorstellung und Beschlussfassung</b>
15:45	<b>Kurzberichte aus den nachgeholtten Arbeitsgruppen des 2. Beratungstermins</b>
16:00 – 16:30	<i>Pause</i>
16:30	<b>Wirtsgestein Steinsalz (Ergebnis: Themen-AG F)</b>
17:30	<b>Beiträge Junge Generation</b>
18:00 – 19:00	<i>Pause (Angebot: virtuelle Kaffeeecke mit Infotischen von BGE, NBG und BASE)</i>
19:00	<b>Öffentlichkeitsbeteiligung bis zu den Regionalkonferenzen: Konzept Fachforum Teilgebiete, Skizze BASE. Impulse und Podiumsgespräch mit Plenumsbeteiligung</b> <b>Wolfgang Ehmke/Andreas Fox (Fachkonferenz Teilgebiete)</b> <b>Prof. Dr. Patrizia Nanz (BASE)</b> <b>Hans Hagedorn (Partizipationsbeauftragter am NBG)</b>
21:00	<i>Ende der Veranstaltung</i>

Uhrzeit	Samstag, 7. August 2021
<i>ab 08:00</i>	<i>Einlass (vor Ort und digital)</i>
<b>09:30</b>	<b>Begrüßung</b>
<b>09:45</b>	<b>Wirtsgestein Kristallin (Ergebnis: Themen-AG E)</b>
<i>10:45 – 11:00</i>	<i>Pause</i>
<b>11:00</b>	<b>Behandlung der Anträge zum Thema Folgeformat / ggf. Wahlen – Aufruf zur Kandidatur</b>
<b>11:15</b>	<b>Wirtsgestein Tongesteine (Ergebnis: Themen-AG D)</b>
<i>12:15 – 13:15</i>	<i>Mittagspause (Angebot: virtuelle Kaffeeecke mit Infotischen von BGE, NBG und BASE)</i>
<b>13:15</b>	<b>ggf.: Wahlen - mündliche Vorstellung der Kandidat:innen</b>
<b>13:30</b>	<b>Aussprache zu wichtigen Themen / Anträge</b>
<i>15:15</i>	<i>Pause</i>
<b>15:30</b>	<b>ggf.: Wahl zur Planungsgruppe</b>
<b>16:00</b>	<b>Statements und allgemeine Aussprache – Stimmen zur Fachkonferenz</b>

Uhrzeit

Samstag, 7. August 2021

**17:50**

**Schlussworte**

18:00

*Ende der Veranstaltung*

Anmerkung der Redaktion: Vom Programmablauf wurde aus organisatorische Gründen in Teilen abgewichen.

## Überblick: Ergänzende Gesprächs- und Informationsformate (Anlage 1 zu FKT\_Bt3\_002)

Donnerstag, 5. August 2021					
Uhrzeit	Raum 1	Raum 2	Raum 3	Raum 4	Raum 5
18:00 (Eintreffen ab 17:45)	<p><b>Auf einen Plausch mit der AG Vorbereitung...</b></p> <p><b>Uhrzeit:</b> 18:00-21:00 Uhr</p> <p><b>Inhalt:</b> Gespräch über die Arbeit in der AG Vorbereitung und Erfahrungen mit der Selbstorganisation der Fachkonferenz Teilgebiete</p>	<p><b>BASE</b> "Basiswissen Endlagersuche"</p> <p><b>Uhrzeit:</b> 18:00 – 19:30 Uhr</p> <p><b>Inhalt:</b> Wie läuft die Suche nach einem Endlagerstandort ab? Was sind die gesetzlichen Grundlagen? Welche Beteiligungsmöglichkeiten gibt es im Standortauswahlverfahren?</p>	<p><b>BGE mbH</b> „Endlagersuche – wie geht das?“</p> <p><b>Uhrzeit:</b> 18:00 – 20:00 Uhr</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Weg vom Zwischenbericht Teilgebiete in den Schritt 2 der Phase I – von Gebieten zur Methodenentwicklung zu Standortregionen.</p>	<p><b>Junge Generation</b> Endlager für (hoch)radioaktive Abfallstoffe - Ein Generationenprojekt</p> <p><b>Uhrzeit:</b> 18:00 – 19:00 Uhr</p> <p><b>Zielgruppe:</b> alle Akteure, interessierte Bürger:innen</p> <p><b>Referent:innen:</b> Anastasia Gutte, Farras Fathi, Fynn Sauerwein, Lukas Fachtan, Marcus Frenzel, Tilman Ziel</p>	<p><b>Deutsche Arbeitsgemeinschaft Endlagerforschung (DAEF):</b> „Standortauswahl und Endlagersicherheit: Vier Themen, vier Gespräche.“</p> <p><b>Uhrzeit:</b> 18:00 – 21:00 Uhr</p> <p><b>Inhalt:</b> Referate und Diskussionen zu folgenden Themen:</p>
19:00	<p><b>Zielgruppe:</b> Alle Teilnehmenden der Fachkonferenz Teilgebiete</p> <p><b>Referent:innen:</b> Bettina Gaebel, Sabrina Kaestner, Klaus Nissen, Jürgen Voges Anna Veronika Wendland</p>	<p><b>Zielgruppe:</b> Alle Fachkonferenzteilnehmer:innen, die sich über die Grundlagen der Endlagersuche informieren wollen</p> <p><b>Referent:innen</b> Stefanie Johannsen und Antje Schünemann</p>	<p><b>Zielgruppe:</b> alle, die sich einen Überblick über den Stand der Endlagersuche verschaffen wollen</p> <p><b>Referent:innen:</b> Dagmar Dehmer und Dr. Christoph Löwer</p>	<p><b>Hasford/ Fachtan</b> „Storytelling und/oder Fakten der Endlagersuche? ... Das Wissen an nachfolgende Generationen weitergeben“</p> <p><b>Uhrzeit:</b> 19:00 – 21:00 Uhr</p> <p><b>Inhalt:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Podiumsdiskussion: „Weißt Du noch ... Erinnerungen und Fakten für die Zukunft sichern“</li> <li>• Workshop: Vorschläge für die Fachkonferenz</li> <li>• Diskussion: Ergebnisse zusammentragen / ggf. Empfehlung erarbeiten</li> </ul> <p><b>Zielgruppe:</b> Bürger/innen, Wissenschaftler/innen, alle interessierte und organisierte aus Verbänden und Vereinen</p> <p><b>Referent:innen:</b> Asta von Oppen (angefragt), Ralf Hasford Lukas Fachtan</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen und Anwendungen der Radiochemie</li> <li>• Langzeitsicherheit von Endlagern in Kristallin-, Salz- und Tongesteinen: Wie erreichen, wie demonstrieren?</li> <li>• Salzgestein in stratiformer („flacher“) Lagerung (Barrierintegrität, Relevanz für den Standortvergleich)</li> <li>• Verfüll- und Verschlusskonzepte für Endlager in Salz (an Beispielen für steile und flache Lagerung)</li> </ul> <p><b>Zielgruppe:</b> Zivilgesellschaft und Gebietskörperschaften mit Interesse an Informationen zu wissenschaftlichen Fragestellungen zur Endlagerung und zum Standortauswahlverfahren</p> <p><b>Referent:innen:</b> Vinzenz Brendler, Klaus-Jürgen Röhlig, Till Popp, Nina Müller-Hoeppel, Niklas Bertrams, Philipp Herold</p>
20:00					

## 2 Wortprotokoll Plenum vom 07.08.2021

<b>Fachkonferenz Teilgebiete - Dritter Beratungstermin</b>	
Datum	<b>07. August 2021</b>
Uhrzeit	<b>09:30 – 18:15</b>
Titel	<b>Plenum</b>
Dateiname	210807_Fachkonferenz_Teilgebiete_III_Plenum_Samstag_mit_UT_1
<b>Es gilt das gesprochene Wort</b>	

(Bianca Bendisch) Ja, schönen guten Morgen, meine Damen und Herren, herzlich willkommen zum Zweiten Beratungstermin heute --- zum zweiten Tag des Dritten Beratungstermins - so rum wollte ich sagen. Ja, ich freue mich, dass Sie wieder oder neu mit dabei sind. Ich habe gerade mal geguckt, es sind bereits 262 Menschen mit dabei. Ich vermute, dass da auch noch einige dazukommen werden. Wir haben heute einen facettenreichen zweiten Beratungstag vor uns.

Eine organisatorische Ankündigung möchte ich noch machen. Dann können wir auch gleich ein Stück einsteigen, was heute auf der Agenda steht. Gestern bereits der Gesagte --- oder auch der Beschluss der Fachkonferenz, bis 10:00 Uhr Eingangsschluss für inhaltliche Anträge. Ich vermute, die, die es machen wollten, haben es möglicherweise auch schon getan. Aber bis 10:00 Uhr besteht die Möglichkeit, und natürlich die Anträge, die da sind, zu sichten und auch noch Unterstützung zu signalisieren durch Zustimmung. Genau. So viel dazu.

Dann freue ich mich, dass Sabrina Kaestner hier mit auf der Bühne steht, um einen kleinen Rückblick zu machen auf gestern und vor allem auch zu schauen, was haben wir heute auf der Agenda. Vielleicht so ein kurzer Rückblick, Sabrina Kaestner: Was sind so die Eindrücke aus dem gestrigen Tag?

(Sabrina Kaestner) Vielen Dank, Bianca Bendisch. Auch von mir einen schönen guten Morgen und einen guten Start in den zweiten Tag des Dritten Beratungstermins. Schön, dass Sie auch heute mit dabei sind und den Tag mit uns gestalten werden.

Gestern: Wir hatten schon einen Blick auf unsere Wirtsgesteine mit den Ergebnissen der Themen-AGs zu Tongestein. Und wir haben auch Berichte aus den nachzuholenden AGs des Zweiten Beratungstermins gehört, hatten einen tollen Beitrag der jungen Generation am Abend und danach eine, ja, doch sehr hitzige Diskussion in Sachen Nachfolgeformat.

(Frank Claus) Sie hat sich versprochen.

(Bianca Bendisch) Ah, okay. Ich habe gerade einen Hinweis bekommen, „Salz“ hatten wir, Ton kommt ja noch heute.

(Sabrina Kaestner) Oh. Um Himmels willen.

(Bianca Bendisch) Das ist mir gar nicht aufgefallen. Gut, dass wir hier zu zweit sind.

(Sabrina Kaestner) Genau.

(Bianca Bendisch) Okay. Vielleicht gucken wir einfach mal --- vieles wird ja von gestern auch noch mal einen Bogen schlagen, so die ein oder anderen Themen. Was erwartet denn die Teilnehmenden der Fachkonferenz heute?

(Sabrina Kaestner) Heute werfen wir auch wieder einen Blick auf die Wirtsgesteine. Wir gehen von heute Vormittag mit Kristallin, heute Nachmittag kommt dann Ton. Es werden noch mal die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen reflektiert und auch zur Diskussion gestellt. Wir haben heute Vormittag noch eine Antragsberatung in Sachen Folgeformat und je nachdem, wie diese Beratung verläuft, kann das dann auch im Laufe des heutigen Konferenztages noch zu Neuwahlen führen. Nach der Mittagspause geht es dann um weitere wichtige Themen, die diskutiert werden müssen, und Antragsberatung findet dort statt. Dann das Tongestein. Und dann haben wir einen fast zwei Stunden langen Slot am Ende der Veranstaltung, wo wir gemeinsam zurückblicken auf die Fachkonferenz Teilgebiete und mit Sicherheit die ein oder anderen Rückschlüsse auf die Folgeformate ziehen werden.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank dafür. Ich habe auch das Gefühl, die Atmosphäre ist heute sehr ruhig, sehr konzentriert. Ich erwarte einen guten zweiten Beratungstag, wünsche uns allen viel Erfolg dafür.

Vielleicht noch einen Hinweis fürs Programm. Sie haben vielleicht so gemerkt, da sind schon einige Punkte in der Tagesordnung, die nicht hundertprozentig kalkulierbar sind: also optional Wahlen. Wie lange dauert die Antragsberatung? Wir bemühen uns, das immer sozusagen aktuell zu halten. Aber es kann gut sein, dass es da an der einen oder anderen Stelle auch einmal zu Verschiebungen kommen wird. Gut. So viel zur Einführung. Dann würde ich sagen, können wir nahtlos weitermachen, und zwar tatsächlich mit dem Thema „Wirtsgestein Kristallin“. Und da würde ich an dich abgeben, Frank.

(Frank Claus) Ja, gerne. Guten Morgen meine Damen und Herren. Das Verfahren jetzt in der Diskussion um das Wirtsgestein Kristallin ist natürlich ähnlich, um nicht zu sagen, fast identisch, mit der Behandlung des Themas „Salz“, was wir gestern hatten. Es wird zunächst eine Vorstellung der „Essentials“ geben, die von der Arbeitsgruppe Vorbereitung aus den vielen Workshops, Unterlagen, Gesprächen herausdestilliert worden sind. Das werden Frau Anna Veronika Wendland und Herr Hacker übernehmen. Es wird danach ein Statement der Bundesgesellschaft für Endlagerung geben, diesmal von Herrn Matthias Bauer. Und danach besteht die Gelegenheit für Ihre Anmerkungen zur Diskussion. Am Ende des Tagesordnungspunktes wird dann ein Beschluss stehen, ob diese Essentials in dieser Form von der Fachkonferenz angenommen werden oder nicht. Das ist das Verfahren, was Sie von gestern schon kennen, wenn sie dabei waren. Insofern darf ich jetzt hier auf der Bühne Frau Wendland und Herrn Hacker begrüßen und darf Sie bitten, die Essentials einmal vorzustellen. Ich weiß nicht genau, wer anfängt.

(Jörg Hacker) Ich fange an, vielen Dank Herr Claus.

(Frank Claus) Bitte schön.

(Jörg Hacker) Ja, innerhalb unseres Zeitslots ist das Vorgehen Folgendes: Wir stellen den Bericht vor, den die Arbeitsgruppe Kristallin aufgrund der Wortprotokolle, der tabellarischen Übersichten, der Beiträge auf den ganzen Veranstaltungen in den letzten Monaten als Grundlage genommen hat. Und dieser Bericht orientiert sich am Zwischenbericht der BGE. Das ist für Sie ein Hinweis, eine Orientierung, wie wir uns jetzt orientieren.

Ich fange an, teilweise mit den allgemeinen Erwägungen zu den Wirtsgesteinen, mache dann den Teil Ausschlusskriterien und Anna Veronika Wendland übernimmt dann Mindestanforderungen und die geowissenschaftlichen Abwägungen. Das einleitend.

Dann gehen wir zum Inhalt. Ein großer Punkt bei Kristallin war immer das Thema Definition von Kristallin: Also welche Definition wurde hier im Zwischenbericht angewandt? Ich muss hier mal weiter klicken. Das ist genau der Anfang. Wir haben hier als Definition für Kristallin hochmetamorphe Gesteine. Und wir haben die magmatischen Tiefengesteine. Beides sind in sich sehr heterogene Gruppen, die hier zusammengefasst wurden. Das stellt auch immer wieder in den Diskussionen ein Problem dar, dass man diese heterogenen Gruppen zusammenfasst und pauschal behandelt. Das wurde immer wieder thematisiert. Gleichzeitig ist ein Punkt auch, dass man sich bei der Ausweisung der Teilgebiete nicht an den Wirtsgesteinen orientiert, sondern im Endeffekt an großräumigen geologischen Großräumen, wie dem Saxothuringikum zum Beispiel. Das führt dazu, dass tatsächlich an der einen oder

anderen Stelle, wo das Wirtsgestein vermutet wird, gar kein Wirtsgestein anliegt - immer wieder diskutiert. Es sind aber auch spezielle Fälle, das ist der letzte Punkt unten, diese breite Definition, die vorliegt für Kristallin, führt zu unklaren Bereichen. Da haben wir zum Beispiel: Wie wird verfahren mit niedriggradigen metamorphen Tiefengesteinen. Dafür brauchen wir auch eine Antwort und ein Umgehen.

Dann kommen wir direkt weiter: Datenlage. Datenlage ist, glaube ich, bei allen Wirtsgesteinen immer wieder Thema und in unterschiedlichen Bereichen. Auch bei uns wird es später bei der Abwägung nochmal auftauchen. Aber hier jetzt ein spezieller Punkt ist der: Datenlage - über was haben wir Daten an Bohrdaten zum Beispiel draußen. Die ist sehr heterogen, was wir draußen haben. Ein Beispiel dafür ist zum Beispiel, dass man an der Grenze zwischen Bayern und Thüringen zum Beispiel auf bayerischer Seite lediglich 50 Bohrstellen haben, auf Thüringer Seite aufgrund der Historie aber 1000 oder mehr als 1000. Das ist ein Ungleichgewicht. Das eigentliche Problem kommt da rein, an der Stelle, wo Daten vorliegen, die aber nicht verwendet wurden zur Abwägung. Das ist ein Problem, das immer wieder aufgezeigt wurde und wo darum gebeten wurde, das in Zukunft zu berücksichtigen - stärker - wenn mehr Daten vorliegen.

Dann zum großen Themenblock „Ausschlusskriterien“. Ausschlusskriterien sind ja nicht wirtsgesteinsspezifisch. Wir haben es in der Arbeitsgruppe Kristallin mit einem Bezug zu Kristallin natürlich diskutiert. Das würde ich ganz kurz darstellen.

Erster Themenblock ist der Vulkanismus. Beim Vulkanismus geht es darum, aktuelle Gutachten einzubeziehen, beziehungsweise auch den aktuellen Stand von Wissenschaft und Forschung dazu: Was ist sinnvoll zu berücksichtigen? Und bei der Definition von Vulkanismus: Quartärer Vulkanismus, das ist jüngerer Vulkanismus in den letzten 2,5 Millionen Jahren. Da sagen neuere Ergebnisse, es wäre sinnvoller, dass wir auf späteren Vulkanismus schauen und auch auf 66 Millionen Jahre zurückblicken, weil das Hinweise auf zukünftige Ereignisse gibt. Ein weiterer Punkt beim Vulkanismus ist im Augenblick eine Sicherheitszone von 10 Kilometern. Da sagten neuere Forschungsergebnisse 25 Kilometer wären angebrachter. Das war der Punkt zum Vulkanismus.

„Aktive Störungszonen“ in Kristallin. Wir haben bei den Kristallingebieten Gebiete, die auf eine Geschichte von über 300 Millionen Jahren zurückschauen. Ein langer Zeitraum, in dem natürlich viele Störungen vorkommen. Das Problem ist, die zu datieren und letzten Endes festzustellen, was ist eine aktive Störung. Da fehlen teilweise stratigraphische Bezüge. Man kann sich das vorstellen wie eine Störung, ein Bild von einem Erdbeben und da liegt eine Straße drüber, die beeinflusst und verschoben wurde. Das lässt Aussagen darüber zu, dass

eben dieses Ereignis stattgefunden hatte, nachdem die Straße gebaut wurde.

Da haben wir einen Bezug. Das ist ein Bild dafür, wie man letzten Endes feststellen kann, wie Störungen und wie alt Störungen sind. Das führt dazu --- da braucht es eine Methodenentwicklung, was letzten Endes aktive Störungen sind, um die festzustellen - das ist gar nicht so einfach. Und da braucht es weitere Forschung.

Ich glaube, der letzte Punkt war die vertikale Hebung. Da steht alles drin. Damit kann ich auch schon, und ich liege gut in der Zeit, an die Anna Veronika übergeben. Vielen Dank!

(Anna Veronika Wendland) Danke schön, Jörg. Dann mache ich weiter mit zwei weiteren Punkten, die auch Gliederung des Zwischenberichts nachempfunden sind. Nämlich mit den Mindestanforderungen und mit den geologischen Abwägungskriterien. Auch bei den Mindestanforderungen sind wir in der Arbeitsgruppe wieder auf dieses generelle Problem der fehlenden Differenzierung gestoßen. Also dieser Einteilung in geologische Großeinheiten und dem Fehlen von Ortsdaten, zum Beispiel Bohrdaten, sodass dann eben Dinge passieren, wie, dass Gebiete als Teilgebiete identifiziert wurden, in den gar kein kristallines Wirtsgestein innerhalb des vorgesehenen Suchraums vorkommt. Zum Beispiel, das kommt dann erst unterhalb dieses Suchraums vor. Und da haben wir eben dieses Problem, dass großräumige Gebiete in der Gruppe der Teilgebiete gelandet sind, die eigentlich die Mindestanforderungen nach Ansicht der Fachkonferenz nicht erfüllen. Im Zentrum der Frage nach den Mindestanforderungen steht die Gebirgsdurchlässigkeit. Das ist beim Kristallin der zentrale Punkt. Die Gebirgsdurchlässigkeit an kristallinen Wirtsgesteinen ist maßgeblich geprägt von der Klüftigkeit, das heißt, auch der Wasserdurchlässigkeit in vielerlei Richtungen. Kristallin ist zwar super stabil und wärmebeständig, aber durch Spannungsprozesse kommt es eben zu dieser Klüftbildung. Deswegen ist diese Gebirgsdurchlässigkeit der Knackpunkt bei all diesen Erwägungen über die Mindestanforderungen. Die Fachkonferenz hat festgestellt, dass vor allen Dingen - und hat die BGE aufgefordert - dass vor allen Dingen die möglichen Klüftbildungen in der Zukunft besonders betrachtet werden müssen, um auf diese Seite sicher zu sein. Und sie hat als offene Frage identifiziert, dass nicht ganz klar war, ob diese Mindestanforderung, die eigentlich als nicht erfüllt gelten kann, nur deswegen prinzipiell nicht in den Blick genommen wurde, weil ohnehin für Kristallin technische Barrierekonzepte, wie zum Beispiel Behälter ja auch ein Ansatz sind, ein Endlagerkonzept sind. Oder, ob das jetzt nur dem Zeitpunkt geschuldet ist, das heißt, dass diese Mindestanforderung einfach zu einem späteren Zeitpunkt im Verfahren dann auch ins Zentrum gerückt wird. Zu der Behälterlösung hat die Fachkonferenz eine kritische Position eingenommen, weil es große Zweifel gibt, ob diese technische Barriere wirklich wiederum mit der Anforderung der Stabilität für eine Million Jahre vereinbar ist.

Damit komme ich zum nächsten Punkt, den „geowissenschaftlichen Abwägungskriterien“. Hier sind wir in unserer Arbeitsgruppe auf ein Problem gestoßen, das prinzipiell auch in den anderen AGs immer wieder angesprochen wurde. Nämlich das Problem, dass für neun - in unserem Falle für neun von elf Abwägungskriterien - sogenannte Referenzdatensätze verwendet wurden, das heißt, keine spezifische Ortsdaten, sondern pauschale Daten und da dann auch die jeweils günstigsten Werte, was dann wieder zu dieser pauschalen Gleichbehandlung der Gebiete führt und zu fehlender Differenzierung. Das heißt, hier stellt die Fachkonferenz fest, diese Qualität der Referenzdaten entspricht nicht dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Forschung. Da muss tatsächlich nachgearbeitet werden mit möglichst konkreten und ortsspezifischen Daten.

Der zweite wichtige Punkt bei den geowissenschaftlichen Abwägungskriterien, den wir diskutiert haben, das ist die Überdeckung und die Frage des Deckgebirges. Die Definitionen sind hart in der Diskussion und unklar. Auch das kennen wir von der Diskussion, insbesondere aus dem „Wirtsgestein Salzgestein“. Es besteht Unklarheit über die Verwendungen Auslegung der Begriffe Überdeckung und Deckgebirge. Dementsprechend macht sich das wieder bei der Eingruppierung in den Wertungsgruppen bemerkbar. Es kann dann halt zu unzutreffenden Eingruppierungen kommen. Die Fachkonferenz erhofft sich also vom zukünftigen Prozess eine abschließende und verbindliche Klärung dieser Begrifflichkeiten. Und sie fordert, dass als Teilgebiet nur jene Gebiete berücksichtigt werden können, die mächtige und vollständige Überdeckung vorweisen, was natürlich im Einklang mit der günstigsten Bewertung in dem berühmten Kriterium Nummer 11 stellt. Für den gesamten Nachweiszeitraum muss eine genügende mächtige und genügend horizontal erstreckte Überdeckung gegeben werden. Nur das ist nach Ansicht der Fachkonferenz auch eine Garantie für das Ausschließen von horizontalen Wasserwegen, Wasserwegbarkeiten und Kluftbildungen, die eine Gefahr darstellen könnten, weil das auch der Verfrachtung von Radionukliden Vorschub leisten könnte. Das sind, grob gesagt, unsere wichtigsten Ergebnisse. Und ich gebe jetzt gleich weiter an Herrn Bauer von der BGE, nehme ich an, ist jetzt der nächste. Danke schön.

(Frank Claus) Ja. Dankeschön - ich schalte mich gerade mal ein - an Frau Wendland und Herrn Hacker. Die Bundesgesellschaft für Endlagerung ist der Vorhabenträger. Es ist Ihr Zwischenbericht und insofern sind wir gespannt, welches Statement Herr Bauer zu diesen Essentials, die sich hier in den letzten Monaten ergeben haben, abgeben wird. Herr Bauer wird online zugeschaltet. Er hat jetzt die Gelegenheit in ungefähr 5 Minuten ein erstes Statement abzugeben. Generell zurzeit, wir sind heute so gut in der Zeit, dass wir nicht hetzen müssen. Insofern, wenn es etwas länger ist, Herr Bauer, dann ist das auch gut möglich. Guten Morgen erst einmal an Sie, Herr Bauer.

(Matthias Bauer) Dankeschön, guten Morgen an alle. Ich höre mich doppelt noch. --- (Stille) Geht das weg, oder rede ich einfach noch --- Okay. Ich fange einfach an. Es wäre schön, wenn meine Folien eingestellt werden würden. Danke schön.

Ich fange an mit einem kleinen Rückblick - weiter gerne auf die nächste Folie - oh, das ist sehr pixelig. Okay, letztendlich, Sie wissen alle, wie dieses Verfahren abgelaufen ist bisher. Wir haben gestartet mit der weißen Landkarte, ganz links. Wir haben eine Methodik entwickelt für die Ausschlusskriterien, da sehen Sie die Karte mit den ausgeschlossenen Gebieten. Wir haben über ganz Deutschland geguckt, wo kommen kristalline Wirtsgesteine vor, die die Mindestanforderungen erfüllen könnten. Das ist das nächste Bild, was sie hier sehen. Und aus diesen identifizierten Gebieten, so wie wir sie nennen, haben wir kristalline Teilgebiete entwickelt.

Die nächste Folie bitte. Letztendlich haben wir eine - ich kann das überhaupt nicht lesen, entschuldigen Sie - letztendlich kam es zu einer Vielzahl von Fragestellungen im Laufe dieser Themenarbeitsgruppen zu den Wirtsgesteinen, auch zu den kristallinen Wirtsgestein. Und wir als BGE werden natürlich diese Hinweise im Rahmen der Arbeit zur Standortauswahl berücksichtigen. Und bereits jetzt haben einige Themen, sind letztendlich in Forschungsvorhaben übergegangen. Diese Initiativen kamen nicht nur aus der Fachkonferenz selbst, sondern natürlich auch aus Gutachten von NBG, von anderen und letztendlich folgt eine detaillierte Auswertung dieser Hinweise und Anmerkungen der Fachkonferenz nach Beendigung dieses Dritten Beratungstermins. Und als Ausblick können wir schon geben, dass im Rahmen der Statuskonferenz des BASE, also das Bundesamt, am 13. und 14. November wird die BGE nachvollziehbar darstellen, wie wir mit diesen Ergebnissen umgehen.

Nächste Folie bitte. Genau. Hier habe ich einmal dargestellt - diese Folie haben Sie schon mal gesehen - letztendlich entwickeln wir Methodiken. Wir stehen dazu im Austausch, wir wollen in Zukunft auch Arbeitsstände unserer Arbeit vorstellen. Wir stehen in Diskussion mit der Öffentlichkeit. Wir gehen auch in die wissenschaftliche Fachcommunity, und erstellen dort Ergebnisse auf Fachkonferenzen. Letztendlich habe ich einige Beispiele mitgebracht, die hier auf die Essentials-Papiere eingehen. Wir haben auch festgestellt, dass die Referenzdatensätze weiterentwickelt werden müssen. Ein Vorhaben ist dieses Forschungsvorhaben AMPEDEK, hat einen recht lang klingenden Namen, aber im Grunde genommen zielt es speziell darauf ab, die Referenzdatensätze weiterzuentwickeln für kristallines Wirtsgestein, d. h. petrophysikalisch, gesteinsmechanisch, thermophysikalische Werte, speziell für Deutschland diese Kennwerte für kristalline Wirtsgesteine alle in einer Datenbank zusammenzutragen.

Ein weiteres Forschungsprojekt, das wir initiiert haben, an dem wir uns auch beteiligen, ist ein relativ großes. Da geht es vor allen Dingen darum, zu erforschen, wie die Auswirkung von bergbaulicher Tätigkeit in großer Tiefe auf Kristallingesteine sind. Die Endlagersicherheitsanforderungsverordnung fordert ja zum Beispiel, dass Gesteine möglichst schonend aufgeföhren werden müssen. Das ist auch im Kristallingestein so. Und wenn man dort einen Hohlraum aufföhrt, bildet sich eine Auflockerungszone um diesen Hohlraum. Letztendlich geht es darum, zu gucken, wie weit reicht diese Auflockerungszone. Kann man dort Klüfte, die dort entstehen, möglicherweise wieder vergüten, verschließen. Letztendlich geht es um solche bergbaulichen Sicherheitssachen.

Die nächste Folie bitte. Weiter. Noch mal eine Folie zurück, Entschuldigung. Genau, das ist die zweite Folie. Zu diesem Thema haben wir noch weitere Forschungsvorhaben initiiert. Dazu gibt es noch keinen Steckbrief, alle anderen sind hier verlinkt. Dieses Forschungsvorhaben heißt „Neotektonische Aktivität“, und vor allem wurde schon erwähnt, dass die aktiven Störungszonen nur mit einem Sicherheitsabstand von einem Kilometer ausgeschlossen worden sind. Dieses Forschungsvorhaben zielt direkt darauf an, die aktiven Störungszonen in Mittel- und Süddeutschland besser zu kartieren und auch eine Methode zu entwickeln, die individuelle Sicherheitsabstände um aktive Störungszonen - ordentlich sozusagen eine Methode dazu entwickelt wird. Ein weiteres, was ich mitgebracht habe, dass direkt darauf eingeht --- ein Punkt ging um Erhebung und Erosion - auch im Essentials-Papier - dazu gibt es bisher nur ein Forschungsaufwurf auf unserer Seite. Der ist auch hier verlinkt. Also, falls sich Wissenschaftler finden, die gute Vorschläge in dieser Forschungsrichtung haben, dort geht es vor allen Dingen darum, Erosionsraten, also von Flusssystemen in Süddeutschland, Südwestdeutschland, im Schichtstufenland zu quantifizieren. Und all diese Erkenntnisse aus diesen Forschungsvorhaben werden in der Standortauswahl weiter berücksichtigt werden.

Die nächste Folie bitte. Genau. Letztlich ist hier noch einmal zusammengefasst, wie es nach den Teilgebieten weitergeht zu den Standortregionen. Es gibt sieben Teilgebiete im kristallinen Wirtsgestein, drei davon sehr groß. Letztendlich müssen die im Schritt 2 der Phase I die Ausschlusskriterien, Mindestanforderungen natürlich immer erfüllt sein. Auch dort werden wir weiter entwickeln. Wir werden die Hinweise der staatlichen Geologischen Dienste, auch der Fachcommunity, der Öffentlichkeit berücksichtigen - der Fachkonferenz natürlich. Wir werden diese Erkenntnisse, die ich gerade vorgestellt habe aus den Forschungsvorhaben in unsere Arbeiten einfließen lassen, und letztendlich müssen wir die Geodaten detaillierter auswerten. Auch dort verstärkt in Digitalisierungskampagnen hineingehen und die Bohrdaten besser aufbereiten und interpretieren. Im Schritt 2 gibt es zudem noch ein paar weitere Instrumente, die vorher nicht zur Verfügung standen. Die Endlager-Sicherheitsverordnung sind erst im

Oktober letzten Jahres implementiert worden. Darin ist zum Beispiel in der Untersuchungsverordnung ist zum Beispiel beschrieben, wie genau die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen durchgeführt werden müssen, was auch die ganzen Teilaspekte, die dort abgeprüft werden müssen --- Und das ist auch einer der Gründe, warum wir gerade in den Gebieten zur Methodenentwicklung arbeiten, und Methodiken entwickeln, diese genau auszulegen. Nach dieser sicherheitsgerichteten Untersuchung, dieser RVSU, wie wir es nennen, gibt es natürlich die Anwendung der geowissenschaftlichen Abwägungskriterien aus dem StandAG; gegebenenfalls optional, falls es große Gebiete gibt, die (... 31:16). Und am Ende dieses ganzen Prozesses steht ein Vorschlag der BGE zu den Standortregionen. Danke schön, das war es von mir.

(Frank Claus) Danke, Herr Bauer, für die Übersicht. Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zur Diskussion. Das heißt, das Werkzeug, das sie sich zu Wort melden können, sollte jetzt wieder freigeschaltet sein. Vielleicht ein Hinweis: Wenn Sie da etwas eintragen, begreifen wir es als Wortmeldung. Wenn es nur um Kommentare ginge, bitten wir Sie das Werkzeug „Mitmachen“, wo Sie Beiträge in verschiedensten Formen angeben können, zu nutzen und nicht das Wortmeldung-Tool. Wie gesagt, Wortmeldung-Tool ist jetzt offen. Für die Diskussion stehen jetzt von Seiten der BGE neben Herrn Bauer außerdem Frau Lisa Seidel und Herr Wolfram Rühaak zur Verfügung, die hier auch in Darmstadt tatsächlich präsent sind.

Insofern bin ich gespannt, ob es jetzt eine Redeliste gibt. Ja, der erste Redner hat sich schon gemeldet, das ist Matthias Niemeyer, ich denke, Herr Niemeyer müsste im Raum sein, wenn das richtig ist - ja, genau - und geht jetzt zur Sprechstelle. Dann ist Herr Niemeyer dran. So, bitte schön. Mal zum Thema Zeit: Wir haben gesagt, zwei Minuten ist kein Problem, auch drei, aber bitte, fassen Sie sich bitte kurz.

(Matthias Niemeyer) Ja, ich denke, ich brauche keine drei Minuten. Liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer, mir geht es um einen ganz konkreten Punkt von der --- ja es ist keine Beschlussvorlage, aber eben doch dieses Papier, was eben vorgestellt worden ist. Da geht es um den letzten Abschnitt, genau um die Zeilen 112 bis 118 in diesem Papier. Da heißt es: „Nach Ansicht der Fachkonferenz“, und so weiter, „ist eine Überdeckung mit grundwasserhemmenden Gesteinen unumgänglich.“ Und ich würde an dieser Stelle empfehlen, dass die Fachkonferenz sich dort etwas vorsichtiger äußert und nicht die Ergebnisse der repräsentativen Sicherheitsuntersuchungen vorwegnimmt, sondern dass diese Ergebnisse erst abgewartet werden. Ganz konkret kann ich das folgendermaßen begründen: Wenn Sie eine Überdeckung über dem Kristallin haben, dann sehen Sie an der Tagesoberfläche die Störungen und auch die größeren Klüfte nicht, die aber für die Auslegung des Endlagers essenziell sind. Von daher kann eine Überdeckung förderlich sein, aber sie ist

insbesondere, wenn es um die Erkundung geht, um die Identifikation von solchen Klüften und Störungen, ist das hinderlich. Das andere ist, dass eben eine Überdeckung, die Grundwasser leitet, auch hilfreich sein kann. Denn wenn Sie eine Überdeckung haben, die das Grundwasser leitet, dann nivelliert Ihnen das die hydraulischen Gradienten oberhalb vom Wirtsgestein. Sie bekommen dann eine Art Faraday'schen Käfig, selbst wenn Sie Klüfte haben, aber das Wasser fließt nicht mehr. Dann würde ich einfach empfehlen, das etwas abzuschwächen und wirklich abzuwarten, was die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen ergeben.

(Frank Claus) Herr Niemeyer, ich habe überlegt, ob Sie einen Formulierungsvorschlag haben. Weil, es geht ja um ein konkretes Papier. Sie haben die Zeilen angesprochen, Ich habe zum Thema Überdeckung verstanden, dass Sie würden statt „unumgänglich“ lieber „förderlich“ sagen würden. Und zum zweiten Teil Ihrer Anmerkung bin ich mir nicht sicher, wie man das formulieren könnte. Haben Sie einen Vorschlag dazu? Weil, wir kommen nachher zu einer Annahme des Papiers oder auch nicht, also eine Abstimmung über das Papier, und da wäre es hilfreich, wenn Alternativen vorliegen.

(Matthias Niemeyer) Geben Sie mir zwei Minuten Zeit, ich mache das schriftlich über das Konferenztool.

(Frank Claus) Ja, wunderbar. Danke, Herr Niemeyer. Okay, dann gehen wir weiter in der Redeliste. Nächste Person ist Volker Goebel, der online anliegen sollte. Ja, guten Morgen, Herr Goebel.

(Volker Goebel) Hallo, einen schönen guten Morgen. Frage an Herrn Bauer, den Geologen. Waren alle kristallinen Festgesteine mal flüssig? Und ist es so, dass Gesteine, die mal flüssig waren und abgekühlt sind, rundherum Klüfte ausbilden?

(Frank Claus) Okay, das ist eine konkrete Frage. Herr Bauer, vielleicht können wir die direkt beantworten? Oder will das jemand im Raum machen? Das ist im Moment nicht klar. Ist Herr Bauer noch online?

(Matthias Bauer) Hören Sie mich?

(Frank Claus) Ja, Herr Bauer, jetzt höre ich Sie. Sie haben die Frage gehört von Herrn Goebel, nehme ich an.

(Matthias Bauer) Ja, Herr Goebel. Einen schönen guten Morgen. Letztendlich haben wir zwei Typen von kristallinen Wirtsgesteinen. Wir haben die Plutonite und die sind aus einer

Gesteinsschmelze entstanden, also Sie könnten sagen, es ist eine Flüssigkeit, ja. Sie sind sozusagen geschmolzenes Gestein gewesen, das kristallisiert aus. Wenn es kristallisiert - in fünf, sechs Kilometer Tiefe, so ein Granit - dann bilden sich initial dort auch durchaus schon Klüfte, das kann man sagen, letztendlich ja. Wenn Sie so wollen, ein Gneis kann sowohl ein Sedimentgestein, also metamorphes Gestein, hochgradig regionalmetamorphes Gestein, könnte auch mal so ein Granit gewesen sein. Aber es kann natürlich auch ein Sedimentgestein gewesen sein, davor ein Sandstein. Wenn Sie so wollen, war jedes Gestein mal in der Vergangenheit eine Schmelze, wenn sie ganz zurückgehen in die Urzeit, in die Ursuppe der Entstehung der Erde.

Noch einmal etwas zu diesen Begriffen Deckgebirge und Überdeckung. Da haben wir noch einmal extra eine Unterlage veröffentlicht, ich glaube im Dezember letzten Jahres. Da wird auch noch einmal alles erklärt, was wir darunter verstehen unter diesen Indikatoren erosionshemmend, Grundwasser, und so weiter. Unten werden auch noch einmal die Begriffe Deckgebirge und Überdeckung erklärt. Deckgebirge ist direkt im StandAG definiert. Und dort wird auch unsere Darlegung, was Überdeckung heißt, erklärt. Dazu gibt es auf der BGE-Seite eine Unterlage aus dem Dezember 2020. Da können Sie gerne nachlesen.

(Frank Claus) Danke für Ihre Antwort und den Hinweis auf die weiterführenden Materialien auf der BGE-Seite. Wir kommen zum nächsten Diskussionsbeitrag. Hier im Raum an der Sprechstelle steht Frau Litwinska-Kemperink, bitte schön.

(Tajana Litwinska-Kemperink) Ja, Herr Bauer, ich möchte gerne wissen, welchen Zeitraum Sie für die von Ihnen genannten Forschungsvorhaben veranschlagen.

(Frank Claus) Kurze Frage. Ich bin gespannt, ob es eine klare, kurze Antwort geben kann von Herrn Bauer.

(Matthias Bauer) Letztendlich, das erste Projekt, was ich gesagt habe, das läuft erst einmal zwei Jahre. Die sind sozusagen optional angelegt. Sozusagen in zwei Jahren haben wir bei diesem AMPEDEK-Projekt eine erste Datenbank. Das kann aber auch noch verlängert werden, da gibt es die Option, auf weitere zwei Jahre zu verlängern. Und viele dieser Projekte laufen jetzt zwei oder drei Jahre. Manch andere Forschungsprojekte zielen nicht auf diese Phase, sondern durchaus auf die Phase II, zum Beispiel das PRECODE, das sind eher langfristige Forschungsvorhaben. Danke.

(Frank Claus) Das macht deutlich, warum sozusagen die nächsten einengenden Ergebnisse der BGE noch eine Weile auf sich warten lassen werden, wenn die Forschungsvorhaben schon

eine Weile dauern. Das ist grundsätzlich zunächst nachvollziehbar. Frau Strackenberger ist die nächste, die sich zu Wort gemeldet hat. Ich gucke im Raum, wahrscheinlich ist sie online.

(Ines Strackenbrock) Mein Name ist Strackenbrock, nicht Strackenberger. Strackenbrock: B, R, O, C, K hinten.

(Frank Claus) Ja, das tut mir leid.

(Ines Strackenbrock) Ja, genau, das macht nichts. Ich wollte gerne sagen oder vorschlagen, nicht von Kristallin zu sprechen, sondern von Grundgebirge. Das hat einfach etwas mit dem Alter und dem Metamorphose-Grad und auch der Neotektonik zu tun. Was wir früher, wir Geologen, als Grundgebirge bezeichnet haben. Und das gibt es halt unter diesem sedimentären und schwach-metamorphen Deckgebirge, das sind die jüngeren Schichten, die jünger sind als Kambrium oder Ordovizium. Die Finnen, die haben ein Endlager gebaut im Grundgebirge, die haben keine Deckschichten da drauf liegen, weil das die letzten Eiszeiten schon weggeschoben haben. Die haben halt eine ganz große stratigraphische Lücke. Und wir können sehr gut im Grundgebirge mal richtig nachgucken, dafür gab es mal das sogenannte KTP, kontinentale Tiefbauprogramm, da ist auf 8 Kilometer gebohrt worden neben der Münchberger Gneismasse, da hat man das sogenannte Saxothuringikum, das ist das Grundgebirge, erbohrt. Es gibt nicht viele solche tiefen Bohrungen weltweit. Es gibt in Russland die tiefste Bohrung, die ist auf der Kola-Halbinsel 12 Kilometer tief. Die Erdkruste wird angenommen mit 30 Kilometer Dicke. Also man kann sich überlegen - natürlich ist das ein Aufwand - es sind da unten völlig andere Verhältnisse, auch von den Temperaturen her, als im Salz. Das ist lange nicht so beweglich und so anfällig wie Salz. Im Salz gibt es natürlich auch, wie jeder weiß eine Menge jüngeren Vulkanismus. Es gibt genug Basaltgänge in Salzstöcken. Also, Vulkanismus hat nicht unbedingt etwas mit Grundgebirge zu tun. Darauf möchte ich hinweisen. Und ich hatte auch im schriftlichen Dings die Adresse angegeben. Bei YouTube ist dieses finnische Endlager sehr gut anzuschauen. Die haben es da schon in die Öffentlichkeit gestellt. Meines Erachtens geologisch sehr gut geeignet. Danke schön.

(Frank Claus) Ich danke Ihnen, Frau Strackenbrock. Das heißt, wer von Ihnen, meine Damen und Herren, in die Redeliste guckt, kann diesen Link, den Sie gerade gepostet haben, sehen und sich das auch mal persönlich angucken auf YouTube. Die Hauptaussage von Ihnen habe ich so verstanden, dass Sie sagen, begriffliche Veränderung, die Sie vorschlagen in Richtung „Grundgebirge“. Und dazu hätte ich ganz gerne ein Echo von Seiten der BGE. Wer möchte sich denn dazu äußern? Ja, im Moment sehe ich noch niemanden, höre noch niemanden und gehe davon aus, dass Herr Bauer das wieder übernimmt. Ja, Herr Bauer.

(Matthias Bauer) Richtig. Letztendlich - welchen Begriff man auch verwendet, Grundgebirge ist gerne ein Begriff von, ich würde mal sagen, Sedimentgeologen, die sich mit dem kristallinen Teil nicht auskennen, deswegen fassen sie das kurz und knapp unter Grundgebirge zusammen. Letztendlich haben wir unsere einfachen Begriffsdefinitionen, die kristallinen Wirtsgesteine definiert anhand der sozusagen hochgradig regionalmetamorphen Gesteine, also Gneise zum Beispiel, aber auch Plutonite, wie Granite. Und allgemein „Grundgebirge“ würde ich nicht unbedingt benutzen, da glaube ich, der Aufschrei aus den Landesämtern wird sehr groß sein. Letztendlich haben wir viele Gesteine im Grundgebirge betrachten wir nicht als kristalline Wirtsgesteine, wie zum Beispiel Schiefer-Phyllite, diverseste Abfolgen, die sozusagen niedrigmetamorph sind. Letztendlich ist der Begriff „Grundgebirge“ zu einfach aus einer sedimentologischen Sicht gesehen. Dankeschön.

(Frank Claus) Was ich daraus verstehe, Herr Bauer, es gab Definition Schwierigkeiten oder sagen wir Missverständnisse bei den Definitionen, das habe ich ja dem Papier der Arbeitsgruppe Vorbereitung entnommen. Und ich habe Sie jetzt so verstanden, Herr Bauer, wenn man Grundgebirge als Begriff wählen würde, würde es andere Missverständnisse erzeugen, insofern kein Gewinn. Habe ich das richtig verstanden?

(Matthias Bauer) Genau.

(Frank Claus) Okay. Gut. Dann kommen wir zum nächsten Beitrag, der kommt von Jürgen Voges, Arbeitsgruppe Vorbereitung. Herr Voges ist hier im Raum und steht an der Sprechstelle.

(Jürgen Voges) Ja, es geht nur um eine kleine Klarstellung. In den Zeilen 112, 113 des Antrags heißt es: „Nach Ansicht der Fachkonferenz ist bei der Nutzung des Wirtsgesteins Kristallin als Endlager eine mächtige und vollständige geschlossene Überdeckung mit grundwasserhemmenden Gesteinen unumgänglich.“ Das ist so weit richtig, ich würde aber zur Klarstellung hinter „Überdeckung“, „Überdeckung des einschlusswirksamen Gebirgsbereichs“ bitte gerne einfügen, weil das ansonsten unklar ist, was denn da überdeckt wird. Da wird natürlich nicht das Wirtsgestein überdeckt, sondern der ewG, also der einschlusswirksame Gebirgsbereich oder der Endlagerbereich, aber nicht sozusagen, das Wirtsgestein muss nicht durch ein anderes noch mal grundwasserhemmendes Gestein überdeckt werden, weil es ja nach der gängigen Definition grundwasserhemmend ist. Es ist nicht salinar und hoffentlich nicht so sehr von Klüften durchzogen, dass es das Grundwasser nicht fernhält.

(Frank Claus) Okay, Herr Voges, das ist ein konkreter Vorschlag auf eine Ergänzung, also: „Überdeckung des einschlusswirksamen Gebirgsbereich“. Wir haben ja schon einen anderen

Vorschlag von Herrn Niemeyer, da müssen wir noch mal darauf zurückkommen. Aber erst einmal möchte ich in der Redeliste weitermachen. Und da ist eine Frage von Herrn Goebel angekündigt. Herr Goebel, bitte.

(Volker Goebel) Herr Bauer, könnten Sie bitte den heute häufig genutzten Begriff „metamorph“ mal im geologischen Sinne für Laien erläutern, welche Arten der Metamorphose in der Geologie bekannt sind? Danke.

(Frank Claus) Danke für die Nachfrage, Herr Goebel. Herr Bauer, das ist sozusagen jetzt ein bisschen Programm, uns in Geologie-Dingen schlauer zu machen. Ich denke, Sie haben da eine Möglichkeit zu erklären, was heißt „metamorph“ und ist es ein Begriff für alles oder was versteckt sich dahinter?

(Matthias Bauer) „Metamorph“ bedeutet erst einmal, dass ein Gestein eine Umwandlung erfahren hat durch Druck und Temperatur. Wir haben in unserer Begriffsbestimmung auch definiert, es gibt verschiedene Metamorphosen. Zum Beispiel, wenn ein Meteorit in die Erde einschlägt, dann gibt es oft eine Kontakt-Metamorphose, weil da der sehr viel Druck und Temperatur aufgebaut wird. Diese Gesteine schließen wir aus.

Es gibt aber auch eine Kontakt-Metamorphose, wenn Schmelze in andere Gesteine intrudiert, also eindringt, um die Wärmeeinwirkung die Gesteine außen rum verändert, umwandelt, Metamorphose. Auch diese Gesteine betrachte nicht als kristalline Wirtsgesteine. Wir betrachten nur als kristalline Wirtsgesteine, nur solche, die regionalmetamorph umgewandelt worden sind. Das heißt, die höheren Druck- und Temperaturbedingungen - wir definieren das als Amphibolit-Fazies, also, dass bestimmte Druck-Range bei einer gewissen Kilobar- und Temperatur-Range. Das heißt, dort ist nichts anderes passiert, als dass die Gesteine tief versenkt worden sind in der Gebirgsbildung in der Vergangenheit. Die sind dort umgewandelt worden, oft sind sie deformiert worden. Wenn sie stark deformiert worden sind, ist das natürlich schlecht. Ist es aber zum Beispiel ein großer Granit gewesen, der zu einem Orthogneis umgeformt worden ist, der hat sicherlich Foliation dann durch Deformation erfahren. Also, da sind die Minerale dann neu kristallisiert, haben sich gestreckt: Das ist sozusagen die Metamorphose. Aber das ist sozusagen die Abgrenzung dazu. Gestein wird durch Druck und Temperatur verändert, aber nicht so weit, dass es vollständig --- wenn es sozusagen sehr, sehr weit erhitzt worden wäre bei der Gebirgsbildung, wäre es ja irgendwann auch wieder aufgeschmolzen. Das ist sozusagen der Bereich, den wir als hochgradig regionalmetamorphe Gesteine zusammenfassen. Und Gneise als großes Beispiel, das sind die häufigsten diese Gesteine, die es auch in Deutschland gibt, dieser Gruppe.

(Frank Claus) Ein Schnellkurs in geologischen Grundbegriffen. Dankeschön, Herr Bauer. Inzwischen liegt von Herrn Niemeyer ein Textvorschlag vor. Herr Niemeyer, zwar können wir den hier alle, fast alle, hier im Tool lesen, aber das gilt jetzt nicht für Herrn Hacker und Frau Wendland. Ich reiche es Ihnen gleich rüber, damit Sie das auch als Text vor Augen haben. Aber, ich würde Sie, Herr Niemeyer, bitten, es vielleicht doch noch mal persönlich vorzustellen und gegebenenfalls zu erläutern. Können Sie gerade noch einmal die Sprechstelle gehen, Herr Niemeyer? Und ich reiche zwischendurch das Tablet weiter, damit Sie es lesen können. Ich weiß nicht, wer von Ihnen. Mal gemeinsam drauf gucken, da ist der Text.

(Matthias Niemeyer) Gut. Ich natürlich mein Notebook nicht dabei, und daher kann ich es selber gerade nicht vorlesen. Es geht einfach darum, die Empfehlung, das so umzuformulieren, dass man berücksichtigt, dass eine Überdeckung drei unterschiedliche Eigenschaften haben kann. Ein Standort ohne Überdeckung ist leichter zu erkunden, weil man von der Tagesoberfläche sieht, woran man ist und eben den Störungen und großen auslegungsentscheidenden Klüften ausweichen kann. Das ist insbesondere dann entscheidend, wenn sich die Antragstellerin für ein Konzept mit mehreren einschlusswirksamen Gebirgsbereichen entscheiden will. Das geht vermutlich nur, wenn man keine Überdeckung hat, oder es ist dann viel einfacher.

Das zweite wäre eine hydraulisch leitende Überdeckung. Die nivelliert die hydraulischen Potenziale, was dazu führt, dass in den Klüften vom Kristallin eigentlich sich das Wasser nur noch ganz langsam bewegt, sodass eine hydraulisch leitende Überdeckung auch positive Eigenschaften haben kann. Während selbstverständlich eine hydraulische isolierende Überdeckung, die wirkt dann insbesondere, falls es zu einer Radionuklid-Freisetzung kommt, isolierend und rückhaltend. Das heißt, jede Konfiguration hat ihre Vor- und Nachteile und von daher würde mein Rat sein, dass die Fachkonferenz der BGE empfiehlt, schon jetzt im Schritt 2 der Phase I frühzeitig diese Konstellation, die sich sehr stark unterscheidet, ins Auge zu fassen. Und dementsprechend dann die Standortregionen auszuwählen: einfach nur eine Empfehlung, diese drei Konstellationen mit ins Auge zu fassen und zu sehen, da ist etwas sehr unterschiedlich.

(Frank Claus) Okay, vielleicht bleiben Sie einen Moment da, vielleicht gibt es Rückfragen, das kann ich noch nicht einschätzen. Herr Hacker und Frau Wendland haben sich das zwischendurch mal angucken können. Und wir stehen jetzt vor der Aufgabe, zu klären, ob diese Änderung und im Übrigen auch für die von Herrn Voges in den Text vor der Abstimmung integriert wird oder nicht oder ob wir eine getrennte Abstimmung machen. Haben Sie sich dazu eine Meinung bilden können?

(Jörg Hacker) Also zum Vorschlag von Herrn Niemeyer, wir haben uns kurz beraten: Die erst relativ umfangreich und kommt relativ spät in die Diskussion. Es ist keine kleinere Änderung, es ist eine fachliche Änderung, die zu einem späteren Zeitpunkt kommt. Dafür, um die Änderung zu machen, würde ich vorschlagen, bräuchten wir noch ein paar Rückmeldung aus dem Plenum, wie sich das Plenum dazu verhält. Vor allem so umfangreich, wir haben uns bei dem Text insgesamt schon sehr auf die Essentials beschränkt. Also das ist auch die Frage, die Essentials, das sind die Papiere aus den Wortprotokollen, und findet sich das in der Diskussion. Wir tun uns schwer, das einzuschätzen, wie das diskutiert wurde in den vergangenen Monaten hier auf der Konferenz. Es ist tatsächlich eine Frage ins Plenum, wie gehen wir damit um mit der ganzen Geschichte. Uns fällt nur auf, dass es relativ umfangreich, der Text, ist. Kleinere Änderungen wären einfacher, glaube ich. Wir diskutieren hier, das ist dafür gedacht, dass wir auch Änderungen vornehmen. Nur, wo ist die Grenze zu einer wirklich inhaltlichen Änderung und überblicken das die Teilnehmer für die inhaltliche Diskussion? Dazu bräuchten wir eventuell Rückmeldung.

(Frank Claus) Ja, das ist der Aufruf, sich zu Wort zu melden an die fachkundigen Personen. Aber zuerst einmal Herr Niemeyer bitte.

(Matthias Niemeyer) Ich verstehe Sie vollkommen. Das war für mich die Aufforderung einen Textvorschlag zu machen, das kam für mich hier sehr schnell, sehr spontan. Ich konnte eben nur an einer Wirtsgesteins-Arbeitsgruppe beteiligt sein, und nicht bei dreien. Das ist eben der Grund, weswegen ich dann beim Kristallin nicht mitgemacht habe, sondern beim Salz. Darum finden Sie das natürlich nicht in Ihren Wortprotokollen. Kompromissvorschlag meinerseits wäre einfach, dass es nicht so in dieser Absolutheit dort steht, dass es eine hydraulische isolierende Überdeckung sein muss. Sondern einfach nur der Hinweis, es hat einen Einfluss und der BGE wird empfohlen, frühzeitig darauf zu achten, welchen Einfluss eine Überdeckung hat. Das wäre ein Kompromissvorschlag meinerseits.

(Frank Claus) Danke, Herr Niemeyer. Wir werden es weiter erörtern. Wir haben weitere Wortmeldungen. Und die nächste Person, die sich zu Wort gemeldet hat, ist zweifellos fachkundig, nämlich Herr Röhlig, der an der einen oder anderen Veranstaltung Arbeitsgruppe ja schon aktiv teilgenommen hat. Guten Morgen, Herr Röhlig, können Sie auch zu diesem Thema etwas sagen, auch wenn Ihre Wortmeldung möglicherweise in eine andere Richtung geht?

(Klaus-Jürgen Röhlig) Ja, kann ich. Ich würde Herrn Niemeyer unterstützen mit seiner vorsichtigen Formulierung, die er gerade vorgebracht hat. Was ich jetzt nicht weiß, ist ob Herr

Niemeyer vorhin auch etwas zu dem Thema gesagt, auf das sich eigentlich eingehen möchte, weil, da hatte ich gerade einen Techniktest.

Aber es geht um die Wortmeldung von Herrn Voges, wo es um die Überdeckung des ewG geht. Und das halte ich für nicht sachgerecht, das in dieser Richtung zu ändern. Aus dem einfachen Grund: Das Standortauswahlgesetz sieht auch die Möglichkeit vor, gerade im Kristallingestein auf einen ewG-Einschluss zu verzichten und stattdessen auf technische und geotechnische Barrieren zu setzen. Das ist das Konzept, was auch in Finnland verfolgt wird. Und mit so einer Änderung würde man sich diesen Weg möglicherweise nicht mehr offenhalten. Und deswegen möchte ich also dafür plädieren, nicht auf die Überdeckung des ewG einzugehen an der Stelle. Also, ich würde diese Änderung nicht mittragen wollen. Danke schön.

(Frank Claus) Können Sie zum Text von Herrn Niemeyer vielleicht noch ein bisschen ausführlicher Stellung beziehen? Sie haben es gerade kurz eingeschätzt oder ging das jetzt ein bisschen fix?

(Klaus-Jürgen Röhlig) Das ging jetzt ein bisschen fix, tatsächlich. Weil, während der Text von Herrn Niemeyer reinkam, hatte ich den Techniktest, und ich habe ihn noch nicht gelesen. Der Kurzvorschlag, den er gerade vorgebracht hat, den fände ich schon in Ordnung.

(Frank Claus) Ja, vielleicht lesen Sie sich den Text noch mal durch und wenn Sie wollen, können Sie sich ja noch einmal erneut zu Wort melden, Herr Röhlig. Erst einmal dankeschön. Das Thema Überdeckung bleibt uns erhalten mit dem nächsten Beitrag von Herrn Voges.

(Jürgen Voges) Ich gebe Herrn Röhlig insofern Recht, als da nicht das zweite Endlagerkonzept berücksichtigt worden ist. Dann muss man eben schreiben: „des einschlusswirksamen Gebirgsbereich“ oder „Einlagerungsbereichs“. Weil das ja der Terminus ist für das andere Konzept. Ich würde aber sagen, dass wir die Debatte von Herr Niemeyer, die wir vorhin hatten, die hat ganz klar gezeigt, dass das Wortüberdeckung hier falsch diskutiert wird. Und nicht in dem Sinne, wie es im Standortauswahlgesetz gebraucht wird. Die Überdeckung muss nicht aus einem anderen - jedenfalls bei Kristallingestein - aus einem anderen Gestein bestehen. Er hat aber das Wort Überdeckung immer in dem Sinne gebraucht, dass über dem Kristallin noch etwas anderes ist. Es geht nicht um die Überdeckung des Wirtsgesteins, sondern es geht um die Überdeckung des sozusagen Einlagerungsbereichs oder des einschlusswirksamen Gebirgsbereichs, jedenfalls im Gesetz. Und ich glaube auch nicht, dass das anders diskutiert worden ist. Ich würde noch auf etwas anderes hinweisen: „Die Fachkonferenz wünscht sich eine abschließende unverbindliche Klärung der Begrifflichkeiten Deckgebirge und

Überdeckung“. Ich gehe auch in diesem Falle davon aus, dass hier sozusagen das Wirtsgestein Kristallin gemeint ist. Denn die Diskussion Deckgebirge und Überdeckung, zum Beispiel bei Salz, die haben wir an anderer Stelle ausführlich und meines Erachtens auch klärend geführt.

(Frank Claus) Ja, auch das ist natürlich ein konkreter Änderungsvorschlag. Also, den sie jetzt modifiziert haben: „Überdeckung des einschlusswirksamen Gebirgsbereichs“ oder „des Einlagerungsbereichs“. Auch da frage ich jetzt erst einmal Frau Wendland und Herrn Hacker, wie sollen wir mit diesem Vorschlag denn hier umgehen? Was raten Sie uns? Frau Wendland?

(Anna Veronika Wendland) Ja, im Prinzip sind wir natürlich offen für Dinge, die der Präzisierung des Textes dienen. Das müssen wir dann halt noch einmal besprechen, weil eigentlich ist der Weg für die Änderung dieser Texte natürlich im Grunde der Antragsweg. So ist das auch bei anderen Basistexten geschehen. Worauf ich noch mal hinweisen möchte, das hat Jörg gerade auch eben erwähnt: Wir sind jetzt ein bisschen in der Problematik, dass wir ja eine ganz andere Rolle hatten. Wir sind nicht als Bewerter wissenschaftlicher Sachverhalte aufgetreten oder als für Gutachter, sondern wir hatten die Aufgabe, die Essentials zu identifizieren, die gesagt wurden und verhandelt wurden. Das heißt, selbst wenn die Einwände jetzt völlig berechtigt und sachlich begründet sind, wäre das jetzt natürlich ein Eingriff in diesen Text, den wir nicht mit unserem Plenum, unserer Arbeitsgruppe absprechen können. Der Text, wie er vorliegt, der ist verabschiedet worden, das heißt, da müssen wir jetzt noch einmal in Gespräche eintreten.

(Frank Claus) Das heißt, ich höre daraus folgendes: Mein Eindruck ist, dass Sie sagen, wir bleiben bei dem Text, den Sie vorgestellt haben. Und holen uns ein Votum zum Abschluss dieser Diskussionsrunde ab. Und gegebenenfalls würden Sie Ergänzungen mit Fußnoten, Sternchen oder sonst etwas nach Rücksprache mit anderen Experten einfügen. Habe ich das richtig verstanden?

(Jörg Hacker) Nein, ich glaube, wir müssten den Text hier schon abschließend behandeln. Das können wir nicht im Nachgang machen. Es muss hier passieren in der Runde. Wir haben bloß das gleiche Problem letzten Endes, wir haben inhaltliche Änderungen am Text, für die letzten Endes wir und das ganze Plenum Vorlauf benötigt. Den haben wir jetzt nicht mehr. Wir sind am Ende der Diskussion. Deswegen wäre ich vorsichtig mit inhaltlichen Änderungen. Wenn wir die machen, müssen wir die hier diskutieren. Da müssen uns Zeit nehmen dazu, tatsächlich. Und alle müssten die Möglichkeit haben, mitzureden. Wenn es darum geht und Einigkeit besteht, am Text irgendwie Formulierungen abzuschwächen oder zu ändern, wo man sagt, okay, in der Absolutheit führt das tatsächlich in Probleme. Da tun wir uns, glaube ich,

leichter. Aber in die inhaltliche Diskussion, das ist ein recht später Zeitpunkt.

Dazu wäre Gelegenheit gewesen. Die Texte lagen vor, vorab schon einmal Anträge zu stellen. Es ist nichts, was wir nicht einholen können, aber da steigen wir in eine inhaltliche Diskussion teilweise ein. Und wir müssen uns fragen, ob wir das hier leisten können und wollen. Aber der Text kann nicht mehr verändert werden, nachdem wir den heute beschlossen haben, an dieser Stelle. Also, es wäre mein Votum.

(Frank Caus) Ja, ich habe ja den Eindruck, dass es sicherlich ein Fehler wäre, wieder in die komplette Arbeitsgruppendifkussion zu gehen. Das ist hier nicht der Ort dafür. Insofern lassen Sie uns ein paar Stimmen hören und dann klären wir das Abstimmungsprozedere. Ich habe hier in der Reihenfolge jetzt Herrn Ohlenroth, Frau Bayreuther und Herrn Niemeyer steht an der Sprechstelle. Machen wir bitte mit Herrn Ohlenroth bitte weiter, der online eingeschaltet werden kann. Herr Ohlenroth. Guten Morgen.

(Hinrich Ohlenroth) Ja, einen schönen guten Morgen. Ich würde das unterstützen, was Frau Wendland und Herr Hacker gesagt haben. Ich war ja auch in der Themen-Arbeitsgruppe dabei. Letztendlich hat man geschaut, was ist in den bisherigen Beratungen, was war da wesentlich. Man hat das dann diskutiert, man hat das durchaus sehr kontrovers diskutiert. Das ist das Ergebnis der Diskussion. Man hat sich intensiv damit auseinandergesetzt. Und jetzt noch mal diesen Text zu verändern in der Kürze der Zeit, die wir jetzt haben, halte ich für sehr problematisch. Ich muss auch sagen, dass ich den Vorschlag von Herrn Niemeyer --- Ich bin jetzt auch kein Wissenschaftler, der das gar nicht nachvollziehen kann auf die Schnelle. Es gibt durchaus die Möglichkeit, den Zwischenbericht noch separat zu kommentieren durch Beiträge. Vielleicht ist das ja auch ein Weg, den man hier gehen könnte, wenn es hier jetzt noch entsprechende Anregungen gibt. Das von meiner Seite, vielen Dank.

(Frank Claus) Also Ihr Vorschlag ist, beim Text zu bleiben, die Abstimmung zum Text machen, Ergänzungen, Kommentare später hinzuzufügen als individuelle Kommentare. Frau Bayreuther!

(Eva Bayreuther) Bin ich schon zu hören?

(Frank Claus) Ja.

(Eva Bayreuther) Super. Ich wollte mich eigentlich auch noch anmelden als Vertreter der AG, und wie das zustande gekommen ist. Dieser Text ist ein Zusammenspiel aus verschiedenen Beiträgen, die auch eingereicht worden sind. Und wir haben uns bemüht, nachzugucken, ob das in den Wortprotokollen der Fachkonferenz, also nicht nur in der AG an sich, sondern auch

im Ersten und Zweiten Beratungstermin vorgekommen ist. Und da kam dieses Thema in der Form immer wieder auf, deswegen taucht es hier im Essentials-Papier auf in der Form. Hintergrund dazu ist eben auch der Gedanke, zu verhindern, dass in ein wahrscheinlich sehr poröses, durchklüftend poröses Medium --- Wie Herr Voges vorhin schon richtig gesagt hat, Kristallin an sich ist nicht wasserdurchlässig, aber man kann erwarten, dass es hier viele Klüfte gibt. Und um eben zu verhindern, dass Wasser an den einschlusswirksamen Gebirgsbereich kommt, ist eben diese Überdeckung im Papier aufgenommen worden. Auch, weil es viele Vertreter gab in der AG und auch schon in den Wortprotokollen, die das angemerkt haben. Wie man jetzt damit umgeht, muss ich ganz ehrlich sagen, bin ich auch ein bisschen überfragt. Aber ich würde mich da gegebenenfalls der AG-V anschließen, den Vorschlag, nachdem das jetzt da relativ spät kommt, das dann so zu belassen oder vielleicht nur leicht abzuwandeln oder abzuschwächen.

(Frank Claus) Ja, okay. Ich habe eine Wortmeldung von Herrn Niemeyer, die will ich noch hören. Das ist dann die letzte auf meiner Rednerliste steht. Und dann hören wir selbstverständlich noch einmal Frau Wendland und Herrn Hacker, bevor wir zur Abstimmung kommen. Herr Niemeyer steht an der Sprechstelle. Bitte schön.

(Matthias Niemeyer) Also, es wäre mein Vorschlag, einfach das Ganze nur ganz minimal zu ändern, dass es als Empfehlung dort steht. Alles andere steht ja jetzt schon ausführlich in den Wortprotokollen der heutigen Besprechung und das ist meines Erachtens vollkommen ausreichend.

(Frank Claus) Danke schön, Herr Niemeyer. Ich habe noch eine Wortmeldung von Frau Wittmann hier. Da steht, dass die Diskussion die Wichtigkeit weiterer öffentlicher Begleitung und Beteiligung deutlich macht. Das sehe ich mehr als Kommentar an. Deshalb, Frau Wendland, Sie hatten sich zu Wort gemeldet. Wie gehen wir jetzt mit der Abstimmung um?

(Anna Veronika Wendland) Ja Herr Niemeyer hat im Grunde schon angedeutet, was ein Lösungsweg wäre. Weil, Ihr Beitrag ist ja auch Material der Fachkonferenz, was der BGE übergeben wird. Und unser Beitrag ist eine Zusammenfassung dessen, was zuvor beredet wurde. Und es ist eine Aufforderung an die BGE, sich dazu zu positionieren. Und dann wird in diesem Prozess die BGE genau zu Ihrer Frage ja dann Stellung nehmen können oder in Ihrem Sinne darauf antworten, zum Beispiel argumentieren, warum ist „unumgänglich“ zu hart formuliert, und dann die Antwort finden. Ich nehme an, damit haben wir dann der Dokumentationspflicht Genüge getan, also die Information geht nicht verloren, aber wir umgehen das Problem, dass wir jetzt einen Text stark ändern müssten und dann eigentlich

kein Mandat mehr haben, dass auch abzustimmen, weil die AG in ihrer Zusammensetzung so halt hier nicht mehr jetzt abstimmungsbereit ist.

(Frank Claus) Zur Klarstellung, das gilt auch für den Beitrag von Herrn Voges, nehme ich an? Richtig? Da ist ja eine Textveränderung vorgeschlagen worden, die würden wir in gleichem Umfang, in gleicher Art und Weise behandeln, oder sehen Sie das anders?

(Jörg Hacker) Die auf der Basis auch hier eine Diskussion letzten Endes hervorgerufen hat, die wir letzten Endes nicht zu Ende führen konnten. Die Frage ist: Machen wir es oder machen wir es nicht?

(Frank Claus) Gleicher Umgang wäre doch logisch. Oder?

(Jörg Hacker) Gleicher Umgang. Oder haben wir noch --- Ich habe wenig Stimmen gehört, die gesagt haben, es muss so bleiben, wie es ist. Das wäre vielleicht auch noch einmal wichtig, wenn wir irgendwie noch einmal eine Wortmeldung haben, die sagt, der Text muss so sein, wie wir ihn da vorgelegt haben, dieses „unumgänglich“ muss so drinstehen. Dazu wäre vielleicht noch einmal eine Wortmeldung auch ganz gut.

(Frank Claus) Ja, Herr Voges hatte ja einen anderen Punkt. Da ging es ja über die Überdeckung mit Ergänzung des einschlusswirksamen Gebirgs- oder Einlagerungsbereichs, eine Textergänzung. Ich kann die Relevanz fachlich überhaupt nicht übersehen. Ich merke nur, auch das ist nur ein Punkt, da hätte vorher eingebracht werden können, so wie sie argumentiert wurden, und es kommt ein bisschen spät, es ist als Kommentar an den Wortprotokollen vorhanden. Und deshalb klingt es für mich danach, als wenn wir das genauso behandeln sollten, wie das, was Herr Niemeyer gemacht hat. Es sei denn, Sie schlagen etwas anderes vor.

(Jörg Hacker) Wir haben noch eine Wortmeldung.

(Frank Claus) Ja, ich habe Herrn Wenzel schon gesehen. Ich weiß nicht, Frau Wittmann, ob Sie sich noch persönlich äußern wollen, und ob Sie gegebenenfalls online sind oder im Raum?

(Stille) Dann machen wir mit Herrn Wenzel erst einmal weiter. Herr Wenzel steht an der Sprechstelle.

(Stefan Wenzel) Das ist genau der Fall, den wir ja gestern in unserem Antrag behandelt haben, wo wir gesagt haben, wir wollen bis zu bestimmten Fristen Änderungsanträge vorliegen haben. Weil, im Grunde sind es Änderungsanträge zu Dokumenten, die der Konferenz seit einiger Zeit vorliegen. Und das zielt ja immer darauf ab, sicherzustellen, dass alle Teilnehmer\*innen der

Konferenz mit Vorschlägen auseinandersetzen können und gegebenenfalls zu Änderungsanträgen auch wieder eigene Änderungsanträge einbringen können oder sich zu einem Sachverhalt noch einmal Gedanken machen können, und gucken können, ob sie dazu Stellung nehmen wollen. Insofern finde ich den Vorschlag, der eben auch vom Podium kam, dass diejenigen, die jetzt Anmerkungen dazu haben, dass zu Protokoll geben, auch gerne schriftlich zu Protokoll geben. Dann ist die BGE gehalten, das zu prüfen. Aber, aus meiner Sicht dokumentiert dieses Papier tatsächlich den Diskussionsstand in der Arbeitsgruppe.

(Frank Claus) Herr Wenzel, vielleicht noch eine Option, die sich anbietet. Ein Kollege hat mir einen Zettel hingelegt, dass ja auch die Online-Konsultationsplattform nach wie vor geöffnet ist, das bis 20. August 2021 noch eingegeben werden kann, um es zum Teil der Berichterstattung an die BGE zu machen. Auch das ist noch ein Weg, das loszuwerden, was Sie fachlich ergänzen wollen.

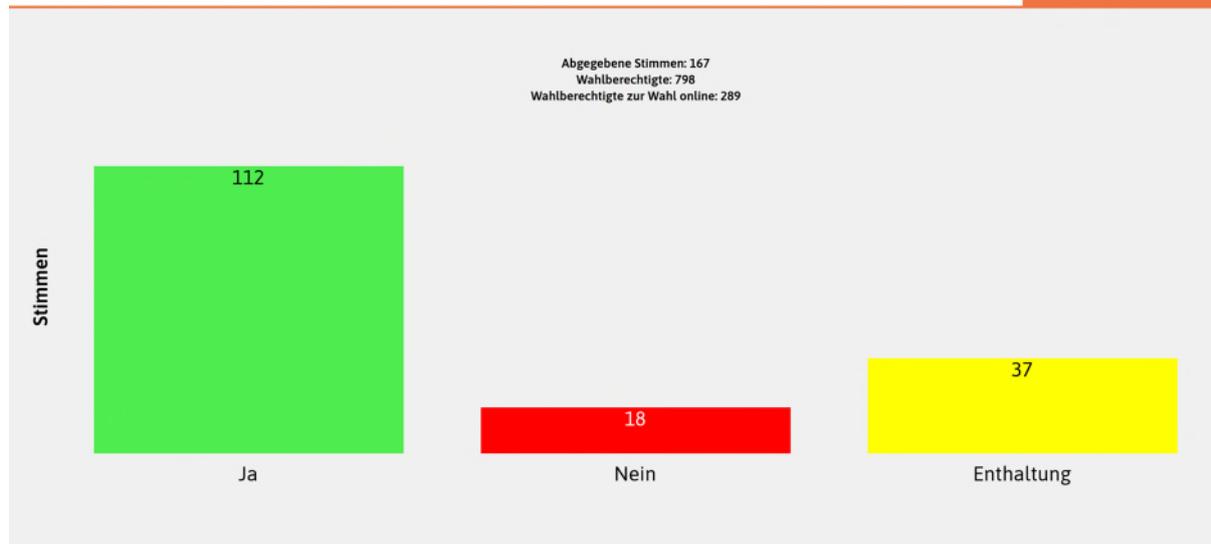
Die Redeliste ist inzwischen geschlossen. Eine Wortmeldung hätten wir noch, nämlich die von Frau Wittmann.

(Bettina Wittmann) Ich bin nur Bürgerin und bin kein Fachmensch. Aber ich würde es für sehr wichtig halten, das jetzt so zu verabschieden, wie es von der Arbeitsgemeinschaft vorgetragen oder aufgeschrieben worden ist, mit diesen Anmerkungen. Es zeigt aber, wie wichtig es ist, in Zukunft die Beteiligung der Bevölkerung weiter fortzuführen. Die Situation ist aus meiner Sicht entstanden, weil noch nicht genügend Daten einfach vorliegen. Man kann es jetzt im Moment gar nicht entscheiden. Deswegen würde ich es für wichtig halten, auch von der gestrigen Diskussion her unbedingt weiter in Bürgerbeteiligung zu bleiben, sonst kommen Ergebnisse heraus, die vielleicht gar nicht sinnvoll sind.

(Frank Claus) Danke für Ihren Hinweis, Frau Wittmann.

Dann kommen wir tatsächlich jetzt zur Abstimmung. Und ich möchte die Regie bitten, den Antrag einzublenden. Das ist wieder relativ schlicht. Es ist die Frage: „Nehmen Sie dieses Ergebnis zu Essentials der Beratungen der Fachkonferenz im Zusammenhang mit dem Wirtsgestein Kristallin für den Bericht der Konferenz an?“ Sie haben die Möglichkeit, zwischen „Ja“, „Nein“ und „Enthaltung“ zu entscheiden. Ich bitte Sie jetzt, Ihre Wortmeldung abzugeben. Und dann können wir sehen, nach dem Motto, ob diese Diskussion dazu geführt hat, dass Sie sagen, nein, dem kann ich nicht zustimmen oder sagen, nein, das ist schon richtig oder ob Sie sich enthalten. Wie auch immer. Wie gesagt, die anderen Optionen, Ihre persönlichen individuellen Kenntnisse in die Berichterstattung einzubringen, sind ja deutlich geworden.

**Nehmen Sie dieses Ergebnis zu Essentials der Beratungen der Fachkonferenz im Zusammenhang mit dem Wirtsgestein Kristallin für den Bericht der Konferenz an?**



*Abbildung 1: Abstimmungsergebnis zur Berücksichtigung des Essential-Ergebnisses "Kristallines Wirtsgestein" im Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete*

Hier sehen wir das Ergebnis: 112 Stimmen dem zu, 18 Gegenstimmen verzeichnet dieses Werkzeug, 37 Personen haben sich enthalten. Damit ist der Antrag angenommen und das Papier ist Gegenstand der Berichterstattung.

Dann sage ich an Sie, herzlichen Dank, Frau Wendland und Herr Hacker.

(Anna Veronika Wendland) Danke schön.

(Jörg Hacker) Vielen Dank, Herr Claus.

(Frank Claus) Wir kommen zur Pause. Wir sind etwas früherer dran, als beabsichtigt - 10:45 Uhr - aber wir fangen gleichwohl um 11:00 Uhr erst wieder an. Dann geht es um die Behandlung von Anträgen zum Thema Folgeformat. Bis dahin. Schöne Pause!

(Frank Claus) Wer gestern Abend die Diskussion verfolgt hat zum Thema weitere Bürgerbeteiligung, Fortsetzung des --- eines gleichwertigen Formats, oder Stakeholder-Diskussion, oder, oder, oder, der wird nachvollziehen können, dass es dazu jetzt einen Antrag gibt. Und zwar gibt es diesen Antrag von der Arbeitsgruppe Vorbereitung. Je nachdem, wie dieser Antrag dann beschieden wird, gibt es möglicherweise Erweiterungen und weitere Beratungen. Und das ist das, was wir jetzt in den nächsten Minuten machen werden.

Ich möchte zunächst Herrn Wenzel von der AG-V bitten, den Antrag der Fachkonferenz --- der Arbeitsgruppe Vorbereitung zur Gestaltung eines Folgeformats zur Beteiligung und Partizipation einmal vorzustellen. Herr Wenzel, bitte.

(Stefan Wenzel) Ja, vielen Dank, Herr Claus. Ich möchte Sie erstmal bitten, sich den Antrag FKT-Bt3-024 vorzunehmen, der Antrag ist von der Arbeitsgruppe Vorbereitung vorgelegt worden. Und er beschäftigt sich mit der Gestaltung eines Folgeformats zur Beteiligung und zur Partizipation.

Wir haben alle gestern Abend ja eine sehr intensive, sehr spannende, teilweise auch kontroverse oder auch sehr kontroverse Diskussion über dieses Thema geführt. Eins, glaube ich, konnte man aber sehr deutlich erkennen. Es gibt den großen Willen, eine --- ein Folgeformat zu entwickeln, was praktisch zwischen dieser Fachkonferenz und den nächsten im Gesetz vorgesehenen Schritten steht. Die Diskussion darüber drehte sich insbesondere über die Frage: Wie gestaltet man dieses Folgeformat aus?

Dazu gibt es zwei Vorschläge. Ein Vorschlag, den die Fachkonferenz auf ihrem zweiten Beratungstermin beschlossen hat, und einen Vorschlag des BASE, der gestern von Frau Nanz nochmal vorgestellt wurde. Wir haben Ihnen jetzt einen ganz einfachen Verfahrensvorschlag vorgelegt. Da diese Gespräche noch keine abschließende Einigung oder Verständigung erzielt haben, haben wir gesagt, man sollte den Versuch machen, hier zu einer gemeinsamen Linie zu kommen.

Dabei sehen wir zwei Möglichkeiten. Wir als Arbeitsgruppe Vorbereitung sind in vier Wochen praktisch nicht mehr im Amt. Wir haben heute unsere dritte Konferenz. Wir werden dann praktisch noch Sorge tragen, dass der Bericht redaktionell ordentlich übergeben wird und der BGE vorgelegt wird. Aber wir haben dann keine Funktion mehr.

Wir haben aber ein großes Interesse daran, dass dieses Folgeformat in Gang kommt. Insofern haben wir in der Arbeitsgruppe Vorbereitung überlegt, wir könnten uns vorstellen, noch für wenige Wochen Gespräche zu führen, um eine Einigung, eine Verständigung über dieses Folgeformat zu erreichen. Wenn die Versammlung das hier wünscht. Alternativ wäre denkbar, heute noch eine Gruppe aus je drei Vertreterinnen der im Gesetz genannten Personenkreise zu wählen. Das wäre der etwas kompliziertere Weg, wäre auch denkbar. Die AG-V aber --- die Arbeitsgruppe Vorbereitung wäre zu dem Vorschlag unter a. bereit. Aber bewusst auch mit der Betonung auf „wenige Wochen“. Und keine neue große Aufgabe.

Ziel wäre, Gespräche zu führen, um eine möglichst weitgehende Umsetzung des Beschlusses der zweiten Fachkonferenz zur Partizipation und Beteiligung zu erreichen. Wir waren uns auch einig, sowohl bei Variante a. als auch bei Variante b. sollen zusätzlich drei Personen der jungen Generation beteiligt werden. Wir stellen uns vor, dass diese Gruppe, die gestern auch vorgetragen hat, dazu Personen benennt, die das machen würden. Und wir schlagen vor, dass die Fachkonferenz dem Partizipationsbeauftragten, der ja laut Gesetz auch eine Funktion hat, bittet, diese Gespräche mit dem BASE und gegebenenfalls weiteren Akteuren vorzubereiten und zu moderieren. Einfach auch, weil die Vorbereitungsgruppe demnächst nicht mehr im Amt ist.

Ziel der Gespräche ist es, im Oktober 2021 einen Fahrplan für die kommenden Beteiligungsschritte vorzulegen, damit ein konstituierendes Fachforum möglicherweise in digitaler Form einen Beteiligungsfahrplan beschließen und eine längerfristige Arbeitsgruppe ins Leben rufen kann.

Wir haben hier bewusst Begriffe gewählt, die man noch, ich sage mal, ausgestalten kann. Da hier ja auch intensive Diskussionen über die Frage geführt wurden: Wie soll das Kind am Ende heißen?

Ja, das soweit. Wenn Sie --- Wenn wir jetzt so vorgehen, dann müssten wir einmal darüber abstimmen: Will das Plenum der Fachkonferenz die Variante a., also die jetzt noch amtierende Vorbereitungsgruppe mit diesen Gesprächen beauftragen? Oder will sie b., heute noch eine neue Gruppe wählen?

Und wenn diese Entscheidung erfolgt ist, dann müssten wir über den Antrag im Ganzen entscheiden. Vielen Dank.

(Frank Claus) Ja, nach dieser Vorstellung, Erläuterung des Antrags, zum Prozedere. Es gibt, wie üblich bei diesen Anträgen, das haben Sie ja gestern schon erlebt, die Möglichkeit zur Gegenrede. Und es gibt im Anschluss daran die Möglichkeit für eine Aussprache, wo weitere fünf Personen sich zu Wort melden können. Zunächst möchte ich einmal fragen, ob es eine Gegenrede gibt. Dazu müsste das Wortmeldungs-Tool geöffnet werden. Das ist jetzt der Fall.

Und wenn ich hier jetzt auf der Redeliste eine Wortmeldung sehe, dann würde ich das als zunächst mal, im Moment, als Gegenrede auffassen. Und die erste Person, die sich dazu melden würde, bekäme das Wort. Im Moment sehe ich das noch nicht. Ich warte noch einen kleinen Moment. Und falls sich niemand melden würde, würde ich gleichwohl die Gelegenheit zu einer kurzen Aussprache darüber, auch im Sinne natürlich von Unterstützung des Antrags,

wenn Sie wollen, von weiteren Bemerkungen, zulassen, wo, wie gesagt, bis zu fünf Personen mit kurzen Wortmeldungen hier möglich wären.

Ja, noch ist nichts da. Also einen kleinen Moment warten wir noch, damit niemand sich da zu sehr gehetzt fühlt, falls es eine Gegenrede geben sollte.

Ja. Es gibt eine Wortmeldung, die mit einer Frage verbunden ist. Und ich denke mal, weiß nicht sicher, ob es eine Gegenrede ist oder Gegenstand der Aussprache, gucken wir mal. Herr Krumböhmer hat sich gemeldet. Und der ist im Saal. Und müsste jetzt zur Sprechstelle gehen. Ja. Da ist er auch schon. Herr Krumböhmer, Sie haben Fragen, ob das rechtlich möglich ist, habe ich gesehen. Was bewegt Sie?

(Jürgen Krumböhmer) Ja, von Geologie habe ich keine Ahnung, bin aber zufälligerweise Jurist. Das Mandat, wenn es eines ist, dieser Fachkonferenz endet heute. Und ich glaube, es ist schwierig, wenn jemand, der in wenigen Stunden kein Mandat mehr hat, Gruppen wählt für die Zukunft, die dann weiterarbeiten. Das ist im Grunde genommen gar nicht möglich. Ich sehe aber den praktischen Ansatz bei a., nämlich zu sagen: Lasst uns weiter reden, miteinander. Das halte ich durchaus für möglich und für machbar. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es denkbar ist, eine Gruppe, die sich gleich auflösen wird, dass die eine Wahl macht für weitere Dinge. Ich glaube, hier ist – das kam gestern schon mal – der Bundesgesetzgeber aufgefordert, um gegebenenfalls für das weitere Verfahren eine Rechtsgrundlage zu schaffen. Aber im Moment ist die nicht da.

(Frank Claus) Ja, eine kleine Ergänzung dazu, oder Aussage, gibt es von Herrn Gantzer.

(Jörg Gantzer) Die Rechtsgrundlage ist letztlich dieser § 5 Abs.3 StandAG, wonach die Möglichkeit besteht, dass Beteiligungsformate weiterentwickelt werden. Das hat Frau Professor Nanz auch gestern Abend zugestanden. Und es ist jetzt nicht Sinn dieser Gruppe, die jetzt da bis Oktober letztlich Gespräche führen soll, dass die dann weitermacht, sondern im Oktober soll es ja eine Auftaktveranstaltung geben, bei der dann letztlich eine Gruppe gewählt wird, zumindest was die Personenkreise nach § 9 Abs.2 StandAG, also die Wissenschaft, die Bürgerinnen, die Verbände, die Kommunen. Und dann wird im Grunde genommen halt eine Arbeitsgruppe entstehen, die dann sich in den nächsten Monaten bis zum Frühjahr Gedanken macht, wie das Verfahren weitergeführt werden kann. Also ich sehe da keinen rechtlichen Widerspruch, sondern wir haben halt den Wunsch – und das war gestern Abend ja auch von Frau Nanz zugestanden, dass letztlich auch jetzt bis Oktober auch keine Lücke entstehen soll. Dass man halt jetzt erstmal weiter Gespräche führt, dass man sich vielleicht noch weiter annähert.

Gestern Abend habe ich das so gesehen, gab es schon eine Annäherung von Frau Nanz an die Position des Beschlusses der Fachkonferenz, und das wird man halt ausloten in den nächsten Wochen. Und dazu sollen jetzt halt auch noch drei Vertreterinnen und Vertreter der jungen Generation kommen.

(Frank Claus) Wir haben weitere Wortmeldungen im Rahmen dieser Aussprache. Die nächste kommt von Frau Anne-Dore Uthe, Mitglied der Arbeitsgruppe Vorbereitung, zum Thema junge Generation.

(Anne-Dore Uthe) Ja, da wäre nur meine Frage, bei der Variante a., also die --- Fortbestand der AG-V, plus Vertretern jetzt der jungen Generation. Das heißt, wir würden die mit einbeziehen, oder müssten die jetzt gewählt werden, oder gilt das nur für die Variante b., die Beteiligung der jungen Generation?

(Frank Claus) Dazu eine Aussage von --- ich weiß nicht, Herr Wenzel oder Herr Gantzer?

(Stefan Wenzel) Wir würden die bitten, die Gruppe, diese junge Gruppe, drei Personen zu benennen. Aus ihrem Kreis. Sodass wir keine Wahl durchführen müssten.

(Frank Claus) Und das sowohl für Variante a. als für Variante b.?

(Jörg Gantzer) Ja.

(Stefan Wenzel) Ja.

(Frank Claus) Okay, danke, zur Klarstellung. Jetzt habe ich Frau Dickel hier als nächste, die eine Frage zur Transparenz und Beteiligung hat.

(Juliane Dickel) Ja, guten Morgen, Sie hören mich?

(Frank Claus) Guten Morgen, Frau Dickel.

(Juliane Dickel) Guten Morgen. Genau, Juliane Dickel vom BUND. Ich fand gut, Herr Wenzel, dass Sie sagten, Sie nehmen keine neuen großen Aufgaben an, es ist eine alte sehr große Aufgabe, die Sie weiterführen wollen.

Wir als BUND haben ja bereits mehrfach deutlich gemacht, dass wir im Sinne der Transparenz und Beteiligung offene Formate für wichtig erachten. Nun steht Ihr Antrag als Option im Raum, daher die Frage: Wird es denn – sollte das durchgehen – zwischen jetzt und Oktober transparente Information über die Weiterentwicklung geben? Und Termine, an denen alle

Interessierten ihre Anmerkungen einbringen zu den Zwischenständen und die Zwischenstände auch diskutiert werden von der Fachkonferenz bzw. den Interessierten? Ich denke, das wäre sehr wichtig. Danke.

(Frank Claus) Ja. Darf ich noch eine Rückfrage an Sie stellen, Frau Dickel? Wir hatten ja schon häufiger die Gelegenheit mit Ihnen zu reden, als Vertreterin des BUND. Und ich habe vor kurzem eine Presseerklärung gelesen, dass der BUND sich an diesem Verfahren gar nicht mehr beteiligt, insofern bin ich irritiert, dass Sie sich hier zu Wort melden. Können Sie das bitte aufklären?

(Juliane Dickel) Aber natürlich. Das war --- das ist in der Öffentlichkeit etwas --- also. Wir sind ja ein Verband, der besteht aus einem sehr starken ehrenamtlichen Arm. Es gibt aber auch einen hauptamtlichen Arm und unsere Ehrenamtlichen, die sehr lange in diesem Prozess beteiligt waren und sich intensiv eingebracht haben, haben entschieden, eben aufgrund der Missachtung des Antrags der Fachkonferenz und anderer Probleme an diesem Termin nicht teilzunehmen. Und diese Kritik werde ich auch später noch in einem Abschlussstatement deutlich machen.

(Frank Claus) Okay, also ---

(Juliane Dickel) Aber ich als Hauptamtliche, also wir als Hauptamtliche nehmen noch daran teil.

(Frank Claus) Okay, danke für die Erläuterung. Aber jetzt zur Beantwortung Ihrer Frage.

(Jörg Gantzer) Also zur Transparenz, ich denke, die AG-V wird auch wieder öffentlich tagen. Und da werden wir über diese Zwischenstände beraten und da gibt es auch Möglichkeit, dass wir wieder in eine Diskussion kommen.

(Frank Claus) Okay. Also Transparenz werden Sie herstellen. Herr Hasford ist der nächste. Da steht in der Wortmeldung so schlicht: Zustimmung. Herr Hasford.

(Ralf Hasford) Ja, vielen Dank. Ja, auf jeden Fall eine breite Zustimmung und ich sage ein großes Dankeschön überhaupt an diese Bereitschaft, dass Sie, dass Ihr die Arbeit weiter fortführen werden. Ich weiß, wie schwierig es ist für neue Gruppen, überhaupt eine Arbeitsbereitschaft herzustellen und es zu schaffen, dass sie aussagefähig werden. Allerdings möchte ich auch mit anmahnen – also ich spreche mich ganz klar für a. aus und bin sehr froh, dass diese Aufnahme der jungen Generation schon von euch in beiden Punkten auch mit

vorgesehen ist. Weil dafür haben wir ja gestritten und gekämpft. Und ihr habt das auch gut weitergetragen.

Ich würde mir aber sehr viel wünschen, sehr viel mehr Beteiligungsformate. Und so wie auch Frau Dickel gerade schon sagte, nicht nur dieses Informativ, mal eine Stunde, sondern halt ein --- Schauen, dass die Meinung und dass die Aufgabe, die aus den entsendenden Bereichen kommt, auch gehört und weitergetragen wird.

(Frank Claus) Ja, danke für die unterstützenden Worte, Herr Hasford. Und die nächste Wortmeldung kommt von Frau Professor Nanz. Guten Morgen, Frau Nanz.

(Patrizia Nanz) Guten Morgen, Herr Claus. Guten Morgen in die Runde. Ja, von meiner Seite ist nur zu sagen, dass ich gerne den Weg mitgehen würde des Antrags der AG-V und glaube, dass wir jetzt einfach die Zeit uns nehmen können, über den Prozess selbst zu sprechen, auch, um viele Missverständnisse, die möglicherweise auch gestern entstanden sind und geblieben sind, weiter auszuräumen und weiter zu diskutieren und weiter im Gespräch zu bleiben. Da würde ich mich sehr freuen.

(Frank Claus) Okay. Danke für diese Unterstützung, Frau Nanz. Und eine Wortmeldung habe ich, glaube ich, noch, von Frau Lohstöter, ist das richtig? Ja, Frau Lohstöter, guten Morgen.

(Ingrid Lohstöter) Ja, schönen guten Morgen. Ein Teil meines Redebeitrags ist schon übernommen worden von Herrn Gantzer. Ich als Juristin finde es natürlich selbstverständlich möglich, dass wir jetzt hier eine neue Gruppe oder auch die alte bestätigen können, um auszudiskutieren, wie jetzt die Beteiligung weiter erfolgen soll. Und ich warne wirklich vor dem Gesetzgeber. Also das kann ja alles noch Monate und Jahre dauern. Und dafür gibt es ja nun § 5 Abs.3, dass wir das selbstständig aushandeln können. Und ich habe noch eine Anregung. Die AG Vorbereitung sagte ja eben, dass sie über die Zwischenstände berichten möchte. Also ich würde eigentlich auch gerne dafür plädieren, dass wir auch online auch, teilweise zumindest, an diesen Gesprächen auch teilnehmen können, also die interessierte Öffentlichkeit. Das fände ich sehr wesentlich.

Und wir --- Ich meinte --- Der Müll muss eine Million unter die Jahre --- eine Million Jahre unter die Erde. Das Verfahren dauert mindestens noch zehn Jahre. Und dass wir jetzt gestern auf eine Minute oder zwei Minuten beschränkt waren, finde ich nicht für sehr vorteilhaft und auch nicht sehr würdevoll. Und ich bitte noch wirklich uns jetzt noch --- Pandemiebedingt ist alles sowieso schwieriger. Also dass da auch Transparenz so hergestellt wird, dass eine Beteiligung in diesen Gesprächen auch nötig sein wird. Dankeschön.

(Frank Claus) Ja, danke Ihnen. Damit ist die Redeliste abgeschlossen und wir können jetzt --- Nein, Herr Wenzel noch. Und dann würde ich zur Abstimmung kommen.

(Stefan Wenzel) Ich würde gerne drauf eingehen, was Frau Lohstöter sagt. Ich will nochmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir einen sehr begrenzten Auftrag sehen. Weil im Gesetz heißt es: Innerhalb von vier Wochen überreicht die Konferenz den Bericht an die BGE, legt den Bericht vor und löst sich damit auf. Viele von uns haben andere berufliche und familiäre Verpflichtungen und haben auch mit diesem Termin erstmal nur geplant. Und deswegen sehen wir hier auch den Partizipationsbeauftragten in einer besonderen Rolle, diese Gespräche auch zu führen und auch für Transparenz dabei zu sorgen.

Also, ne, es geht nicht bruchlos weiter, will ich damit nur sagen. Sondern der Partizipationsbeauftragte hat hier sozusagen auch eine Rolle, in der er natürlich dann auch Transparenz herstellen muss. Aber wir sehen uns natürlich in bewährter Weise da auch in der Pflicht. Aber bitten schon, diesen Unterschied zu sehen zum bisherigen Auftrag.

(Frank Claus) Das heißt die Anregungen, die da gekommen sind von verschiedenen Personen, richten sich nicht, wie bisher, nur an die AG-V, sondern nur noch die nächsten Wochen, und danach stärker an den Partizipationsbeauftragten, ja? Okay.

(Stefan Wenzel) Ja.

(Frank Claus) Gut. Dankeschön.

Dann können wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag FKT-Bt3-024 kommen. Sie sehen ihn schon. Stimmen Sie ihm zu? Ja, nein, Enthaltung. Bitte geben Sie jetzt Ihre Stimme ab.

(Jörg Gantzer) (unverständlich)

(Frank Claus) Ne, das ist so korrekt. Danach kommt a. oder b.

(Stefan Wenzel) Ach so. Okay.

(Frank Claus) Ja? Also ich glaube, es ist die Reihenfolge schon korrekt. Wir gucken dann weiter, je nachdem, wie es jetzt --- dieses Abstimmungsergebnis aussieht. Erstmal geht es generell um Zustimmung und dann um a. oder b.

Stimmen Sie dem Antrag von „Andreas Fox/AG-V“ zum Thema „Gestaltung eines Folgeformats zur Beteiligung und Partizipation“ zu [FKT-Bt3-006]+[FKT-Bt3-024]?

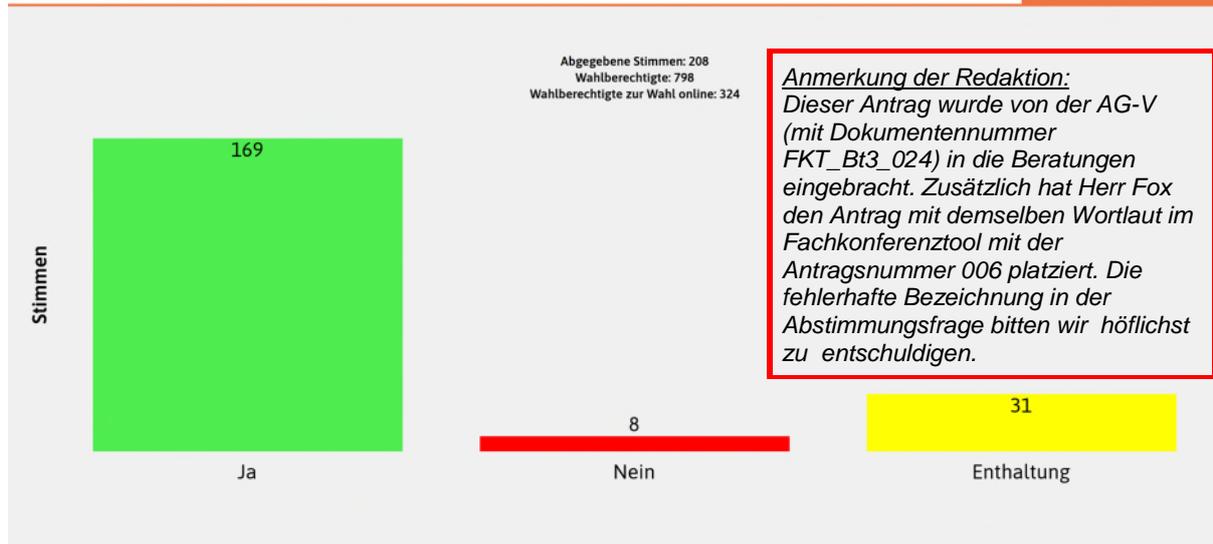


Abbildung 2: Abstimmungsergebnis zur Gestaltung eines Folgeformats zur Beteiligung und Partizipation [FKT-Bt3-024 sowie Antrag 006]

So, die Zustimmung haben Sie, mit einer sehr deutlichen Mehrheit von 169 Stimmen, gegen nein, neun --- acht, acht Nein-Stimmen. Sorry. Und 31 Enthaltungen.

Ja. Damit kommen wir in der Tat zu der Frage: a. oder b.? Also die Frage: Macht das die derzeitige Arbeitsgruppe Vorbereitung weiter im Sinne des erweiterten Mandats, was da gerade vorgestellt worden ist, oder soll neu gewählt werden? Auch dazu besteht die Gelegenheit natürlich für Gegenrede. Wollen Sie vorher noch etwas erläutern, Herr Gantzer, Herr Wenzel, oder ---

(Jörg Gantzer) Also ich denke, es wurde jetzt schon teilweise sehr ausführlich diskutiert. Es gab ja schon Stimmen, die sich für eine Verlängerung oder eine --- für ein erweitertes Mandat der AG-V ausgesprochen haben. Aber es ist natürlich die Möglichkeit, jetzt auch nochmal zu sagen: Nein, wir wollen lieber eine neue Gruppe wählen. Stefan Wenzel hat uns (...) (Husten im Hintergrund) (1:55:16) und Herr Hasford hat darauf hingewiesen ja, dass es sehr schwierig ist für eine neue Gruppe, sage ich mal, den Faden hier aufzunehmen in meinen Augen.

(Frank Claus) Ja, jetzt die Frage an Sie: Sollen wir unmittelbar in eine Abstimmung eintreten oder wollen wir zu einer Diskussion ---

(Jörg Gantzer) Sie können gerne nochmal eine Runde fragen, ob es da ---

(Frank Claus) Okay.

(Jörg Gantzer) --- noch eine Meinungsäußerung dazu gibt.

(Frank Claus) Okay. Dann --- Sie sehen ja, das Werkzeug sich zu Wort zu melden ist wieder geöffnet, meine Damen und Herren. Und Sie können sich jetzt gerne zu Wort melden, wenn Sie meinen, Sie hätten dazu noch einen wichtigen Beitrag, zur Frage: Arbeitsgruppe Vorbereitung oder neu zu wählende Gruppe für dieses erweiterte Mandat?

Herr Hasford möchte sich äußern. Herr Hasford, bitteschön.

(Ralf Hasford) Eine kurze Nachfrage. Da standen gerade eben zwei Dinge, die waren aufgeführt, über die abgestimmt wurde. War das ein Fehler? Weil das war, glaube ich, das Papier für kristalline Wirtsgesteine, was dort in dem Text noch mit drinstand. Und da bitte ich nochmal zu kontrollieren, nicht, dass da gerade über zwei Sachen zusammengefasst wurden, die so nicht zusammengehören.

(Frank Claus) Okay, da bitte ich die Regie, nochmal zu gucken, nach dem Motto, ob da ein Fehler unterlaufen ist. Danke für den Hinweis. Ich habe es nicht bemerkt. Aber es kann natürlich möglich sein. Ich habe das gerade als Abstimmung über den Antrag verstanden, die hier Herr Wenzel und Herr Gantzer vorgestellt haben. Aber wir sollten in der Tat sichergehen.

Es gibt eine weitere Wortmeldung von Herrn Klamser, während die Regie das klären mag. Herr Klamser ist im Raum. Und geht an die Sprechstelle.

(Peter Klamser) Ja. Ich möchte ganz kurz darauf hinweisen, dieser Einwand von Ihnen, dass natürlich vier Wochen für ehrenamtliche Menschen, die dort ehrenamtlich tätig sind, viel zu kurz ist. Es ist, glaube ich, ganz klar. Und es ist auch so, dass das eine unmögliche Leistung deswegen darstellt. Und nach Verwaltungsrecht ist es so, dass also ein Verwaltungsakt, oder auch ein Gesetz, kann man auch so sehen, die eine unmögliche Leistung von Ihnen verlangt, eigentlich rechtswidrig ist. Das heißt, meiner Meinung nach haben Sie durchaus das Mandat, diese vier Wochen zu überschreiten. Sie müssen eben einen ordentlichen Bericht machen und der dauert so lange, wie er dauert. Ja.

Und wenn er ein halbes Jahr dauert, oder man --- das BMU muss Sie von Ihrer Tätigkeit freistellen und muss Ihnen Ihren Lohn ersetzen. Den Lohnausfall ersetzen, wie es z. B. bei einem ehrenamtlichen Richter ist. Wenn Sie als ehrenamtlicher Richter zu einer ehrenamtlichen Richtersitzung zum Gericht gerufen werden, dann wird auch der Lohnausfall ersetzt. Ja. Und das geht so nicht.

Man kann nichts --- von Ihnen verlangen, in vier Wochen das zu machen. Quasi am Feierabend, so, beim Frühstück.

(Frank Claus) Möchten Sie sich dazu äußern? Herr Gantzer, bitte.

(Jörg Gantzer) (...) (Tonstörung) --- bei der Berichtsform eine Form gewählt, wo man jetzt nicht quasi vier Wochen zusammensitzt und ein Worddokument entwickelt und einen Bericht schreiben. Sondern das ist ja dieser kumulative und additive Ansatz, den wir wählen. Und das Entscheidende ist dann noch, wo wir heute Mittag darüber abstimmen werden, diese Präambel, diese Einführung. Und dann guckt man nochmal redaktionell drauf, ob alles beisammen ist. Und dann ist der Bericht fertig. Und das Gesetz sieht halt vor, dass mit der Übergabe des Berichtes, die innerhalb von vier Wochen nach dem letzten Beratungstermin erfolgen --- zu erfolgen hat, diese Veranstaltung hier endet. Und bis jetzt kann man da nicht vorbei. Und deshalb brauchen wir halt ein neues Mandat, um diese Gespräche jetzt mit dem BASE und auch Moderation des Herrn Hagedorn fortzuführen.

(Frank Claus) Wir haben noch zwei Wortmeldungen. Aber lassen Sie mich vorher noch die Aufklärung geben nach dem Motto: Wie sieht das jetzt eigentlich aus, haben wir über den richtigen Antrag abgestimmt? War das alles korrekt? Und ein Kollege hat mir die Botschaft gegeben, dass die Abstimmung tatsächlich korrekt war. Frau Kästner, wollen Sie dazu was sagen? Frau Kästner braucht noch ein Mikro.

(Sabrina Kästner) Bekomme ich Mikro?

(Frank Claus) Jetzt.

(Sabrina Kästner) Ja, Dankeschön. Okay. Genau. Also zur Frage von Ralf Hasford. Es standen zwei Nummern da, weil der Antrag quasi zweimal veröffentlicht war. Er wurde als Sitzungsunterlage veröffentlicht, unter der Nummer 024. Und Andreas Fox hat ihn quasi im Namen der AG-V nochmal in das Konferenztool eingespielt und dort hat er die Nummer 006 bekommen. Deswegen diese zwei Nummern. Aber alles korrekt.

(Frank Claus) Ja, wunderbar. Gut. Wenn es nur um die Nummern geht, prima. (lacht) Dankeschön.

Ja, dann machen wir in der Aussprache-Redeliste weiter. Mit Burkhard Petersen. Herr Petersen ist online dabei. Ich sehe ihn, guten Morgen Herr Petersen.

Ja, da ist im Moment --- Es riecht nach schlechter Verbindung. Ich kann Herrn Petersen im Standbild sehen, aber nicht hören. Wollen wir – an die Regie – mit dem nächsten Redebeitrag weitermachen? Und Sie versuchen es nochmal mit Herrn Petersen? Okay. Dann ist Herr Goebel der nächste, der sich äußern möchte. Bitteschön, Herr Goebel.

(Volker Goebel) Danke, Herr Claus. Also ich spreche der bisherigen AG-V ausdrücklich das Vertrauen nicht aus. Und ich habe dafür gute Gründe. Dankeschön.

(Frank Claus) Möchten Sie die Gründe nennen, oder ---

(Volker Goebel) Ja, also ein wesentlicher Grund ist, dass die AG-V mich mit einem Beschluss, der mir nie zugestellt wurde, der auch nie begründet wurde, vom Status Bürger zum Status Beobachter gemacht hat. Ich sehe darin einen Diebstahl von Bürgerrechten, der unbegründet ist. Und dieses Verhalten finde ich skandalös. Einer solchen AG-V möchte ich natürlich mein Vertrauen nicht weiter aussprechen.

(Frank Claus) Okay, danke für die Erläuterung, Herr Goebel. Jetzt nochmal die Frage an die Regie, ob wir Herrn Petersen nochmal online dazukriegen?

Kein Empfang, sagt die Regie, tut mir leid.

Dann sind wir durch und kommen zur nächsten Abstimmung. Der Antrag, ob jetzt Variante a. oder b. verfolgt wird. Und dazu sollte es einen Text geben, ja.

Und zwar ist die Fragestellung: Erteilen Sie der Arbeitsgruppe Vorbereitung in der jetzigen Zusammensetzung das Mandat gemäß Antrag von Andreas Fox? Und so weiter, und so weiter. Ja, nein oder Enthaltung.

Und ich bitte Sie jetzt dazu um Ihre Stimme.

Erteilen Sie der AG-V in der jetzigen Zusammensetzung das Mandat gemäß Antrag von Andreas Fox/AG-V zum Thema "weitere Gespräche zur Gestaltung eines Folgeformats" [FKT\_Bt3.006]•[FKT\_Bt3.024]

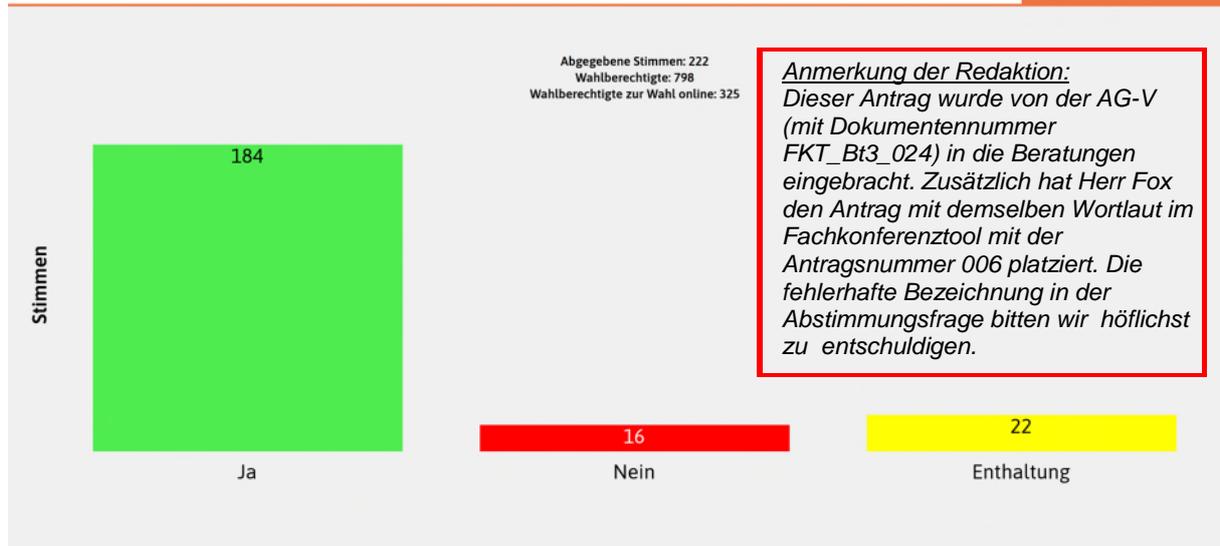


Abbildung 3: Abstimmungsergebnis zur Erteilung eines Mandates an die AG-V zur Gestaltung eines Folgeformats [FKT-Bt3-024 sowie Antrag 006]

So, sehen wir gleich, ob wir in Wahlen gehen sollten oder nicht. Das Mandat ist erteilt. 184 Stimmen dafür, 16 dagegen, 22 enthalten sich. Insofern, ich weiß gar nicht, ob ich Glückwunsch sagen soll zu dem Mehraufwand, aber wie auch immer. (lacht) Sie haben es selbst so vorgeschlagen, Sie wollten es selber so. Vielen Dank.

So, dann kommen wir --- ja. Hier im Raum gibt es Beifall. Wir haben ja jetzt noch ein kurzes Thema, nämlich die Benennung der drei Personen aus der jungen Generation. Und da wurde mir mitgeteilt, dass drei Personen, die Sie gestern am Spätnachmittag bereits sehen konnten, dazu bereit sind. Die sollten sich trotzdem für diejenigen, die da vielleicht gestern nicht dabei waren, nochmal in aller Kürze vorstellen. Die Namen, die mir vorliegen, sind Finn Sauerwein, Lukas Fachtan und Anastasia Gutte. Und ich frage mal die Regie --- Ja, da haben wir die drei schon!

Genau. Hallo und guten Morgen. Wollen wir in der Reihenfolge so --- Nein, wir fangen mit der Dame an. Anastasia Gutte, wenn Sie nochmal kurz paar Worte zu sich sagen würden. Dann machen wir weiter.

(Anastasia Gutte) Gerne. Mein ist Anastasia Gutte, ich bin 19 Jahre alt und strebe nächstes Jahr meine Abiturprüfungen an. Ich bin bereit, mich aufstellen zu lassen, da ich die Beteiligung

von jungen Menschen für wichtig betrachte, und bisher einen generationsübergreifenden Diskurs --- ja, finde, dass der noch zu wenig stattfindet.

(Frank Claus) Okay, Dankschön, Frau Gutte. Herr Sauerwein, bitte.

(Finn Sauerwein) Ja, schönen guten Tag auch von meiner Seite. Ich war jetzt gestern Abend nicht dabei. Aber Sie konnten mich auf dem letzten Beratungstermin auch schon sehen. Ich selber bin 24 Jahre alt, habe Chemie im Bachelor studiert, habe mich jetzt im Master auf Nuklearchemie spezialisiert. Stehe da aktuell auch kurz vor meinem Abschluss. Genau.

Und ich habe im Mai angefangen, mich tatsächlich erst hier in diesem Verfahren zu engagieren, habe aber ganz schnell festgestellt, wie wichtig das eigentlich ist, dass sich junge Menschen einfach da mehr mit einbringen, und wie wichtig das auch ist, dass diese jungen Menschen auch mehr gehört werden. Deswegen bin ich heute hier dabei und möchte mich auch ganz gerne bereiterklären, an dem weiteren Verfahren mitzumachen.

(Frank Claus) Dankeschön. Und der dritte im Bunde, Lukas Fachtan.

(Lukas Fachtan) Herzlichen Dank. Einen schönen guten Morgen in die Runde. Ich möchte mich weiter im Sinne der jungen Generation und im Sinne der Generationengerechtigkeit mit am Verfahren beteiligen. Ich bin 27 Jahre alt, Masterstudent der Geographie, ehemaliges Mitglied des MBGs, seit ein paar Wochen nicht mehr MBG-Mitglied, und möchte mein Wissen weiter einfließen lassen über das Wie und einen zusammen --- einen Austausch zusammen mit anregen, weil ich der Meinung bin, wenn es gelingen kann, dann nur gemeinsam und zusammen und dafür braucht es viele verschiedene Positionen. Dafür erkläre ich mich gerne bereit, grundsätzlich Ja zu sagen und, solange ich das Gefühl habe, es läuft fair und gerecht, auch mich mit, soweit ich kann, dafür einzusetzen. Vielen Dank.

(Frank Claus) Ja, danke an Sie alle drei. Das ist ja jetzt kein Antrag zur Wahl, sondern eine Benennung. Insofern bedanke ich mich für Ihr Engagement, wünsche Ihnen dabei viel Erfolg und wahrscheinlich hören wir uns bei passender Gelegenheit mal wieder.

Das --- ja, auch dazu Beifall. (Applaus im Hintergrund)

Und wir kommen jetzt zu einem inhaltlichen Thema und das moderiert Bianca Bendisch.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frank, für die Überleitung. Ich gebe mal trotzdem nochmal den Glückwunsch an die Fachkonferenz. Also freut mich, dass Sie nach dem Ringen gestern Abend wirklich jetzt ein paar Schritte gelegt haben, um das weiter zu klären. Ich hatte schon

das Gefühl, da platzt so ein Knoten, und das wollte ich einfach nochmal erwähnen. Herzlichen Glückwunsch dazu.

Genau, wir kommen jetzt zum Thema, also zum dritten Wirtsgestein Ton. Und ich weiß nicht, meine Damen und Herren, die Abfrage haben wir nicht dazu, wie viele eigentlich von Ihnen Geologinnen oder Geologen sind. Ich gehöre nicht dazu. Aber ich muss gestehen, das waren immer sehr spannende Beratungen, wäre glaube ich auch was für mich gewesen. Aber jetzt nochmal studieren ist glaube ich schlecht.

Aber es gab auf jeden Fall sehr interessante Beratungen, auch in dieser Gesteins-AG. Genau. Es ging um Begrifflichkeiten, auch nochmal um das Thema Modellierung, also wie kommt man eigentlich zu Erkenntnissen, ohne richtig reinzugehen, viele spannende Themen.

Genau, aber besser als ich können das auch in diesem Fall diejenigen, die an dem Papier der Essentials gearbeitet haben, machen. Und da habe ich einmal den Jürgen Voges der AG-V, der hier vor Ort ist. Und erfreulicherweise auch den Herrn Peters, der später also online das noch ergänzen wird.

(Jürgen Voges) Ja.

(Bianca Bendisch) Wir freuen uns auf Ihren Bericht, Herr Voges.

(Jürgen Voges) Also, es geht um den Antrag FKT-Bt3-005 mit dem Titel: „Essentials aus dem ersten und zweiten Beratungstermin im Zusammenhang mit dem Wirtsgestein Tongestein“, und das soll dann eben Teil der Berichte dieser Konferenz werden.

Als erstes wollte ich Ihnen nochmal sagen, wie wir vorgegangen sind. Ja. Es ist jetzt für mich ein bisschen schwierig, weil dieser Computer nicht so will, wie ich das habe. Und da gehe ich jetzt nochmal hier vorne ran, dann kann ich das besser sehen.

Ja. Unsere Aufgabe war es, aus den Beiträgen der Fachkonferenz am ersten und zweiten Beratungstermin einen kurzen zusammenfassenden Überblick zu erarbeiten.

Wie haben wir das gemacht? Wir haben systematisch die Tabelle ausgewertet, in der zwei Journalisten sozusagen ohne Wertung, sondern ganz handwerklich, alle Ergebnisse zusammengestellt hatten. Und dann haben wir mit der Suchfunktion nach den Begriffen „Ton“ und „Tongestein“, manchmal kamen unter „Ton“ auch Worte, die mit „Tongestein“ nichts zu tun hatten, aber (lacht) --- haben wir das durchsucht und haben dann die entsprechenden Passagen rauskopiert. Und hatten dann ein längeres Papier, das hatte, glaube ich, irgendwie

– ich weiß es nicht mehr genau – ungefähr 30 Seiten. Und dieses Papier haben wir dann nach und nach eingedampft.

Dazu, das war sozusagen das Vorgehen. Wir hatten eine erste Sitzung dieser Arbeitsgruppe, in der wir Ergebnisse und Anregungen gesammelt haben. Und dann wurde eine Redaktionsgruppe eingesetzt, die hat eben dann dieses Eindampfen übernommen. Und auf einer weiteren Gruppensitzung der Arbeitsgruppe wurde dann dieses eingedampfte Ergebnis diskutiert, modifiziert und am Ende verabschiedet. Und dieses Ergebnis stellen wir Ihnen jetzt vor.

Das hat insgesamt sechs Punkte. Und die ersten drei Punkte übernimmt Herr Peters, der ebenfalls Mitglied dieser Redaktionsgruppe war.

(Dietrich Peters) Ja, vielen Dank ---

(Bianca Bendisch) Da ist er schon, super.

(Dietrich Peters) --- Herr Voges. Ich höre, man kann mich hören. Ich hoffe, man kann mich auch sehen. Ja, vielen Dank und schönen guten Morgen an alle, die zuhören oder zusehen. Beginne ich gleich. Behandlung des Wirtsgesteins Tongestein.

Anders als das Wirtsgestein Salz oder Salz --- Steinsalz, umfasst das Tongestein dem Zwischenbericht zufolge eine ganze Reihe unterschiedlicher Materialien. Das richtet sich so, dass unterschiedliche Zusammensetzungen vorliegen, dass unterschiedliche Strukturen und Festigkeiten vorliegen. Und dass diese Tongesteine auch in unterschiedlichen geologischen Perioden entstanden sind. Wobei das natürlich eigentlich auch für das Steinsalz gilt.

Die BGE hat im Zwischenbericht den Begriff der Tongesteinsformationen ziemlich weit gefasst. Man denkt, Tongestein ist Tongestein, Klasse, alles das gleiche. Aber das ist leider nicht so. Und das ist auch in den Stellungnahmen der geologischen Landesämter ganz deutlich zum Ausdruck gekommen. Es werden unter den Tongesteinen auch Materialien subsummiert, die heißen dann Tonmergel oder Mergelgesteine. Und das bedeutet nichts anderes, als dass diese Tongesteine entweder mehr oder weniger Karbonatgehalte aufweisen. Das ist nicht ohne.

Die BGE hat aber im Weiteren bei der Prüfung der Mindestanforderungen und bei dem --- bei der Anwendung der Abwägungskriterien nicht berücksichtigt, dass unterschiedliche Materialien oder Eigenschaften vorliegen. Sondern es ist einfach mit ein und demselben Kamm über die Materialien drübergegangen worden.

Und die Fachkonferenz, die hatten wiederum mehrfach gefordert, dass im weiteren Prozess der Atomendlagersuche diese entsprechenden Unterschiede angemessen behandelt werden, herausgearbeitet werden, und dass man eben berücksichtigt, wenn Mergelgesteine oder sogar Sandschichten innerhalb der Tongesteinsformation vorhanden sind, dass das berücksichtigt wird. Das kann durchaus sein, dass es dazu weiterer wissenschaftlicher Forschung bedarf. Soweit, sagen wir, zu der groben Behandlung oder, wenn man so will, zu einem makroskopischen Blick der Behandlung des Wirtsgesteins Ton.

Man kann aber auch das etwas kleinskaliger betrachten. Denn grundsätzlich haben die in den Teilgebieten erfassten Tongesteine bzw. alle Tongesteine keine einheitlichen Eigenschaften. Es gibt Unterschiede nach dem Grad der Diagenese und nach dem Grad der Plastizität, die hängen sozusagen konträr miteinander zusammen. Diagenese meint eigentlich Verfestigung. Und Verfestigung ist nichts anderes als das Ergebnis dessen, dass diese Tongesteine in den Untergrund, oder besser gesagt die Tonsedimente ursprünglich mal, in den Untergrund geraten sind und sich dabei durch die Auflast des darüber liegenden Sediments verdichtet haben. Dabei haben sie natürlich ein Maß an Plastizität verloren, was eigentlich erwünscht ist. Denn diese Plastizität soll ja in der Theorie dafür sorgen, dass eventuell sich bildende Risse in einem Atomendlager auch wieder verschlossen werden. Ob das in der Zukunft so eintritt, das wird man alles sehen oder auch nicht sehen, vielleicht auch erforschen müssen.

Es gibt noch weitere Unterschiede, die zu nennen sind. Und mit der Diagenese und der Verfestigung bzw. dem Tieferkommen von Sedimentgestein oder Tongestein ist auch eine Temperaturprägung vorhanden. Wir haben es gestern schon gehört beim Steinsalz. Es gibt also den sogenannten geothermischen Gradienten, der dafür sorgt, dass die Temperatur mit zunehmender Tiefe im Erdreich zunimmt. Das kann ein Grad pro 100 Meter betragen, kann aber auch mehr sein. Und das bedeutet, die Tongesteine haben in tieferen Lagen höhere Temperaturen. So, das wäre vielleicht gar nicht mal so schlimm, wenn man die Tiefenlage beschaut, die die BGE ausgewiesen hat. Aber es kommt ja noch die Temperatur der radioaktiven Abfälle, sofern es überhaupt zu einem Endlager im Tongestein kommt, hinzu. Und dort ist eben die Temperaturmarke von 100 Grad genannt, die nicht überschritten werden soll.

Also das Ganze ist deswegen nicht egal, weil die Tonminerale einfach viel sensibler auf Temperaturen oder Temperaturzunahmen reagieren als andere Minerale. Ich nenne jetzt einfach mal die Minerale des Kristallins. Da hat man einen Quarz drin, man hat einen Feldspat drin. Und die sind einfach sehr temperaturstabil.

(Jürgen Voges) Herr Peters, wir haben unsere ---

(Bianca Bendisch) Ja!

(Dietrich Peters) Ja?

(Jürgen Voges) --- Redezeit schon fast ganz verbraucht und sind immer noch bei Punkt 1!

(Dietrich Peters) Ja, okay! Dann werde ich --- Dann werde ich mich sputen. Vielen Dank, Herr Vogel --- Voges!

Es ist so, die BGE hat auch hierbei nur Referenzwerte herangezogen. Und das kann im weiteren Verlauf nicht so bleiben und die Konferenz hat eben gefordert, dass diese Datenlage geändert wird. Anstatt der Referenzwerte sind tatsächliche Werte heranzuziehen.

So, apropos Datenlage, das ist der zweite Punkt. Ich rede jetzt schneller. Bei den weiträumig ausgewiesenen Teilgebieten der Tongesteinsformationen ist die Datenlage im Extremfall sehr heterogen. Und das ist nicht anders zu erwarten, wenn man bedenkt, dass ein Teilgebiet eine Fläche von über 60.000 Quadratkilometer hat. Die Konferenz hat eben auch deswegen gefordert, dass die Methoden zur Anwendung oder dass die Anwendung der Methoden der repräsentativen Sicherheitsuntersuchung eben auf tatsächliche Daten zurückzuführen sind und nicht einfach auf ein gleichmäßig verteiltes Eigenschaftskriterium von Eigenschaft --- von Ton.

Zum letzten Punkt, zu den Mindestanforderungen. Die Tongesteine oder in den Gebieten mit Tongesteinen sieht der Zwischenbericht die Mindestanforderungen häufig als --- ohne weitere Begründung als erfüllt an. Und das kann einfach nicht so bleiben. Die Konferenz hat darauf hingewiesen, dass es also in vielen Bereichen oder mehrfach Bereiche gibt, wo definitiv nicht das vorliegt, was der Zwischenbericht ausgewiesen hat.

Die BGE, das kommt ja auch nicht von ungefähr, hat bei ihrer Arbeit die 3-D-Modelle der Staatlichen Geologischen Dienste verwandt. Und diese Modelle, die liegen in Teilen eben vor und in Teilen der Bundesrepublik liegen sie nicht vor. Und die BGE hat dann bei der weiteren Arbeit einfach gesagt: „Na gut, gucken wir mal, was zwischen diesen vorliegenden 3-D-Modellen an Daten da ist“, und hat dann eben anhand einiger weniger Bohrungen gesagt: „Ja, da sind die gleichen Verhältnisse, fassen wir das Ganze mal zusammen“, sage ich mal ganz plakativ. Das kann so nicht bleiben, vor allen Dingen, weil die Geologie ja nicht überall gleich einfach ist.

Zum konzeptlichen Verwenden von 3-D-Modellen muss man sagen: Die BGE hat ein ziemlich altes Modell benutzt und das ist von 1990. Und die Fachkonferenz fordert einfach, dass das neueste Modell, TUNB heißt es, verwendet wird.

Zum letzten Punkt.

(Bianca Bendisch) Wie --- genau. Wäre ganz gut.

(Dietrich Peters) Ja, der einschlusswirksame Gebirgsbereich, der soll ja 300 Meter bleiben. Das kann er halt überall dort nicht, wo wir mit Erosionswirkungen der nächsten Hunderttausende Jahren zu wirken --- zu rechnen haben. Und das ist überall dort, wo eiszeitliche Effekte sich tief in den Untergrund einprägen können.

(Bianca Bendisch) Okay.

(Dietrich Peters) Vielen Dank. Und dann gebe ich zurück an Herrn Voges.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank.

(Jürgen Voges) Ja. Gut.

Zu den Abwägungskriterien hat der Herr Peters schon einiges gesagt. Ich will nur kurz noch hinzufügen, dass die BGE beim Tongestein, bei sieben von den elf Kriterien, Abwägungskriterien des Gesetzes, Referenzwerte zugrunde gelegt hat.

Herr Peters hatte schon kritisiert, dass die unabhängig von den verschiedenen Ausprägungen des Tongesteins immer gleich und dann eben günstig angewandt worden und erwartet wird von der BGE, die bewusst positiv aus der Literatur ermittelten Referenzdaten so zügig wie möglich durch konkrete Daten der Geologischen Landesämter zu ersetzen.

Dann war noch ein Punkt, der diskutiert worden ist, die Frage, ob der Klimawandel nicht bei der Planung zu berücksichtigen ist. Und da wurde darauf hingewiesen, dass man künftig öfter mit Überflutungen und auch mit einem Anstieg des Meeresspiegels zu rechnen hat. Und dass man das einzubeziehen hat. Und dass es hier aber auch noch großen Forschungsbedarf gibt.

Als letztes ging es um den Zuschnitt dieser doch sehr großen Teilgebiete mit Tongestein. Das größte Teilgebiet, was sich so über ganz Norddeutschland erstreckt, hat, glaube ich, ungefähr 16 Prozent der Fläche Deutschlands. Und die BGE hat, anders als es der Gesetzestext mit dem Begriff Teilgebiete nahelegt, die einmal identifizierten Gebiete nicht weiter in Teilgebiete aufgeteilt. Und das wurde auch kritisiert, weil dadurch die großen Teilgebiete mit Ton eigentlich

gar nicht beurteilbar sind, ob sie günstige Voraussetzungen für ein späteres Endlager erwarten lassen oder nicht.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank Herr Voges, vielen Dank Herr Peters für die Vorstellung! Wir würden so ähnlich vorgehen wie bei den anderen Gesteinen auch.

Wir haben in diesem Fall für das Statement seitens der BGE Frau Nadine Schöner mit dabei. Ich habe so ein paar Themen rausgehört. Wir hatten ja jetzt schon zwei Wirtsgesteine, die, glaube ich, auch ein bisschen übergreifend sind. So Datenmodellierung habe ich schon mal gehört. Darauf können Sie sicher Bezug nehmen. Aber da waren ja schon auch einige wirklich Punkte spezifisch auf Ton. Ich habe sowas wie: Tonmineralien, hitzeempfindlich, muss man da nicht mehr differenzieren? Oder auch der große Zuschnitt dieser Gebiete. Ja, und wir freuen uns, Frau Schöner, auf Ihre Einordnung, auf Ihr Statement.

(Nadine Schöner) Ja, wunderbar, vielen Dank! Können wir gleich die Präsentation einblenden? Da kann ich gleich starten, weil wir sind ja schon in der fortgeschrittenen Zeit. Wunderbar. Ich freue mich, dass ich auch beim dritten Beratungstermin der Fachkonferenz dabei sein kann. Und ja, die Veröffentlichung, des --- Präsentation ist jetzt noch nicht da. Ja, perfekt. Dann springen wir gleich auf die erste Folie.

Also, die Veröffentlichung des Zwischenberichts Teilgebiete war der Startpunkt all unserer Diskussionen und eine Vielzahl von Fragestellungen wurde von den Themenarbeitsgruppen, wie Herr Voges und Herr Doktor Peters gerade dargestellt haben, auch eingebracht. Und ich werde nicht müde zu betonen, dass wir die Hinweise im Rahmen der Arbeiten zur Standortauswahl berücksichtigen wollen. Jetzt haben wir bereits schon einige von diesen Aspekten aufgegriffen. Wir haben Forschungsvorhaben zum Beispiel schon gestartet oder in Planung und das möchte ich gerne --- Ja, da habe ich mir einen Punkt rausgepickt, wo ich auf meiner letzten Folie dann noch mal darauf eingehe und die Brücke schlage, ja.

Aber was natürlich auch klar ist: Dass eine detaillierte Auswertung der Hinweise und Anmerkungen erst nach Beendigung der Fachkonferenz und Übergabe der Ergebnisse stattfinden kann. Ich möchte Sie jetzt aber nicht leer dastehen lassen, sondern gleich einen Ausblick geben. Wir als BGE, wir haben vor, im Rahmen der Statuskonferenz des BASE im November darzustellen, wie, also auf welche Art und Weise, wir die Ergebnisse der Fachkonferenz bis zum Vorschlag zu den Standortregionen berücksichtigen werden. So.

Dann geht's auch weiter mit meiner nächsten Folie gleich. Und die ist mir --- die ist mir sehr wichtig. Ich habe mir vorgenommen, heute mit Ihnen einmal über die Betrachtungsskalen in

den Geowissenschaften zu sprechen. Viele von Ihnen wissen, dass wir im ersten Schritt zunächst potenziell endlagerrelevante Tongesteinsabfolgen identifiziert haben. Diese haben wir dann stratigraphischen Einheiten zugeordnet, ja, und dann mithilfe von 3-D-Modellen, Profilschnitten, wie Sie ihn hier ganz links sehen, aber auch geologischen Kartenwerken oder Bohrungsinformationen haben wir eine erste Eingrenzung vorgenommen. Schritt eins. So, das war die erste, übergeordnete Betrachtungsskala.

Und im weiteren Verlauf der Standortsuche werden wir sukzessive unsere Betrachtungsskala verändern. Wir werden den Detailgrad natürlich erhöhen. Und das möchte ich Ihnen mit dieser recht komplex aussehenden Grafik einmal versuchen, aus meiner Perspektive näherzubringen, ja?

Ja, hier gleich rechts vom Profilschnitt ist dargestellt der Opalinuston der Schweiz. Oder das ist jetzt ein Ausschnitt des Wirtsgesteins im Prinzip, das man sich im detailliert mit einem --- im Detail, mit einem geophysikalischen Bohrloch, mit einer geophysikalischen Bohrlochmessung, näher anschauen kann. Und wir sehen, nach rechts, wenn die Kurve nach rechts ausschlägt, dann ist der Tongehalt höher, nach links bedeutet weniger Tongehalt.

Wir sehen auch, dass es Bereiche gibt, die gleichförmiger sind, wie zum Beispiel der grau hinterlegte Bereich oder Bereiche, die stellenweise weniger Tonanteil haben oder Tongehalt haben als der Durchschnitt. Das wäre in Braun oder in Gelb hinterlegt. Und diese Bereiche müssen in den nächsten Schritten bewertet und entsprechend berücksichtigt werden. Und nicht nur eindimensional, sondern auch in der Fläche.

Ich habe ja gesagt, so in Betrachtungsskalen gehen. Deshalb zoomen wir jetzt mal in Gedanken innerhalb --- also auf diesen gleichförmigen Bereich in Grau. Ja, da ist dargestellt ein kleiner Ausschnitt davon, rechts daneben als Kernfoto. Das sind nur wenige Zehnerzentimeter in der Mächtigkeit und da sieht es gar nicht so richtig homogen aus, ne? Wir sehen in Dunkelgrau die Tonlagen, in hellem Grau oder in Ockerfarben, das sind Linsen von Silt oder auch von Karbonatkonkretionen, ja?

Und jetzt, jetzt möchte ich Ihnen gleich verdeutlichen --- Jetzt müssen wir den Schritt wieder zurück wagen aufs große Ganze. Nämlich: Wofür ist denn dieser Kernausschnitt jetzt repräsentativ? Ist diese Information, die Eigenschaften, die ich aus diesem Kernstück extrahiere, kann ich die denn repräsentativ sehen für die gesamte Abfolge, die wir in dem Loch sehen?

Und das können wir noch weitertreiben, wir erhöhen den Detailgrad, gucken uns beispielsweise so eine Siltlage mal an. Da haben Sie Mikroskopfotos dann rechts neben dem Bohrkern dargestellt. Und da sehen Sie auch in braunen Farben wieder die Tonschichten und in hellem Grau, da glitzern die kleinen Quarzkörner. Und wieder eine Detailebene höher sieht man, dass diese Quarzkörner umschlossen sind von Karbonatzementen, dicht umschlossen. Und auch hier müssen wir uns wieder die Frage stellen: Wofür ist denn jetzt diese Aussage dieser Eigenschaft repräsentativ? Kann ich die für dieses gesamte Kernstück oder sogar vielleicht für die gesamte Abfolge als repräsentativ ansehen?

Man kann noch weiter ins Detail gehen. Rechts sehen Sie Rasterelektronenmikroskopaufnahmen, da kann man die Tonminerale in der Zusammensetzung analysieren, muss sich aber auch wieder die Frage stellen: Wofür ist es repräsentativ?

Das, was ich Ihnen --- Die Kernbotschaft hier von dieser Folie, die ich Ihnen gerne mitgeben würde, ist, dass wir auch in der Standortsuche den Detailgrad schrittweise erhöhen müssen. Und dass wir keinen Betrachtungsmaßstab überspringen müssen, weil wir jedem Datum zuordnen müssen: Wofür steht das denn? Für welchen Bereich ist es repräsentativ? Ob das jetzt im Eindimensionalen, im Zweidimensionalen oder im Dreidimensionalen ist. Und deshalb war dieser Schritt der ersten Eingrenzung mithilfe der stratigraphischen Einheiten ein ganz, ganz wichtiger. Wir haben da sichergestellt, dass nur das ausgeschlossen wird im ersten Schritt, von dem wir sicher sind, dass es die Mindestanforderungen nicht erfüllt und dass es sich nicht eignet.

Und da kann ich gleich in meine nächste Folie springen, die haben Sie auch schon gesehen, die haben meine Kollegen Ihnen schon gezeigt in ähnlicher Art und Weise. Wir haben in diesem ersten Schritt mit unseren Methoden, die wir hier ja jetzt schon öfters kommuniziert haben, Teilgebiete ausgewiesen, ein Stück im Tongestein, haben jetzt im zweiten Schritt der Phase eins, ja, was jetzt kommt, haben wir viele Hinweise durch diesen --- Durch diese erste, also, öffentliche Diskussion und diese Publikation des Zwischenberichtes, haben wir Hinweise von Staatlichen Geologischen Diensten, der Fachcommunity und der Öffentlichkeit, die wir berücksichtigen werden. Wir werden weitere Geodaten abfragen, bekommen, analysieren und interpretieren. Und wir haben Ergebnisse oder Erkenntnisse von Forschungsvorhaben, die wir auch einfließen lassen.

Mit welchen Werkzeugen machen wir das im Schritt zwei? Wir haben im Schritt zwei erstmals im Standortauswahlverfahren --- Erstmals kommen die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen in diesem Verfahren zur Anwendung. Das bedeutet, dass wir uns

hier die Sicherheit des Endlagersystems erstmals in Gänze anschauen, ja? Wir schauen auf den Zusammenhang von Geologie und Technik, also die Endlagerauslegung, und betrachten alle Barrieren. Das sind die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen.

Die Anwendung der geowissenschaftlichen Abwägungskriterien, viele von Ihnen erinnern sich, es wird ja auch immer wieder erwähnt mit den Referenzdatensätzen, die werden auch wieder im Schritt zwei der Phase eins bewertet, die Abwägungskriterien angewendet, und gegebenenfalls werden auch die planungswissenschaftlichen Abwägungskriterien angewendet.

Im Schritt zwei gelten, wie auch in Schritt eins, die Ausschlusskriterien und die Mindestanforderungen müssen erfüllt sein, bevor wir zum Vorschlag von Standortregionen kommen.

Und mit meiner letzten Folie, das hatte ich ja schon versprochen, dass ich mit meiner letzten Folie im Prinzip die Brücke schlage zu Herrn Voges und Herrn Dr. Peters. Der Herr Dr. Peters hat es erwähnt, ne? Also wichtig ist, die Erosionstiefe zukünftiger Eiszeiten vorherzusagen oder versuchen, diese vorherzusagen, ne? Also Erosion meint Abtragung. Das ist in Form von wirklich tiefen Rindenstrukturen, die von der letzten Eiszeit bis zu 500 --- über 550 Meter tief sind. Und das muss man natürlich jetzt in die Zukunft prognostizieren. Und da haben wir ein Forschungsvorhaben, zusammen mit der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, was schon läuft, was genau das adressieren wird und was uns dann Räume liefern wird mit einer --- ja, mit so einer Prognosentiefe, also mit so einer prognostizierten Tiefe. Und noch ein weiteres Projekt haben wir auch zu dem gleichen Thema, was das Ganze noch mal von einer anderen Seite betrachtet, so einer numerischen Seite.

Genau, über Forschungsaufträge, da haben Sie ja gestern und heute Vormittag auch schon von meinen Kollegen was gehört, da gehe ich jetzt gar nicht näher drauf ein, möchte nur verweisen, dass wir alle Forschungen, Forschungsvorhaben, in Form von so kleinen Steckbriefen veröffentlichen, da können Sie sich informieren, da können Sie, da werden Sie auch weitere Informationen und weitergeleitet, vielleicht sogar zu den --- nicht vielleicht sogar, aber auch zu den Forschungseinrichtungen. Da können Sie sich gerne informieren auf der Homepage der BGE.

Und das, ja --- Meine letzte Botschaft ist nur, dass wir neue Erkenntnisse natürlich bei der Standortsuche berücksichtigen. Und ich bedanke mich recht herzlich für die erneute Aufmerksamkeit und bin gespannt auf Ihre Fragen!

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank Frau Schöner für Ihre Einordnung!

Einmal vorab ein bisschen was zum Zeitmanagement. Wir sind also eine Viertelstunde später in diesen Block gestartet. Da heute um 13:15 Uhr, was optional drin war, mündliche Vorstellung der Kandidaten, entfällt, gehe ich jetzt erstmal davon aus, dass wir, wenn das nötig ist, für die Aussprache auch hier die Stunde ausschöpfen können, also wenn Sie höheren Redebedarf haben, im Zweifelsfall eine Viertelstunde später in die Mittagspause gehen. Aber gucken wir erstmal tatsächlich, welche Anmerkungen es zu den Essentials gibt oder vielleicht auch nochmal Rückfragen an Frau Schöner. Genau. Und dazu müsste dann auch die Rednerliste wieder geöffnet sein. Und wir schauen, genau, ob Sie dazu noch Rückfragen, Aussprachebedarf haben - zu den Essentials des dritten Wirtsgesteins Ton.

Ah ja, genau, ich habe hier schon sozusagen den ersten, das ist der Herr Klamser. Der ist im Raum und wird jetzt wahrscheinlich zu einer Sprechstelle gehen. Da geht es um Transienten bei Eiszeiten und Klüften.

(Peter Klamser) Ja, also ich habe ---

(Bianca Bendisch) Herr Klamser.

(Peter Klamser) --- die Transienten bei Eiszeiten durch die Belastung. Da gibt es ein BGR-Papier zu Gorleben, wo auch entsprechende --- eine entsprechende Grafik da ist.

Sie müssen sich das vorstellen, die Eiszeit, das eigentliche Problem der Eiszeit ist: Neben der zusätzlichen Auflast – bei Gorleben waren das bis zu drei Kilometer Eis – auch eben die Überschiebung des Eises über die entsprechende Endlagerstelle. Da gibt es dann entsprechende Abweichungen vom Kugeltensor, und zwar sowohl in die Richtung der Überschiebung als auch zur Seite hin. Und da werden dann eben ja nicht nur eben die Einlagerungshorizonte beeinträchtigt, sondern vor allen Dingen auch die Dammbauwerke, die Schächte, werden dort im Grunde genommen dann zur Seite geschoben und wenn die Eiszeit wieder verschwindet, eigentlich auch zurück. Das ist eben eines der ganz, ganz großen Probleme dabei, diese Transienten, diese Transienten werden in dieser BGR-Grafik genau ausgewiesen, auch mit Zahlenwerten. Und diese Zahlenwerte liegen in Höhe der petrostatischen Drücke. Das will ich mal dazu sagen. Das heißt, im Grunde genommen geht es da um eine Verdopplung der Belastung. Ja? Und das ist im Grunde genommen etwas, was --- Man fragt sich wirklich: Wozu gibt es denn diese ganzen Papiere zu Gorleben, die veröffentlicht wurden? Und die werden nicht ausgewertet und die werden auch nicht zur Kenntnis genommen.

Das --- Genauso gilt das für Tsunamis. Es gab diesen großen, größten Tsunami aller Zeiten unter anderem, in der Nordsee, der die gesamte Doggerbank entvölkert hat. Der ist etwa vor 8.000 Jahren gewesen. Und da, wenn Sie mal Wikipedia, Liste der Tsunamis gucken, da werden Sie den finden. Und es gab auch 1832, glaube ich, in der Nordsee einen Tsunami. Und wir brauchen jetzt nicht mehr weiter diskutieren, was ein Tsunami ist und welche Auswirkungen das haben kann, gerade auf die Küstenregionen im Norden. Also Sie müssen sich vorstellen: Die ganze Doggerbank, die ganze Nordsee, war danach nicht mehr bewohnbar. Das war damals ein großes Gebiet, was durchaus bewohnt war. Da gibt es auch entsprechende geolog--- archäologische Fundstellen.

Es gibt ein --- In „Geofluids“ gibt es ein Paper, da geht es um die Tongesteine, ob die für nuklearen Abfall geeignet sind in Hinblick auf die Isotopen, Edelgase und die geochemischen Profile. Und was mich an diesem Papier sehr auch verwundert hat, dass da drinsteht, dass man eben --- Das ist jetzt auf Seite zwei gleich, steht das drinnen, dass man nicht nur eben die Diffusionsrechnung im Tonstein eigentlich machen müsste, sondern man müsste auch Klüfte berücksichtigen. Und die sagen: Nö, Klüfte brauchen wir nicht zu berücksichtigen. Die wollen im Grunde genommen --- Also die Diffusionsgleichung ist gleichbedeutend mit einer Wärmeleitung. Das ist --- Diese Differenzialgleichung für die Diffusion ist dieselbe Differenzialgleichung wie für die Wärmeleitung. Und da kann man jetzt deutlich machen, dass das genauso wäre, als wenn Sie sagen würden: Ja, Ihr Haus, das ist eben ein großer Block aus Stein und da gibt es keine Hohlräume drin und da gibt es gar nichts anderes mehr. Sondern das ist ein homogener Hohlraum und da brauchen wir uns im Grunde genommen nur mit der Wärmeleitung, der Wärmespeicherungsfähigkeit des Hausbaumaterials zu befassen. Das ist im Grunde genommen das Analogon dazu.

Das heißt, hier werden im Grunde genommen in verdeckten Papieren --- Da muss man also dann mal googeln und da muss man sich diese Papiere mal überhaupt erst mal finden. Und das ist ja auch das Unglaubliche daran.

(Bianca Bendisch) Okay ---

(Peter Klamser) Dass im Grunde genommen hier keine --- Erstens mal unterbrechen Sie immer! Die Leute, die da vorne sitzen und Vorträge halten, die dürfen immer ohne Unterbrechung reden. Und bei uns, wenn wir Beteiligte sind, da wird sogar das Mikrofon abgedreht! Ja? Das ist doch keine Form der Beteiligung, was Sie hier machen! So. Also ich bin jetzt auch fertig mit meiner Rede, aber das ist einfach unglaublich, wie Sie sich auch als Moderatoren hier verhalten. Das ist genauso wie damals vor zwei Jahren beim BMU gewesen. Ja? So --- Das gehört sich einfach nicht ---

(Bianca Bendisch) Herr Klamser ---

(Peter Klamser) --- mit Bürgern so umzugehen, ja? Jetzt fallen Sie mir doch nicht ins Wort! Ich mache jetzt Schluss! Hören Sie einfach doch mal auf, den Leuten ins Wort zu fallen und die Mikrofone abzdrehen, ja? Das wäre doch mal ganz klasse, oder? So, danke sehr.

(Bianca Bendisch) Okay. Vielen Dank, Herr Klamser! Mikrofon abdrehen wollen wir nicht, ich habe nur eine Vorgabe, so auf zwei, drei Minuten zu achten. Aber okay soweit.

Genau, also das Thema Eiszeiten. Und ich habe so den Eindruck, dass es gut wäre, Frau Schöner noch mal dazu zu hören. Weiß jetzt nicht, Frau Schöner, ob Ihnen die Papiere bekannt sind. Aber da gab's ja nochmal Hinweise, differenzierte fachliche Hinweise, wie mit diesem Thema umzugehen ist. Ja. Haben Sie das auf dem Schirm? Vielleicht wäre eine Einordnung nochmal ganz gut.

Ist sie da? Da ist sie. Da ist sie.

(Nadine Schöner) Genau. Ich habe ja auch schon losgeredet. Ja, das waren viele Punkte, viele wichtige Punkte. Das betraf Klima genauso wie Deformation. Ja, die Papiere sind uns auch bekannt. Und wir werden Deformation, Klima und all das, was Sie gerade genannt haben, natürlich auch betrachten müssen. Die Kriterien im StandAG, die decken das alles ab, soweit ich das überblicken kann. Und das habe ich ja auch schon erwähnt, jetzt kommen die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen. Und ja, bei diesen werden auch Entwicklungen, die Entwicklungen, die zu erwartenden Entwicklungen, betrachtet und bewertet. Also von daher, aus unserer --- von unserer Sicht haben Sie da sehr wertvolle Punkte jetzt noch mal --- auf sehr wertvolle Punkte aufmerksam gemacht. Und die wir ja natürlich aber im Rahmen unserer Bearbeitung im Schritt zwei auch --- ja, nicht nur tangieren, sondern auch berühren und bewerten. Ja.

(Bianca Bendisch) Warten Sie mal ganz kurz, ich glaube, Herr Klamser hat noch gerade einen Nachtrag. Also eine Nachfrage. Herr Klamser?

(Peter Klamser) Klüfte! Machen Sie --- Wollen Sie auch Klüfte behandeln? Gehen Sie --- Glauben Sie diesen Unsinn, den die BGR zum Beispiel in Mont Terri behauptet gefunden zu haben, dass die Klüfte verheilen? Das ist doch so ein Quatsch! Ja? Wenn so eine Kluft mal im Gebirge drin ist, dann verheilt die nicht. Die kann sich vielleicht eben durch Abschleifen, kann die sich ein bisschen abdichten. Aber in dem Moment, wo Anisotropien auftreten, zum Beispiel auch eben dadurch, durch Konvergenz, werden diese Klüfte auch wieder aktiviert. Und man kann doch nicht so einen Unsinn, wie dieser Mitarbeiter der BGR da in diesem Beitrag vom

Deutschlandfunk da über den Äther geblasen hat, letztes Jahr im September, glaube ich, war das gewesen, kann man nachlesen, habe ich ja transkribiert, diesen Beitrag. Das ist einfach unglaublich, so einen Unsinn zu erzählen! Dass das --- Also ganz klasse sind --- Das sind spiegelglatte Klüfte, aber die verheilen wieder. Und da braucht man nur die Diffusionsdifferentialgleichung zu nehmen und muss also keine Klüfte miteinbeziehen. Das ist --- Einfach schlimm ist das, ja?

(Bianca Bendisch) Okay.

(Peter Klamser) Das ist Kindergarten.

(Bianca Bendisch) Okay, ob es Unsinn ist, kann ich nicht beurteilen. Aber Klüfte ist nochmal das Thema. Frau Schöner, wollen Sie da nochmal einordnen und nachlegen?

(Nadine Schöner) Ja, gerne, sehr gerne, sehr gerne. Das liegt aber auch am Herzen. Da möchte ich gerne auf meine Betrachtungsskalen zurück, ne? Das ist eine sehr, sehr detaillierte, ganz, ganz schwierige Aufgabe, Wegsamkeiten an Klüften oder an Störungssystemen zu bewerten, ja? Also das, das, das --- Da haben Sie auch Punkte genannt, regionales Spannungsregime, Anisotropie, das sind Themen, die sind sehr, sehr reg--- also sehr, sehr lokationsspezifisch. Und auch, ja --- Das, also von daher, dass --- Das muss man alles --- Also wir müssen, das habe ich ja versucht darzustellen, ne, den Maßstab finden und dann die Daten, die uns die richtigen Schlussfolgerungen zulassen, ne?

Also Sie machen da wichtige, wertvolle Punkte und auch mit Ihrer Kritik, ja. Und definitiv ist das was, was sehr, sehr detailliert ist und was man nicht pauschal abhandeln kann. Da bin ich sehr, sehr, fest überzeugt von. Ich weiß das von meiner Vergangenheit aus dem Öl- und Gasbereich, ne? Da war es --- Für ein Feld ist es schwierig, halt pauschal zu sagen, welche Störungen wie, ja, wie leitend sind, also ob die jetzt, ja, Wegsamkeiten bieten oder nicht. Das muss innerhalb eines Feldes auch immer wieder neu bewertet werden anhand von neuen Bohrungen, neuen Daten, und kann nicht pauschal auf alles übertragen werden. Also da kommt auch wieder dieses Betrachtungsskalen, was ich vorhin versucht habe rüberzubringen, ganz, ganz wichtig ins Spiel.

(Bianca Bendisch) Okay, vielen Dank, Frau Schöner!

Ich gehe mal weiter in der Rednerliste. Da haben wir als nächstes Herrn Goebel. Und ja, die Frage steht hier, aber die kann er ja auch selbst stellen. Herr Goebel.

(Volker Goebel) Schönen guten Morgen, Frau Doktor Schöner! Schön, dass Sie wieder da sind! Ich habe immer noch Schwierigkeiten, Tonstein in den BGE-Daten zu identifizieren. Deshalb stelle ich mal eine andere Frage: Bitte beschreiben Sie mal den Tonstein mit seinen Eigenschaften von oben nach unten.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Goebel. Ich neige gerade dazu, damit wir nicht so ein Pingpong haben, ob wir vielleicht einfach Frau Bettina Franke noch mit dazunehmen und dann das in einem Block beantworten lassen. Fände ich ganz gut. Wenn --- Oder Herr Voges, genau.

(Jürgen Voges) (...) (zu leise) (2:40:46) Das Papier, ob dieses Papier sozusagen, das, was auf der Fachkonferenz zu Tongestein gesagt, angemerkt, kritisiert worden ist, ob dieses Papier das richtig wiedergibt. Und das müssen wir ja dann am Ende entweder auch beschließen oder wir können es ablehnen oder sonst wie damit umgehen. Es gibt ein großes Bedürfnis sozusagen, in den direkten Dialog, erneut in den direkten Dialog mit der BGE zu treten. Da hatten wir ja schon verschiedene Gelegenheiten zu in den Arbeitsgruppen. Und jetzt geht es ja darum, das zusammenzufassen, was dabei rausgekommen ist. Ich möchte Sie also bitten, sich vielleicht auf dieses Papier zu beziehen.

(Bianca Bendisch) Also Herr Voges, wenn ich Sie richtig verstehe, nochmal stärker (...) (2:41:38) haben wir es da getroffen mit den Essentials? Ist immer verlockend, nochmal eine Frage zu stellen.

(Jürgen Voges) (...) (2:41:41)

(Bianca Bendisch) Okay.

Gut, dann würde ich --- Ist denn Frau Franke, das ist die nächste. Ich habe das trotzdem notiert, die Frage von Herrn Goebel, können wir auch gleich eine Einordnung noch hören. Wir haben kein Bild, aber Ton. Da habe ich immer gelernt, das ist sehr wichtig. Frau Franke, können Sie uns hören und können Sie uns Ihr Anliegen nochmal mitteilen?

(Bettina Franke) Ja, ich kann Sie hören, ich entschuldige mich, ich habe keine Kamera heute an meinem Laptop. Also es geht jetzt nur über das Audio. Ich hoffe, dass Sie mich gut verstehen können.

Im Sinne von Herrn Voges habe ich eine Anmerkung zum Essential, Zeile 44. Da beziehen Sie sich auf den geotektonischen Atlas 3-D. Da gebe ich nur den kleinen Hinweis, dass dieses 3-D-Modell nur für Niedersachsen, Hamburg und Bremen abwägend ist. Andere Bundesländer

haben andere 3-D-Modelle an die BGE geliefert, auch mit anderen Bearbeitungsständen. Also der Text in diesem Abschnitt, der zum Teil aus meinem Vortrag stammt von der zweiten Fachkonferenz, der bezieht sich wirklich nur auf im Wesentlichen Niedersachsen und die beiden benachbarten Bundesländer.

Ich möchte aber auch hinweisen, dass letztes Jahr, als der Zwischenbericht rausgekommen ist, das TUNB noch nicht fertig war. Und es ist aber dieses Jahr Anfang Juli komplett an die BGE übergeben worden. Und das betrifft auch noch mehr Bundesländer, in Norddeutschland allerdings nur.

(Bianca Bendisch) Ja, das ---

(Jürgen Voges) Wenn ich Sie richtig verstanden habe, plädieren Sie dafür, diese Klammer einfach zu streichen. Weil das eine falsche Verallgemeinerung beinhaltet.

(Bettina Franke) Ja oder Sie könnten ein Sternchen dranhängen: „nur für Niedersachsen, Hamburg, Bremen“. Das --- Auch der Wissensstand von 1990 bezieht sich auf den geotektonischen Atlas. Ich kann nicht für andere Bundesländer sprechen, wie dort der Wissensstand eingeflossen ist, in deren 3-D-Modelle. Das müsste die BGE aber selber natürlich auch wissen.

(Bianca Bendisch) Ich habe auch den Hinweis, dass Frau Schöner das einordnen kann. Jetzt haben wir so ein bisschen methodisch eine ähnliche Situation wie vorhin, Herr Voges, ne? Können wir das nochmal mit aufnehmen. Wir können ja Frau Schöner dazu nochmal hören. Ich habe auch sonst keine weiteren Wortmeldungen. Frau Schöner.

(Nadine Schöner) Ja, danke! Das ist uns definitiv bewusst, Frau Franke. Ich wollte nur noch eine kleine Anmerkung machen. Schleswig-Holstein hat natürlich auch das 3-D-Modell GTA3D, was es uns zur Verfügung gestellt hat.

(Bianca Bendisch) Wenn Sie noch mal da sind, Frau Schöner, haben Sie noch eine kurze Antwort an Herrn Goebel? Weil da war ja gerade so ein bisschen die ---

(Nadine Schöner) Ja, super, dass Sie mich da dran erinnern! Da hätte ich auch gerne drauf --  
- wäre ich gerne drauf eingegangen, aber Herr Goebel, das ist eine sehr, sehr lange Diskussion, ne? Sie meinen, da verfest--- Von oben nach unten wollen Sie wahrscheinlich auf die Verfestigung eingehen, ne? Da spielen natürlich auch die Tonminerale, ne, welche --- also von --- die Umwandlung von Smektit auf Illit eine ganz, ganz große Rolle. Das --- Da hoffe ich,

dass wir bei anderer Gelegenheit da den Raum finden, da drüber zu sprechen.  
Da bin ich auf jeden Fall gern bereit!

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frau Schöner! Ich habe jetzt keine weiteren Meldungen, Herr Voges.

(Jürgen Voges) Ja.

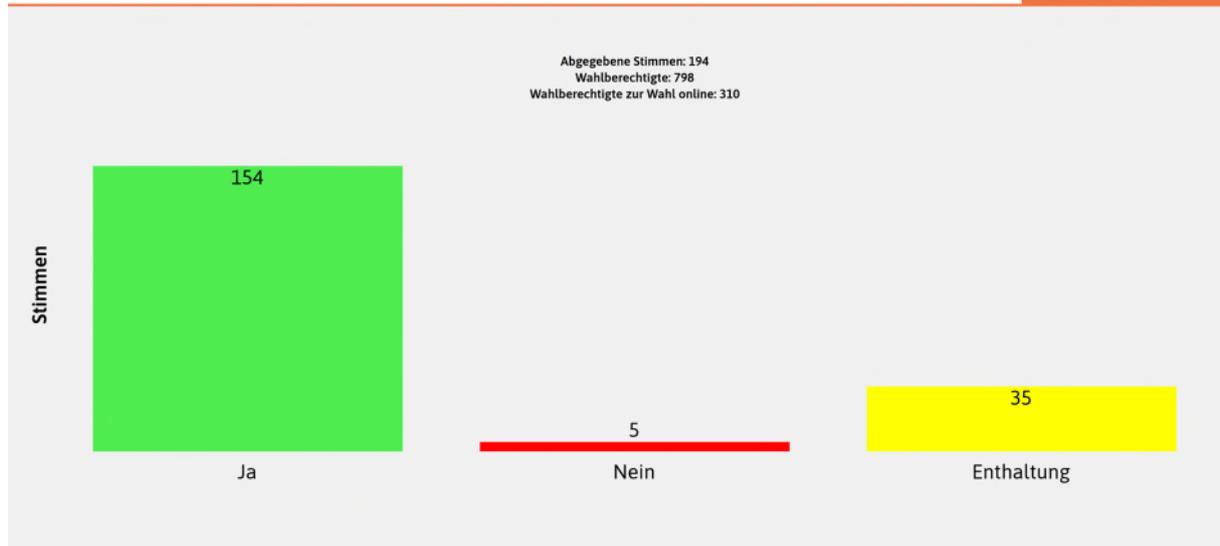
(Bianca Bendisch) Wir könnten damit zur Abstimmung kommen.

(Jürgen Voges) Ja, ich würde sagen einfach, wir streichen die Klammer aus dem Text, wenn sich das nur auf vier Bundesländer bezieht. Aber es war eigentlich Konsens, dass das verwendete 3-D-Modell nicht auf aktuellem Wissensstand basiert in allen Fällen. Dann würde ich diesen Hinweis auf den geologischen Atlas aus dem Text streichen wollen. Und dann den so geänderten Text zur Abstimmung stellen.

(Bianca Bendisch) Okay, ich glaube, das ist relativ einfach. Das heißt, Sie sind jetzt wieder gefragt, Ihre Zustimmung oder Ablehnung des Papiers hier auch in formeller Abstimmung deutlich zu machen. Also nehmen Sie dieses Ergebnis zu den Essentials der Beratung der Fachkonferenz in Zusammenhang mit dem Wirtsgestein Tongesteine – Klammer auf – mit der Streichung dieses Absatzes – Klammer zu – für den Bericht der Fachkonferenz, an? Ja, nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Genau, es zählt gerade runter. Und dann können wir uns gleich das Ergebnis hier gemeinsam anschauen.

**Nehmen Sie dieses Ergebnis zu Essentials der Beratungen der Fachkonferenz im Zusammenhang mit dem Wirtsgestein Tongesteine für den Bericht der Konferenz an?**



*Abbildung 4: Abstimmungsergebnis zur Berücksichtigung des Essential-Ergebnisses "Wirtsgestein Tongestein" im Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete*

Wunderbar. Ich sehe eine große Zustimmung.

(Jürgen Voges) Ja, ich danke für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und verabschiede mich jetzt. Erst einmal.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank ---

(Jürgen Voges) Danke!

(Bianca Bendisch) --- Herr Voges, vielen Dank auch nochmal Herr Peters und auch an Frau Schöner und die Mitdiskutanten zu dem Thema!

Ja, das ist auch mal schön, ich habe gesagt, wir haben mehr Zeit, aber wir haben sie nicht gebraucht. Das heißt, wir sind --- Genau, wir sind im ursprünglichen Zeitplan. Das heißt, genau, wir machen jetzt eine Stunde Pause. In meinen Notizen steht, dass auch hier wieder das Angebot gilt, in der virtuellen Kaffeeecke an den Infotischen, an den digitalen Infotischen von BGE, NBG und BASE, teilzunehmen. Ja, wir wünschen Ihnen eine gute Pause und sehen uns hier wieder um Viertel nach eins. Bis später.

(Frank Claus) Wieder zurück nach der Mittagspause und wir machen weiter im Programm der Fachkonferenz und wie Sie ja sicherlich schon gemerkt haben, brauchen wir keine Kandidatenvorstellung, weil die Anträge heute Vormittag zu einem anderen Ergebnis geführt haben und wir können direkt einsteigen in einen längeren Block mit der Überschrift „Aussprache zu wichtigen Themen und Anträgen“.

Es geht nicht nur um Anträge in dem Sinne, wo wir am Ende Abstimmungen haben. Auch eine ganze Menge wird das betreffen, aber nicht alle, sondern es gibt auch Punkte, wo es eher eine Aussprache hier im Raum beantragt wurde, also wo wir uns inhaltlich noch eine Weile mit dem jeweiligen Thema auseinandersetzen werden.

Wir werden das vorher immer ankündigen, weil die Abläufe sich ein bisschen unterscheiden. Mal gibt es sozusagen ein Statement auch von Seiten der Bundesgesellschaft für Endlagerung, mal gibt es das nicht. Mal fragen wir nach einer Gegenrede, mal nicht. Insofern ein etwas unterschiedliches Procedere. Aber keine Sorge, wir führen Sie da durch.

Wir haben insgesamt knapp 20 Anträge und wir haben dafür ungefähr zwei Stunden Zeit. Wie Sie sich vorstellen können, wird das etwas eng werden können. Und wir haben deshalb gesagt, es kann sein, dass es auch länger dauert, aber es gibt Puffer im Programm. 18 Uhr tasten wir als Ende nicht an. Und zweitens hat das zur Folge, dass wir wieder ein recht strenges Regime führen müssen, was die Dauer der einzelnen Redebeiträge angeht. Auch das unterscheidet sich je nach Antragsform und wir werden das jeweils dazu sagen, wieviel Zeit zur Verfügung steht.

So, das so zu meiner Vorrede. Mit meiner Kollegin Bianca Bendisch werde ich mich abwechseln. Mal ist sie dran, mal bin ich dran. Am Anfang, wie Sie merken, ist der Start bei mir und ich habe hier vorne auf der Bühne Stefan Wenzel. Und das erste Thema, das ist der Antrag Bt3, also Beratungstermin 3-009 und da geht es um die Präambel. Das ist ja gestern schon von Herrn Wenzel ausführlich vorgestellt worden, was der Gegenstand dieser Präambel ist. Nun hat es noch ein paar, wenn ich es richtig verstanden habe, Änderungsvorschläge gegeben. Und deshalb würde ich sagen Herr Wenzel, Sie hätten da das Wort, um das vorzustellen, und zwar drei Minuten.

(Stefan Wenzel) Ja, herzlichen Dank, Herr Claus. Ich will kurz sprechen zu dem Antrag 003 von Frau Lohstöter. Der bezieht sich auf Zeile 72 und 73. Der liegt Ihnen vor. Der ist praktisch ein Änderungsantrag zu dem Antrag 009, der Präambel für den Bericht der Fachkonferenz. Darüber hinaus sind uns noch Änderungsvorschläge zugegangen, die wir geprüft haben. Und wir schlagen Ihnen vor, den Antrag von Frau Lohstöter zu übernehmen. Wir wollten hier nicht

den Eindruck erwecken, dass wir praktisch etwas dort fordern, was im Gesetz nicht vorgesehen ist. Wir hatten den Satz dort aufgenommen, um auch hier nicht falsche Hoffnungen zu wecken oder falsche Erwartungen zu wecken.

Meines Erachtens ergibt sich das sinngemäß aus den Abläufen, aus dem Procedere. Aber wir sehen von daher es nicht für notwendig an, dass dieser Satz nochmal extra in der Präambel steht, weil wir nicht wollen, dass hier der Eindruck entsteht, wir wollten das Gesetz an der Stelle anders interpretieren. Darüber hinaus würden wir gerne drei redaktionelle Übernahmen aus dem Änderungsvorschlag von der Koordinierungsgruppe Oberfranken übernehmen. Und zwar war gebeten worden, auch nochmal auf den Call for Papers hinzuweisen in Zeile 146.

Das ergibt sich möglicherweise indirekt auch aus der jetzigen Formulierung, weil es dort heißt „weitere Sitzungsunterlagen“. Wir würden vorschlagen, den hier nochmal zu nennen und auch die Workshops zu erwähnen. Wir haben ja teilweise zwischen dem Beratungstermin eins und zwei neben den Arbeitsgruppen auch Workshops durchgeführt. Da würden wir gerne praktisch redaktionell diesen Änderungsvorschlag übernehmen.

Und des Weiteren kam noch mal der Hinweis, dass in Zeile 74 die Formulierung etwas schwach ist und es war die Anregung, dort auch hier das Wort „berücksichtigen“ zu verwenden. Das Wort „berücksichtigen“ steht ja auch an der entscheidenden Stelle im Gesetz. Die BGE hat den Bericht, der ihr vorgelegt wird, zu berücksichtigen. Und hier stand jetzt in der Ursprungsformulierung „zu bewerten“ und wir glauben, dass der Begriff „berücksichtigen“ hier treffender ist. Also insofern wären das unsere Übernahmen beziehungsweise redaktionellen Änderungsvorschläge. Und damit hätten wir meines Erachtens auch alle vorliegenden Anträge dann erschlagen.

(Frank Claus) Aufgegriffen, sozusagen.

(Stefan Wenzel) Ja.

(Frank Claus) Gut. Wir haben jetzt das Verfahren --- ich habe ja gesagt, es gibt unterschiedliche Verfahrensweisen --- jetzt das Verfahren, meine Damen und Herren, wo wir eine Gegenrede zu diesem Antrag ermöglichen würden. Und danach, bei Bedarf, wenn der überhaupt besteht nach der gestrigen Diskussion, eine weitere Aussprache mit bis zu fünf Redebeiträgen. Jeder dieser Beiträge, sowohl Gegenrede als auch die weitere Aussprache, hätte jeweils eine Minute Zeit.

Das Tool zur Wortmeldung sollte jetzt geöffnet werden. Das ist es jetzt. Eine Redeliste gibt es. Das Tool Wortmeldung ist auch offen, wunderbar. Das heißt also, jetzt haben Sie Gelegenheit, gegebenenfalls eine Gegenrede zu diesem veränderten Antrag 009 loszuwerden.

Ich habe keine Wortmeldung. Und ich denke, wenn Sie etwas dagegen hätten, dann würde es jetzt schon kommen. Insofern die Frage, ob noch eine weitere Aussprache gewünscht wird? Falls ja, dann haben Sie jetzt auch da die Gelegenheit, sich zu Wort zu melden, wenn Sie irgendetwas besonders hervorheben, kommentieren oder was immer Sie tun wollen. Auch da sehe ich keine Wortmeldung. Ich denke, wir haben auch gestern sehr viel über Präambel gesprochen. Und mein Vorschlag wäre deshalb, dass wir jetzt zum --- einen gibt es, wunderbar.

Herr Wraneschitz schreibt, sehe ich gerade, dass es schön wäre, den neu formulierten Antrag zu sehen. Herr Wenzel, ich gehe davon aus, dass der in den Tagungsunterlagen auch zu sehen ist.

(Stefan Wenzel) Nein, der war eben eingebildet. Wir könnten nochmal die Regie noch einmal bitten. Die Änderungen sind in Rot ersichtlich. Ja.

(Frank Claus) Die Regie sagt, es sind 20 Seiten. Das wäre ein bisschen schwierig.

(Stefan Wenzel) Nein, wir haben drei Stellen, wo sich Änderungen ergeben.

(Frank Claus) Okay. Ja, dann helfen Sie mir mal. Da ist jetzt was zu sehen.

(Stefan Wenzel) Zeile --- das ist --- Moment.

(Frank Claus) Es wäre schön, wenn das auch am Monitor zu sehen wäre.

(Stefan Wenzel) Das ist der Antrag von Frau Lohstöter, die Zeilen 72 und 73 zu streichen, den wir übernehmen würden.

(Frank Claus) Okay.

(Stefan Wenzel) Dann müssten wir mal Zeile 74, das ist jetzt der nächste Absatz. Dort wäre praktisch die redaktionelle Übernahme eines Vorschlags, und zwar das Wort „berücksichtigen“ hier auch zu verwenden und nicht das Wort „bewerten“.

(Frank Claus) Das ist die Analogie zu dem Gesetzestext, die Sie gezogen haben.

(Stefan Wenzel) Genau. Und dann noch Zeile 146. Das ist ziemlich fast ganz am Ende. Da, genau. Da oben dort stand bisher „die weiteren Sitzungsunterlagen“. Darunter könnte man im weitesten Sinne auch diese Workshops und die Call for Papers verstehen. Und wir haben den Vorschlag aufgenommen, die beiden Unterlagen noch einmal namentlich zu erwähnen. Das sind die einzigen Änderungen. Alles andere bleibt, wie es vorliegt.

(Frank Claus) Okay. So jetzt sehe ich, dass es noch eine Frage von Frau Lohstöter gibt. Ich möchte die Regie bitten, diese Frage mal --- also Frau Lohstöter, nicht die Frage. Ja, bitte.

(Ingrid Lohstöter) Nur eine kleine Nachfrage, weil ich hatte mal wieder Glück mit der Technik, weil ich den Ton nämlich nicht gehört habe. Von daher habe ich nur noch den Schluss gehört von Herrn Wenzel und schlussfolgere daraus, dass Sie meinen Antrag miteingearbeitet haben und die Zeilen gestrichen haben?

(Frank Claus) Das ist der Fall.

(Ingrid Lohstöter) Das ist richtig, ja?

(Frank Claus) Ja.

(Ingrid Lohstöter) Okay. Gut, prima. Das war es schon.

(Frank Claus) Gut, okay. Ja, dann können wir jetzt zur Abstimmung kommen. Weitere Wortmeldungen habe ich nicht. Bitte die Regie, die entsprechende Fragestellung einzublenden. Also, das kennen Sie ja schon, Zustimmung Ja, Nein oder Enthaltung wird die grundsätzliche Frage sein zu diesem Antrag. So, da ist es. Stimmen Sie dem aktualisierten Antrag der Arbeitsgruppe Vorbereitung zur Präambel zum Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete zu? Ja, Nein, Enthaltung. Bitte stimmen Sie jetzt ab.

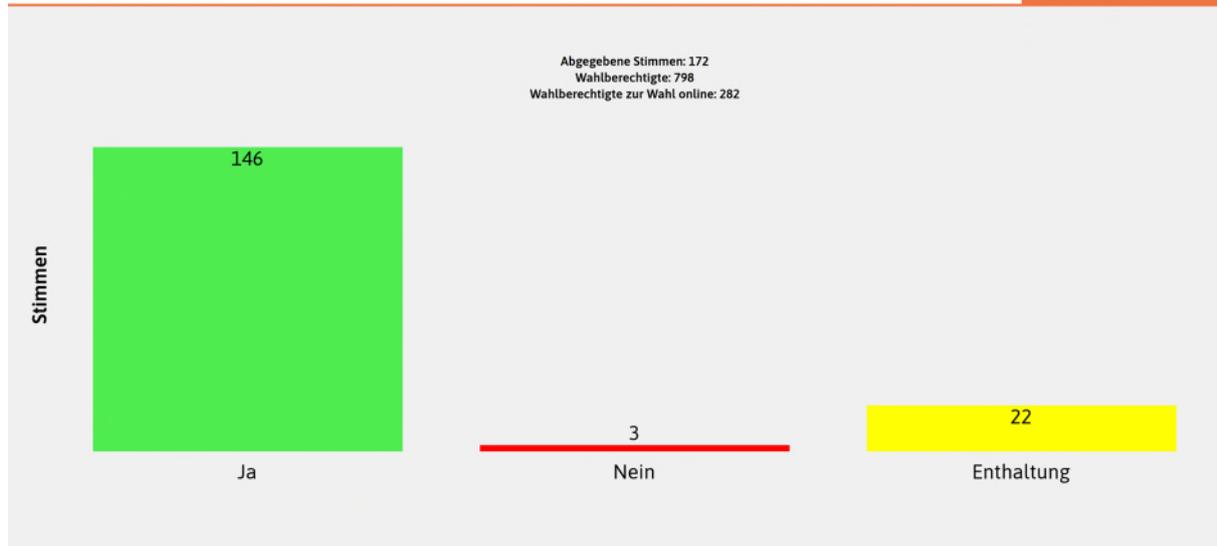
**Stimmen Sie dem aktualisierten Antrag der Arbeitsgruppe Vorbereitung zur Pramibel zum Bericht der Fachkonferenz Teilgebiete zu [FKT.Bt3-009]?**


Abbildung 5: Abstimmungsergebnis zum aktualisierten Antrag der AG-V zur Pramibel des Berichts der Fachkonferenz Teilgebiete [FKT-Bt3-009]

Ja, dieses Vorgehen werden heute noch etliche Male haben. Gleichwohl haben wir gesagt, wir bleiben bei den zwanzig Sekunden, um vielleicht die eine oder andere Überlegung doch noch möglich zu machen, technische Probleme zu umgehen und hoffen, dass Sie das nicht allzu sehr langweilt. Und kommen jetzt zum Ergebnis. Das hat eine breite Zustimmung. Drei Gegenstimmen, 22 Enthaltungen und 146 Ja-Stimmen. Herzlichen Dank.

(Stefan Wenzel) Danke.

(Frank Claus) So, dann gebe ich weiter an die Kollegin.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frank. Genau, wir kommen jetzt, wie Frank Claus schon angekündigt hat, zu einem etwas anderen Prozedere, und zwar gab es ja im Vorfeld auch Anträge, die gerne eine Aussprache zu weiteren differenzierten Themen eigentlich auch in Form von Arbeitsgruppen sich gewünscht hätten. Dort wurde gesagt: Jetzt ist Zeit dafür. Die wollen wir auch einräumen. Das funktioniert jetzt so vom Ablauf, genau, dass es gleich von den Antragstellern auch wieder einen Start-Impuls geben wird, geben kann, von drei Minuten.

In diesem Fall gibt es dann auch nochmal ein Statement seitens der BGE zur Einordnung. Da hat sich Steffen Kanitz schon, glaube ich, verkabeln lassen, bereit gemacht, das dann auch zu übernehmen. Und wir würden dann eben auch eine weitere Aussprache ermöglichen, bis zu

fünf Redebeiträgen, eine Minute. Das ändert sich an der Stelle nicht, um einfach auch fokussiert durch die Themen durchzukommen.

Und ich würde dann das erste Thema aufrufen und das ist der Antrag von Herrn Ehmke. Da geht es um das Thema schwach- und mittelradioaktive Abfälle. Und genau, die Nummer ist -- - immer die letzte, nicht? Okay, ich sage jetzt die Nummer: FKT-Bt3-010, bekomme aber gleichzeitig die Info, dass Herr Ehmke nicht online ist. Die Info hatten wir vorhin schon mal bekommen. Ich weiß nicht, wie wollen wir vorgehen? Wollen wir es erst einmal nach hinten schieben und gucken, ob wir Herrn Ehmke noch reinbekommen? Oder haben Sie andere Informationen als wir?

(Sabrina Kaestner) Könnten wir schon.

(Andreas Fox) Ja, Frau Bendisch, vielen Dank. Ich denke, wir sollten vielleicht erst mal fragen, ob jemand anders aus dem Teilnehmerkreis zu dem Antrag etwas sagen könnte. Ja, das würden wir dann gerne an dieser Stelle in die Konferenz reinnehmen. Ansonsten möchte ich vielleicht noch sagen, diese Anträge, die wir jetzt behandeln, sind die fristgerecht eingereichten, die Sie über das Konferenztool auch aufrufen können. Dort bei, ich glaube, Dokumente steht da. Ja? Ich habe es hier nicht vor Augen. Jedenfalls über das Konferenztool Dokumente, nicht bei dem Antragsfenster, wo die Anträge, die jetzt kurzfristig eingereicht wurden, sondern eben im Konferenztool bei den Dokumenten dieser Konferenz, bei den Dokumenten des dritten Beratungstermins. Dort finden Sie diese einzelnen Anträge mit ihren Nummern in dieser Liste der Dokumente.

(Bianca Bendisch) Okay, vielen Dank, Herr Fox. Dann nehme ich Ihren Vorschlag auf. Also, ich verstehe das so, dass man sich am besten auch über das Tool --- Ich glaube, das ist jetzt das Leichteste, dass jemand, der auch mit dabei war, dazu das Statement übernehmen könnte. Ich bin natürlich gespannt. Dann müssten wir einmal das Tool öffnen. Bei mir ist das noch nicht der Fall und dann können wir gucken, ob wir sozusagen auch diesen Antrag dann in Stellvertretung hier behandeln können. Bei mir ist es immer noch nicht frei. Das heißt, im Moment kann auch bei mir noch keine Wortmeldung eingehen.

(Andreas Fox) Dann ---

(Bianca Bendisch) Das brauchen wir aber sowieso, das Tool auch für den --- genau.

(Andreas Fox) Dann würde gerne ich an der Stelle sagen: Es gibt jetzt eine Reihe von Anträgen. Frau Bendisch und Herr Claus hatten, glaube ich, schon darauf hingewiesen, die Anträge waren, dass sich die Konferenz bitte damit befassen möge. Und dann gab es

ausführliche Erläuterungen zu dem jeweiligen Thema. Diese Befassung machen wir jetzt hier an dieser Stelle und dann ist dem Antrag damit genüge getan. Also, es muss da keine separate Abstimmung mehr stattfinden.

Also ich fände sehr gut, wenn wir uns jetzt mit dem Antrag von Wolfgang Ehmke zu den schwach- und mittelradioaktiven Abfällen befassen könnten. Wenn dort aus dem Teilnehmerkreis vielleicht doch jemand da ist, der dieses Anliegen mit ---

(Bianca Bendisch) Ist ja.

(Andreas Fox) Sehr schön.

(Bianca Bendisch) Deswegen, ich wollte Ihnen nicht ins Wort fallen. Aber ist schon.

(Andreas Fox) Gut, gut.

(Bianca Bendisch) Und zwar hat sich Herr Voges gemeldet.

(Andreas Fox) Alles klar.

(Bianca Bendisch) Herr Voges ist ja hier, wird an die Sprechstelle gehen. Vielen Dank, Herr Voges, maximal drei Minuten.

(Jürgen Voges) Also, ich habe mit Herrn Ehmke auch öfter über diesen Antrag gesprochen. Er hat ja hier beantragt sozusagen im Rahmen der Fachkonferenz eine Arbeitsgruppe zu bilden, die sich mit der Frage „Mögliche Lagerung von schwach- und mittelradioaktiven Abfällen am gleichen Standort oder in der Nähe“ befasst. Wir waren da auch nicht immer einer Meinung. Ich halte dieses Thema aber für sehr wichtig, weil am Ende für die Akzeptanz eines Endlagers an dem Standort, der für hochradioaktiven Müll geeignet ist, für diese Akzeptanz ist es besonders wichtig, welche sonstigen Anlagen dort noch entstehen sollen. Ob dort noch ein zusätzliches Endlager für schwach- und mittelradioaktiven Müll entstehen soll und über Tage auch zahlreiche Behandlungsanlagen.

Ich glaube, dass im weiteren Standortauswahlverfahren diese Frage immer mehr in den Mittelpunkt geraten wird. Das sieht man zum Beispiel auch an den Auseinandersetzungen um die Asse, wo es erst um die Frage der Rückholung geht und man sich jetzt überhaupt nicht über den Standort eines Zwischenlagers, was für die Rückholung gebaut werden muss, über Tage einigen kann. In der Schweiz gibt es ähnliche Entwicklungen, dass die oberirdischen Anlagen immer mehr in den Blickpunkt geraten. Von daher würde ich sagen, dass im weiteren

Beteiligungsverfahren die Befassung mit dem Thema, was entsteht denn genau an diesem Standort, der jetzt gesucht wird, zentral sein muss.

Ich möchte nur mal noch eines sagen: Sozusagen die beste Geologie verpflichtet sozusagen im Sinne des Allgemeinwohls die Anwohner an dem Standort nur, tatsächlich den Müll aufzunehmen. Sie verpflichtet nicht dazu, an diesem Standort auch ein großes Entsorgungszentrum zu errichten und zusätzlich auch noch schwach- und mittelradioaktive Abfälle zu lagern. Dazu gibt es ja eine Bestimmung im Gesetz, dass man untersuchen muss, ob sozusagen ohne Sicherheitseinbußen für die hochradioaktiven Abfälle man dort in der Nähe auch ein weiteres Endlager für diese übrigen Abfälle errichten kann.

Diese Frage wird auch dadurch aktueller, dass es sozusagen Umweltverbände mittlerweile versuchen, juristisch gegen die Genehmigung für das Endlager Schacht Konrad vorzugehen. Und wenn das erfolgreich ist, wären nicht nur etwa 300.000 Kubikmeter schwach- und mittelradioaktive Abfälle noch zu lagern, sondern insgesamt 600.000. Ich weiß nicht, ob ich die Zeit überschritten habe.

(Bianca Bendisch) Alles gut, Herr Voges. Wir hatten noch keinen Timer. Sie hatten Glück. Vielen Dank, dass Sie das übernommen haben, auch jetzt diese Einordnung, den Start-Impuls.

Genau, beim Ablauf steht ja, dass wir gerade zu den Themen auch eine Einordnung von der BGE hören könnten. Ich gehe mal davon aus, weil Herr Kanitz sich fertig macht, wird er davon Gebrauch machen. Und dann natürlich nochmal hören, ob es dazu weiteren Redebedarf, Nachfragen oder was auch immer gibt, hier aus der Fachkonferenz. Gibt es schon, wunderbar. Das nehmen wir auch gleich dran. Aber vielleicht Herr Kanitz, von Ihnen eine kurze Einordnung zu dem Thema.

(Steffen Kanitz) Ja, vielen Dank, Frau Bendisch. Ich unterstütze das, was Herr Ehmke hier nochmal auch per Antrag uns mitgibt. Nämlich die Mitbetrachtung der schwach- und mittelradioaktiven Abfälle. Ich glaube, es ist wichtig für das gesamte Verfahren noch einmal zu verstehen, es geht natürlich in allererster Linie um den bestmöglichen Standort für die hochradioaktiven Abfallstoffe. Das sieht das Standortauswahlgesetz so vor. Und in jedem Verfahrensschritt ist das die Priorität. Und wir müssen gleichzeitig mitbetrachten, ob am gleichen Standort, aber in einem anderen Endlager, ausreichend Volumen vorhanden ist, um dort auch die schwach- und mittelradioaktiven Abfälle sicher endzulagern. Das gilt jedenfalls für den Schritt zwei, also den nächsten Schritt. Da geht es schon um die Volumenfrage und es geht dann über die Sicherheitsanforderungen auch um die sicherheitstechnischen Rückwirkungen und Wechselwirkungen.

Das heißt, die gemeinsame Lösung ist nur dann zulässig, wenn es hier keinerlei Rückwirkungen gibt auf dem bestmöglichen Standort für die hochradioaktiven Abfallstoffe. Und insofern ist das ein wichtiges Thema, mit dem wir uns ja auch sicherlich nicht nur heute, sondern auch im Wege von verschiedenen Fachformaten in der Zukunft beschäftigen müssen.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Kanitz, auch für die kurze Antwort. Meine Bitte an die Regie: Damit wir gut Zeitwächter sein können, wäre der Timer sehr hilfreich. Vielleicht können Sie den auch gleich dann aktivieren, vor allem jetzt auch für die nachfolgende Aussprache. Und da haben wir auch schon erste Redebeiträge. Normalerweise kriege ich ja immer eine Info, ich weiß jetzt nicht, ob Herr Goebel, der sich als erster gemeldet hat, schon online ist und dann könnten wir auch --- ja, Herr Goebel. Tag.

(Volker Goebel) Ja, also der Antrag ist durchaus berechtigt. Es ist unbedingt notwendig, hochradioaktive und schwachradioaktive Abfälle getrennt voneinander zu lagern. Thema Gasbildung und viele weitere Parameter. Anders als zum Tonstein bin ich hier etwas mehr sprechfähig. Interessanterweise ist es möglich, mit einer annähernd gleichen Methode, aber mit zwei getrennten Endlagersäulen, schwachradioaktive und hochradioaktive Stoffe zu lagern.

Vor dem Hintergrund, dass Morsleben offenbar jetzt auch deutlich Wassereinbrüche hat, dass Konrad 50.400 Liter pro Tag hat, ist es vielleicht notwendig, stärker über dieses Thema nachzudenken und damit gebe ich dem Antragsteller auch recht. Danke.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Goebel. Punktlandung. Danke schön. Genau, jetzt hören wir erst die weiteren Stimmen und Herr Hofmann ist der nächste, der hoffentlich auch schon gleich mit Bild zu sehen und Ton zu hören ist. Herr Hofmann?

(Rudolf Hofmann) Ja, guten Tag. Ich bin dafür, dass wir auf jeden Fall versuchen, eine Lösung zu finden für den schwachradioaktiven Müll, dass der auch in der Gegend abgebaut wird oder beziehungsweise endgelagert wird. Das war eigentlich meine ganze Äußerung dazu. Danke.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Hofmann, kurz und knapp. Und jetzt haben wir Herrn Klamser hier im Raum.

(Peter Klamser) Ja, also wenn man unbedingt will, dass alles nicht funktioniert, dann macht man das. Also, da muss ich dem Herrn Ehmke auch vollkommen widersprechen. Auch das Vorgehen in Konrad, das habe ich ja auch vor zwei Jahren in Berlin schon gesagt, ist im Grunde genommen völlig verantwortungslos. Weil, Sie können nicht diese Abfälle in diesen vollkommen verrosteten Fässern überhaupt nur annähernd so sicher bergen, dass dort keine

Kontamination in Gasform oder auch als Staub, der ja vor allen Dingen von den Menschen dort an der Asse in den Orten um Wolfenbüttel herum eingeatmet wird.

Auch in Sachsen-Anhalt, also nach Norden und nach Osten hin, ja, weil die Winde gehen ja von West nach Ost vor allen Dingen, ja. Das ist so schlimm, dieses überhaupt in Erwägung zu ziehen, weil auch der Arbeitsschutz ist doch gar nicht zu machen. Wie wollen Sie denn da verhindern, dass diese armen Bergleute, die sich dafür verdingt haben, da nicht --- Zum Beispiel Plutonium, da sind ja Alphastrahler in der Asse drin, viel mehr Alphastrahler als in Morsleben. Ja? Das ist also ein unlösbares Problem und damit werden Sie das gesamte hochradioaktive Endlager, das ja nur im Standortauswahlgesetz vorgesehen ist, diskreditieren und unmöglich machen.

Also, wenn Sie das wollen, dann machen Sie das. Aber das ist meiner Meinung nach völlig verantwortungslos. Wobei ich natürlich auch sage: Die überfüllten Lager sind auch ein riesiges Risiko. Ja? Das Einzige, was es da gibt, ist hier bei Neckarwestheim, das ist eins, was in den Berg reingebaut wurde, das ist ja einigermaßen terrorismussicher. Aber der Rest ist eigentlich wirklich alles abzulehnen. Also, das ist wirklich schlimm, so ein Antrag.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank. Und ich habe noch eine weitere Wortmeldung zu dem Thema, dann würden wir die Rednerliste hier schließen. Und das ist der Herr Matzke. Herr Matzke, sind Sie?

(Gerd Matzke) Ja, vielen Dank.

(Bianca Bendisch) Super.

(Gerd Matzke) Ja, ich bin. Ich höre Sie und Sie hören mich hoffentlich auch. Also, ich will es ganz kurz machen. Ich denke, es gibt viele Synergieeffekte, wenn man geologische Untersuchungen macht. Die sollte man natürlich auch bei schwach- und mittelradioaktivem Abfall und die Standortsuche nutzen. Gleichzeitig ist mir nicht klar als Bürger, ob es denn schon ähnliche Ausschluss- und Abwägungskriterien gibt wie für den hochradioaktiven Müll. Und ohne Kriterien wird unsere Diskussion in der Luft hängen. Das ist nur mein Hinweis. Also ja, man sollte gleichzeitig suchen, man sollte aber das Erste vor dem Zweiten machen. Danke.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank. Jetzt gab es gerade noch ein bisschen Zeichensprache, ich weiß nicht, ob das schon der Tipp auf das nächste Thema war oder ob es da noch Redebedarf hier von vorne gab. Herr Kanitz.

(Steffen Kanitz) Ja, ich fasse mich ganz kurz, Frau Bendisch. Aber das ist mir jetzt nochmal wichtig, auch gerade zum letzten Wortbeitrag. Es geht prioritär um das Endlager für hochradioaktive Abfallstoffe. Dafür gibt es einen klaren Kriterienkatalog, der im Standortauswahlgesetz festgelegt wird. Es gibt keinen weiteren Kriterienkatalog für ein Kombilager. Denn das ist nicht das Ziel des Gesetzes. Das Ziel ist sehr klar, Endlagerstandort HAW, und zwar der, mit der bestmöglichen Sicherheit und immer in jedem Schritt schauen: Gäbe es Möglichkeiten am gleichen Standort, mit einem zweiten Bergwerk auch die schwach- und mittelradioaktiven Abfälle mit zu verpacken? Ohne dass es sicherheitstechnische Rückwirkungen auf die bestmögliche Sicherheit des HAW-Endlagers gibt, und bei der Priorisierung müssen wir, glaube ich, auch bleiben. Das ist mir nochmal ganz, ganz wichtig.

Und Herr Dr. Klamser, zu dem Thema Asse-Abfälle: Sie wissen vielleicht, dass wir einen Rückholungsplan vorgelegt haben als BGE. Da werden Sie feststellen, dass das Thema Arbeitsschutz unserer Mitarbeiter, aber auch Strahlenschutz, oberste Priorität hat. Wir werden, wenn wir an die Asse-Abfälle gehen mit sehr viel Technik arbeiten vor allen Dingen fernhantierter Technik. Wir werden unter Tage verpacken und wir werden sicherstellen müssen, dass es hier nicht zu einem erhöhten radiologischen Austrag an der Oberfläche kommt.

Insofern bei Gelegenheit schicken wir Ihnen das gerne nochmal zu, dass Sie das nochmal nachvollziehen können.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Kanitz. Damit würde ich zu den nächsten Themen überleiten. Eigentlich ist jetzt das um. Ich weiß nicht, Frage an die Konferenzleitung?

(Andreas Fox) Ja, bitte.

(Bianca Bendisch) Bitteschön.

(Peter Klamser) Also, Sie müssen jede Technik warten. Und Sie müssen an diese Maschinen dann unmittelbar ran. Und da werden Sie mit diesen fernbedienbaren Maschinen einen Aspekt nur abdecken. Aber diesen anderen Aspekt der Wartbarkeit und der Kontamination der Mitarbeiter und der Verschleppung von Kontamination, das werden Sie damit nicht lösen. Punkt.

(Bianca Bendisch) Okay, vielen Dank für den Nachtrag. Dann würde ich zu den nächsten Anträgen überleiten. Es gibt drei Anträge von Juliane Dickel. Da sind aber sehr unterschiedliche Themen drin, deswegen werden wir sie der guten Ordnung halber nacheinander natürlich abhandeln.

Aber das Gute ist, Frau Dickel, dass wir Sie dann einmal in der Leitung haben und hoffentlich gut durch die Beratung kommen. Und es beginnt mit dem ersten Antrag, da geht es um das Thema „Bericht der BGE zu Sachstand und Methodenentwicklung inklusive Diskussion“. Drei Minuten für Sie, bitteschön. Frau Dickel.

(Juliane Dickel) Danke schön. Ich glaube, so lange brauche ich gar nicht. Genau, das war natürlich nicht unbedingt als Antrag jetzt auf der Fachkonferenz gedacht, sondern eher als Vorschlag an die AG-V, dass hier noch zu ermöglichen. Und da meine ich jetzt nicht irgendwie fünf Minuten Aussprache, sondern dass wir eben in der Lage sind, das Ganze nachvollziehen. Ich will meine Zeit kurz nutzen.

Also, es geht darum, dass aktuell die Methodenentwicklung läuft und vier Pilotregionen bereits identifiziert wurden von der BGE. Und wichtig ist, dass die BGE den Sachstand darstellt und wie sie gedenkt, weiter vorzugehen. Das ist ganz wichtig für die weitere Meinungsbildung im Teilgebiete-Prozess. Und da hätten wir es gut gefunden, wenn wir jetzt schon ausreichend Zeit, also auch einen ordentlichen Time Slot, im Plenum gehabt hätten für Bericht und Diskussion. Das ist jetzt nicht der Fall.

Ich würde mich allerdings daher dem Antrag von Herrn Lachor anschließen aus dem Landratsamt Wartburgkreis. Der hatte ja in einem Antrag Nummer 004 genau das auch gefordert, eben dass die BGE zeigt die konkreten Auswahlverfahren für die Gebiete zur Methodenentwicklung und im Sinne der Transparenz und Nachvollziehbarkeit eben dieses offenlegt und das detailliert erläutert. Wie gesagt, nicht nur jetzt in fünf Minuten. Danke.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frau Dickel. Ich finde, wir sollten trotzdem die Zeit nutzen. Frau Kaestner hat sich dazwischen gemeldet. Frau Kaestner?

(Sabrina Kaestner) Ja. Ich wollte jetzt einfach betonen, dass wir ja jetzt die Möglichkeit haben, das Thema dennoch zu diskutieren. Auch wenn es ein begrenzter Rahmen ist, aber wir können jetzt noch einmal im Plenum das Ganze diskutieren und die Chance sollten wir jetzt eben wahrnehmen. Und ich bitte um Wortmeldungen.

(Bianca Bendisch) Moment, erst haben wir doch die Einschätzung von Herrn Kanitz noch. Oder wollen Sie die nicht an der Stelle?

(Sabrina Kaestner) Stimmt. Doch.

(Bianca Bendisch) Sehr gut. Also ich finde, wir nutzen die Gelegenheit, Herr Kanitz, weil Sie haben es ja sozusagen verbrockt, hätte ich fast gesagt. Also einmal kurz Ihre Einschätzung und dann hören wir die anderen noch einmal dazu.

(Steffen Kanitz) Ja, das stimmt. Vielen Dank, Frau Bendisch. Und vielen Dank Ihnen auch, Frau Dickel für die Möglichkeit, jetzt noch einmal zu erklären, was es eigentlich mit diesen Gebieten zu Methodenwicklung auf sich hat und wie wir dazu gekommen sind. Wir haben der Regie eine Folie mitgegeben, die Sie bitte dazu einmal ganz kurz einspielen. Dann könnte ich das anhand dieser Folie erläutern und würde vielleicht einmal beginnen, solange wie die Folie gesucht wird, zu erklären, dass es nicht so dramatisch ist, wie das Ganze jetzt möglicherweise klingt.

Wir sind ja in diesem Verfahren, in dem wir immer wieder zwar Kriterien haben, die uns das Gesetz mit auf den Weg gibt, wie wir weitere Eingrenzungsschritte vollziehen, aber die Methodik für die Anwendung dieser Kriterien ein Stück weit offenlässt. Die Vorhabenträgerin, die BGE, entwickelt also eine Methodik. Die Kriterien werden angewandt. Es gibt ein Zwischenstand, einen Arbeitsstand, der dann der Öffentlichkeit vorgestellt wird, der dann wieder überprüft wird und hinterher in Gesetzesform gegossen wird.

Dieses Verfahren wiederholt sich immer wieder. Und so wiederholt es sich eben auch in Schritt zwei auf dem Weg zu den Standortregionen. Sie wissen, ein ganz wesentliches neues Instrument sind die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen. Darüber haben wir vielfach schon berichtet auch in der Poster Session der letzten Sitzung der Fachkonferenz, aber auch darüber hinaus. Und haben klargemacht, wir würden gerne Sie als Öffentlichkeit mitnehmen bei diesem Thema der Methodenentwicklung und würden Ihnen gerne im Frühjahr des nächsten Jahres einen Ausblick geben darüber, wie wir in den unterschiedlichen Wirtsgesteinen die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen durchführen wollen.

Zu diesem Zweck müssen Sie irgendwo mal anfangen. Sie müssen anfangen, diese Methoden zu entwickeln und Sie tun das natürlich in dem Sinne, dass Sie Teilgebiete identifizieren, die eine möglichst hohe Repräsentativität für das jeweilige Wirtsgestein widerspiegeln. Andersherum, was wir nicht suchen, ist das karierte Maiglöckchen unter den Teilgebieten, wo wir zwar eine Methodik für die Anwendung der rvSU entwickeln, die genau für dieses eine Teilgebiet passt, aber nicht die Übertragbarkeit auf viele anderen Teilgebiete gewährleistet.

Und insofern haben wir von der Werkbank darüber gesprochen, dass es diese Gebiete zur Methodenentdeckung geben soll. Wir haben uns überlegt, wo es eine hohe Repräsentativität

gibt. Das heißt, wo gibt es einen typischen geologischen Aufbau? Wo gibt es aber auch eine typische Heterogenität an Datenlagen beispielsweise? Und haben diese vier Gebiete identifiziert, mit denen wir starten. Es hätten im Übrigen auch andere Gebiete sein können. Das sage ich sehr, sehr deutlich. Und deswegen sage ich auch, es gibt keinen umfangreichen Kriterienkatalog, den wir mit der Öffentlichkeit, mit Ihnen diskutieren können, sondern das, was ich gerade gesagt habe, ist im Prinzip von der Werkbank entstanden. Was wir, ganz offen gesprochen, sehr unterschätzt haben, war die öffentliche Wirkung. Also immer dort, wo dann Gebiete herausgehoben werden, entsteht der Eindruck, dass man hier schon etwas näher am Endlagerstandort ist. Das haben wir unterschätzt. Das ist unser Fehler, daraus müssen wir lernen. Aber im Ergebnis ist es genauso, wie ich es gerade geschildert habe. Wir starten jetzt die Methodenentwicklung in diesen vier Teilgebieten, um dann sicherzustellen, dass in allen neunzig Teilgebieten wir eine gleichwertige Anwendung dieser Sicherheitsuntersuchungen machen können.

Und auf dem Weg dahin wollen wir Sie mitnehmen, indem wir im Frühjahr des nächsten Jahres dann ja an einem Forum teilnehmen. Das hat die Fachkonferenz ja auch schon beschlossen, um dort die Arbeitsstände für diese Methodenentwicklung vorzustellen.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Kanitz für die Einordnung. Und ich nehme den Impuls von Frau Kaestner auf, also jetzt die Zeit zu nutzen, wenn es dazu nochmal Redebedarf, Fragen gibt. Ich habe auch gesehen, das Tool war schon die ganze Zeit schon offen. Ich weiß nicht, ob Sie es gesehen haben. Jetzt sollten Sie noch einmal darauf gucken und sich gerne zu Wort melden, wenn Sie zu dem Thema Methodenentwicklung noch etwas loswerden wollen. Wie immer warten wir einen Moment.

Ich habe schon die erste Wortmeldung. Manchmal dauert es einen Moment, bis die Person da ist, aber ich frage einfach mal. Lukas Fachtan? Schon online für die erste Frage? Dauert noch einen kleinen Moment, höre ich.

Ich sehe auch, ein paar, zwei weitere Wortmeldungen kommen rein. Wunderbar. Dann haben wir da auf jeden Fall nochmal die Möglichkeit, ein bisschen genauer draufzuzugucken auf das Thema. Wenn das mit Herrn Fachtan länger dauert, können wir natürlich auch Herrn Gantzer nehmen, weil der ist hier. Aber das ist nur ein Vorschlag. Lukas liegt vor. Wunderbar. Lukas Fachtan.

(Lukas Fachtan) Hallo. Hört man mich? Ich hoffe ja.

(Bianca Bendisch) Ja, wunderbar.

(Lukas Fachtan) Sehr gut. Herr Kanitz, ich hätte nochmal eine Frage an Sie zur Methodenentwicklung. Und zwar ist mir bisher noch nicht ganz klar geworden, wie Sie diese Modellregionen ausgewählt haben. Ich kann mich nur daran erinnern aus der Geschichte in der Schule, wo ich mal gelernt habe oder mir der Satz untergekommen ist: Es hat niemand je behauptet, dass eine Mauer gebaut werden sollte. Und ich erinnere mich da an die Gründung der DDR. Wie können jetzt Bürgerinnen und Bürger sicher sein, dass das, was Sie sagen mit der Methodenentwicklung, wirklich nichts schon bedeutet für die zukünftige Auswahl von Standortregionen? Wie ist die Auswahl erzeugt? Ich finde, das ist wichtig für die Transparenz und die kommunikative Vermittlung. Vielen Dank.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Lukas Fachtan. Wir haben gerade besprochen, wir sammeln erst einmal die Eindrücke, damit wir nicht so ein Pingpong haben mit Herrn Kanitz und gucken wir, wie viel wir so sammeln, dass wir die Fragen dann möglicherweise en bloc antworten. Der nächste ist Jörg Gantzer

(Jörg Gantzer) In Baden-Württemberg haben wir große Erfahrungen mit dem Schweizer Verfahren und dem Opalinuston. Und wir haben jetzt diese vier Modellregionen diskutiert, auch mit unserem LGRB und da kam die Frage auf: Warum nimmt man nur den Opalinuston und nicht als fünftes Gebiet letztlich die neuen Tone in der norddeutschen Tiefebene? Es wurde bezweifelt, ob letztlich die Modellierung, die Sie beim Opalinuston machen, ob die sich auf die neuen Tone übertragen lässt.

(Bianca Bendisch) Ja, wunderbar, die zweite Frage. Eine würde ich gerne noch mit reinnehmen, weil es auch hier aus dem Saal kommt. Ich habe gerade die Info bekommen, dass wir zunächst Frau Bayreuther dahaben. Frau Bayreuther, bitte schön, Ihre Frage oder Anmerkung.

(Eva Bayreuther) Ja, hallo. Ich habe eine Frage, auch was es für die Regionen bedeutet. Also wir wissen jetzt, es werden Methoden entwickelt und werden im Frühjahr erfahren, wie die aussehen und die sind zur Diskussion gestellt. Ich frage mich, ob diese Regionen dann schon auch wissen, welche Wirkung die Methode hat. Also, kann man als betroffene Modellregion damit rechnen, dass wir schon ein bisschen früher wissen, welche Regionen geeignet sind oder vielleicht rausfallen? Oder wird das dann erst für alle gemacht, wenn die Methoden feststehen?

(Bianca Bendisch) Für diesen Dreierblock, Herr Kanitz, Sie haben sich das wahrscheinlich auch notiert, sonst gebe Ihnen gleich noch mal ein Stichwort, vielleicht eine erste Einordnung?

(Steffen Kanitz) Ja, das mache ich sehr gerne. Herr Fachtan, vielen Dank für die Frage. In der Tat, das ist wichtig. Die Überprüfung, dass wir hier zu einer gleichberechtigten Anwendung der Methoden gekommen sind, die werden Sie mit den Standortregionen vollziehen können. Das Versprechen ist klar, dass wir eben von der Werkbank heraus Methoden entwickeln, die wir dann in allen Wirtsgesteinen anwenden können. Und wir müssen, das sieht ja die Endlagersicherheitsuntersuchungsverordnung auch vor, sehr klar in allen 90 Teilgebieten repräsentative vorläufige Sicherheitsuntersuchungen durchführen. Da führt gar kein Weg dran vorbei, sodass es jetzt nur darum geht, erst einmal eine Methodik zu entwickeln, mit der wir anfangen.

Und da komme ich dann sehr schnell zu dem, was Herr Gantzer auch gesagt hat. Wir müssen anfangen und es kann durchaus sein, dass wir feststellen, dass die Übertragbarkeit auf andere Gebiete eben nicht hinreichend gut funktioniert. Und das gilt besonders für die prätertiären und die tertiären Tone. Das kann durchaus sein. Wir haben uns den Opalinuston aus verschiedenen Gründen angeschaut und werden ihn uns näher anschauen. Stichwort Heterogenität der Datenlage. Aber auch weil wir sehr, sehr viel darüber wissen. Die Frage, ob das übertragbar sein kann auf die tertiären Tone oder nicht, die werden wir zu beantworten haben und da würden wir Sie natürlich als Öffentlichkeit auch mitnehmen.

Es kann also durchaus sein, dass es hier eben auch weitere Gebiete geben muss, die wir identifizieren. Nochmal, es geht darum: Womit fangen wir an und wie geht es dann weiter und wie funktioniert die Übertragbarkeit, Frau Bayreuther? Und das ist ein wichtiger Punkt. Können sich die Bürgerinnen und Bürger möglicherweise im Frühjahr des nächsten Jahres schon sicherer sein, ob sie weiter im Verfahren bleiben oder nicht?

Nein, das können sie nicht. Ganz klare Aussage. Die repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen bilden einen Bestandteil von Schritt zwei. Die eigentliche Auswahl, die dann hinterher erfolgen muss, erfolgt im Wege der Abwägung. Wie ja übrigens immer in diesem Verfahren. Die Gebiete entstehen, und das ist verständlicherweise öffentlich schwer nachzuvollziehen, immer erst am Schluss und nicht sukzessive.

Wir können Ihnen also nicht stufenweise neue Gebiete präsentieren und sagen: Dieses Gebiet ist jetzt raus und das wird näher betrachtet. Weil das Gesetz sehr klar sagt, ihr macht Sicherheitsuntersuchen, ihr kommt dann zu einer geowissenschaftlichen Gesamtbetrachtung, ihr kommt dann zu einer Abwägung zwischen diesen unterschiedlichen Gebieten. Und im Wege dieser Abwägung entstehen dann Standortregionen. Was wir sicherlich identifizieren können, sind gewisse Stärken und Schwächen innerhalb der Teilgebiete. Insofern, ja,

selbstverständlich, das wird so sein. Aber daraus können Sie noch nicht ablesen, ob man eher Standortregion wird oder eher nicht Standortregion werden wird.

(Bianca Bendisch) Okay. Ich habe hier noch jetzt zwei Wortmeldungen. Eine muss ich übersetzen, weil da geht das Mikrofon leider nicht. Das würde ich gleich machen. Und dann würde ich Herrn Fachtan aber auch noch mit dazunehmen und dann können Sie vielleicht eine ganz kurze Einordnung am Ende machen. Dann würde ich das Thema schließen. Herr Wraneschitz fragt: Warum wurde in der zweiten Fachkonferenz gesagt, die Gebiete wurden nicht genannt, aber jetzt wurden sie genannt? Erstmal notieren und dann würde ich gern Lukas Fachtan, der hatte nochmal eine Nachfrage, mit reinnehmen und dann machen wir den Sack bei dem Thema zu.

(Lukas Fachtan) Sehr geehrter Herr Kanitz, ich hoffe, Sie verstehen mich gut. Sie haben nicht auf meine Frage geantwortet. Meine Frage war, wie es zu diesen Modellregionen gekommen ist. Ich finde es sehr wichtig, dass man das auch in aller Deutlichkeit und Klarheit sagt, wie das dann geschehen ist. Damit man als Bürgerin und Bürger der Zivilgesellschaft auch nachverfolgen, dass man sicher sein kann, dass das, was Sie sagen, nichts damit zu tun hat, was später einmal als Standortregion herauskommen soll. Also dieses Wie, diese Methode, wie sind Sie dahin gekommen, dieser Weg dahin. Den müssen Sie, glaube ich, wissen als Vorsitzender von der BGE und ich glaube, Sie können da auch mehr dazu sagen. Vielen Dank.

(Steffen Kanitz) Ja, Herr Fachtan, ich habe gedacht, dass ich das eigentlich deutlich ausgeführt hätte, dass wie wir dahin gekommen sind oder auch deutlich gemacht habe, das hätten auch andere Gebiete sein können. Wir mussten anfangen. Und wir fangen an, in dem wir uns Teilgebiete anschauen, die typisch sind für das jeweilige Wirtsgestein. Und typisch heißt, dass sie nicht riesig groß oder nicht riesig klein sind, dass sie eine typische geologische Formation aufweisen, dass die Datenlage unterschiedlich gut ist, dass sie gewisse Spezifika haben, die wir überprüfen können. Und nach diesem Maßstab sind wir vorgegangen und haben auf die Teilgebiete geschaut und eben vier Gebiete uns vorgenommen, mit denen wir jetzt anfangen, die Methoden zu entwickeln. Sie müssen einfach irgendwo anfangen.

Deswegen sage ich, am Ende des Tages geht es nicht darum, das bestmögliche Gebiet zur Methodenentwicklung zu identifizieren. Es geht am Ende um den bestmöglichen Standort. Sondern es geht darum, in einem Arbeitsmodus zu entwickeln, mit welchen Methoden Sie vorgehen. Und auch arbeitsökonomisch vorzugehen. Das heißt also eben nicht, dieses eine Teilgebiet zu identifizieren, an dem Sie möglichst viel für das Teilgebiet testen können, was dann aber nicht funktioniert für andere Regionen. Und insofern ist das der Maßstab und sind das die Gedanken, die uns zu diesen vier Gebieten geführt haben, die in Kürze sicherlich auch

erweitert werden müssen. Jedenfalls zu dem Zeitpunkt, wenn die Methodenentwicklung für uns gemeinsam abgeschlossen ist. Wir wollen das ja mit Ihnen gemeinsam diskutieren, sodass wir dann in die Fließbandarbeit über alle 90 Teilgebiete kommen können.

(Bianca Bendisch) Genau, die will ich jetzt nicht schludern. Die eine Frage war ja noch, erst wurden sie nicht genannt beim zweiten und dann doch. Da gab es irgendwie eine Irritation um die Nennung der Gebiete. Können Sie da noch kurz?

(Steffen Kanitz) Ja, Das ist jetzt das, was passiert, wenn man in den Arbeitsraum der BGE blickt. Ja, also eine Mitarbeiterin von uns hat bei einer der Veranstaltungen zu einem dieser Gebiete eben auch Auskunft gegeben. Sagte, wir denken drüber nach, ob der Salzstock Bahlburg ein solches Gebiet zur Methodenentwicklung sein kann. Und plötzlich brach dann der Sturm der Entrüstung los, nach dem Motto: Verheimlicht die BGE hier irgendwas? Nein, das tun wir nicht, meine Damen und Herren, sondern wir lassen Sie teilhaben an unseren Gedanken zu einem sehr frühen Zeitpunkt, nämlich zu einem Zeitpunkt, zu dem möglicherweise unsere Gedanken noch gar nicht abgeschlossen sind.

Das ist dann schmerzhaft für alle Beteiligten, aber ich kann Ihnen versichern, wir haben unserer Mitarbeiterin dafür nicht den Kopf abgerissen. Also nochmal, ich als BGE möchte nicht, dass wir Sprechroboter haben, die Ihnen nur Sprachregelungen vorstellen. Sondern wir versuchen, Sie teilhaben zu lassen an unseren Arbeitsständen. Und was wir gemeinsam brauchen, ist ein Umgang damit, dass die Arbeitsstände sich möglicherweise morgen verändert haben können.

Wenn wir Ihnen gestern sagen, wir sind heute noch nicht so weit, kann es sein, dass wir morgen doch so weit sind. So, und da braucht es, glaube ich, einen Umgang miteinander. Wir haben daraus auch gelernt. Gelernt eben, dass wenn Sie Gebiete nennen, die ein gewisse regionale Herausgehobenheit bedeuten, dass das sofort zu viel Nachfragen und auch Verunsicherung in der Bevölkerung führt und insofern die Kommunikationsstrategie seitens der BGE ja auch besser werden muss.

Aber nochmal: Ich möchte nicht von diesem Weg abweichen, Sie sehr frühzeitig mitzunehmen auf diesem Weg, was dann immer wieder auch zu Irritationen führen kann, die hoffentlich beim nächsten Mal besser durch uns jedenfalls gemanagt werden.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank dazu. Dann würde ich das gerne abschließen und zum nächsten Punkt kommen. Frau Dickel, Sie sind weiterhin gefragt. Dann jetzt geht es um das

Thema, ich nenne die Nummer FKT-Bt3-012. Das Fachforum Teilgebiete, Öffentlichkeitsbeteiligung bis zu den Regionalkonferenzen, gestern Abend schon einmal Thema. Sie sind gleich wieder dran. Vorab wollte ich nur einmal sagen, jetzt steht da ja Herr Kanitz, der ist ja eigentlich nicht derjenige, der das Fachforum durchführt.

Aber wenn Sie in Ihrem Statement einen bestimmten Wunsch nochmal an die BGE haben in diesem Zusammenhang, können Sie es vielleicht direkt mit äußern, dann kann Herr Kanitz auch was dazu sagen. Aber jetzt haben erst einmal Sie das Wort, Frau Dickel.

(Juliane Dickel) Ja, Besten Dank. Auch das war eigentlich gar nicht als Antrag gedacht, sondern als Hinweis im Vorfeld. Doch, ich muss mal kurz reden. Ich habe Verstärkung bekommen, ich hoffe, es bleibt auch eine Verstärkung. Genau, und insofern ging es eigentlich darum, wir hatten ja gestern sehr angeregte Diskussionen und natürlich hat die Zeit nicht ausgereicht. Die Fachkonferenz ist das einzig gesetzlich vorgesehene Format für Öffentlichkeitsbeteiligung. Und deswegen sollte auch auf dieser Konferenz möglichst viel Raum und Zeit gelassen werden, um das zu besprechen.

Dadurch, dass die Skizze so kurzfristig vorgelegt wurde, Frau Professor Doktor Nanz hat das ja gestern auch eingeräumt, dass es recht spät kam. Jetzt haben wir leider nicht mehr die Sorgfalt und die Ruhe, das zu diskutieren, obwohl es ja eigentlich ums Aushandeln und Meinungsbildung geht. Deswegen hätten wir uns hier einfach sehr viel mehr Zeit dafür gewünscht.

Ich kann gerne auch noch mal ein, zwei konkrete Kritikpunkte --- aber da geht es dann um das Format an sich und nicht direkt an Herrn Kanitz.

(Bianca Bendisch) Machen Sie das doch ruhig, weil Sie haben jetzt noch einen Moment Zeit, dann können wir vielleicht direkt darüber sprechen.

(Juliane Dickel) Okay. Also, es wurde ja gestern schon deutlich, dass das Hauptproblem eigentlich dieses Arbeitsteam ist, dieses vorgeschaltete. Unter anderem ist da auch das NBG drin, was ein großes Problem ist, weil es ja eigentlich ein unabhängiges Gremium sein soll und die Unabhängigkeit und die Neutralität dieses Gremium dadurch stark beschnitten wird. Und es läuft einfach Gefahr, das Ganze zu konterkarieren. Genau, ansonsten ist eben die Gefahr bei solchen kleinen Teams, dass die Öffentlichkeitsbeteiligung abgeschoben wird in diese Arbeitsgruppe. Dissense, transparente Dissense, sind wichtig, konstruktive Konflikte sind wichtig. So kann aber der Eindruck entstehen, dass es Hinterzimmergespräche gibt und das

darf natürlich überhaupt nicht sein, weil Beteiligung allen zugänglich sein muss. Insofern dieses vorgeschaltete Arbeitsteam ist, glaube ich, eines der ganz großen Probleme. Danke.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Frau Dickel. Ich gucke mal zur Konferenzleitung. Ich habe eigentlich den Impuls, direkt Statements einzusammeln, weil das jetzt Herrn Kanitz gar nicht so richtig betrifft und einfach zu hören, ob es sozusagen mit einer Nacht drüber schlafen dazu noch Impulse gibt. Okay? Frau Kaestner, Herr Fox?

(Sabrina Kaestner) Sehr gerne.

(Bianca Bendisch) Okay, dann würde ich bitten, die Rednerliste zu öffnen, und dann gucken wir mal, ob es --- gestern ging es ja schon um einen Klärungsprozess, was ist denn eigentlich damit gemeint und insofern ist es vielleicht auch ganz spannend, wenn jemand möchte, da auch nochmal eine Differenzierung hier und heute reinzubringen. Die Liste ist geöffnet. Und ich gucke mal, okay, Herr Klamser, da weiß ich, der ist hier im Raum. Genau, er geht zur Sprechstelle. Herr Klamser.

(Peter Klamser) Wenn man also die Internetunterlagen durchforstet alle, dann fällt mir eigentlich Folgendes auf: Es ist im besten Fall neutral, es ist aber meistens eher positiv. Man nimmt eher schon die Genehmigungsfähigkeit vorweg, aber es werden eigentlich nie Nachteile genannt. Also, es fallen mir natürlich sofort für jeden Wirtsgesteinstyp Vor- und Nachteile ein. Also im Salz diese enorme Dichtheit. Das ist auch ein Nachteil wegen dem Gas. Die Überraschung in der Geologie im Salz zum Beispiel. Der Gipshut und so weiter und sofort. Im Tonstein Klüfte. Und die Frage der bruchlosen Verformung. Das ist eben ein Riesenvorteil beim Salz und so weiter und so fort.

Und für den Granit ist es zum Beispiel auch eben, dass es ein saures Gestein ist. Es gibt ja Basalte, basisch und saure Gesteine oder ultrasaure Gesteine. Alle Gesteine, die mit Kieselsäure sind, sind ultrasauer und deswegen auch hochkorrosiv.

So. Das heißt also, ich würde eigentlich erwarten, dass zu allen, auch zu den Technikthemen und so weiter und so fort, wenn man eben die Neutralität auch dadurch wahrt, dass man mal ganz klar auch die Nachteile aufzählt. Ja? Und die Nachteile mal auch bewertet. Sind diese irgendwie technisch behebbar, und wie ist die Wahrscheinlichkeit dafür? Und das fehlt völlig. Also zum Beispiel Mont Terri ist eine Katastrophe, wenn man sich das da durchliest. Ja? Das ist alles nur Blumenwiese, ist das. Ja? Und das Salz ist ja total schlecht gemacht worden über lange Zeit. Und der Granit, ja, da kann man jetzt drüber streiten.

(Bianca Bendisch) Okay, danke, Herr Klamser. Jetzt hatten wir ja eigentlich das Thema Fachforum, aber ich nehme Ihren Impuls mal auf, zu sagen, auch für andere Themen, nicht nur für die Gesteine, sollte man auch darüber sprechen, welche Vor- und Nachteile hat das. Ich fand es eigentlich sozusagen ganz anregend.

Der nächste Redner ist der Herr Krumböhmer. Auch im Raum. Wo ist er? Wunderbar.

(Jürgen Krumböhmer) Ich wollte noch kurz etwas zur Rolle der Arbeitsgruppen sagen oder der Projektstruktur. Ich darf seit über 30 Jahren an vielen Projekten teilnehmen, unterschiedlichster Art. Von Sozialpsychiatrie, Jugendhilfe, alles was Sie wollen. Ich kann nur werben für diese Projektstruktur mit einer Arbeitsgruppe. Bitte stellen Sie sich nicht vor, dass in einer Arbeitsgruppe irgendwelche Entscheidungen getroffen werden. Das ist nicht so. Eine Arbeitsgruppe strukturiert den Prozess, bereitet ihn vor. Das ist mehr als sinnvoll. Und man sollte hier niemanden ausschließen. Vor allen Dingen diejenigen nicht, die eine bedeutende Rolle spielen. Das ist methodisch nicht gut.

Darüber gibt es in der Regel Lenkungsgremien, in denen die Auftraggeber vertreten sind und wichtige Stakeholder. Und wenn man, wie in diesem Verfahren, auch noch Fachthemen diskutieren will, dann gibt es dahinter Resonanzgruppen, also, die sich austauschen. Und das Besondere in der Methodik ist, dass hier nichts geheim passiert. Es gibt Protokolle. Die Protokolle werden ausgetauscht und jeder muss seine Rolle haben. Und diese drei Ebenen, und deswegen finde ich den Vorschlag vom BASE sehr gut, wenn die gut gestylt werden, wenn man die Rollen kennt und die miteinander gut zusammenarbeiten, ich kann Ihnen nur sagen im Projektmanagement, es gibt nichts Besseres.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank für Ihren Beitrag an der Stelle. Und die Frau Lohstöter ist die nächste. Und ich habe gehört, die ist schon in der Leitung. Frau Lohstöter.

(Ingrid Lohstöter) Ja, schönen guten Tag. Jetzt nur zum letzten Thema, ganz kurz zu den Arbeitsteams. Da hat ja auch Frau Nanz geschrieben, es geht um Zwischenergebnisse und nicht um irgendwelche Endergebnisse, die da in der Hintertür ausgehandelt werden. Aber eigentlich wollte ich mich nochmal zum Fachforum äußern, zur Wichtigkeit der Selbstorganisation. Es geht ja auch um Autonomie der vier Gruppen der Zivilgesellschaft. Und es ist ja so: Die BGE sieht sich jeden Tag und tauscht sich aus, die BASE ebenso. NBG ist auch im ständigen Redefluss und im Arbeitsfluss. Und wir als Zivilgesellschaft bisher eben auch noch nicht. Also, ich kann mal sagen, ich persönlich bin erst seit Oktober, seit der Auftaktveranstaltung dabei. Ich kannte bisher tatsächlich vorher keine einzige Person, und auch jetzt noch nicht aufgrund der Pandemie, persönlich.

Also, wir müssen uns ja auch finden und auch ein Forum haben, wo wir uns als Zivilgesellschaft auch vorbereiten, austauschen können. Und auch im Fachforum. Also, und deswegen finde ich die Selbstorganisation eigentlich auch unverzichtbar für unsere Autonomie. Und ich denke, die BGE, Frau Dehmer hat ja schon auch gesagt, ja, sie wollen da gar nicht mit abstimmen und ich finde das ja schon doll, dass die überhaupt ganze Zeit in der Vorbereitung überhaupt dabei sind. Und das wollte ich jetzt hier nochmal einbringen, das war mir gestern in der Minute nicht möglich.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank Frau Lohstöter für Ihren Beitrag. Das war ja gestern Abend auch ein wichtiges Thema. Hinter Autonomie habe ich auch noch so was gehört, wie einfach Raum, sich eine Meinung zu bilden, sich zu besprechen, so da waren auch nochmal Themen, die da mitschwangen.

Ja, jetzt haben wir noch eine weitere Wortmeldung von Herrn Niemeyer. Ich sehe ihn schon hier im Raum. Herr Niemeyer.

(Matthias Niemeyer) Danke sehr. Ja, meine Wortmeldung geht in ähnliche Richtung wie das, was Herr Krumböhner vorhin gesagt hat. Ich möchte einfach nochmal erinnern an den Wortlaut der Arbeitsgruppe, die zwischen dem ersten und zweiten Beratungstermin getagt hat und wo dann der Antrag C abgestimmt wurde auf dem zweiten Beratungstermin.

Da ist die Kernaussage, ich zitiere: „Die Methodik für die Durchführung der vorläufigen repräsentativen Sicherheitsuntersuchungen ist in einem transparenten Prozess zur erarbeiten, unter Öffentlichkeit zu diskutieren und vor der Anwendung zu veröffentlichen.“ Und ich denke, das ist eigentlich der springende Punkt, wo es aus meiner Sicht ein Arbeitsteam braucht. Denn dieses wirklich transparent erarbeiten, transparent erarbeiten und nicht nur das Resultat hinterher vorstellen, das geht eben nur in einer Arbeitsgruppe, wo dann auch alle Kreise aus dem Fachforum dann vertreten sind. Und darum denke ich, ist das genau der richtige Vorschlag, wie so etwas funktionieren kann. Ich sehe keine Alternative dazu.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herrn Niemeyer. Ich habe auch gerade die Info bekommen, dass das der letzte Redebeitrag ist. Ist das richtig? Zu dem Thema? Okay. Wunderbar. Genau, also ich denke, Sie haben ja hier als Konferenz auch so ein paar nächste Schritte beschlossen, um genau das auch nochmal zu klären und da einen guten Pfad für die nächste Phase hinzubekommen.

Insofern erstmal vielen Dank auch nochmal für die Ergänzung mit einer Nacht drüber schlafen.

So, jetzt kommt der dritte Antrag von Juliane Dickel, „Berücksichtigung der Planung der Tagesanlagen des Endlagers“. Und da hat mir gerade Herr Fox zugeflüstert, dass er da gerne noch etwas zu sagen möchte. Vorher, Herr Fox? Jetzt direkt?

(Andreas Fox) Eine ganz kleine Anmerkung. Vorhin hat Herr Voges ja auch schon auf diese Problematik dann aufmerksam gemacht und vielleicht könnten wir das ja auch zusammen dann eben entsprechend betrachten hier. Juliane Dickel bitte, als Antragstellerin.

(Juliane Dickel) Ja, danke schön. Sie hören mich? Okay. Danke schön. Jürgen Voges hat es vorhin auch schon angedeutet oder angesprochen mit den Tagesanlagen und mit der Akzeptanz am Standort. Und genau darum geht es. Die Standortsuche kann nur erfolgreich sein, wenn die Bevölkerung vor Ort es akzeptiert, auf die eine oder andere Art und Weise. Und dafür ist ein entscheidender Faktor, dass sie frühzeitig klar informiert wird, auf was sie sich einstellen muss. Das ist nicht nur das andauernde Risiko unter Tage über eine Million Jahre. Sondern es ist eben auch ein halbes Jahrhundert ein riesiger Industriekomplex in der Landschaft. Die BGE spricht von circa 34 Fußballfeldern. Das sind Gebäude, Anlagen, Lagerplätze, aber auch das ist nur eine Schätzung.

Im Sinne der Transparenz muss die BGE frühzeitig deutlich machen, was die Menschen vor Ort erwartet und es sollte kritisch diskutiert werden, welche möglichen weiteren Belastungen auf sie zukommen können. Das Thema hat die BGE auch schon mal kurz angeschnitten im Rahmen einer Poster Session, aber nicht im großen Plenum auf der Konferenz debattiert. Und wir glauben, das ist notwendig. Frühe Transparenz ist essenziell, damit eben die Akzeptanz vor Ort überhaupt möglich ist.

Daher wäre unser Antrag oder Vorschlag, zum einen dieses Thema in die Dokumentation aufzunehmen und das auch als etwaigen Tagesordnungspunkt für das zukünftige Fachforum vorzumerken. Danke.

(Bianca Bendisch) Ja vielen Dank, Frau Dickel. Da finde ich wieder ganz gut, dass der Herr Kanitz da links steht. Ich glaube, der ist da der Geeignetste, um das einzuordnen. Ich will eine Frage mit reinholen, Herr Kanitz, da geht es ja auch immer um Transparenz für alles, was so passiert. Jetzt habe ich gerade so gedacht, um so ein Gefühl dafür zu bekommen, wann das denn wohl auch so dran ist, weil wir reden ja gerade über Methodenentwicklung, wir reden über Modellregionen, wir reden darüber, dass auch erstmal Standortregionen sozusagen ausgewiesen werden. Also, neben der Einordnung für das fachliche Thema, würde mich mal auch interessieren, ab wann Sie das eigentlich auf dem Schirm haben.

(Steffen Kanitz) Ja, wir haben das schon auf dem Schirm und deswegen ist der Antrag von Frau Dickel auch völlig berechtigt. Zu sagen, nachdem die BGE jetzt in einem ersten frühen Schritt den Blick in die Tiefe gewagt hat, weil das Gesetz genau das sagt, Geologie vor Geografie, muss man jetzt in einem zweiten Schritt natürlich auch schauen, was passiert an der Oberfläche. Was erwarten die Menschen eigentlich an der Oberfläche? Das ist ja der Grund, warum bei uns auch intern hier erste Überlegungen stattgefunden haben. Der Dr. Lohser hat ja diese Überlegungen präsentiert. Darauf hat Frau Dickel auch hingewiesen.

Es gibt eine Unterlage der BGE dazu, wo wir einen ersten Flächenabschätzungsbedarf vorgenommen haben, mit einem hohen Unsicherheitsfaktor. Und dem muss man sich natürlich jetzt nähern. Und deswegen ist es richtig, wenn wir beispielsweise über so etwas sprechen wie Fachforum, dass wir uns in einem der dann anstehenden Fachforen mit genau diesen Fragen eben auch nochmal beschäftigen. Das hängt an den unterschiedlichen Einlagerungskonzepten etc. Das heißt, man wird sich da stufenweise annähern. Wir haben dazu erste Arbeiten vorgelegt, veröffentlicht, aber wir sind gerne bereit, dass auch nochmal zu intensivieren in den weiteren Verfahrensschritten.

(Bianca Bendisch) Ja vielen Dank, Herr Kanitz. Und das finde ich jetzt gerade total spannend, weil bei mir ist das Tool noch gar nicht offen, aber Herr Goebel steht da schon zu Tagesanlagen. Sie haben sich da irgendwie reingeschlichen, Herr Goebel, geben Sie es zu. Aber Sie haben das Wort.

(Volker Goebel) Ja, ist tatsächlich ein schwieriges Thema. Also erstmal, ich unterstütze den Antrag von Frau Dickel vom BUND. Die Tagesanlagen eines Endlagers sind so klein wie nur möglich zu halten. Es geht darum, dass man dort ein Fördergerüst braucht. Man braucht dort Materialien und so weiter. Die Pläne des BMU, ein riesiges Eingangslager vor Ort, womöglich in einem kleinen Dorf, wo 500 Leute wohnen, zu installieren, sind apokalyptisch schlecht. Und das seit vielen Jahrzehnten. Und das muss man auch mal thematisieren.

Die 34 Fußballfelder würden das Endlager in Deutschland komplett vom Tisch fegen, weil sich absolut niemand jemals dazu bereitfinden würde. Es gibt einen Punkt, den man immer auch berücksichtigen muss. Ein Eingangslager ist mit einer heißen Zelle verbunden, in der entweder umgepackt wird oder mit Blei vergossen wird. Diese Zelle, diese Einheit, die gehört ja irgendwie zum Endlager, muss örtlich an einem ganz anderen Standort stattfinden, um den eigentlichen Standort nicht damit zu belasten. Ich gehe davon aus, dass die Tagesanlagen in der Größenordnung von 300 mal 500 Meter sein müssen, aber auch nicht größer sein sollten.

Und dass eben alles, was mit Vergießen und Umpacken jemals zu tun haben könnte, örtlich mindestens 300 bis 400 Kilometer, aber doch zentral in Deutschland, stattfinden muss. Danke.

(Bianca Bendisch) Okay. Vielen Dank, Herr Goebel. So klein wie möglich, schon mit ein paar Zahlenangaben. Der guten Ordnung halber würde ich sagen, jetzt haben auch erstmal Sie aus der Fachkonferenz weiter das Wort. Vielleicht gibt es später noch einmal eine Einordnung von Herrn Kanitz.

Und genau, ich habe hier als nächstes Herrn Hofmann auf der --- Bitte? Herr Hofmann liegt vor. Genau, Herr Hofmann und danach kommt Herr Voges. Der steht da schon. Aber erstmal ist Herr Hofmann in meiner Reihenfolge, dann nehme ich ihn auch als erstes dran. Herr Hofmann.

(Rudolf Hofmann) Ja, ich sag jetzt ein Schlagwort, das nennt sich Terrorismus. Das nennt sich fünfzig Jahre atomare Endlagerprodukte an der Oberfläche. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Seit 1945 haben wir das Glück, dass wir keinen Krieg haben in Europa, dass wir keinen Terrorismus haben. Es gab Versuche, Nuklearanlagen zu attackieren. Sollte man das nicht für die nächsten fünfzig Jahre oder sechzig Jahre, bis das Endlager dann gefüllt ist, sollten wir das nicht berücksichtigen? Bei unseren Überlegungen zu einem guten, guten in Anführungszeichen, Endlager?

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Hofmann. Das Stichwort ist notiert, sowohl bei mir und ich denke auch bei Herrn Kanitz. Dennoch würde ich gerne Herrn Voges mit dazu nehmen. Der steht bereit am Mikro. Herr Voges.

(Jürgen Voges) Ja, sozusagen, es ist ja ein Standortauswahlverfahren, um den Standort mit der besten Geologie zu finden, den man sozusagen mit vertretbarem Aufwand ermitteln kann. Wenn man den findet, dann legitimiert die gute Geologie eigentlich nur die Aufnahme des hochradioaktiven Mülls.

Die weiteren Anlagen, die ja jetzt sehr groß geplant sind, die an der Erdoberfläche sind, könnte man theoretisch auf ein Minimum beschränken. Das heißt, quasi zwei Schächte und vielleicht noch ein Gleisanschluss, wo der fertig verpackte Müll, hochradioaktive Müll in einem abgeschirmten Güterwagen angeliefert wird und dann geht das gleich runter ins Endlager.

Aber so wird natürlich nicht geplant. Maßgeblich für die Planung ist bislang das Nationale Entsorgungsprogramm, das unter anderem an dem Standort ein Eingangslager für alle Castorbehälter vorsieht, die mit hochradioaktivem Müll bis dahin gefüllt sein werden.

Momentan sind es ungefähr 1.300. Nach dem Abschalten der AKWs und dem Leeren der Abklingbecken werden es wohl am Ende 1.900 sein. Das heißt, es ist eine große Anlage.

Und es kommt dazu, dass vor Ort der Atommüll auch endlagerfähig verpackt sein muss, werden muss, nach diesem Konzept. Dazu werden die Castorbehälter geöffnet, von den Brennelementen zumindestens Teile in jedem Fall entfernt. Und es wird auch Emissionen geben, das heißt, es werden möglicherweise radioaktive Edelgase entweichen.

Diese Anlage ist auf absehbare Zeit, was die radioaktive Belastung angeht, wahrscheinlich die problematischste im Zusammenhang mit der gesamten Endlagerung.

Und es gibt erst mal keinen Grund, dies auch an dem Standort zu machen, wo das Endlager entsteht, jedenfalls keinen geologischen oder physikalisch-technischen Grund. Das ist eine politische Entscheidung. Es ist eine politische Entscheidung, wie groß die oberirdischen Anlagen werden.

Und was Sie hier vorgetragen haben und auch, was Frau Dickel zitiert hat, das ist sozusagen noch in der Diskussion. Gerade die Kommunalvertreter müssen sagen, wie sie dazu stehen, ob sie denn zusammen mit dem Müll auch alles andere, was problematisch ist, diesem einen Standort dann zuordnen wollen.

(Bianca Bendisch) Okay. Ja, danke, Herr Voges. Ich habe die Themen hier notiert, auch noch mal die Größe, wo kommt es hin, und so ein bisschen das Spezialthema Terrorismus. Ich würde gerne Frau von Oppen, weil sie gerade in der Leitung ist, noch mit dazunehmen, weil wir ja auch noch einige Anträge haben. Einverstanden? Ich habe nämlich gehört, sie ist schon on. Und dann können wir vielleicht dieses Thema noch mit reinnehmen, ja? Frau von Oppen, was ist Ihr Anliegen? Hallo.

(Asta von Oppen) Vielen Dank. Und ich möchte das auch unterstützen. Das war ja auch schon der Antrag von Wolfgang Ehmke. Und ich sehe gerade das Problem, das dem Folgeformat so aufzubürden. Ich glaube, dass da ganz dringend auch andere Formen von Beteiligung, gerade zu dieser Frage, dringend nötig sind. Herr Voges hat das ja auch deutlich gemacht, was alleine HAW bedeutet am Standort, und wenn jetzt noch schwach und mittel dazukommen.

Meine persönliche Meinung ist, dass das Gesetz an der Stelle nachgearbeitet werden müsste. Denn im Sinne der Lastenteilung ist es aus meiner Sicht überhaupt nicht zumutbar, dass an einem Standort diese Dinge, die eben ja sehr deutlich auch erklärt wurden, auch das Umpacken von schwach und mittel und die rostigen Fässer und so weiter --- Also, dieser

Diskussion müssen wir uns annehmen und es vielleicht auch in das NBG rein.

Und Richtung BASE und BMU zu sagen: Hier ist ein riesiges Arbeitsfeld, was dringend auf uns zukommt, auch in Anbetracht der Probleme in der Asse und in Konrad, die ja auch noch nicht geklärt sind. Vielen Dank.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frau von Oppen. Einmal zurückgespielt, also, wir betrachten ein Thema, was noch ein bisschen dauert, aber wo auf jeden Fall Bedarf ist, zu gucken: Was passiert da eigentlich oberirdisch?

Herr Kanitz, ich habe so Themen wie so klein wie möglich, Terrorismus, aber auch, ja, wie geht man eigentlich mit den Standorten um, notiert bis hin zu Frau von Oppen, die auch so das Thema Formate, also noch einmal, wie geht man das Thema eigentlich an, genannt hat. Jetzt müssen Sie mal einmal so einen Querdurchlauf durch alle nehmen. Kurz und knackig.

(Steffen Kanitz) Ja, ich versuche das gerne. Ja, kurz und knackig, habe ich verstanden. Also das ist ein ganz wichtiges Thema, weil natürlich die Frage, was kommt eigentlich auf die Menschen zu, nicht nur unter Tage, sondern vor allen Dingen übertägig, von großem Interesse ist. Es ist aber, glaube ich, auch klar, und das wird ja jetzt auch in den Wortbeiträgen deutlich, dass wir da noch ganz am Anfang stehen und auch stehen müssen. Und insofern in der Tat Formate brauchen, darüber zu diskutieren.

Ich will nur sagen: Es ist nicht allein in das politische Belieben gestellt, wie das Konzept aussehen soll, sondern wir folgen immer dem Primat der Sicherheit. Das gilt für die geologische Sicherheit, aber das gilt auch für die Betriebssicherheit.

Und das heißt, die Frage, ob am Standort konditioniert wird oder nicht, die muss diesem Primat der Sicherheit auch folgen. Da geht es nicht allein um die Frage der Lastenteilung und wo sollen die Anlagen stehen. Sondern es geht darum, ein in sich schlüssiges Gesamtkonzept, ein logistisches Gesamtkonzept, ein Betriebssicherheits-, aber auch ein geologisches Langzeitsicherheitskonzept zu entwickeln, das den Ansprüchen von bestmöglicher Sicherheit am besten entspricht.

Das hängt sicherlich auch von der Frage ab: Castorbehälter ja oder nein als Endlagerbehälter? Fragestellung, die die BGE gerade bearbeitet. Das hängt sicherlich am Ende auch von den Wirtsgesteinskonfigurationen ab, die wir sehr, sehr lange im Verfahren mit Sicherheit noch auch parallel werden bearbeiten müssen.

Und insofern ist das ein offenes Feld, das aber, nochmal, bitte nicht falsch verstehen, nicht in das politische Belieben gestellt ist, sondern es folgt immer dem Primat der Sicherheit.

Und ansonsten kam der Hinweis nochmal: Müssten wir es nicht eigentlich auch gegen Krieg und Terror auslegen? Ja, in der Tat. Und da hat Herr Hofmann Recht. Das ist, glaube ich, eines der besten Argumente dafür, warum wir die Abfälle nicht dauerhaft an der Oberfläche lagern können, sondern in der Tat in die Tiefe gehen, wo wir hier sicher sind. Und für den Zeitraum des Betriebes des Endlagers müssen wir sicherstellen, dass dieser Endlagerstandort eben geschützt ist gegen Angriffe von außen.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Kanitz. Damit will ich das Thema auch abschließen. Und ich hoffe, Sie können mal eine andere Stimme vertragen. Ich würde nämlich gerne an Frank Claus weitergeben.

(Frank Claus) Ja. Wir bleiben allerdings in diesem Modus, dass wir so eine Arte supermini Arbeitsgruppen hier verfolgen, und das zum vorerst letzten Mal. Danach kommen wir in eine Reihe von Abstimmungsprozessen.

Aber jetzt ohne Abstimmung zur Diskussion ein Antrag des Landkreises Emsland auf Beschlussfassung zur Aufnahme zweier Fragestellungen. Und bevor ich da den Antragstellenden das Wort gebe, möchte Herr Fox sich dazu äußern.

(Andreas Fox) Ja, vielen Dank, Herr Claus. Nur zum Verfahren, ja, wir sind genau in diesen Beratungen, die ja mit diesen Anträgen erreicht werden sollten. Und ob das so eine Miniarbeitsgruppe ist oder Plenarberatung, wichtig ist, dass diese Fragen hier auf der Konferenz dann auf dem Tisch liegen, diskutiert werden. Und ausgehend von diesen Anträgen, die als Beiträge auch mit eingehen in die Dokumentation der Konferenz, denn hier diskutiert werden und auch kontrovers diskutiert werden ja durchaus.

Der Antrag des Landkreises Emsland, der erste, bezieht sich auf die Frage des Teilgebetsbegriffs. Wenn Sie den Antrag ein ganz bisschen weiterblättern, sehen Sie dann auch die zentrale Aufforderung, dass nämlich die Fachkonferenz dieses diskutiert.

Ja, haben wir den Antragsteller am Draht?

(Frank Claus) Ich hoffe. Wir haben zwei Personen, die es vorstellen wollen, nach meiner Information. Ein Herr Chaudry. Bin mir nicht sicher, ob ich den Namen richtig ausspreche. Und ein Herr Kühne. Herr Chaudry soll im Saal sein. Da ist er. Habe ich Ihren Namen richtig ausgesprochen?

(Saleem Chaudry) Nein, haben Sie nicht. Aber macht nichts, daran bin ich gewöhnt.

(Frank Claus) Sagen Sie es mal richtig.

(Saleem Chaudry) Chaudry.

(Frank Claus) Chaudry. Herr Chaudry.

(Saleem Chaudry) Ja, alles gut. Ich denke, wir sollten erst Herrn Kühne aufrufen, denn der ist vom Landkreis Emsland und hat den Antrag gestellt. Ich erläutere ihn nur fachlich.

(Frank Claus) Ja, dann ist die Frage, ob Herr Kühne online schon anliegt.

(Florian Kühne) Das bin ich. Hallo?

(Frank Claus) Ja, ich höre Sie. Wunderbar, jetzt sehe ich Sie auch. Hallo, Herr Kühne.

(Florian Kühne) Hervorragend. Dann herzliches Moin in die Runde. Ja, der Landkreis Emsland hat zwei Anträge gestellt, die bereits zum zweiten Beratungstermin im Juni beschlossen und im Rahmen des dritten Beratungstermins beraten werden sollten. Wir sind anschließend Anfang Juni in die Arbeitsgruppe M1 verwiesen worden und das Ganze ist dann am 19. Juli 2021 in der Arbeitsgruppe besprochen worden.

Und die BGE hat versucht, die vom Landkreis Emsland angesprochenen Themen zu beantworten. Leider ist es aus unserer Sicht nicht zufriedenstellend gelungen. Die Arbeitsgruppe hat sehr konstruktiv gearbeitet, aber wahrscheinlich war die Themenvielfalt einfach zu groß. Insofern sehen wir es als erforderlich an, die Anträge wiederholt im Plenum behandelt zu sehen. Und im Antrag 014 geht es zunächst um die Verwendung des Teilgebietsbegriffs.

Und Herr Dr. Chaudry war eben schon angezeigt. Er ist im Plenum vom Öko-Institut in Darmstadt. Der ist von uns beauftragt worden, uns hier fachlich durch den Dschungel zu begleiten. Und er wird den Antrag kurz vorstellen und erläutern. Vielen Dank.

(Frank Claus) Okay, Herr Chaudry aus dem Dschungel.

(Saleem Chaudry) Ja, das mache ich dann einfach mal direkt. Ich versuche mich hier mal als Dschungel-Guide. Dadurch, dass dieser Antrag jetzt zur zweiten Fachkonferenz schon gestellt war, zur Beschlussfassung über die Beratung im dritten Termin, ist die Formulierung jetzt vielleicht ein bisschen schwer verständlich in dem ganzen Ding. Deswegen versuche ich das mal möglichst einfach darzustellen.

Es geht um Folgendes: Die BGE verwendet ja den Begriff des Teilgebiets in diesem Zwischenbericht so, dass ein Teilgebiet ein Verbreitungsraum einer Gesteinseinheit ist, eine stratigraphische Einheit oder eines Salzstocks, eines Gesteinsvorkommens, wie auch immer. Das kam vielleicht ein bisschen unerwartet. Der Teilgebietsbegriff ist ja nicht so genau definiert im StandAG.

Man hätte das natürlich auch anders machen können, theoretisch. Zum Beispiel ein Teilgebiet über politische Grenzen, also Landkreisgrenzen, Regierungsbezirksgrenzen, wie auch immer definieren oder über einen geographischen oder geologischen Raum. Also Alpenrand, Ammergau, weiß der Geier. Also da gibt es ja verschiedene Möglichkeiten.

Die Frage ist jetzt eigentlich, die sich der Landkreis Emsland stellt und die jetzt hier beraten werden sollte, ob sich diese Verwendung des Teilgebietsbegriffs, wie die BGE das gemacht hat, eigentlich in Übereinstimmung mit dem StandAG befindet. Das ist so die erste Teilfrage.

Und die zweite Frage ist: Kann diese Definition eines Teilgebiets als Verbreitungsraum eines Gesteins gegenüber einer anderen Definition, zum Beispiel über einen politischen Raum, kann das im weiteren Verfahren zu anderen Ergebnissen führen?

Ich will das an einem ganz einfachen Beispiel machen. Es gibt Teilgebiete im Zwischenbericht, da gibt es halt ein Gestein und auch im gleichen geographischen Raum keine weiteren Gesteine. Da liegt meinetwegen nur ein Tongestein. Und es gibt Teilgebiete, da liegen mehrere Wirtsgesteine und damit mehrere Teilgebiete übereinander, nebeneinander, einander überlappend in einem geographischen Raum. Wenn man es jetzt also geographisch ausgewiesen hätte, hätte man hinterher ein Teilgebiet mit mehreren geeigneten Wirtsgesteinen.

Und die Frage ist einfach, und das hätten wir hier gerne diskutiert: Könnte es dadurch im weiteren Verfahren zu anderen Ergebnissen kommen als durch die Methodik, die die BGE jetzt angewendet hat?

Und wenn die Fachkonferenz, letzter Satz, zu dem Ergebnis kommt, dass hier ein anderes Ergebnis im Zwischenbericht oder auch im weiteren Verfahren herauskommen würde bei der Eingrenzung der Teilgebiete zum Beispiel, dann soll die Fachkonferenz eine Empfehlung erarbeiten, wie im weiteren Verfahren bei der Auswahl von Standortregionen und Standorten damit umgegangen werden kann. Ob die zum Beispiel auch anhand von Gesteinsgrenzen oder doch eher an politischen Grenzen oder geographischen Grenzen ausgewiesen werden müssten.

Ich hoffe, das war verständlich.

(Frank Claus) Ich denke schon. Also, Sie haben ja auf zwei Dinge hingewiesen, die rechtliche Fragestellung und die faktischen Auswirkungen der Nutzung des Teilgebietsbegriffs, den die BGE verwandt hat. Und dazu gibt es jetzt ein Statement von Herrn Kanitz.

(Steffen Kanitz) Ja, vielen Dank, Herr Chaudry, für die völlig berechtigte Frage. Ich habe auch dazu noch einmal eine Folie vorbereitet, die ich bitte, einzuspielen, die kurze Antwort auf die zwei Fragen.

Die erste Frage war: Teilgebietsbegriff StandAG-konform angewendet? Ja, und ich begründe es gleich. Führt ein anderes Verständnis des Teilgebietsbegriffes zu anderen Ergebnissen in der Zukunft? Antwort: Nein.

Jetzt kommt die Begründung dazu. Wir suchen ein Endlager in der Tiefe und nicht an der Oberfläche. Also, es geht um Wirtsgesteinsvorkommen im dreidimensionalen Raum. Das, was wir betrachten immer wieder, sind Wirtsgesteinsvorkommen, die wir an die Oberfläche, wenn man so will, projizieren, um eine zweidimensionale Karte zu haben, mit der wir nachvollziehen können, wo in der Tiefe an welcher Stelle wir Wirtsgesteinsvorkommen vermuten.

Das heißt, es geht immer um den Blick in die Tiefe und die Geologie. Und die geologische Entstehung hat sich eben in aller Regel nicht an politischen Grenzen orientiert, sondern eben an anderen Gegebenheiten. Und deswegen liegt der Verdacht nahe, dass es eben um den Blick in die Tiefe geht und nicht um den Blick an die Oberfläche.

Trotzdem ist Ihr Punkt natürlich völlig berechtigt. Und deswegen habe ich diese zwei Karten einmal mitgebracht. Einmal die Draufsicht und dann einmal einen Schnitt, wenn man so will, vereinfacht gesagt. Sie sehen hier zwei relevante Teilgebiete, die auch den Landkreis Emsland betreffen, einmal die Salzformation in hellblau dargestellt und einmal in lila das tertiäre Tongebiet. Von oben darauf schauend sehen Sie das und können dann, wenn Sie sich den Profilschnitte anschauen, im Prinzip idealisiert feststellen: Sie haben in der Tiefe teilweise auch überlagernde Wirtsgesteine, unten Salz, darüber Ton und irgendwo kommt dann die Geländeoberfläche.

Was passiert im Rahmen der repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchung? Wir schauen uns jedes Wirtsgestein einzeln an, das in der Lage wäre, ein Endlager aufzunehmen und müssen dort einen Untersuchungsraum ausweisen.

Nehmen also im Prinzip mit dem Teilgebetsbegriff, wie wir ihn verwendet haben vorweg die Definition der Endlagersicherheitsuntersuchungsverordnung, die klar sagt: Unabhängig von der Frage, ob ihr überlagernden Wirtsgesteine habt oder nicht, ihr müsst jedes Wirtsgestein, jede Wirtsgesteinsformation, die allein in der Lage ist, ein Endlager aufzunehmen, identifizieren und sicherheitstechnisch bewerten.

In dem Fall, in dem wir jetzt das Teilgebiet Salz flach mit den repräsentativen Sicherheitsuntersuchungen bewerten, werden wir uns die Barriere über der Salz flach lagernden Formation anschauen. Und wir würden also bei der Geosynthese feststellen, dass darüber eine Tonformationen ist, die eine weitere Barriere darstellen kann. Diese Tonformation allein ist aber so groß, dass sie auch ein Endlager aufnehmen könnte. Und insofern müsste es auch einer eigene Sicherheitsuntersuchung bedürfen für diese Tonsteinformation.

Also die Endlagersicherheitsuntersuchungsverordnung, das ist die Zusammenfassung, sagt sehr klar, Untersuchungsräume in jedem Teilgebiet, egal ob sie überlagert sind oder nicht.

Und trotzdem haben Sie recht, wenn Sie darauf hinweisen, dass wir als BGE uns bei diesen Sachverhalten, nämlich überlagernde Teilgebiete, sehr genau umschaun müssen, ob es da nicht zu anderen Ergebnissen kommen kann. Also eine Bevorzugung oder Benachteiligung im Verfahren, so verstehe ich den Antrag, dazu darf es nicht kommen. Und das müssen wir genau im Blick haben. Da haben Sie Recht, Herr Chaudry.

(Frank Claus) So, wir haben jetzt wieder das Wortmeldungs-Tool geöffnet. Und fünf Wortbeiträge, Nachfragen zu dem Thema à je einer Minute sind möglich. Im Moment habe ich noch keine Person, die sich gemeldet hat, in der Redeliste. Warten wir noch einen Moment. Ist ein sehr offensichtlich komplexes Thema und ich kann schon gut verstehen, dass Sie sagen, Sie hätten sich mehr Zeit gewünscht, als jetzt zur Verfügung steht. Aber so ist es halt. Endlagersuche ist ja auch noch nicht am Ende.

Gut, ich sehe Ihre Wortmeldung per Hand. Okay, Herr Chaudry, dann sind Sie dran.

(Saleem Chaudry) Ja, vielleicht ganz kurz noch als Ergänzung, genau. Also Sie haben das im Grunde genau richtig aufgegriffen, Herr Kanitz. Das ist die Fragestellung, die den Landkreis Emsland auch umtreibt.

Es geht nicht darum zu sagen: Das ist hier falsch. Sondern einfach um die Frage: Kann das eigentlich Auswirkungen haben? Also, ich glaube, das eigentliche Ziel --- Herr Kühne, ich hoffe, Sie hören zu und ich greife jetzt da nicht vor. Aber ich gehe davon aus, die eigentlich Intention der Fragestellung ist genau das, was Sie gerade gesagt haben, nämlich festzustellen: Im

weiteren Verfahren muss sichtbar sein, dass durch diese Vorgehensweise halt kein Nachteil erwächst. So, das ist das, worum es denke ich mal geht, oder?

(Frank Claus) Gut, da habe ich die Antwort. Also Herr Kanitz hat ja geantwortet, hat gesagt nein. So habe ich es verstanden, klares Nein, zu der Frage, ob das Auswirkungen haben kann.

(Steffen Kanitz) Ja, aber ich habe natürlich Herrn Chaudry --- Richtig, ganz genau. Und habe das versucht methodisch zu erklären, aber habe Herrn Chaudry völlig recht gegeben, zu sagen, darauf werden wir aufmerksam schauen müssen. Und müssen das auch öffentlich darlegen, dass nicht eine unterschiedliche Verwendung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann, also, dass es am Begriff hängt und nicht an der tatsächlichen Geologie. Das wäre ein Problem im Verfahren, ein methodisches Problem, und das müssen wir verhindern, das ist klar.

(Frank Claus) Gut, ich habe noch eine Wortmeldung hier im Moment dazu. Das ist von Frau Strackenbrock. Die hatten wir heute auch schon einmal in der Leitung. Also, insofern hoffe ich, dass wir sie da auch wiederfinden. Dauert noch einen kleinen Moment.

Sie will sich mit dem Thema jenseits der Geologie auch mit politisch-wirtschaftlichen und Terrorismusaspekten auseinandersetzen. Ich hoffe, dass das gleich gelingt, den O-Ton dazu zu hören. Ist noch unterwegs offensichtlich. Da ist sie, zum zweiten Mal heute. Frau Strackenbrock, bitte schön.

(Ines Strackenbrock) Ja, ich habe eigentlich nur eine Bemerkung noch reingeschrieben zu diesem Thema. In den betrachteten Zeiträumen, über die wir hier sprechen, spielen meines Erachtens alle anderen Aspekte, Politik oder Grenzen oder was weiß ich, Terrorismus, in den Modellierungen noch überhaupt keine Rolle. Da spielt nur die Geologie eine Rolle. Das ist das Einzige, was wir über eine Million Jahre mal irgendwie ansatzweise betrachten können. Danke schön.

(Frank Claus) Ja, danke schön. In der Tat kam mir auch der Gedanke, wie denn der Terrorismus in einer Million Jahren aussehen könnte. Da reicht die Fantasie nicht, um sich das vorzustellen.

So, ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Insofern, ich --- Ja, dann noch einmal Herr Chaudry. Und dann, würde ich sagen, sollten wir aber einen Schlusspunkt setzen. Ja, kleinen Moment. Ton, bitte auf das Mikrofon Sprechstelle eins. Versuchen Sie, ja?

(Saleem Chaudry) Ja, das müsste gehen. Genau, dann würde ich doch einfach vorschlagen, dass Sie, weil ich ja auch nicht der Antragsteller bin, sondern das nur fachlich erläutern soll, einfach kurz das an das Emsland zurückgeben, an Herrn Kühne. Und wenn das für den Antragsteller dann so weit in Ordnung ist, kann man ja auch auf eine Abstimmung verzichten.

(Frank Claus) Ja, ich habe hier bei mir auf dem Zettel, dass dazu eine Abstimmung gar nicht vorgesehen ist, sondern hier die Diskussion im Plenum gewünscht wurde. Herr Kühne, möchten Sie sich dazu noch einmal äußern?

(Florian Kühne) Gern.

(Frank Claus) Bitte.

(Florian Kühne) Bin ich dran? Ja, okay. Also, ich hatte mir das jetzt, nachdem, wie ich mir das jetzt gerade angehört habe, schon vorgestellt, dass es eben einen Formulierungsvorschlag zur Beschlussfassung gibt. Das greift auch das auf, was Herr Kanitz gesagt hat und was Herr Chaudry bereits angesprochen hat. Die BGE solle eben im weiteren Verfahren den Nachweis erbringen, dass die Verwendung des Teilgebietsbegriffs nicht zu unterschiedlichen Ergebnissen führt.

(Frank Claus) Ja, jetzt muss ich mich an Konferenzleitung wenden. Weil, das ist natürlich jetzt ein veränderter Antrag, nach meiner Einschätzung. Wie gehen wir damit um, Herr Fox? Oder Frau Kaestner? Ich weiß nicht.

(Sabrina Kaestner) Andreas Fox.

(Frank Claus) Herr Fox.

(Andreas Fox) Ja, also, das ist jetzt wirklich ein bisschen schwierig.

Herr Chaudry meldet sich von hinten. Ich vermute, ja, er wird sich auch auf die Äußerungen von Herrn Kanitz beziehen, die ja auch im Protokoll festgehalten werden. Und soweit dann im Folgeprozess Bedarf ist und die Notwendigkeit besteht, wird gerade in dieser Auseinandersetzung dann auch darauf Bezug genommen werden können. Herr Chaudry.

(Saleem Chaudry) Also, grundsätzlich ist ja durchaus die Beschlussfassung im Antrag so vorgesehen. Und eigentlich auch schon seit zehn Wochen, wenn man jetzt mal ganz hart ist

und sagt, das war eigentlich beantragt zur zweiten Konferenz, hätte man das wissen können, dass eine Beschlussfassung vorgesehen ist.

Wenn Herr Kühne als Antragsteller das möchte, würde ich jetzt einfach mal so aus einer Bürgerperspektive, gar nicht als Berater, doch erwarten, dass das dann hier auch passiert. Also, schlimm genug, dass der Antrag irgendwie acht Anläufe braucht, um durchzukommen. Ich bin da tatsächlich jetzt, nicht als Geologe, sondern einfach als Teilnehmer und Bürger, ein bisschen geschockt. Und würde doch wünschen, dass jetzt die Beratung und Beschlussfassung auch so wie im Antrag vorgesehen da mal passiert.

(Andreas Fox) Ja, also, ich darf direkt sagen: Oben der Antrag steht hier. Hier steht der Antrag: „Wir stellen daher den folgenden Antrag zur Abstimmung.“ Abstimmung war nicht notwendig, weil nämlich diesem Antrag direkt hier und gerade eben Folge geleistet wurde.

Der Antrag hier war: „Im Rahmen des dritten Beratungstermins diskutiert die Fachkonferenz Teilgebiete, ob“. Und das haben wir genau hier getan, wird genau hier entsprechend protokolliert. Ich denke, wir haben auch einen Antragsschluss noch gehabt. Also, wir haben das so genau behandelt hier. Da kann jetzt keiner eine Antragsvorlage aus dem Hut zaubern.

(Saleem Chaudry) Na ja. Es geht nicht ums aus dem Hut zaubern. Hier steht relativ klar ---

(Andreas Fox) Hier steht, wir sollen das diskutieren.

(Saleem Chaudry) Hier steht relativ klar: „Die Fachkonferenz Teilgebiete formuliert anschließend, ausgehend vom Ergebnis der Diskussion, eine Empfehlung zum Vorgehen bei der Ausweisung von Standortregionen und Standorten im weiteren Standortauswahlverfahren.“

Das kann natürlich das sein, was Herr Kanitz gerade dargestellt hat, wie Sie damit umgehen im weiteren Verfahren. Das ist aus meiner Sicht, aber ich bin ja nicht der Antragsteller, erst einmal völlig in Ordnung. Aber diese Formulierung einer Empfehlung ist Teil des Antrags. Und das muss hier passieren, bitte.

(Andreas Fox) Also, wie soll das gehen, wenn Sie nichts vorlegen? Und wenn kein Antrag da ist? Wir stellen das nochmal zurück. Ja?

(Frank Claus) Ja, okay.

(Andreas Fox) Wenn Sie einen konkreten Vorschlag haben, formulieren Sie das und dann können wir es noch einmal aufrufen. Wollen wir es so machen?

(Frank Claus) Ich habe jetzt folgendes Problem verstanden, nach dem Motto: Der Antrag hat eigentlich eine Diskussion mit einem Ergebnis einer Empfehlung erwartet. Eine Diskussion hat hier, wenn auch im geringen Umfang, stattgefunden. Aber eine Empfehlung aus der Runde gibt es nicht. Und es gibt auch keinen Vorschlag dazu, wie die denn aussehen könnte.

Jetzt gibt es gerade so eine Idee von Herrn Chaudry nach dem Motto: Wie könnte die Empfehlung lauten aufgrund der Antwort von Herrn Kanitz? Und das ist jetzt offen, ob man das zur Diskussion stellt, also, ob man das zur Abstimmung stellt oder nicht. Und das stellen wir noch ein bisschen zurück, Herr Fox?

(Andreas Fox) Wir stellen es jetzt erst einmal zurück, kommen erst einmal zum Nächsten. Und dann kommen Sie nochmal bitte auf Herrn Gantzer in der Konferenzleitung, der da vorne sitzt, hinzu. Das ist ja auch in der Geschäftsordnung vorgesehen, dass Anträge noch mal mit der Konferenzleitung rückgekoppelt werden, damit eben auch ein möglichst klarer Ablauf dann möglich ist.

(Frank Claus) Ja, also, Herr Gantzer sitzt hier vorne in der ersten Reihe, wenn Sie Kontakt aufnehmen wollen, Herr Chaudry. Ich bekomme von der Regie, es gibt noch einen Wortbeitrag von Herrn Hofmann in aller Kürze. Den nehmen wir noch mit. Und dann kommen wir zum zweiten Antrag des Landkreises Emsland. Herr Hofmann.

(Rudolf Hofmann) Ich halte mich ganz kurz. Ich glaube, ich bin falsch verstanden worden, und zwar bei dem Terrorismusproblem. Da sehe ich es eigentlich nicht über einen geologischen Zeitraum von einer Million Jahre. Sondern ich sehe das nur, solange das in Betrieb ist, etwa fünfzig, sechzig Jahre.

Und da sollten wir uns überlegen, ob wir nicht die ganzen Techniken, die Systeme, in den Untergrund verpacken. Also, das heißt, im Untergrund die Umfüllung stattfindet, sodass oben es keine Angriffsziele gibt. Das ist eigentlich das, was ich damit meinte. Eine Million Jahre als Geologe, hallo? Wie lange gibt es uns jetzt? Danke.

(Frank Claus) Zu dieser Verwirrung habe ich selber beigetragen. Tut mir leid. Herr Kanitz hat ja deutlich gemacht, dass in der Tat Terrorismusbetrachtungen auch bei den Anlagen selber eine Rolle spielen müssen. Insofern, da habe ich selber verwirrt, sorry.

Kommen wir zum nächsten Antrag des Landkreises Emsland. Da geht es um die Beschlussfassung zur Aufnahme zweier Fragestellungen in die Beratung des dritten Termins. Das ist der Antrag FKT-Bt3-015. Und da möchte sich als erstes Herr Fox äußern.

(Andreas Fox) Ja, sehr geehrte Damen und Herren, der zweite Antrag des Landkreises Emsland 015, den Sie auch im Dokumentenverzeichnis finden, geht um die Frage der Daten, der verwendeten Daten, der vorliegenden Daten für den Zwischenbericht Teilgebiete und sicherlich auch zum weiteren Verfahren. Die Antragsteller, ich nehme an, Herr Koppmeyer wird sich wieder dazu äußern?

(Frank Claus) Herr Koppmeyer oder Herr Kühne, das ist jetzt nicht so richtig klar. Wer äußert sich dazu? Herr Kühne, so wie es aussieht.

(Florian Kühne) Ja. Ja, wunderbar. Herzlichen Dank für die Einleitung, für die Überleitung. Im Antrag 015 geht es um die Verwendung aller zur Verfügung stehenden Daten zur Entscheidungsfindung. Und das muss unbedingt sichergestellt werden. Und wieso und warum das Ganze, das wird auch in diesem Fall wieder Herr Chaudry kurz erläutern anhand konkreter Beispiele.

(Frank Claus) Ja, Herr Chaudry steht da schon, bitte schön.

(Saleem Chaudry) Ja. Dann probiere ich das auch für diesen Antrag nochmal. Letzen Endes haben wir das Thema jetzt ja schon ein paar Mal diskutiert, die Frage der Verwendung vorliegender Daten, die Frage der Verwendung von Referenzdaten und so weiter. Das haben wir jetzt ja in dieser Fachkonferenz schon mehrmals gehabt, das Thema.

Im Landkreis Emsland hat sich das an verschiedenen Beispielen, zum Beispiel vorliegenden Schichtenverzeichnissen, die nicht für die Abwägungskriterien oder die Mindestanforderungen herangezogen wurden und so weiter, gezeigt, dass halt nicht alle Daten, die tatsächlich auch frei zugänglich sind, für die Anwendung der Kriterien genutzt wurden.

Jetzt ist halt die Frage, die sich der Landkreis Emsland gestellt hat, ob das in Übereinstimmung mit Paragraf 13 StandAG, wonach die Kriterien auf die vorliegenden Daten anzuwenden seien, sich befindet oder ob es da eine Diskrepanz gibt. Das ist die eine Frage. Aber, ich glaube, dieser Punkt ist vielleicht auch einfach von der Fachkonferenz mittlerweile hinreichend diskutiert worden. Ich weiß nicht, ob man das noch diskutieren muss.

Auf jeden Fall ist es so, dass der Landkreis Emsland jetzt gerne zur Abstimmung, also zuerst zur Diskussion über diesen Punkt, anschließend zur Abstimmung, Folgendes stellt: In die

Beratungsergebnisse der Fachkonferenz möge folgender Satz aufgenommen werden: „Während aller weiteren Arbeitsschritte des Standortauswahlverfahrens sollten grundsätzlich alle zur Verfügung stehenden Daten zur Entscheidungsfindung genutzt werden.“ Das ist der ganze Antrag.

(Frank Claus) Ja, ist angekommen. Und das Vorgehen ist, wie Sie es aus den Antragsberatungen ja kennen. Das heißt, ich bitte jetzt gegebenenfalls um Wortmeldungen für eine Gegenrede, und danach um weitere kurze Äußerungen im Rahmen der Diskussion. Herr Kanitz, verstehe ich das richtig, möchte dazu auf jeden Fall etwas sagen? Wahrscheinlich eine Gegenrede, Herr Kanitz?

(Steffen Kanitz) Ja, was heißt eine Gegenrede. Das ist eine gute Frage. Eher eine Einordnung aus Sicht der BGE, und zwar ganz kurz.

(Frank Claus) Wie auch immer.

(Steffen Kanitz) Es ist in der Tat verschiedentlich ja über die Verwendung von Daten gesprochen worden. Der Gesetzgeber hat ja nicht ohne Grund gesagt, dass die Phase eins gesamthaft betrachtet werden soll und die für die Phase eins vorliegenden Daten in der gesamten Phase zu berücksichtigen sind. Insofern muss es eine Differenzierung der Datenverwendung geben zwischen Schritt eins und Schritt zwei. Das ist einmal ein ganz, ganz wesentlicher Faktor.

Insofern geht es darum, dass man zu jedem Verfahrenszeitpunkt diejenigen Daten berücksichtigt, die die Aussagefähigkeit für den Verfahrensschritt erhöhen. Ich will das mal an einem Beispiel deutlich machen, weil Herr Dr. Eichhorn das mal an der Schwarzwälder Kirschtorte versucht hat, versuche ich mich jetzt mal an dem Apfelbaum.

Wenn Sie an einem Apfelbaum den schönsten Apfel identifizieren wollen, dann schauen Sie von außen erst einmal drauf und stellen fest, am Boden liegen ganz, ganz viele mit braunen Druckstellen. Na, die können es jedenfalls nicht sein. Dann gehen Sie näher hin und stellen fest, aus einzelnen Äpfeln, da schaut ein Wurm raus. Den würden Sie im Zweifel auch nicht nehmen. Und dann pflücken sie die restlichen, die wirklich toll aussehen, knackig rot, und schneiden die dann irgendwann auf und gucken sich das Innenleben an. Und so läuft unser Verfahren auch.

Ich will es mal andersherum sagen. Zum jetzigen Zeitpunkt macht es keinen Sinn, alle Äpfel aufzuschneiden, auch schon die faulen, um dann festzustellen, wo sich der beste Apfel

befindet, sondern das kommt erst im laufenden Verfahren. Und das ist der Grund, warum nicht alle Daten berücksichtigt werden können.

Die BGE hat unglaublich viele Daten abgefragt, übrigens auch solche, die nicht relevant sind für das Standortauswahlverfahren. Die Relevanz erkennen wir aber erst nach der Anwendung der Daten, und nach der Berücksichtigung. Und das ist der Grund, warum ich sage, es kann immer nur um die relevanten Daten für den jeweiligen Verfahrensschritt gehen und nie um alle Daten.

(Frank Claus) Ja, danke, Herr Kanitz. Frage an die Konferenzleitung: Gibt es von Ihrer Seite eine Beschlussempfehlung?

(Andreas Fox) Nein. Eine Beschlussempfehlung haben wir da nicht abgegeben. Und selbstverständlich, ja, die Teilnehmenden werden sich auch nach diesen Diskussionen, die wir schon sehr häufig über die Frage der Datenlage geführt haben und über die Auswertung der Daten, dann auch schon ihre Meinung darüber bilden. Herr Chaudry.

(Frank Claus) Ja. So, das Wortmeldungs-Tools ist ja geöffnet zum Austausch. Und eine Wortmeldung jetzt per Handzeichen hier im Präsenzformat ist Herr Chaudry.

(Saleem Chaudry) Ja, Entschuldigung, das kann ich mir jetzt nicht verkneifen. Herr Kanitz, wunderschönes Bild. Finde ich großartig. Ich spreche jetzt gar nicht für den Landkreis Emsland, sondern einfach als Geologe und jemand, der sich mit der Kriterienanwendung befasst. Das Bild finde ich super mit dem Apfelbaum.

Aber was der Landkreis Emsland, glaube ich, hier sagt, ist ja gar nicht: Wir müssen jeden Apfel aufschneiden. Sondern nur alle Äpfel, die eh schon offen sind und von denen man sehen kann, wie es drinnen aussieht, die müssen auch angeguckt werden. Auch die Kerne, die man eigentlich vielleicht jetzt in diesem Schritt noch gar nicht so unbedingt mit angucken will. Sondern einfach alle, die schon offen liegen, von denen man die Kerne schon kennt. Die müssen angeguckt werden.

Und nicht nur die, die --- oder andersrum, nicht bei denen, die schon aufgeplatzt sind, wo man schon reingucken könnte, trotzdem nur die Schale angucken. Ich glaube, das ist eher der Punkt.

(Frank Claus) Okay, ich habe weitere Wortmeldungen. Und zwar erst von Herrn Hofmann und dann von Herrn Klamser. Herr Hofmann ist immer schnell in der Leitung. Deshalb gehe ich

davon aus, dass wir das auch jetzt wieder gewährleisten können. Ja, bitte schön, Herr Hofmann.

(Rudolf Hofman) Ja, ich habe eine Frage. Wir sprechen über Statistik. Nach welchen Verteilungsfunktionen nehmen Sie die Äpfel oder Birnen, in Anführungszeichen? Ich war früher mal --- Mein Spezialgebiet ist mathematische Geologie, Geostatistik. Und da denke ich schon über, wenn ich Sachen mir überlege, nach, wie kann ich das eigentlich beweisen? Das war es, danke.

(Frank Claus) Danke. Ja, Statistik ist bestimmt ein Thema, das kann ich mir gut vorstellen. Nächste Wortmeldung ist von Herrn Klamser.

(Peter Klamser) Ja, hier stehe ich. Ich bin jetzt hier oben. Ja, es gibt immer wieder ärgerliche Wortmeldungen. Eben war diese Wortmeldung: Wie lange gibt es uns eigentlich schon? Und so nach dem Motto: Na ja, 500.000 Jahre. Hat mir ja die BGE geschrieben: „Herr Klamser, wissen Sie eigentlich, ob es uns in 500.000 Jahren noch geben wird?“

Also, ich will hier mal Folgendes feststellen: Den modernen Menschen gibt es seit 1,8 Millionen Jahren. Also, außerhalb des Betrachtungszeitraums, wie es im Standortauswahlgesetz vorgeschrieben wird. Und den Homo erectus gibt es 3,5 bis vier Millionen Jahre.

Also, es ist einfach unmöglich, hier permanent so eine, sage ich es mal ganz nüchtern, wissenschaftlich nicht belegte Behauptung in den Raum zu werfen. Und zu meinen: Eine Million Jahre ist eigentlich auch viel zu viel. Können wir nicht eigentlich auch 10.000 Jahre machen? Oder tausend Jahre? Tausend Jahre?

Lassen Sie das bleiben, und zwar alle. Auch die BGE, auch die Base und auch die BGR. Lassen Sie das bleiben!

(Frank Claus) Danke, Herr Klamser. Nächste Wortmeldung kommt von Herrn Goebel.

(Volker Goebel) Ja, also ich unterstütze den Antrag vom Emsland. Und ehrlich gesagt, in einem lernenden Verfahren vorgelegte, vorhandene Daten nicht zu berücksichtigen, wie kann denn das überhaupt sein? Das widerspricht doch jeder Vernunft. Man darf nicht gegen besseres Wissen handeln, Herr Kanitz.

(Frank Claus) Ja, wir haben keine weiteren Wortmeldungen, wenn ich das richtig sehe. Doch, Herr Hofmann noch einmal. Statistik, nein, hatten wir doch schon, oder? Nein, die hatten wir

alle. Danke. Dann möchte ich Herrn Kanitz noch einmal um ein Echo bitten. Und dann kommen wir danach zur Abstimmung.

(Steffen Kanitz) Kann man mich --- Ja, jetzt kann man mich hören, prima. Vielen Dank. Freut mich, Herr Chaudry, dass Sie das Bild aufgegriffen haben, vielen Dank.

Das Verfahren ist so, dass wir jetzt erst mal die faulen von den nicht faulen Äpfeln aussortieren. Und das Verfahren sagt: Aus Gleichbehandlungsgründen, dort, wo die Kerne schon offenliegen, werden diese Daten aber noch nicht berücksichtigt, weil das ja zu einer Bevorzugung derjenigen Äpfel führen würde, wo die Kerne jetzt schon offenliegen.

Und da würde ich jetzt auch gleichzeitig auf Herrn Goebel antworten an der Stelle. Für das Verfahren ist es ganz wichtig, dass nicht Regionen benachteiligt werden, über die es wenig Daten gibt. Und deswegen müssen wir zu jedem Zeitpunkt diejenigen Daten im Verfahren verwenden, über die wir eine ähnliche Informationslage haben über die gesamte Bundesrepublik.

Und das führt dazu einer, wenn man so möchte, Herr Chaudry, natürlich dazu, dass Sie sagen: Da liegen aber doch Daten. Ihr könntet doch jetzt schon sagen, dass gewisse Bohrungen gewisse Aufschlüsse euch geben.

Diese Bohrdaten werden jetzt in den weiteren Verfahrensschritten berücksichtigt. Und wir haben ja in der Endlagerkommission intensiv darüber debattiert. Das ist eben der Grund, warum die Datengrundlage für Schritt eins und Schritt zwei grundsätzlich die gleiche ist. Deswegen würde ich versuchen, mit dem gleichen Bild weiterzuarbeiten und Sie wahrscheinlich auch nicht ganz zu überzeugen, so nicken Sie jedenfalls mit dem Kopf, aber zu versuchen, sich dem Thema nochmal ein bisschen weiter zu nähern.

(Frank Claus) Ja, dann kommen wir damit zur Abstimmung, bitte. Der Antrag ist ja klar. Er ist gestellt, es gab ein paar Diskussionsbeiträge. Und ich möchte die Regie jetzt darum bitten, einzublenden. Hat sie schon gemacht. Die Frage ist: Stimmen Sie dem Antrag des Landkreises zu? Sie wissen, es geht um die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Daten bei der Entscheidungsfindung. Ja, Nein oder Enthaltung. Bitte stimmen Sie jetzt ab.

Stimmen Sie dem Antrag des Landkreises Emsland zu: „Während aller weiteren Arbeitsschritte des Standortauswahlverfahrens sollten grundsätzlich alle zur Verfügung stehenden Daten zur Entscheidungsfindung genutzt werden.“ [FKT-Bt3.015]?

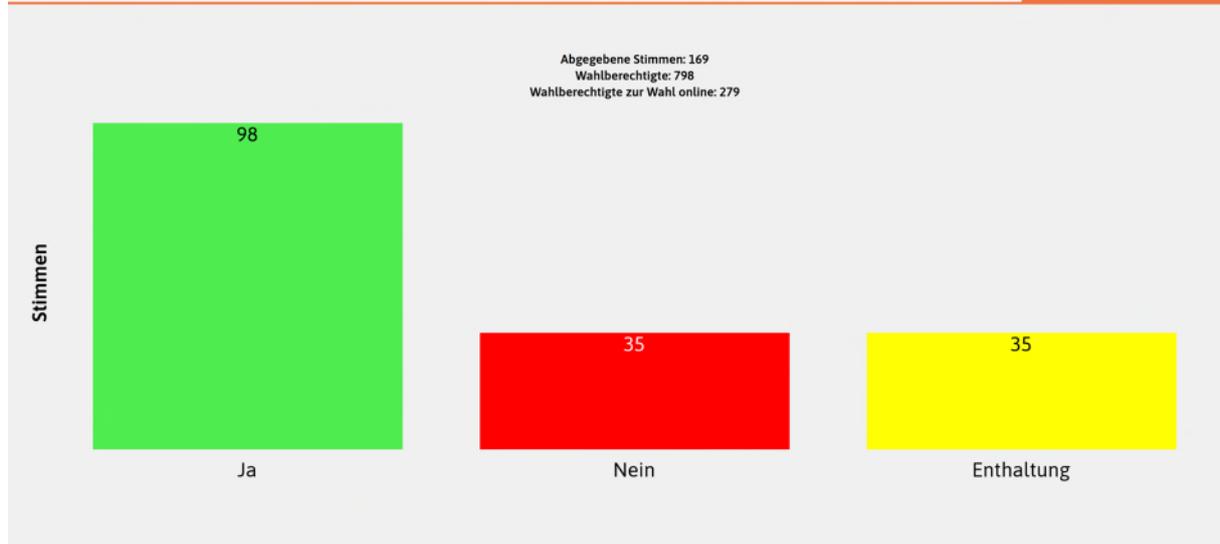


Abbildung 6: Abstimmungsergebnis zum Antrag des Landkreises Emsland [FKT-Bt3-015]

Ja, da bin ich mal gespannt in der Diskussion, nach dem Motto, nach den Argumenten pro und contra, wie es denn ausgeht. Sie sehen, dass der Antrag eine Mehrheit bekommen hat, damit angenommen ist, 98 Stimmen gegen 35 Gegenstimmen bei ebenfalls 35 Enthaltungen. Danke schön. Kommen wir zum nächsten Thema.

Und das nächste Thema kommt ein Antrag von Herrn Hasford und Herrn Fachtan mit der Nummer 16. Und die Erste, die dazu etwas sagen wird, Konferenzleitung Frau Kaestner. Und von mir natürlich die Frage: Gibt es eine Empfehlung?

(Sabrina Kaestner) Nein, auch hier gibt es keine Empfehlungen. Wir sind auch hier der Meinung, dass sich die Konferenzteilnehmer ihre Meinung selber bilden werden. Wir haben zwei Anträge, die wir jetzt nacheinander abarbeiten. Und ich freue mich auf die Beiträge von Ralf Hasford und Lukas Fachtan.

(Frank Claus) Ja, fangen wir damit an, wer ist in der Leitung? Herr Hasford oder Herr Fachtan? Es geht um die Errichtung von Erinnerungsorten. Herr Hasford, bitte.

(Ralf Hasford) Ja, ich stelle das vor. Wir haben uns so abgesprochen. Ja, wo fangen wir denn an? Ganz genau. Das breite Votum der Fachkonferenz wünschen wir uns für unseren Antrag, oder für unsere Anträge. Es kommt ja auch noch ein zweiter hinterher. Die dann natürlich halt

nicht von der Fachkonferenz umgesetzt werden können, sondern weitergegeben werden müssen an das Bundesamt für Umweltschutz oder das BASE oder wer auch immer da dran sein wird.

Herr Lukas Fachtan, der ja im NBG war, der heute ja auch schon vorgestellt hat und bei anderen Sachen mitdiskutiert hat, und ich haben gemeinsam einen großen Schritt weiter geschaut und gefragt: Warum, wie und vor allen Dingen was erfährt man, Frau oder divers, wenn es heute um den Einstieg in dieses schwer überschaubare Themenfeld der atomaren Energie, der energetischen Nutzung, der Kernkraft und der Endlagersuche geht? Und alles, was daran so angrenzt.

Dabei sind auch unsere eigenen Erfahrungen aus unseren sehr unterschiedlichen Wegen des Einstiegs und der Arbeit da drin mit eingeflossen. Das Fazit ist: Es muss einfacher sein. Ob Einstieg, Erinnerung, Auseinandersetzung oder Forschung irgendwann. Das wird nur möglich, wenn dazu viele (... #01:43:43#) stellen. Also, wirklich Orte geschaffen werden, wo so etwas halt umgesetzt wird.

Wir hatten ja am Donnerstag schon im Vorfeld eine Veranstaltung dazu und über die Bedürfnisse gesprochen. Wir hatten auch das Archiv Gorleben. Das hat einen engen Bereich, der Erinnerungskultur aufarbeitet, verwaltet, aktuell hält. Wir haben über das Bundesamt gesprochen, das halt sehr weitgehend forscht, wie Daten, aber auch gesellschaftliche Sorgen und Probleme heute erfasst werden können und gesichert werden können. Wir haben von der Bundesgesellschaft gehört für die Endlagersuche, wie sie mit Daten umgehen und welche Mengen an Daten dort heute schon anstehen. Wie soll da jemand irgendwann durchgucken?

Und wir brauchen in der Gesellschaft in den nächsten Schritten, und vor allen Dingen, wenn es dann um das Endlager geht, nicht nur eine Duldung oder vielleicht auf jeden Fall eine Toleranz, eine Akzeptanz. Und vielleicht ein Stückchen freundliche Aufnahme.

Dafür soll es sorgen, wenn wir halt heute beginnen, unsere Daten nicht nur zu ordnen und gut halt an irgendjemand anderes zu übergeben, sondern auch für die Gesamtbevölkerung bereitstellen. Und das in fixen Orten, die noch gefunden werden müssen, was sicherlich keine leichte Aufgabe ist.

Aber ich denke, wenn man mit dem breiten Verständnis halt dort reingeht, dann wird auch eher eine Akzeptanz dafür vorhanden sein und der Wille der Bevölkerung halt umgesetzt werden können.

(Frank Claus) Ja, danke schön für die Vorstellung. Das Prozedere kennen Sie ja bereits, meine Damen und Herren. Das Wortmeldungs-Tool sollte jetzt offen sein, um eine Gegenrede zu ermöglichen. Gibt es eine Gegenrede zu dem Antrag?

Ich gucke auf die Redeliste. Im Moment bewegt sich da nichts Richtung Gegenrede. Doch, Herr Goebel. Wobei, Herr Goebel sagt ja. Ich bin mir nicht sicher, ob das eine Gegenrede ist. Aber ich meine, wenn es keine Gegenrede gibt, dann, wissen Sie ja, gibt es hier die Möglichkeit, fünf Einminüter loszuwerden, um sich zum Antrag zu äußern. Herr Goebel.

(Volker Goebel) Also, die Diskussion um Endlager ist eine schon seit Jahrzehnten geführte Diskussion, die auch immer auf einem aktuellen Stand geführt werden muss, weil es einen Stand von Wissenschaft und Technik gibt.

Was die beiden Herren ansprechen, geht in den Bereich der Atomsemiotik hinein, also, ob man jetzt Standorte markieren sollte. Ich rate davon ab. Alles, was neugierig macht, führt in die falsche Richtung. Danke.

(Frank Claus) Okay, danke. Das war in der Tat eine Gegenrede. Gibt es weitere Wortmeldungen zum Thema? Okay. Doch, eine von Herrn Hofmann. Bitte. Herr Hofmann zieht eine Verbindung nach Australien. Wenn er denn online ist.

Ja, kleinen Moment müssen wir noch Geduld haben, dann hören wir Herrn Hofmann, welche Auffassung er hier deutlich machen möchte. Bitte schön, Herr Hofmann.

(Rudolf Hofmann) Ja, danke. Ich war vor zwanzig Jahren in Australien, und zwar oben im Norden. Da gibt es einen wunderschönen Nationalpark, der nennt sich Kakadu-Nationalpark. Dort gibt es eine Uranmine, die Ranger Mine. Ob sie jetzt noch betrieben wird, weiß ich nicht. Als ich das letzte Mal dort war, wurde sie im Untergrund betrieben. Interessant war, dass dort ohne irgendwelche Darstellungen die Bevölkerung, die seit 40.000 Jahren in etwa in Australien lebt, wussten, dass das dort eine tödliche Area ist. Und sie haben das über Generationen weitergegeben.

Wenn wir jetzt hergehen und unseren Nuklearabfall mindestens tausend Meter absenken, denke ich, dass dies nicht bekannt gegeben werden muss. Die Menschen wissen es. Die geben es weiter. Danke.

(Frank Claus) Gerne. Wir kommen dann jetzt zur Abstimmung. Und bitte die Regie, die entsprechende Antragsformel hier aufzurufen. Also, die Frage kennen Sie ja schon. Ob Sie dem Antrag zustimmen, wird dann gleich als Frage gestellt werden. Wir müssen nur genau

sein, um welchen Antrag es geht. Es gibt ja gleich noch einen zweiten. Noch sehe ich die Abstimmung nicht. Aber jetzt.

Also, Frage ist: Stimmen Sie dem Antrag der Herren Hasford und Fachtan zur Einrichtung eines oder mehrerer Orte der Erinnerung bezüglich eines Endlagers für hochradioaktive Abfallstoffe zu? Ja, Nein oder Enthaltung. Bitte geben Sie jetzt Ihre Stimme ab.

Stimmen Sie dem Antrag der Herren Hasford und Fachtan zur Einrichtung eines oder mehrerer Orte der Erinnerung bezüglich eines Endlagers für hochradioaktive Abfallstoffe zu [FKT.Bt3.016]?

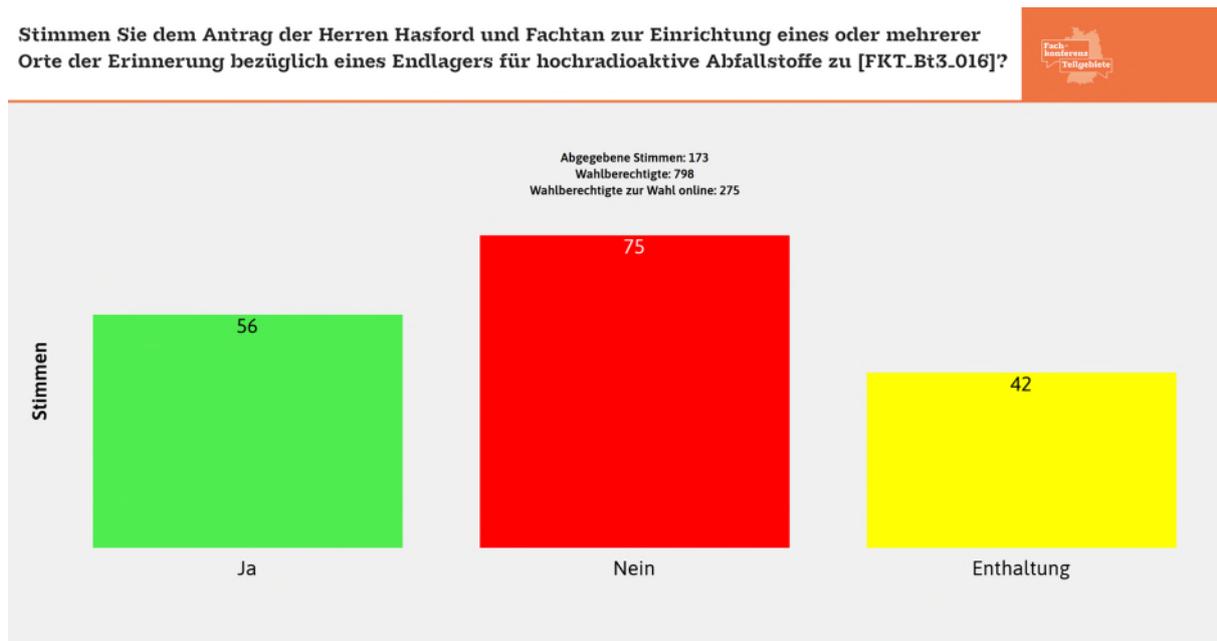


Abbildung 7: Abstimmungsergebnis zur Einrichtung eines oder mehrerer Orte der Erinnerung [FKT-Bt3-016]

Und danach werden wir Herrn Hasford erneut hören zu einem ähnlichen Antrag, etwas anderer Fokus. Aber auch da geht es um Erinnerung und Wissensweitergabe. Aber erst einmal gucken wir an, wie es denn hier zu diesem Antrag aussieht.

Dieser Antrag wurde abgelehnt mit 75 Nein-Stimmen, 56 Ja und 42 Enthaltungen. Eine offensichtlich sehr kontroverse Haltung, aber klare Ablehnung.

Herr Hasford, kommen wir zum nächsten Punkt. Der Antrag 017, Errichtung eines oder mehrere Orte der Erinnerung der Wissensweitergabe. Sie haben auch hier natürlich die Gelegenheit, diesen Antrag zunächst zu erläutern, bevor wir mit dem üblichen Prozedere weitermachen. Ich hoffe, Sie sind gleich in der Leitung.

(Ralf Hasford) Vielen Dank. Die Fachkonferenz möge beschließen, dass in Form eines Industriedenkmal als aktive Dokumentationsforschung, Begegnungszentrum, vom Gesetzgeber, dem BMU und dem BASE oder einer anderen Trägerschaft, einzurichten ist.

Beispielsweise könnte da ein bestehendes Atomkraftwerk, soweit es möglichst von der strahlenden Last befreit werden kann, in diese Form des Industriedenkmal kommen, was ja gegebenenfalls auch irgendwann zu einem UNESCO Weltkulturerbe werden könnte.

Wenn ich schaue, was für unterschiedlichste Dinge jetzt besprochen werden müssen. Es beginnt immer, dass irgendwo ein Zaun gestellt wird und eine linke und eine rechte Seite voneinander getrennt werden, die irgendwann, wenn halt irgendwo etwas wieder weggeräumt wird, mit einem Mal wieder aufeinander kommen und sich trotzdem noch verstehen sollen.

Und in der Zeit ist sicherlich ganz viel passiert. Die einen haben den Zaunbau aus dem Hubschrauber-Video gesehen. Die anderen haben Fachartikel aus den Fünfzigerjahren gelesen oder von heute. Und die Dritten hatten irgendwelche Apps gehabt, aus dem Apple oder Android Store, die erklären, was dort halt vorgeht. Und anderen sehen ziemlich viele Beiträge aus YouTube.

Aber wo ist der Ort, wo man sich trifft, wo man darüber weiter diskutieren kann? Wo man es weiter in die Forschung reinbringt? Wo man aber auch Versöhnung findet oder gar forschen kann?

Und da ist es so wie in vielen anderen Industrien, die heute vielleicht nicht mehr betrieben werden und wo viel zu spät angefangen wurde über die Sicherung von Originalschauplätzen, von Technologien oder von Techniken oder zumindest von den Höhlen davon, Orte zu schaffen und diese zu erhalten.

Deswegen möchten wir darauf hinweisen, dass im Vorfeld schon behutsam damit umgegangen wird, dass halt, auch wenn das nicht einfach ist, die Möglichkeit geschaffen wird, solch ein Industriedenkmal mit anzudenken, wenn es noch steht.

(Frank Claus) Okay, es ist deutlich geworden, worauf es Ihnen ankommt. Das Prozedere ist ja wieder der Aufruf: Gibt es eine Gegenrede? Wir brauchen das Wortmeldungs-Tool, was noch nicht offen ist bei mir. Jetzt aber. Und dann die Frage: Gibt es dazu eine Gegenrede, zu dem Ort der Erinnerung in einem Kraftwerk?

Herr Fachtan, das ist bestimmt keine Gegenrede, oder?

(Lukas Fachtan) Eine Klärung. Also, worum es uns geht, ist die Sache, dass wir davon ausgehen, dass es immer besser ist, Wissen weiterzugeben als Wissen zu verschweigen. Also, wenn wir zum Beispiel zurückdenken an die Pyramiden, die errichtet wurden in Ägypten. Das war circa 4.600 Jahre vor heute. Vieles wissen wir darüber, wie zum Beispiel, dass das Grabstätten waren für Pharaonen.

Aber wir wissen zum Beispiel nicht, wie sie errichtet wurden oder wie sie im Inneren genau aussehen. Wenn wir uns vorstellen, dass wir ein Endlager haben, das zwar in großer Tiefe liegt, so können wir auch nicht sicher sein, dass nicht doch eines Tages mal jemand Interessen hat, da einzudringen.

Wichtig ist es einfach, Wissen weiter zu vermitteln, die ganzen Diskurse mitzuverfolgen, wie sich Kontexte entwickelt haben, welche Quelle welches Wissen ausgesendet hat und warum die Gesellschaft an einem Zeitpunkt so oder so gedacht hat. Und das muss vereint werden.

Es braucht Orte, wo Informationen der BGE, des NBG, des BASE, aktiver Gruppen, Universitäten, etc. pp. (... #01:54:10#) Informationen an unterschiedlichen Orten aufbewahren können, damit das danach halt weitergegeben wird. Und das muss unterschiedliche Medien umfassen. Es braucht zum Beispiel dafür auch ein Denkmal als einen markanten Punkt. Aber es braucht darüberhinausgehend auch noch weitere Orte, wie zum Beispiel nationale Staatsbibliotheken etc. pp. Danke.

(Frank Claus) Gerne. Wir haben weitere Wortmeldungen zum Thema im Rahmen der Diskussion. Also, jeweils eine Minute ist die Bitte. Und die nächste ist Frau Wendland, die hier im Raum an der Sprechstelle steht.

(Anna Veronika Wendland) Ja, danke schön. Ich unterstütze diesen Antrag, weil ich tatsächlich auch als Atomhistorikerin der Meinung bin, dass tatsächlich die Erinnerung und auch die materielle Erinnerung eine Grundlage auch für lernende Verfahren ist. Also, Wissensverlust ist immer gefährlich für lernende Verfahren. Insofern ist das ein sehr zu unterstützender Antrag.

Ich gebe aber zu bedenken, dass es sehr, sehr schwierig ist, eine kerntechnische Anlage zu so einem Erinnerungsort zu machen, da sie dafür aus dem Atomrecht entlassen sein muss und im Grunde entkernt werden muss, damit sie eigentlich keine radioaktiven Stoffe mehr enthält.

Das aber wiederum widerspricht dem Anliegen des Denkmalschutzes, der nur Ensembles in ihrer Gesamtheit im Industriedenkmalerschutz eben wirklich schützen kann. Und genau an

solchen Dingen scheitert dieses Anliegen. Das wird auch schon im Industriedenkmalschutz aktiv diskutiert.

Es kommt ein zusätzliches Problem. Und das ist ein Problem, was uns in diesem ganzen Diskussionsprozess tatsächlich interessieren sollte. Momentan gibt es eigentlich so eine Art Diskurskoalition zwischen Anti-AKW-Bewegung und Atomindustrie, diese Orte nämlich eigentlich zum Verschwinden bringen zu lassen, aus völlig unterschiedlichen Motiven. Die einen wollen sie schlicht verschwinden sehen, die anderen wollen sie abbauen, weil sie jetzt das Know-how nutzen müssen, was noch da ist, um die Anlagen fachgerecht rückzubauen.

Und das alles wirkt eben zusammen dahingehend, dass diese Anlagen ohne eine Spur und auch ohne Erinnerung wahrscheinlich verschwinden werden. Ganz anders, als es zum Beispiel bei uns mit dem Kohlebergbau geschieht. Danke schön.

(Frank Claus) Gerne. Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Barthe, der auf Kalkar als ehemals geplanten Schnellen Brüter hinweist. Herr Barthe, bitte.

(Christoph Barthe) Ja, danke schön, Herr Claus. Ja, nur der Hinweis, es gibt ja schon Kalkar, wo einmal der Schneller Brüter in Betrieb gehen sollte, der dann nie in Betrieb gegangen ist. Das ist dann auch ein bisschen was zu sehen. Und das ist heute ein Vergnügungspark, man kann da auch Veranstaltungen machen.

Also, das ist schon so eine Art Gedenkstätte, wenn Sie so wollen. Das kann der eine so sehen und der andere so sehen. Aber mein Bedarf an Gedenkstätten in dieser Richtung wäre damit gedeckt.

(Frank Claus) Okay. Gut, also Sie persönlich brauchen keine weitere. Das habe ich verstanden. Danke schön. Jetzt ist die nächste Person Bärbel Scheel. Vermutlich online, nehme ich an.

(Bärbel Scheel) Wer spricht bitte? Ja, okay.

(Frank Claus) Ja. Ohne Bild, aber der Ton ist da.

(Bärbel Scheel) Sie hören mich? Das ist schön.

(Frank Claus) Ja

(Bärbel Scheel) Okay gut, dann mache ich es einfach aus. Ja, mache ich gerne. Ja, hallo. Ja, ich bin ohne Bild, meine Leitung ist nicht so gut. Sie hören mich, ja? Okay. Ja. Ich melde mich

hier aus Berlin. Und ich habe gerade zur Frage der Erinnerungskultur ein aktuelles Beispiel. Sie wissen es, wir haben hier in Berlin einen berühmten Forschungsreaktor, den sogenannten Experimentier-Reaktor auf dem Helmholtz-Zentrum in dem schönen Villenort Wannsee.

Wo ja mittlerweile (... #01:58:07#) und jetzt ein Bürogebäude. Da arbeiten auch Menschen vom Helmholtz-Zentrum. Und wir haben gerade hier im Berliner Abgeordnetenhaus dazu eine aktuelle Lage, weil wir nämlich möchten, dass die hochgradig verstrahlten Reste des entkernten ehemaligen Forschungshallenbereichs im Keller des Bürogebäudes entsorgt werden. Das ist ein großer politischer Streit. Auch die Helmholtz-Gesellschaft ist da nicht unbedingt dafür.

Aber für die Anwohner und auch für die Bürger ist es extrem wichtig, dass hier sauber entsorgt wird. Auch wenn das schwierig wird offensichtlich mit der Endlagerung der Bauteile, die noch hochgradig verstrahlt sind. Das ist bekannt.

Das heißt, ich plädiere definitiv dafür, das Vertrauen der Bevölkerung, um die es Ihnen ja geht hier auch in diesem ganzen Prozedere, dadurch zu schärfen, dass hier vergessene Reaktoren auch wieder zurückgeholt, in das Bewusstsein der Bevölkerung und der Anwohner gebracht werden. Und dann auch eine Möglichkeit der Fortsetzung des Forschungsbetriebes auf dem Areal in Übereinstimmung mit den Anwohnern laufen kann.

Ansonsten, wir haben eine Bürgerinitiative, die funktioniert da seit über 40 Jahren. Und ich sage Ihnen, die wird weiterleben, wenn hier keine Transparenz und auch keine gute Lösung gefunden wird und auch keine Erinnerung möglich wird. Weil der, wie gesagt, vergessen wurde, nicht? Schönen Dank.

(Frank Claus) Ja, okay, danke. Ich habe noch eine Wortmeldung und dann würden wir zur Abstimmung kommen. Und die Wortmeldung ist von Herrn Hofmann.

(Rudolf Hofmann) Ja. Ich habe vierzig Jahre in Berlin gelebt, auch mit dem Kernreaktor dort. Worum es mir eigentlich geht, ist: Lasst uns doch mal in die Zukunft schauen. Wir bauen die alle ab. Es gibt dann nichts mehr. Es gibt dann keine Kernreaktoren mehr. Möglicherweise gibt es Fusionsreaktoren, wie den ITER.

Aber ich verstehe die Diskussion hier, die --- ich bin nicht betroffen. Bei mir, da, wo ich lebe, wird es kein Endlager geben. Ich bin aber trotzdem als Geologe sehr dafür, dass wenn wir das machen, dass wir es an eine Position setzen, mit dem Wissen, das wir jetzt haben.

Und wenn wir in 3.000, in 30.000 Jahren mit ganz anderen Technologien die Möglichkeit haben, die Sachen umzusetzen, dann lasst uns das tun. Aber wir können doch nicht unseren Kindern die Endlagerung überlassen! Die müssen damit leben! Entschuldigung, bitte.

(Frank Claus) Gut, ein offensichtlich emotionalisierter Beitrag. Die Bedeutung des Anliegens ist rübergekommen.

So, wir kommen zur Abstimmung zu dem Antrag von Herrn Hasford und Herrn Fachtan. Die Frage ist wie immer: Stimmen Sie dem Antrag 017 Erinnerungsort in Form eines Industriedenkmals zu? Ja, Nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Kleiner Hinweis schon mal an Herrn Chaudry, ich würde danach Ihre Wortmeldung hier platzieren. Ich habe den Hinweis bekommen, erkläre das gleich nochmal.

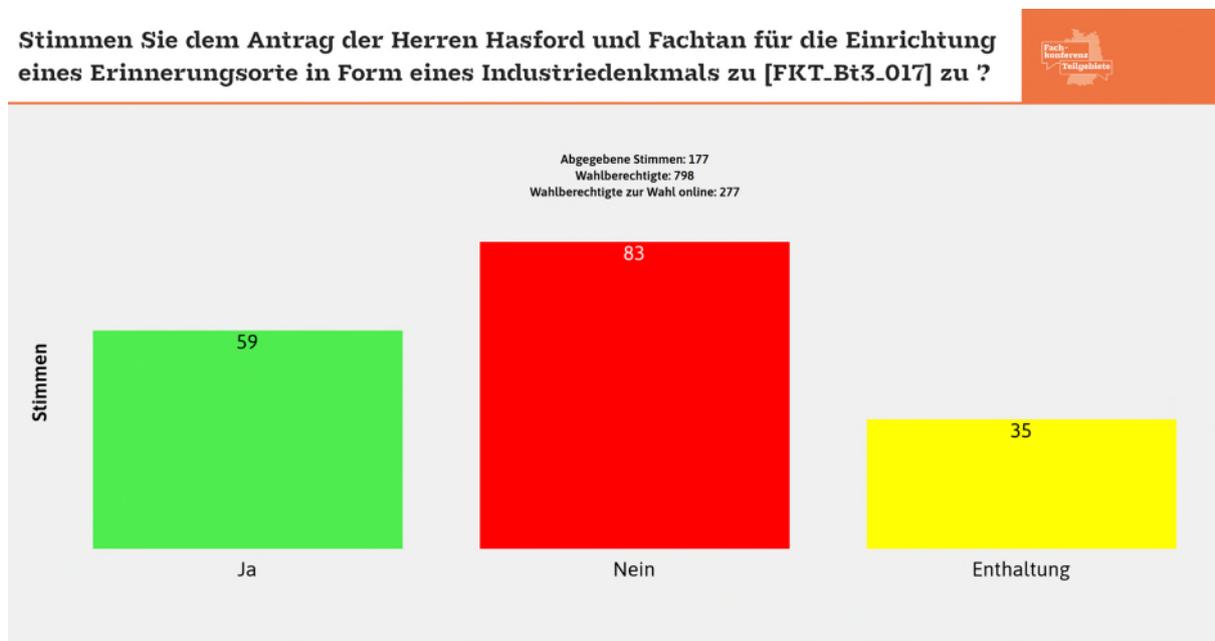


Abbildung 8: Abstimmungsergebnis - Einrichtung eines Erinnerungsortes in Form eines Industriedenkmals [FKT-Bt3-017]

So, aber erst gucken wir uns an, wie denn dieser Antrag abgestimmt wird. Dieser Antrag wird abgelehnt mit 83 Gegenstimmen, 59 Ja und 35 Enthaltungen.

Okay, jetzt aber zum Thema des Antrages vom Landkreis Emsland. Wir haben den ja vorhin zurückgestellt. Herr Gantzer hat mir einen Zettel reingereicht, wonach Herr Chaudry noch mal das Wort hätte, aber auf den Antrag verzichtet. Das erklären Sie bitte.

(Saleem Chaudry) Ja, ich glaube nicht, dass der Landkreis Emsland auf den Antrag verzichtet. Es geht schlicht darum, dass bezogen auf den ersten Antrag, also die Verwendung des Teilgebetsbegriffs, der Landkreis Emsland sich jetzt zu der Position entschieden hat, sich auf das Wort von Herrn Kanitz zu verlassen, dass im weiteren Verfahren einfach auch dargestellt wird, dass die Verwendung des Teilgebetsbegriffs so, wie die BGE das vorgenommen hat, nicht zu anderen Ergebnissen führt, als dass bei einer anderen Definition der Fall gewesen wäre.

Und verzichtet also damit auf einen Formulierungsvorschlag und eine Beschlussfassung dazu.

(Frank Claus) Okay, danke. Also, das heißt, die Position bleibt und Sie vertrauen eben der BGE und dem Wort von Herrn Kanitz, was ja auch dokumentiert ist.

(Saleem Chaudry) Ja, vielen Dank.

(Frank Claus) Okay. Gut, bevor ich jetzt das Wort meiner Kollegin gebe für weitere Anträge, noch ein kleiner Hinweis zur Zeit. Sie sehen, es ist 15:19 Uhr. Im Programm ist von einer Pause um 15:15 die Rede. Wir haben mit der Konferenzleitung über Zettelwirtschaft und Absprachen zwischendurch geklärt, wann es denn eine Pause geben soll. Und die Antwort ist: Nach Antrag 20. Das heißt, es dauert noch ein bisschen. Und mit dieser Hypothek gebe ich mal weiter an die Kollegin.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frank. Vielleicht kannst du mir mal dein Tablet kurz geben, weil hier ist die Batterie fast leer.

(Frank Claus) Ja, bitte schön.

(Bianca Bendisch) Danke schön. Ja, dann würde ich gerne überleiten zum Antrag FKT-Bt3-018. Wir haben ja gestern schon einen Beitrag der jungen Generation gehabt. Da haben die das schon ein Stück vorgestellt. Aber es können ja auch heute noch einmal Neue dabei sein. Und ich denke, es ist gut, dass jetzt auch hier in dem gewohnten Prozedere miteinander zu behandeln.

Jetzt stehen hier bei mir alle Namen. Und ich weiß jetzt nicht genau, wie ihr euch das aufgeteilt habt, wer da in der Leitung ist und dann das auch noch einmal vorstellt. Wunderbar, ich höre gerade, Herr Sauerwein ist da.

Ist auch ein bisschen lustig, auf meinem Zettel stehen alle untereinander mit den Vornamen. Das ergibt dann AFFLMTV. Aber Herr Sauerwein ist jetzt dran. Herr Sauerwein.

(Fynn Sauerwein) Ja, sehr schön. Entschuldigen Sie die Verwirrung. Genau, ich werde jetzt kurz übernehmen und nochmal kurz auf unseren Antrag eingehen. Wir haben wirklich viel Feedback jetzt auch bekommen im Rahmen dieses Beratungstermins, auch im Vorfeld natürlich schon. Dafür vielen herzlichen Dank schon einmal.

Aber ich denke, was deutlich geworden ist, dass wir jetzt wirklich eine Chance haben mit diesem Rat der jungen Generation, dass ein Zeichen gesetzt wird auch von der Fachkonferenz hier, inwiefern der Fokus wirklich dann auch auf der jungen Generation liegt und welche Bedeutung einfach die junge Generation dann auch hat im weiteren Verlauf dieses Verfahrens.

Und gleichzeitig kam aber auch noch mal die Anmerkung dazu, ob denn der Rat der jungen Generation nicht einfach auch so eine Art Konkurrenzgremium darstellt zu anderen Gremien. Da möchte ich auch noch einmal ganz kurz drauf eingehen. Und zwar: So, wie wir den Rat der jungen Generation uns angedacht haben und so, wie es auch in unserem Antrag dann dargestellt ist, soll dieser Rat eben kein Gremium darstellen. Also, wir haben versucht, wirklich diesen Begriff des Gremiums explizit nicht zu verwenden, damit eben nicht die Vermutung aufkommt, es könnte zum Beispiel Konkurrenz zum NBG sein oder Ähnlichem.

Ganz im Gegenteil. Wir versuchen eben, darüber hinaus zu gehen, auch über die wissenschaftliche Fragestellung. Und wollen mit diesem Rat der jungen Generation dann ermöglichen, oder jungen Menschen ermöglichen, dann eben zu vielfältigsten Themen rund um die Endlagerung, die Endlagersuche, eben auch Stellung zu nehmen. Und genau, deswegen werden wir vielfältige Akteure, denke ich, dann auch damit adressiert können. Das ist zumindest so von uns angedacht.

Und gleichzeitig ist es eben auch wichtig --- Also es ist ohne Frage wichtig, dass junge Leute dann eben auch in die Folgeformate mit eingebunden werden. Das haben wir ja heute schon gesehen. Sind wir auch sehr froh darüber, dass wir uns da jetzt mit einbringen können und dürfen.

Aber auf der anderen Seite ist es eben auch für junge Leute wirklich wichtig, um in dieses Thema zu kommen, einfach auch einen Raum zu haben, wo man sich eben mit anderen

jungen Menschen, mit anderen jungen Leuten darüber austauschen kann. Und eben nicht direkt in den Austausch geht.

Und ich denke, damit wird dieser generationenübergreifende Austausch gleichzeitig auch viel besser gefördert werden, weil die junge Generation dann eben die Möglichkeit hat, auch von sich aus Stellungen zu verschiedensten Themen eben zu beziehen. Und das ist, denke ich mal, mit Sicherheit dann auch dem Austausch mit den anderen Generationen sehr zuträglich. Genau. Von daher würde ich mich freuen, wenn Sie unseren Antrag unterstützen würden.

Gleichzeitig ist hier an der Stelle auch noch einmal der Austausch gewünscht worden, dass das auch noch einmal hier auf der Fachkonferenz passiert. Ich denke, da wird es jetzt an der Stelle auch noch einmal kurz Gelegenheit dazu geben, sich zu unserem Antrag zu äußern. Vielen herzlichen Dank.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank. Fynn Sauerwein war richtig, oder?

(Fynn Sauerwein) Genau.

(Bianca Bendisch) Okay, super. Genau, dann geht das jetzt auch hier das gewohnte Prozedere. Ist ja eigentlich auch ganz spannend. Gestern habt ihr es schon vorgestellt, die Möglichkeit, noch ein paar Stimmen dazu zu sammeln.

Genau, ich habe immer hier auf einer Liste, ob es eine Beschlussempfehlung der Konferenzleitung gibt an der Stelle, so ein bisschen als Punkt. Nein, Frau Kaestner schüttelt den Kopf. Also können wir direkt übergehen und hören, ob es noch einmal Wortmeldungen gibt. Ja, erst einmal gibt es ja immer die Frage: Gegenrede? Und das würde ich auch in diesem Fall so handhaben.

Also gibt es eine Gegenrede zu diesem Antrag? Dann möge der oder die sich jetzt zu Wort melden. Das nehmen wir immer vorab. Und ja, wir haben tatsächlich eine. Und zwar von Herrn Scherf. Herr Scherf? Es dauert ein Moment, höre ich. Denn der muss eben online noch reingeholt werden. Ach, da ist er. Ist ja einfach. Von wegen online reingeholt. Herr Scherf.

(Jens Marco Scherf) Genau, ja. Ich kann mich auch gerne online schalten.

(Bianca Bendisch) Nein, machen wir so.

(Jens Marco Scherf) Vielen Dank. Ich möchte in aller Kürze sagen, ich freue mich sehr über diesen Antrag. Ich begrüße das sehr, dass die junge Generation sich hier organisiert, mobilisiert.

Ich würde damit nur den Wunsch verbinden, dass es nicht dazu führt, dass die junge Generation sich separiert, sondern eben mit dieser starken Organisationsform dann auch, egal in welcher Beteiligungsform wir auch in den kommenden Monaten und Jahren entwickeln, auch hier eine starke Position mit einnimmt. Denn wir tun das ja alles in der Verantwortung vor der jungen Generation. Danke schön.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Scherf. Also, keine richtige Gegenrede, aber schon noch einmal so ein Wunsch, da nicht zu separat zu sein, sondern auch Verbindungen zu schaffen. So verstehe ich das.

Genau, und es gibt weitere Wortmeldungen. Anne-Dore Uthe hier im Raum ist die nächste. Frau Uthe. Sie geht gerade zur Sprechstelle. Genau.

(Anne-Dore Uthe) Ja, ich möchte das gerne auch nochmal unterstützen. Ich komme ja selbst von einer Hochschule. Und bin gerade auch mit Kollege Röhlig von der TU Clausthal-Zellerfeld dorthin unterwegs, die Jugend jetzt auch didaktisch sozusagen mit dem Thema vertraut zu machen. Und bin selber jetzt mit meinen Studenten zu diesem Thema unterwegs.

Insofern finde ich das sehr schön, dass sich jetzt ein paar junge Leute gefunden haben, dieses mal in Bewegung zu setzen. Und ich werde sie auch auf allen Wegen unterstützen und begleiten.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank. Rückenwind von Frau Uthe. Herzlichen Dank. Wir haben noch einen Beitrag von Herrn Hofmann, dem das Thema Fachlichkeit unter den Nägeln brennt. Herr Hofmann.

(Rudolf Hofmann) Hallo?

(Bianca Bendisch) Genau, da sind Sie.

(Rudolf Hofmann) Ja, hallo. Ja, die jungen Menschen sollten sich ganz massiv darüber überlegen oder mitmachen bei den Problemen, die wir eigentlich mit dem Endlager haben. Weil, es gibt ja auch andere Sachen, wo dann wieder gesagt wird: Okay, nein danke. Da mache ich nicht mit.

(Bianca Bendisch) Okay, gut. Ich verstehe Sie so auch ein Stück, dass man sich darauf einlassen muss, mit dem Thema vertraut machen muss und so? Ja?

(Rudolf Hofmann) Entschuldigung. Ja, das Ganze war eigentlich: Ich erwarte von den jungen Leuten, dass sie sich genauso wie ich mich mit dem Endlager, mit Geologie, mit Wirtschaft beschäftigen. Und nicht nur einfach sagen: Okay, alles nice, alles ist schön. Danke.

(Bianca Bendisch) Okay. Ja, vielen Dank, Herr Hofmann. Und wir haben eine weitere Wortmeldung von Sarina Hüben. Da ist sie.

(Sarina Hüben) Guten Tag in die Runde. Ich würde gerne auch um Unterstützung für diesen Antrag werben. Ich habe in den Vorgesprächen, die auch am Donnerstagabend stattgefunden haben und gestern, herausgehört, dass es besonders wichtig ist, von jungen Menschen für junge Menschen ein Format zu schaffen.

Und die Konferenzteilnehmenden könnten jetzt denken: Ja, wir haben jetzt schon drei Personen, die mit der AG-V das Folgeformat weiterdenken. Aber ich glaube, es ist eben wichtig, um wirklich die Teilnahme, die Jugend wirklich zu erreichen, ja, dass durch die Jugend selbst auch machen zu lassen.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank für Ihre Wortmeldung. Im Moment habe ich keine weiteren. Ich sehe auch, die Liste ist geschlossen. Ja, dann kommen wir zur Abstimmung. Wunderbar. Das kennen Sie jetzt schon. Stimmen Sie dem Antrag der Vertretung der jungen Generation zur Gründung eines Rates der jungen Generation zu? Ja, nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Da zählt der Balken wieder runter, den habe ich jetzt schon ein paar Mal gesehen. Und ich bin sehr gespannt auf das Ergebnis.

Stimmen Sie dem Antrag der Vertreter:innen der „Jungen Generation“ zur Gründung eines Rates der jungen Generation zu [FKT\_Bt\_018] ?

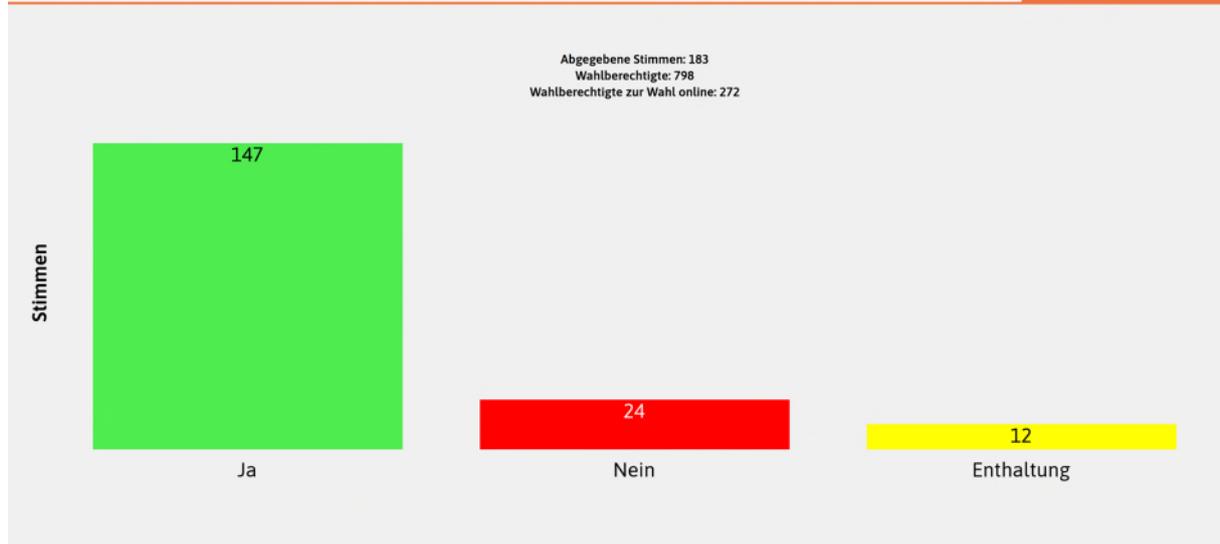


Abbildung 9: Abstimmungsergebnis zur Gründung eines Rates der jungen Generation [FKT-Bt3-018]

Okay. Deutlicher Rückenwind für dieses Thema. Herzlichen Glückwunsch. Ihr habt einen Antrag eingebracht. Wunderbar. Dann würde ich sagen, gehen wir einen Schritt weiter. Vielen Dank erstmal dafür.

Wir kommen zu einem anderen Thema mit dem Antrag FKT-BT3-019. Da geht es noch mal um die Überprüfung der Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums Nummer 11. Und der Antragsteller ist der Herr Barthe. Und das Procedere kennen Sie. Wenn Herr Barthe da ist, würden wir gern einen kurzen Impuls, ein kurzes Statement von drei Minuten von ihm hören und würden dann hier in die weitere Beratung einsteigen. Ich frage mal: Ist Herr Barthe schon da?

(Christoph Barthe) Ja. Ich bin da.

(Bianca Bendisch) Gut. Ich kann Sie noch nicht sehen, Herr Barthe. Aber Sie sind zu hören.

(Christoph Barthe) Sie können mich hören.

(Bianca Bendisch) Ja. Jetzt habe ich es.

(Christoph Barthe) Die Kontroverse über die Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 ist ja gestern auch noch mal deutlich geworden. Ich glaube, wir haben da genügend drüber diskutiert. Die Kontroverse existiert. Sie ist, meine ich, von grundsätzlicher Bedeutung. Die Annäherung, die da gestern gesehen wurde, sehe ich nicht. Die Stellungnahmen von DAEF und BGR sind nach wie vor unverändert im Netz. Deswegen meine ich, es besteht ein Risiko für die Akzeptanz und die Glaubwürdigkeit zukünftiger Auswahlentscheidungen, wenn diese Kontroverse nicht aus dem Wege geräumt wird.

Und deswegen schlage ich vor, dass die Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums überprüft wird. Das Bundesministerium für Umwelt und Reaktorsicherheit ist ja nur für das gesamte Verfahren zuständig. Insofern wäre das sicherlich der richtige Ansprechpartner und das BMU sollte dazu eine Technik-Akademie, die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften beauftragen. Ich glaube, das wäre ein geeignetes Gremium, um dazu ein Gutachten abzugeben, um diese Kontroverse zu befriedigen und die Akzeptanz für zukünftige Auswahlentscheidungen zu erleichtern.

Also der Vorschlag ist, das BMU, die BGE wird aufgefordert, die Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 durch das BMU überprüfen zu lassen. Und das BMU sollte dazu ein Gutachten der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech einholen. Dankeschön.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Barthe. Ich habe hier mir auf meinem Zettel notiert: Bevor wir in die Aussprache gehen - ist vielleicht auch nicht jedem vertraut, die Diskussion - dass Herr Kanitz bereitsteht, um noch mal eine kleine Einordnung zu machen. Dann gehen wir in das übliche Procedere.

(Steffen Kanitz) Ja, das mache ich sehr gerne. Das berühmte Abwägungskriterium 11 ist ja eines, Herr Barthe, das wir intensiv diskutiert haben im Rahmen der Fachkonferenz, das wir intensiv diskutiert haben mit vielen wissenschaftlichen Institutionen. Und ich glaube, das, was unmittelbar ersichtlich ist und was auch alle nachvollziehen können, ist, warum der Gesetzgeber und ursprünglich die Endlagerkommission sich dieses Kriterium mal ausgedacht hat. Weil er gesagt hat, es geht um Langzeitsicherheit, es geht um den bestmöglichen Standort. Wenn wir zwei Salzstöcke miteinander vergleichen, die vom internen Bau und den sonstigen Verhältnissen identisch sind, dann würde derjenige Salzstock bevorzugt im Verfahren, der über ein intaktes Deckgebirge verfügt und damit eine weitere Sicherheitsbarriere hat.

Das war die ursprüngliche Idee der Endlagerkommission: Wir suchen nicht irgendeinen Standort, wir suchen keinen geeigneten Standort, sondern wir suchen den bestmöglichen. Und deswegen ist diese Vergleich völlig richtig und deswegen hat der Gesetzgeber sehr bewusst unterschieden zwischen Überdeckung und Deckgebirge. Das wissen wir alle sehr genau, das Standortauswahlgesetz war ein sehr intensiv diskutiertes Gesetz und da steht eben nicht umsonst diese Unterscheidung drin. Und um es dann an der Stelle auch noch mal konkret zu machen: Wir hätten kein identifiziertes Gebiet ohne Deckgebirge identifizieren können. Das hätte nicht funktioniert, weil die Mindestanforderung 300 Meter unter Geländeoberkante dann nicht erfüllt worden wäre. Ein identifiziertes Gebiet ohne Überdeckung ist gleichwohl möglich, denn die ungünstige Wertung in dieser Anlage 11 ist ja vorhanden und sieht diese fehlende Überdeckung durchaus vor. Das heißt, es ist völlig logisch und nachvollziehbar, dass es eine unterschiedliche Bewertung von Deckgebirge und Überdeckung geben muss.

Und, Herr Barthe, ich will noch mal sagen, diesen fachlichen Diskurs, den wir geführt haben, den werden wir immer wieder führen müssen, zu allen möglichen Anlagen auch. Und meine Frage ist: Was ist denn die Erwartungshaltung? Dass wir bei jedem fachlichen Diskurs einen Konsens herstellen werden? Das wird nicht funktionieren. Sondern wir werden es erörtern können. Es gibt die Möglichkeit der Überprüfung anschließend am Ende bei den Standortregionen. Das BASE überprüft, der Gesetzgeber und auch die Regionalkonferenzen werden das tun.

Insofern bedarf es aus unserer Sicht hier nicht eines separaten Gutachtens. Die Fachkonferenz hat sich sehr detailliert mit dem Thema beschäftigt und insofern glaube ich, kann man es für den Moment auch dabei belassen.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Kanitz. Herr Voges steht schon bereit. Vorher die Frage: Das Konzept, das wir miteinander abgestimmt haben, lautet immer, dass ich die Frage stelle, ob Sie eine Beschlussempfehlung abgeben wollen. Ist das hier der Fall oder --- ? Nein, okay. Herr Voges!

(Jürgen Voges) Ja, ich möchte Sie bitten, diesen Antrag abzulehnen. Wie Herr Kanitz schon gesagt hat, ist die Verwendung dieses Abwägungskriteriums 11 breit diskutiert worden, bestimmt insgesamt sagen wir mal zusammen einen guten Arbeitstag. Und da sind die gegensätzlichen Auffassungen, die es da gegeben hat, auch dokumentiert in den entsprechenden Protokollen. Und ich würde auch nicht sagen, dass die Position von Herrn Barthe in dieser Diskussion die Mehrheitsposition gewesen ist, um es mal vorsichtig auszudrücken.

Des Weiteren ist der dort angesprochene Gutachter sicherlich nicht geeignet, denn es geht letztendlich um eine Frage der Interpretation des Gesetzes und der Materialien, die diesem Gesetz zugrunde liegen, wie zum Beispiel der Bericht der Endlagerkommission. Und es geht nicht um eine technische Frage, sondern es geht um die Frage: Was hat der Gesetzgeber damit gemeint? Und die Interpretation, die die BGE - oder die Schlussfolgerung, die die BGE aus den Vorgaben gezogen hat, halte ich für richtig, denn da geht es darum, dass bei Salzstöcken eine Überdeckung vorhanden sein muss, eine geschlossene Überdeckung, die nicht aus Salz besteht, sondern aus einem anderen, das Endlager schützenden Gestein. Und dies entspricht genau dem, was damals in der Endlagerkommission diskutiert worden ist.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Voges. Wir haben keine weiteren Wortmeldungen. Deswegen würden wir an der Stelle zur Abstimmung schreiten. Sie kennen das Procedere. Stimmen Sie dem Antrag auf Überprüfung der Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 - muss es, glaube ich, heißen - durch das BMU zu? Ja, Nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Bitte?

Genau, das muss 11 heißen, das ist richtig?

Nehmen wir mit ins Protokoll.

(Frank Claus) Kommt ins Protokoll, das ist 11.

Stimmen Sie dem Antrag auf Überprüfung der Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 durch das BMU zu [FKT-Bt3-019]?

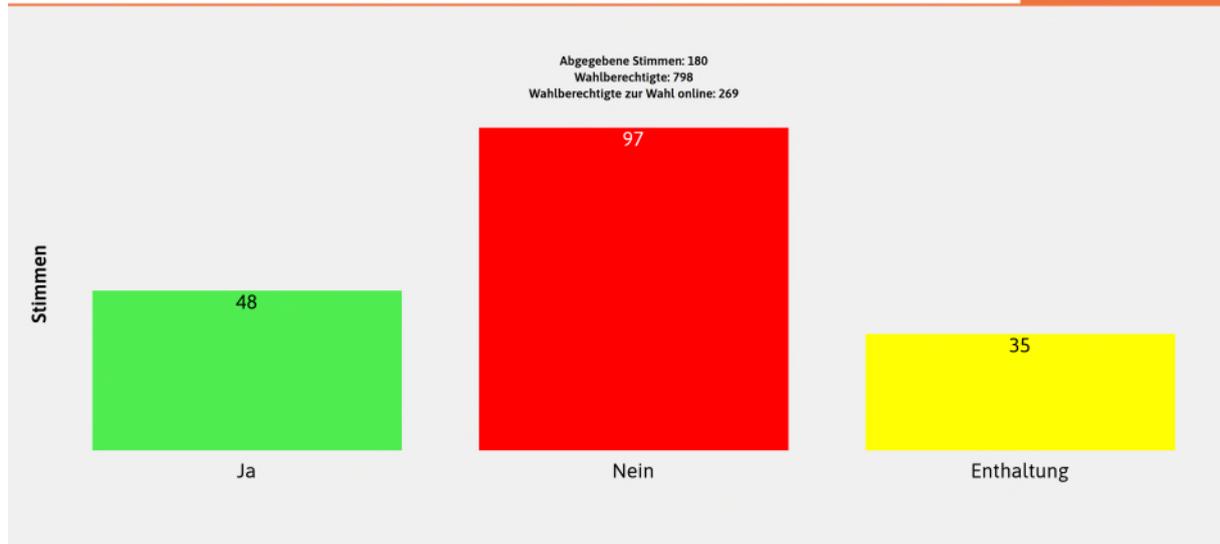


Abbildung 10: Abstimmungsergebnis zur Überprüfung der Anwendung des geowissenschaftlichen Abwägungskriteriums 11 durch das BMU [FKT-Bt3-019]

(Bianca Bendisch) Okay, 48 sagen Ja, 97 Nein, 35 enthalten sich. Damit ist der Antrag nicht angenommen.

So, dann kommen wir jetzt zum letzten Antrag vor der Pause. Da geht es - so, ich muss mich jetzt mal eben hier sortieren. Viel Papier. Bin ich da richtig? Ja.

Da geht es um die Arbeitsgruppe M-1 Zwischenbericht und StandAG des zweiten Beratungstermins. Und da hat mir irgendjemand einen Zettel gegeben, dass das Herr Voges und Frau Speth machen würden. Ist das korrekt? Ja, Herr Voges war ja gerade noch oben in der Ecke, insofern braucht er noch einen Moment.

(Sabrina Kaestner) Frau Speth wird zugeschaltet.

(Bianca Bendisch) Ja. okay. Genau. Während Herr Voges runterkommt - haben Sie schon eine Empfehlung, Herr Fox?

(Andreas Fox) Lassen wir Herrn Voges erstmal ---

(Bianca Bendisch) Alles klar. Herr Voges, wunderbar, der macht das von da oben, da ist auf jeden Fall ein funktionierendes Mikro. Ja, Herr Voges.

(Jürgen Voges) Ja, Sie wissen ja vielleicht, dass die vom Landkreis Günzburg ursprünglich beantragte Arbeitsgruppe 1 sozusagen viele der Anmerkungen, die hier auf der Fachkonferenz vorgebracht worden sind, noch mal unter dem rechtlichen Aspekt in den Blick genommen hat. Und das waren genau drei Punkte, die heute zum Teil auch noch mal erörtert worden sind.

Sozusagen: War die BGE verpflichtet, alle ihr von den zuständigen Ämtern des Bundes und der Länder zugelierten Daten auch tatsächlich zu verwenden, jedenfalls bei der Anwendung der Ausschlusskriterien und Mindestanforderungen? Da legt der Text des zuständigen Paragraphen dies nahe, denn dort heißt es: DIE Daten sind zu verwenden und nicht einfach Daten. Mit einem bestimmten Artikel.

Der zweite Punkt war: Warum sind die geologischen Formationen, die Gebiete, weil sie die Ausschlusskriterien nicht und die Mindestanforderungen erfüllen, dann nicht anschließend in Teilgebiete aufgeteilt worden, obwohl auch dies der Gesetzestext naheliegt.

Und ein dritter Punkt ist die Anwendung von Referenzdaten bei den Abwägungskriterien anstelle von geologischen Daten. Hier ist es so, dass das Gesetz ausdrücklich Referenzdaten zulässt bei den Mindestanforderungen und bei dem ersten von elf Abwägungskriterien und bei den weiteren zehn nicht. Daraus kann man schließen, dass der Gesetzgeber sich mit dieser Frage, tatsächliche Daten oder Referenzdaten sich befasst hat und das nur in einem Fall sozusagen erlaubt hat.

Wir haben daraus mit diesem Antrag den Schluss gezogen, die BGE aufzufordern, diesen Zwischenbericht zu modifizieren. Und dazu wird jetzt Frau Späth hoffentlich Weiteres sagen.

(Bianca Bendisch) Genau. Wir haben auch die Info, Frau Späth müsste schon mit dabei sein. Frau Späth, ich vermute, Sie ergänzen noch mal.

(Frau Speth) Ja, hallo, vielen herzlichen Dank, Herr Voges. An der Beteiligung der AGs wie auch der Zuteilung von den diversen Anträgen in dieser AG und der umfangreichen Kommunikation in anderen AGs, dem Vernetzungsteiler und daraus wiederum gestellten Anträgen sieht man, dass das Thema eine zentrale Thematik der Fachkonferenz ist und viele der Beteiligten umtreibt.

Und auch wenn das Nachfolgende für viele vielleicht eine Wiederholung ist, will ich doch versuchen, zur Erklärung des Antrags die Öffentlichkeit, die vielleicht nicht so tief im Prozess drinsteckt, hier abzuholen.

Mit Datum vom 28.09.2020 wurde von der BGE der sogenannte Zwischenbericht nach § 13 Abs.2 StandAG vorgelegt. Dieser Zwischenbericht, der die Ermittlung der Teilgebiete für ein mögliches Endlager darstellt, war nun Gegenstand der nach § 9 StandAG von dem Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung der BASE einberufenen Fachkonferenz. In einem völlig neuen Verfahren werden nach dem Sinn des Gesetzgebers die Bürgerinnen und Bürger, Vertreter der Gebietskörperschaften sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt und dürfen sich in das Verfahren einbringen.

Erstmals schafft der Gesetzgeber damit ein Verfahren, das durch umfassende Beteiligung und Transparenz zur höchstmöglichen Akzeptanz des Ergebnisses der Endlagersuche in der Bevölkerung führen soll.

Aber was genau beinhaltet dieser Zwischenbericht im Sinne des StandAG? Nach § 13 Abs.2 StandAG hat der Vorhabensträger, also die BGE, für die Ermittlung der Teilgebiete die ihm von den zuständigen geologischen Bundes- und Landesbehörden zur Verfügung gestellten geologischen Daten zunächst für die geowissenschaftlichen Auswahlkriterien und danach für die Mindestanforderungen anzuwenden. Auf diesem Ergebnis basieren wiederum die geowissenschaftlichen Abwägungskriterien.

Auf dieser Datengrundlage und nach erfolgter Abwägung wird der Zwischenbericht erstellt, der nach Diskussion in der Fachkonferenz vom Vorhabensträger dann Teil des Vorschlags zur Auswahl der überfällig zu erkundenden Standorte an das BASE übermittelt.

Der Zwischenbericht hat insofern alle Beteiligten etwas irritiert, da in diesem doch immer noch 54 % der Fläche der ganzen Bundesrepublik in 90 teilweise sehr großen Teilgebieten ausgewiesen werden. Nach näherer Betrachtung stellt man fest, dass viele Daten, die vorgelegen haben, zu dem Zeitpunkt der Berichtsvorlage noch nicht in diesen Zwischenbericht eingeflossen waren. Dies wurde auch so von der BGE bestätigt.

Die BGE versichert zwar, dass der Zwischenbericht stetig fortgeschrieben wird und die Daten in einem permanenten Prozess gepflegt werden. Aber das entspricht nicht dem derzeit vorliegenden Zwischenbericht von der Nomenklatur her nach den Vorgaben des StandAG.

Eine Fortschreibung im Sinne dieses Gesetzes ist nicht vorgesehen. Aber in der Begründung zum StandAG hat der Gesetzgeber ---

(Bianca Bendisch) Frau Speth, Sie müssten langsam zum Schluss kommen. Es liegt ja vor. Vielleicht noch mal einmal einen knackigen Abschluss.

(Fr. Speth) Ja. Der Gesetzgeber hat berücksichtigt in der Begründung, dass eine Modifizierung des Zwischenberichtes möglich wäre. Und in der Begründung hat der Gesetzgeber auch gesagt, dass die geologischen Daten heranzuziehen sind, die relevant sind. Stattdessen sind Referenzdatensätze angewandt worden, die veralteter Literatur entsprechen und nicht damit dem erforderlichen Stand von Wissenschaft und Technik.

Ganz kurz zusammengefasst beantragen wir also, im weiteren Verfahren, um den Vorgaben des StandAG zu entsprechen, einen modifizierten Zwischenbericht vorzulegen, bei dem alle relevanten, vorgelegten Daten berücksichtigt werden. Und sofern Referenzdatensätze angewandt werden, dass diese dem Stand von Wissenschaft und Technik entsprechen.

Ich hoffe, dass die Fehler aus der Vergangenheit nicht wiederholt werden, die Verantwortlichen sich ihrer Verantwortung stellen und die aus der Vergangenheit tief Enttäuschten den Verantwortlichen eine Chance geben und bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Herzlichen Dank.

(Bianca Bendisch) Danke, Frau Speth. Ich habe an der Stelle noch mal den Verweis, ich glaube, wie letztes Mal, dass Herr Kanitz eine kurze Einordnung vornimmt. Und dann schaffen wir auch das Procedere noch mal vor der Pause mit einer Aussprache, Herr Kanitz.

(Steffen Kanitz) Ja, vielen Dank, ich versuche das gerne kurz. Das Thema „Daten“ ist ja eins, das uns in der Tat seit der Veröffentlichung des Zwischenberichtes intensiv befasst. Wir haben ja auch heute Morgen noch mal drüber gesprochen oder gerade eben drüber gesprochen. Ich will es aber jetzt noch mal für alle thematisieren.

Der Gesetzgeber hat bewusst gesagt: Es gibt eine Datengrundlage, die ihr nicht als BGE selbstständig erhebt im Verfahren, sondern ihr setzt auf Daten auf, die von den geologischen Landesämtern zur Verfügung gestellt werden. Keine Daten, die mit dem Zweck für die Endlagersuche mal da zu sein, erhoben worden sind, sondern aus alten Rohstoffprojekten, beispielsweise. Um einen ersten kursorischen Überblick zu erhalten. Und diesen ersten kursorischen Überblick, den teilt er auf in zwei Schritte, nämlich in Schritt 1 und in Schritt 2.

Die Datengrundlage in Schritt 1 und in Schritt 2 ist die gleiche. Deswegen sage ich das noch mal: Es kann aber im Verfahren nicht so sein, dass alle vorliegenden Daten, die für die gesamte Phase 1 zu berücksichtigen sind, schon zum jetzigen Zeitpunkt im Verfahren Berücksichtigung haben finden können. Und ich erinnere da noch mal an die Folie von Frau Schöner in Verbindung mit meinem Beispiel des Apfelbaums. Frau Schöner hat ja vorhin in der Ton-AG noch mal sehr deutlich gemacht und uns erklärt, dass es wichtig ist, die Lupe zu

jedem Zeitpunkt richtig zu setzen, weil Sie sonst möglicherweise den richtig schönen Apfel, weil Ihnen der sonst durch die Lappen geht. Und das ist genau der Punkt. Sie müssen eben aufpassen, dass Sie vor lauter Bäumen nicht den Wald vergessen. Und das ist der Grund, warum Sie zu jedem Zeitpunkt unterschiedliche Daten in diesem Verfahren verwenden müssen.

Und trotzdem haben wir sehr viele echte Daten verwendet. Das ist mir wichtig, weil gelegentlich der Eindruck entsteht, dieser Zwischenbericht wäre allein auf Basis von Referenzdaten entstanden. Wenn Sie sich die Anwendung der Ausschlusskriterien und der Mindestanforderungen anschauen, dann werden Sie feststellen: Ein Großteil ist mit ortsspezifischen Daten, entweder solchen Einzeldaten oder solchen erhoben und angewendet worden, die in den 3-D-Modellen der Länder stecken.

Und Sie werden auch feststellen, dass wir in Bezug auf die geowissenschaftlichen Abwägungskriterien dort, wo es möglich war, ortsspezifische Daten verwendet haben. Aus Vergleichsgründen eben längst nicht überall.

Und Herr Voges hat völlig richtig die Diskussion in der Endlagerkommission wiedergegeben. Die Endlagerkommission war sich dieser Tatsache sehr bewusst über die unterschiedliche Datenlage, denn die geologischen Landesämter haben damals in der Endlagerkommission schon gesagt, zu den geowissenschaftlichen Abwägungskriterien haben wir kaum ortsspezifische Daten. Das ist übrigens der Grund, warum die Endlagerkommission dem Gesetzgeber gesagt hat, es muss zulässig sein, dass es Analogieschlüsse gibt. Nichts anderes tun wir mit Referenzdaten. Wir verwenden Analogieschlüsse. Und deswegen hat es das auch den Weg ins Gesetz gefunden. Der Gesetzgeber hat gesagt, wir wollen, dass die geowissenschaftlichen Abwägungskriterien im Verfahren immer wieder angewendet werden, aber in Kenntnis der Tatsache, dass kaum ortsspezifische Daten für die Anwendung der geoWKS zum jetzigen Zeitpunkt vorliegen, die Zulässigkeit in Bezug auf die Anlage, die Herr Voges geschildert hat, und dann eben Übertragung auf alle anderen geoWKS auch, das ist grundsätzlich zulässig und damit eben auch StandAG-konform.

Und zu den Referenzdaten haben wir verschiedentlich diskutiert. Es hat sehr, sehr viel Diskussion gegeben. Es hat da auch Kritik gegeben an einzelnen Referenzdaten und es gab vor allen Dingen die Forderung und die Bitte diese weiterzuentwickeln. Da sind wir dran, schon aktuell sind wir da dran. Wir werden diese Referenzdaten weiter entwickeln. Aber es ist völlig klar, dass auch im weiteren Schritt 2 Referenzdaten noch eine Rolle spielen müssen, weil Sie die noch nicht überall durch ortsbezogene Daten ersetzen können. Aber wir werden sie verfeinern. Also beim Thema Ton zum Beispiel haben wir über die tertiären und nicht-tertiären

Tone gesprochen. Wir werden sie ergänzen um ortsbezogene Informationen, sodass dieser Trichter hier an der Stelle immer enger wird und wir in jeder Phase immer genauer schauen können.

Es gab ein Gutachten von Professor Kühn. Und das ist mir noch mal wichtig, weil wir häufig über den Stand von Wissenschaft und Technik reden und der Eindruck erweckt wird, als wäre der nicht berücksichtigt worden. Herr Professor Kühn hat sich in seinem Gutachten - übrigens wie viele geologische Landesdienste – dezidiert mit Schritt 1 auseinandergesetzt und dann mit der Weiterentwicklung. Zu Schritt 1 sagt er sehr deutlich, dass, ich zitiere, basierend auf dem vorhandenen Datensatz im Verfahren, alles unvoreingenommen, praktikabel, nachvollziehbar und fachlich vertretbar durchgeführt wurde – um dann anzuregen, dass es eine Weiterentwicklung dieser Referenzdaten im weiteren Verfahren geben soll. Das ist die ähnliche Diskussion wie mit den geologischen Landesämtern auch.

Was will ich damit sagen? Zulässigkeit von Referenzdaten in Schritt 2. Weitere Verfeinerung notwendig. Da arbeiten wir jetzt schon dran. Das ist eine völlig berechtigte Forderung der Fachkonferenz, die wir unterstützen.

Abschließend: Der Zwischenbericht ist ein Arbeitsstand und er kann auch nur ein Arbeitsstand sein auf dem Weg zu den Standortregionen. Er entwickelt sich beständig weiter. Das Ziel des Gesetzgebers und der Endlagerkommission war es, mit dem Stichwort „Modifikation“ die Ergebnisse der Fachkonferenz aufzunehmen und im Rahmen der Erarbeitung der Standortregionen zu berücksichtigen. Wir werden Ihnen gegenüber sehr deutlich darlegen und dokumentieren müssen, wie die Ergebnisse der Fachkonferenz auf dem Weg zu den Standortregionen zu einer Veränderung geführt haben und damit auch zu einer weiteren Eingrenzung und insofern kann man das glaube ich gut einordnen, dass diese Hinweise der Fachkonferenz Berücksichtigung finden und Sie auch die Möglichkeit haben, spätestens nicht nur im Rahmen der Regionalkonferenzen, aber eben auch da, die Übertragung und die Anwendung zu überprüfen.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank. Wir haben gerade die Irritation, wir würden eigentlich gern in der Beratung bleiben. Jetzt schreibt aber Herr Barthe, dass die Stellungnahme zu seinem Antrag der Widerrede bedarf. Ich hab das so verstanden, dass das von Herrn Voges die Gegenrede war. Jetzt sind wir so ein bisschen irritiert. Wie gehen wir damit um? Wollen wir Herrn Barthe hören? Wir wollten Sie als Konferenzleitung fragen. Oder ---

(Frank Claus) Rückkehr zum alten Antrag.

(Bianca Bendisch) Rückkehr zum alten Antrag, wenn ich das richtig verstehe.

(Andreas Fox) Herr Voges hatte den Antrag begründet. Und wenn es eine Gegenrede gibt dazu, dann bitte.

(Bianca Bendisch) Genau. Also weil jetzt hier die Frage ist, ob die Abstimmung wiederholt werden muss.

(Frank Claus) Gleich zur Klarstellung: Es geht um einen anderen Antrag.

(Andreas Fox) Das ist jetzt etwas ---

(Frank Claus) (...) (2:26:32)

(Andreas Fox) Nein, jetzt müssen wir das an anderer Stelle nachholen.

(Sabrina Kaestner) Das klären wir in der Pause.

(Bianca Bendisch) Das klären wir in der Pause, ja, okay, dann würden wir Herrn Goebel als nächsten mit reinnehmen und das dann aber auf jeden Fall --- (2:36:48 Tonstörung bis 2:37:08)

(Sprecher:in) 1, 2, 3, 4 ich komme hier gerade gut durch.

(V. Goebel) Ich komme wieder.

(Sprecher:in) Ja. Herr Goebel, wir hören Sie gerade nicht gut. Warten Sie mal bitte, bis sich das Problem von der Technik möglicherweise klären ließ.

(V. Goebel) Geht es jetzt besser?

(Sprecher:in) Ja, sehr viel besser.

(V. Goebel) Gut, also ich befürworte den Antrag, der sich auf die Referenzdatensätze bezieht, weil ich darin einen von zwei klaren Verfahrensfehlern sehe, die auch gutachterlich nachgewiesen sind. Der erste Verfahrensfehler ist die Verwendung von Referenzdatensätzen. Das Wort kommt im Standortauswahlgesetz überhaupt nicht vor. Und der zweite Verfahrensfehler ist die sachfremde minus 1.500 Meter-Grenze. Es gibt drei Verfahren, die unterhalb 1.500 Meter arbeiten, aber es gibt kein einziges Verfahren, das maßstäblich dargestellt ist, das oberhalb von 1.500 Metern arbeiten könnte. Das ist der zweite Verfahrensfehler.

(Bianca Bendisch) Man hört mich jetzt wieder. Ich habe gerade neue Batterien bekommen. Ach, es läuft. Wunderbar. Vielen Dank für den Beitrag. Als nächstes hätten wir dann zu diesem Antrag Herrn Voges.

(Jürgen Voges) Ich wollte noch einmal kurz auf den Ablauf des Standortauswahlverfahrens hinweisen. Es ist ja so, dass im Laufe des Verfahrens die Flächen, die zu beurteilen sind, immer kleiner werden und gleichzeitig werden die Instrumente, mit denen die Flächen beurteilt werden, also die Gutachten und was man dazu alles liefern muss, immer komplexer.

Jetzt bei der Erstellung des Zwischenberichts Teilgebiete, wenn man mal in die Unterlagen guckt, die hinter dem Zwischenbericht sozusagen, der ja nur die Ergebnisse zusammenfasst, hinter liegen, dann sieht man, dass die BGE für die Beurteilung eines Teilgebiets etwa zehn bis zwölf DIN-A4-Seiten in der Regel gebraucht hat.

Jetzt in dem nächsten Schritt will die BGE das Auswahlinstrument vorläufige repräsentative Sicherheitsuntersuchungen anwenden. Da wird man für die Beurteilung eines Teilgebietes wahrscheinlich mindestens das Zehnfache - keiner weiß es, weil die Methoden ja noch entwickelt werden, aber es geht schon um eine Untersuchung, ist eben ein weitaus komplexeres und umfassenderes Werk, das kann man dann auch sehen, wenn man in die zugehörige Verordnung zu den Sicherheitsuntersuchungen reinguckt.

Dieser Antrag eröffnet der BGE nun die Möglichkeit, den Zwischenbericht zu modifizieren, das heißt nach der gleichen einfachen Methode wie bisher bei der Erstellung des Zwischenberichts Gebiete ausgesondert ---

(Bianca Bendisch) Herr Voges, so langsam ---

(Jürgen Voges) --- und wenig geeignet angesehen worden sind, weiter zu verfahren. Es macht den Auswahlprozess einfacher, denn es ist sehr kompliziert, auf 54 % der Fläche der Bundesrepublik ein Auswahlinstrument anzuwenden, das mal für wenige Prozent der Fläche konzipiert wurde.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Voges. Bevor ich die nächste Wortmeldung aufrufe, wir haben gerade noch mal gesprochen, nur noch mal eine Information an Herrn Barthe, dass Ihr Anliegen auf jeden Fall in der Pause geklärt wird und dass wir uns danach noch mal auf jeden Fall dann zu Wort melden werden. Die Konferenzleitung hat sich des Themas angenommen.

Genau, dann habe ich Herrn Chaudry noch als Wortmeldung. Der letzte Beitrag vor der Pause. Nee, es gibt noch einen. Sie erstmal Herr Chaudry und dann frage ich noch mal.

(Saleem Chaudry) Moin. Ich versuche, mich mal an eine Minute zu halten, obwohl ich ja wohl eher negative Zeit brauchen würde, wenn ich alle Überziehungen meiner Vorredner jetzt wieder einholen soll. Ich war in der Arbeitsgruppe M-1 auch drin. Ich spreche nicht als Vertreter des Landkreises Emsland und auch nicht als Vertreter des Ökoinstituts, sondern einfach als Wissenschaftler, der sich ein bisschen mit dem Fachbericht auch beschäftigt hat, mit dem Zwischenbericht. Und ich bin aus dieser Arbeitsgruppe M-1 rausgegangen am Ende dieser ersten Beratung und auch bewusst nicht in das Redaktionsteam gegangen, und zwar einfach aus zwei Gründen.

Zum einen war die Menge der Interessen, die da offensichtlich unter einen Hut gebracht werden sollten, eigentlich unübersichtlich für mich. Zum anderen aber war die Zielsetzung, den Zwischenbericht einer Überarbeitung unterziehen lassen zu wollen und einen neuen überarbeiteten Zwischenbericht zu fordern, war etwas, das wollte ich nicht mittragen, und zwar aus fachlichen Gründen.

Worum geht es hier? Es geht um einen Zwischenbericht. Das Ding heißt „Zwischenbericht“, weil es nämlich eben kein Abschlussbericht ist, der wie zum Beispiel der Bericht zu den Standortregionen am Ende beispielsweise durch die Aufsichtsbehörde, das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung dann auch überprüft wird. Es geht um einen Zwischenstand.

Was ändert sich also, wenn man diesen Bericht jetzt neu fasst und wenn man dazu verlangt, alle Daten – und was heißt jetzt „alle Daten“? – zu berücksichtigen?

Also, Sie haben ja gesehen, auch ich habe einiges an Kritik am Zwischenbericht bisher geäußert und formuliert und auch schriftlich formuliert. Aber Tatsache ist, die BGE hat die Daten abgerufen. Die Daten sind nicht von sich aus eigenständig oder auf Betreiben der Landesämter zur BGE spaziert. Sondern die BGE hat formuliert, welche Daten sie braucht. Ich beeile mich, ich bin gleich fertig.

Da findet also schon eine Selektion statt. Was bedeutet also die Forderung, alle Daten müssen berücksichtigt werden? Müssen alle Daten aus den Bergämtern berücksichtigt werden? Das ist Blödsinn. Da reden wir über 600 Jahre alte handschriftliche Dokumente, das ist Quatsch. Ja.

Während ein neuer Zwischenbericht erstellt wird, verlängert sich das Verfahren, wird keine Entsorgungslösung für radioaktive Abfälle gefunden, die im Moment in Zwischenlagern stehen, die für 40 Jahre genehmigt sind, in Behältern, die für 40 Jahre Laufzeit ausgelegt sind.

(Bianca Bendisch) Kommen Sie langsam zum Ende, Herr Chaudry.

(Saleem Chaudry) Das Verfahren wird damit nicht (? 2:43:54) besser. Aus fachlicher Sicht kann ich nur dazu raten und empfehlen, diesen Antrag abzulehnen, weil dem Verfahren damit kein Gefallen getan wird. Es führt nur zur Entsorgungs-Prokrastination. Vertrauen Sie der BGE, dass sie, wie es im StandAG vorgesehen ist, bitte, die Anregungen aus diesen drei langen Beratungsterminen aufnimmt, und dann im Bericht zu den Standortregionen all diese Sachen auch aufgezeigt. Danke.

(Bianca Bendisch) Okay. Vielen Dank, Herr Chaudry. Ich war wahrscheinlich schon mit einem Bein an der Kaffeearbeit, deswegen wollte ich zur Abstimmung drängen, aber Herr Fox hat sich noch mal zu Wort gemeldet.

(Andreas Fox) Ja, ich habe mich jetzt noch mal ganz kurz als Teilnehmer zu Wort gemeldet. Ich möchte einmal hinweisen auf den Call for Papers, den wir zum ersten Beratungstermin gemacht hatten. Und dort gibt es ein Dokument 077, in der Überlegung zu den Konsequenzen der Fachkonferenz Teilgebiete auch diese Frage des modifizierten Zwischenberichtes angesprochen. Und diese Modifikation wird vom Gesetzgeber aus der Begründung erwartet am Ende, am Ende, wo der Bericht dann übergeben wird an das BASE und an das BMU und letztlich zum Bundestag. Und dann heißt das, dass diese Überarbeitung allerspätestens dort dann zur Überprüfung auch ansteht.

Die Überlegungen, die heute zu dem Schluss gefasst haben, ein Folgeformat auch in Gang zu setzen, bedeuten ja auch, dass dieser Prozess der Weiterentwicklung durch die BGE transparent durchgeführt werden soll und muss. Und wir haben auch als AG-V schon mit der BGE darüber diskutiert, dass zum Beispiel ein Datenbanksystem notwendig ist, an dem systematisch erkennbar ist, was aus den Ergebnissen der Fachkonferenz geworden ist.

Insofern, ich vertraue auch, so wie Herr Chaudry auf den nachfolgenden, möglichst transparenten, partizipativ orientierten Anschlussprozess. Danke.

(Bianca Bendisch) Danke, Herr Fox. So, letzte Abstimmung vor der Pause. Sie kennen das Procedere. Sobald das auf Ihrem Bildschirm erscheint – da ist es schon. Stimmen Sie dem Antrag von Herrn Hofer zum Zwischenbericht Teilgebiete zu? Ja, Nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Noch ---

Okay.

Stimmen Sie dem Antrag von Dr. Christian Hofer zum Zwischenbericht  
Teilgebiete zu [FKT-Bt3-020]?

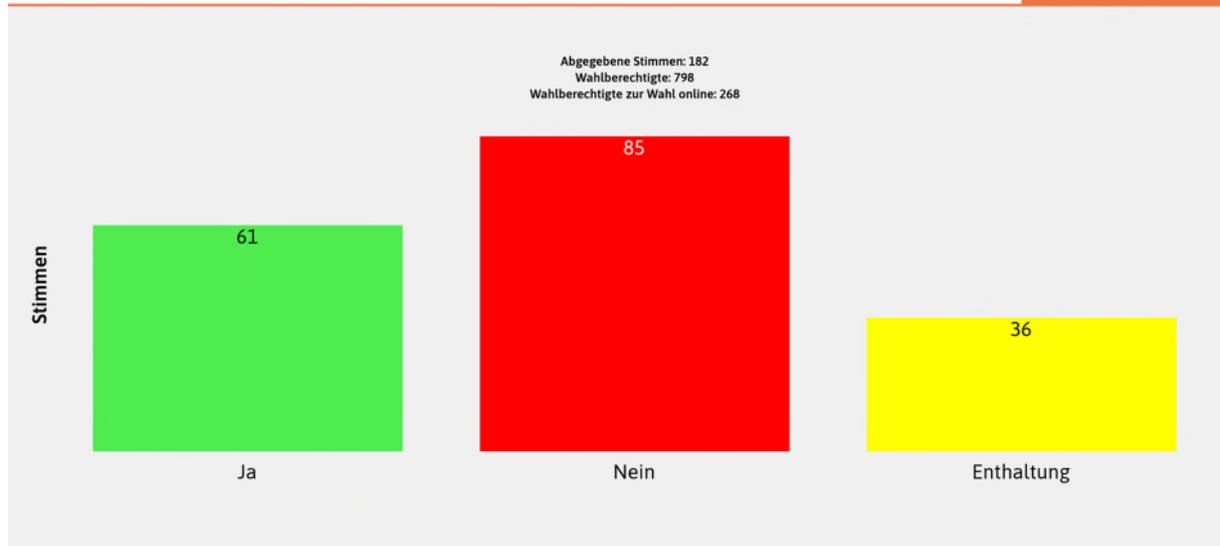


Abbildung 11: Abstimmungsergebnis zum Antrag von Dr. Christian Hofer zum  
Zwischenbericht Teilgebiete [FKT-Bt3-020]

So, gucken wir, wie die Fachkonferenz entschieden hat. 61 sagen Ja, 85 Nein und 36 Enthaltungen. Damit ist der Antrag nicht angenommen.

Ja, meine Damen und Herren, wir machen jetzt eine Pause, und zwar bis zwanzig nach vier. Und bitte beachten Sie, es geht dann erstmal noch mit ein paar weiteren Anträgen weiter, das heißt die Statements verschieben sich noch ein bisschen nach hinten. Wir wünschen Ihnen eine gute Pause. Bis später.

(Pause 02:47-03:08)

(Frank Claus) Ja, kurz nach vier, 16:20. Wir starten wieder und müssen noch eine Reihe von Anträgen – fünf Stück habe ich hier noch auf der Liste – bearbeiten. Wenn ich das mit einem Marathon vergleiche, habe ich das Gefühl, man kann zwar so langsam das Ziel sehen, aber Ermüdungserscheinungen sind auch unabsehbar. Wenn ich das so aus den Pausengesprächen so mitnehme, und auch bei uns. Durchhalten ist bei uns angesagt.

Ja, wir haben vor der Pause deutlich gemacht, dass es hier in der Redeliste einen Beitrag von Herrn Barthe gibt oder gab. Und zwar hat Herr Barthe eine erneute Abstimmung zu seinem

Antrag angemahnt und darüber hat die Konferenzleitung beraten und ich möchte Frau Kaestner bitten, das Ergebnis mitzuteilen.

(Sabrina Kaestner) Okay, vielen Dank, Herr Claus. Ja. Wir hatten in der Pause von Seiten der Konferenzleitung Kontakt zu Herrn Barthe. Es wird keine erneute Abstimmung geben. Er hatte ausreichend Zeit, seinen Antrag vorzustellen. Es gab eine Diskussion dazu und entsprechend wurde dann abgestimmt. Ich denke, die Teilnehmer hatten Möglichkeiten, sich eine Meinung dazu zu bilden, und deswegen ist der Antrag somit behandelt.

(Frank Claus) Okay, dann gehen wir weiter im Programm. Und wie der Zufall es will, geht es mit einem weiteren Antrag von Herrn Barthe weiter. Und zwar gibt es diesen Antrag. Ich habe da keine Nummer so recht. Der Antrag ist fristgerecht eingegangen, habe ich verstanden. Aber ich weiß nicht, welche Nummer der hat. Also 001 steht bei mir drüber. Ist das so richtig?

(Andreas Fox) Ja.

(Frank Claus) 001.

(Sabrina Kaestner) Ja, richtig. Der Antrag wurde im Konferenztool eingebracht, jetzt während der Konferenz und entsprechend hat er die Nummer 01.

(Frank Claus) Okay. Die Nummer 001. Und Herr Barthe möchte ich gerne bitten, diesen Antrag zu erläutern, bevor wir dann in die übliche Vorgehensweise von Gegenrede und Diskussion kommen. Herr Barthe!

(Christoph Barthe) Ja, vielen Dank. Ich würde vielleicht gerne nur noch mal ergänzen, dass ich mich zu Wort melden wollte auf die Widerrede von Herrn Voges und konnte das auch technischen Gründen nicht.

(Frank Claus) Haben wir gerade diskutiert. Herr Barthe?

(Christoph Barthe) Ja, weiß ich. Aber es hat technische Probleme gegeben, die mich daran gehindert haben, die Aussage von Herrn Voges zu kommentieren. Okay, das nur als Kommentar. Ich nehme jetzt gerne Stellung zu meinem zweiten Antrag.

Da geht es darum, dass meines Erachtens die Voraussetzung laut BASE, dass der Atomausstieg die Voraussetzung sein muss für den Erfolg der Endlagersuche eine sachfremde Voraussetzung ist. Weil der Atomausstieg ist ja nicht endgültig, der kann durchaus

revidiert werden. Und die Diskussion gerade im internationalen Bereich geht deutlich in die Richtung.

Insofern meine ich, wenn man die Endlagersuche an diese Voraussetzung knüpft, dann behindert das – dann kann das den Erfolg der Suche behindern und es wäre sicherlich nicht im Sinne der Suche, die ja in möglichst überschaubarer Zeit bis 2031 zu einem Erfolg führen soll.

Deswegen stelle ich den Antrag, dass die Konferenz feststellt, dass der Atomausstieg nicht die Voraussetzung sein darf für die Suche nach einem Endlager.

(Frank Claus) Ja. Danke, ist angekommen. Und wie immer frage ich nach inzwischen geöffneter Redeliste nach einer Gegenrede. Da habe ich eine, und zwar von Frau Dickel. Ich hoffe, dass wir Frau Dickel gleich sehen und hören können. Ja, sie kommt gleich rein, höre ich. Mal gucken, ob mit oder ohne Kind-Begleitung wie vorhin. Noch ---

(Juliane Dickel) Sie hören mich?

(Frank Claus) Ja, wunderbar. Hallo, Frau Dickel. Dann bitte Ihre Gegenrede.

(Juliane Dickel) Wunderbar. Genau. Ich schon wieder. Der Tag war lang. Ich versuche, es kurz zu machen.

Der Atomausstieg ist Grundvoraussetzung für den Konsens zur Suche nach einem Endlagerstandort. Das ist ein Ergebnis eines jahrzehntelangen gesellschaftlichen Konflikts. Und nur durch diesen Konsens war der Start der Endlagersuche überhaupt möglich. Daran hat sich nichts geändert. Das ist gesellschaftlicher und politischer Konsens und wird auch von keiner Partei angezweifelt. Außer Ihrer, Herr Barthe.

Klar ist, eine Aufhebung der Verknüpfung würde den Prozess sofort beenden und der größte deutsche Umweltkonflikt würde sofort wieder aufbrechen. Insofern würde ich nicht sagen, dass es zum Gelingen beitragen würde.

Ich meine, dass Atomkraft eine unsoziale Hochrisikotechnologie ist, verbunden mit erheblichen Gefahren und Ausbeutung von Mensch und Natur, muss ich an dieser Stelle wahrscheinlich nicht weiter ausführen. Aber insofern ist dieser Antrag aus meiner Sicht absolut abzulehnen. Danke.

(Frank Claus) Danke Ihnen. Klare Aussage. Nächste Wortmeldung von Herrn Hasford.

(Ralf Hasford) Mir als Bürger ist es nicht zu vermitteln, dass ich mit Steuergeldern und mit den Geldern, die halt vorher eingezahlt werden, eine zukünftige industrielle Nutzung für Atomkraft finanzieren soll oder für den Müll aufkommen soll, der vorher damit entstanden ist. Und deswegen kann ich dem überhaupt nicht zustimmen.

(Frank Claus) Danke, Herr Hasford. Weitere nächste Wortmeldung kommt von Peter Klamser. Der ist im Raum und steht an der Sprechstelle.

(Peter Klamser) Ja, ich kann das auch nicht empfehlen. Man soll einfach diese ganzen Arbeitsaufträge nicht ausweiten, indem man sich noch um Dinge kümmert, die hier nicht zu den Kernproblemen gehören. Und dazu gehören auch die niederaktiven Abfälle. Und dazu gehören auch solche Abfälle. Man muss einfach mit diesem Rahmen jetzt arbeiten und nicht da Seitengefächte aufmachen, die keinem helfen.

(Frank Claus) Danke, Herr Klamser. Herr Voges ist der nächste und er steht schon an der Sprechstelle.

(Jürgen Voges) Ja, wenn man den Antrag wortwörtlich ist, so ist es eine Aussage über die Zukunft. Wenn es denn mal eine erfolgreiche Endlagersuche gegeben hat, dann wird man auch entscheiden können, was Voraussetzung dafür war. Insofern – es ist eine prognostische Aussage, die die Fachkonferenz nicht beschließen sollte.

(Frank Claus) Danke. Die letzte Wortmeldung vor der Abstimmung kommt von Thomas Michel. Wahrscheinlich online, nehme ich an. Jawohl. Herr Michel, ich sehe ein Bild, allerdings sehe ich Sie nur sehr schräg. Und ich höre noch nichts. Herr Michel? Herr Michel versucht offensichtlich, irgendwas auf einem Endgerät zu steuern und das führt zu ungewöhnlichen Bildern. Herr Michel? Bild, würde ich sagen, jein. Ton, würde ich sagen, gar nicht.

Ja, so ein paar Sekunden Geduld bringt die Regie noch auf, um mit Herrn Michel in Kontakt zu kommen. Im Moment klappt es leider nicht. Er schreibt bei seiner Wortmeldung: Atommüll sei schon ausreichend vorhanden, insofern brauchen wir ein Endlager auch jetzt bereits.

Okay, an die Regie: Kriegen wir ihn rein oder nicht? Wir schaffen es nicht. Okay.

Gut, ja, dann kommen wir zur Abstimmung zu diesem Antrag von Herrn Barthe mit der Nummer 001. Bitte die Regie wieder um die Einblendung der Folie. Stimmen Sie dem Antrag von Herrn Barthe „Der Atomausstieg darf keine Voraussetzung für den Erfolg der Endlagersuche sein“ zu? Ja, Nein, Enthaltung. Bitte klicken Sie jetzt.

Und das nächste wird der Antrag 004 werden.

**Stimmen Sie dem Antrag von Herrn Barthe der „Atomausstieg darf keine Voraussetzung für den Erfolg der Endlagersuche sein“ zu [001]?**

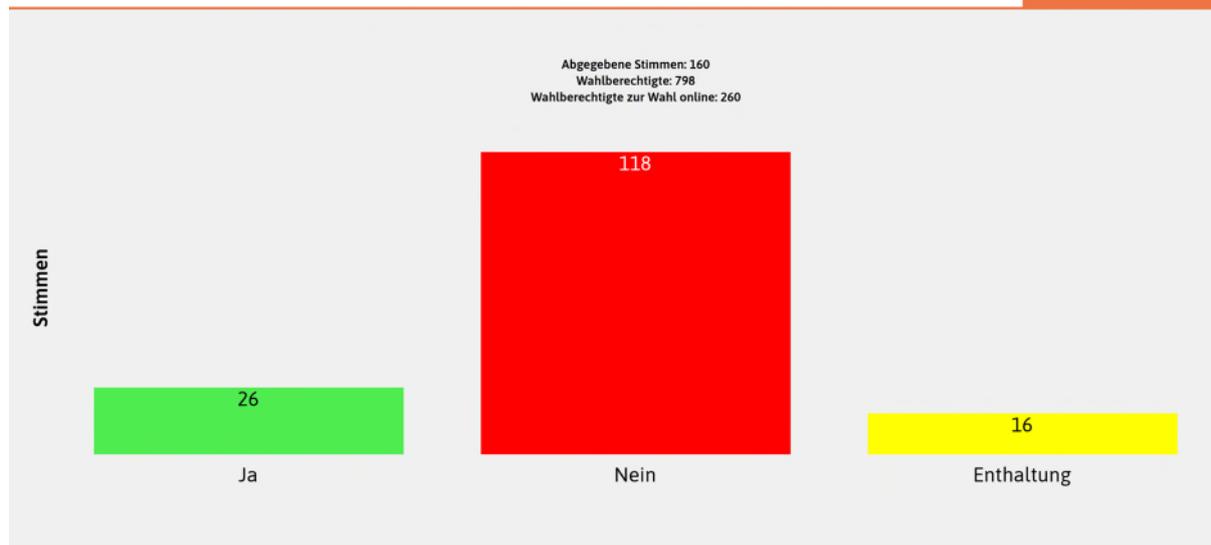


Abbildung 12: Abstimmungsergebnis zum Antrag 001 von Herrn Barthe

So, jetzt erst mal das Ergebnis. 26 Ja-Stimmen, Herr Barthe, 118 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten, das ist der Antrag von Martin Lachor und ich hoffe, dass wir Herrn Lachor online dabei haben, um seinen Antrag zu erläutern. Es gibt allerdings auch einen Kommentar, eine Beschlussempfehlung dazu seitens der Konferenzleitung, wenn ich das richtig sehe. Wollen wir erst die Konferenzleitung vielleicht hören? Herr Fox?

(Andreas Fox) Ja, vielen Dank. In dem Antrag geht es um die – ich will es nicht falsch zitieren – um die Gebiete zur Methodenentwicklung. Es hieß mal „Pilotgebiete“. Und die Darstellung, wie es dazu gekommen ist.

Hier gerade eben wurde das auch schon thematisiert. Wir hatten den zweiten Beratungstermin mit einem sehr gut vorbereiteten Beschluss der Themenarbeitsgruppe C zu Sicherheitsanforderungen und Sicherheitsuntersuchungen. Und in diesem Beschluss haben wir genau das, was in diesem Antrag drinsteht, festgehalten. Also, es wäre völlig redundant. Und von da aus bitten wir darum, diesen Antrag nicht zu befassen.

(Frank Claus) Also gar nicht zur Abstimmung zu stellen. Ja, was bedeutet das jetzt für das Vorgehen? Machen wir trotzdem eine Diskussion? Aber wir machen keine Abstimmung.

(Andreas Fox) Keine Abstimmung, weil es wirklich in dem Antrag, den die Konferenz beschlossen hat, schon enthalten ist.

(Frank Claus) Ja, okay. Trotzdem würde ich natürlich gerne den Antragsteller einmal hören. Regie, ist Herr Lachor erreichbar? Ja, da sehe ich jemanden.

(Martin Lachor) Ja, ich bin erreichbar.

(Frank Claus) Hallo, Herr Lachor.

(Martin Lachor) Genau. Gegenstand des Antrags war eine Abstimmung. Jetzt wurde gerade gesagt, dass das schon Gegenstand des Berichtes ist oder habe ich das richtig verstanden? Das war mir jetzt nicht klar.

(Frank Claus) Also, vielleicht noch mal Ton für Herrn Fox, dass er es im Original sagt.

(Andreas Fox) 1, 2, ja, genau. Gegenstand des Ergebnisses, auch wie wir heute diesen Bericht noch mal in seinen einzelnen Teilen dargestellt und beschlossen haben, ist das genau eben Bestandteil dieses Beschlusses. Aufgrund des Ergebnisses der Themenarbeitsgruppe C.

(Frank Claus) Also ist quasi erledigt, habe ich verstanden, Herr Lachor. Was meinen Sie dazu?

(Martin Lachor) Aber ich denke, man könnte vielleicht noch mal kurz in die Diskussion gehen.

(Frank Claus) Ja, wenn Sie das mögen, dann sagen Sie noch ein paar Takte.

(Martin Lachor) Ja, also, ich sehe das auch, ich habe mit der Frau Dehmer von der BGE gestern auch im öffentlichen Textteil noch ein bisschen über das Thema kommuniziert. Und Herr Kanitz hat ja heute für mich jetzt auch neue Punkte mit eingebracht. Ich sehe da so ein bisschen Schwierigkeiten. Herr (... 3:19:43) hatte ja auch gefragt, was genau die Gründe waren für die Auswahl der vier Gebiete. Herr Kanitz hatte darauf nur gesagt, die wurden eben ausgewählt. Es gibt quasi im Moment keine Bewertung der 86 Teilgebiete, warum diese nicht ausgewählt wurden. Und zu den vier ausgewählten hat die BGE Mitte Juli nur diese Steckbriefe nachgezogen, wo die Auswahlkriterien so allgemein beschrieben sind, dass sie im Prinzip auf, sage ich mal, auf einen Großteil der Teilgebiete zutreffen.

Die Frage dahinter ist zum einen, welche Konsequenz hat das? Der Auswahl dieser Teilgebiete als Methodenentwicklungsgebiete, als zukünftige Referenzstandorte. Die Methoden werden ja an der Spezifik der Gebiete quasi entwickelt. Somit werden ja die anderen Teilgebiete dann mit den Referenzgebieten auch verglichen. Welcher Status ergibt sich dadurch für diese Gebiete? Und ist im laufenden Verfahren, quasi, welche Bedeutung hat es für das laufende Verfahren? Können die Referenzgebiete beziehungsweise im Folge die Referenzregionen überhaupt noch aus dem Verfahren fallen?

Zum anderen sehe ich eine Problematik darin, dass die Endlagersuche für sich in Anspruch nimmt, transparent zu sein. Und die Nichtbegründbarkeit, warum diese Auswahl der vier Gebiete erfolgt ist, entspricht für mich in keinem Maße dem Transparenzanspruch.

Anderer Punkt ist, die Endlagersuche nimmt für sich in Anspruch, ein wissenschaftlich basiertes Verfahren zu sein. Ein wissenschaftlich basiertes Verfahren, Frau Dehmer sagte das gestern in dem Austausch im Textteil, dass wissenschaftliches Vorgehen Versuch und Irrtum beinhaltet, um daraus zu lernen, daraus eben auch anders vorzugehen.

Ich würde noch ergänzen, dass ein wissenschaftliches Verfahren immer einer Methodik auch bedarf. Und Herr Kanitz hat in seinen Äußerungen heute ja ganz klar dargelegt, dass es gar keine Methodik gab. Frau Dehmer sagte gestern auch, dass gar nicht alle 90 Teilgebiete überhaupt betrachtet wurden, weil die Zeit dazu gar nicht da gewesen wäre. Bei der 53. Sitzung des Nationalen Begleitgremiums sagte die BGE, die da zu Gast war, dass auch nicht gewürfelt wurde. Heute sagt Herr Kanitz wieder, sie wurden eben gewählt. Warum, weiß kein Mensch.

Ich denke, die BGE muss mit dem Schritt der Veröffentlichung der Teilgebiete muss der BGE auch klar gewesen sein, dass sie natürlich auch transparent begründen müssen, warum diese Gebiete gewählt wurden. Und das fehlt absolut in dem Sinne.

Ich denke, wenn es begründbar ist, das kommt für mich aus den vielen Bemerkungen der BGE heraus, weil es aus irgendeinem Grund eben gewählt wurde, der eben aber bedeckt gehalten wird, dann müsste vielleicht auch die BGE die ganze Methodik erstmal entwickeln, um die Teilgebiete wirklich vergleichen zu können, um eine Auswahl zu treffen und möglichst auch eine Folgenabschätzung, was das dann bedeutet für diese Referenzstandorte.

Und da ich davon ausgehe, dass die BGE die Bedeutung letztendlich und die Folgen der Auswahl noch gar nicht betrachtet hat, weil sie ja auch bei der Veröffentlichung die

Begrifflichkeit der Modellgebiete gar nicht in ihrer Folge betrachtet hat und dann ja noch mal den Rückschritt gegangen ist, um die dann noch mal umzubenennen in Gebiete - --

(Frank Claus) Hallo, hallo, kein Ton. Herr Lachor, ich würde gern mal dazwischen gehen, weil, mir kommt die Argumentation bekannt vor. Das Thema hatten wir heute schon. Und insofern verstehe ich, weshalb die Konferenzleitung auch sagt, eine weitere Abstimmung nicht für sinnvoll hält. Gleichwohl finde ich, dass wir zumindestens Herrn Kanitz noch mal hören sollten, der hier dazu auch auf die Bühne gekommen ist. Ob wir danach allerdings noch eine Diskussion eröffnen, ist schon eine Frage an die Konferenzleitung. Nein? Sollte erledigt sein.

(Andreas Fox) Eigentlich sollte das dann gebührend behandelt sein.

(Frank Claus) Hören wir noch mal Herrn Kanitz dazu. Bitteschön, Herr Kanitz.

(Steffen Kanitz) Ja, vielen Dank, Herr Lachor auch noch mal für Ihren Antrag. Ich hatte ja vorhin versucht darzustellen, was die Gründe dafür sind und vielleicht ist auch der Begriff der „Auswahl“ ein bisschen schwierig, weil er suggeriert, als wäre das jetzt ein weiterer Zwischenschritt zwischen den Teilgebieten und den Standortregionen. Das ist kein weiterer Zwischenschritt.

Was wir nicht wollen, wir wollen nicht die Öffentlichkeit überraschen, dann im März des nächsten Jahres, dann mit Methodenentwicklung und dann sagen, gewisse Standortregionen, Entschuldigung, gewisse Gebiete, aber an uns habt ihr das ja ausprobiert. Sondern wir wollten sehr frühzeitig deutlich machen, dass es hier eine Methodenentwicklung gibt, die dann repräsentativ darlegen soll, wie das funktioniert, und dann übertragen wird auf alle 90 Teilgebiete.

Es gibt kein Auswahlkriterium dahinter, außer den Fragen der Repräsentativität, das hatte ich erläutert, für das jeweilige Wirtsgestein, außer den Fragen der Übertragbarkeit für das weitere Verfahren und der Aussage, dass wir irgendwo anfangen müssen. Und wir fangen nicht an in denjenigen Teilgebiete, von denen wir jetzt schon sicher wissen, dass das einzelne Teilgebiete sind, die nicht sinnbildlich für das jeweilige Wirtsgestein stehen. Das haben wir kommuniziert über die Steckbriefe, über verschiedene Pressemitteilungen. Es hat in einigen Landkreisen dazu auch schon Informationsveranstaltungen gegeben. Ich mache das hier auch noch mal deutlich und sage, wir machen das auch noch weiter, wenn es da Wünsche gibt, auch noch in anderen Gebieten zur Methodenentwicklung hier deutlich zu werden.

Aber ich glaube, es ist jetzt in der Tat intensiv diskutiert und Sie werden überprüfen können, dass es hier nicht zu einer Priorität, zu einer Vorfestlegung auf diese vier Regionen kommt, sondern dass es nur um Methodenentwicklung geht, die wir dann in allen 90 Teilgebiete gleichberechtigt anwenden wollen.

(Frank Claus) Ja, und Sie haben ja vorhin auch versprochen, dass es keine Vor- und Nachteile für diese Modellregionen gibt.

Gut, dann kommen wir zum nächsten Antrag, das ist der Antrag 005, der von Rudolf Hoffmann gestellt worden ist. Und auch da frage ich zunächst mal, was sagt die Konferenzleitung dazu? Keine Beschlussfassung, sehe ich. Herr Fox.

(Andreas Fox) Ja, wir haben ja in der Geschäftsordnung am ersten Beratungstermin uns auch Gedanken darüber gemacht, worüber wir abstimmen, worüber wir diskutieren, worüber wir auch möglicherweise nicht abstimmen können und haben dort auch festgehalten, dass fachliche Fragen des Zwischenberichts nicht zur Abstimmung stehen.

Und wir betrachten das hier als fachliche Frage, wenn die Untergrenze von 1.500 Meter hier infrage gestellt wird, zu den Wirtsgesteinen, das sollten wir also tatsächlich, nachdem es auch im Gesetz erstmal so festgelegt ist, als fachliche Frage hier nicht noch abstimmen. Selbstverständlich heißt das nicht, dass es nicht Gegenstand der Diskussion ist. Und es ist ja auch wesentlich ein wichtiger Gegenstand der Diskussion in mehrere Arbeitsgemeinschaften gewesen, wo dort dann auch diese Ergebnisse festgehalten wurden in der Dokumentation der Konferenz.

(Frank Claus) Heißt „keine Beschlussfassung“ jetzt auch keine Erläuterung und keine Diskussion, oder wie gehen wir damit um?

(Andreas Fox) Ich würde den Antragsteller einmal zu Wort kommen lassen, aber ich bitte ihn, diese Entscheidung der Konferenzleitung zu akzeptieren.

(Frank Claus) Herr Hofmann liegt nicht vor, höre ich gerade. Wir hatten ihn ja heute schon mehrfach, aber jetzt im Moment offenbar nicht. Dann gehen wir weiter zum nächsten Punkt.

(Sabrina Kaestner) Ja.

(Frank Claus) Dazu übergebe ich weiter an die Kollegin.

(Bianca Bendisch) Ja, danke, Frank. Also, auf meinem Tisch hat sich der Papierstapel ein bisschen reduziert und mir liegen jetzt noch zwei weitere Anträge vor und beide kommen von Frau Gleissner. Und ich würde zunächst den ersten Antrag aufrufen, der mit der schönen Nummer 007 betitelt ist. Frau Gleissner in geheimer Mission. Da geht es um Mittel für den Rat der Jugend. Ja, würde mich freuen, wenn Frau Gleissner in der Leitung ist. Okay, ich höre gerade, dass Frau Gleissner noch nicht in der Leitung ist und jetzt soll ich 30 Sekunden überbrücken.

(Frank Claus) Wir können die Konferenzleitung fragen.

(Andreas Fox) Ja, ich denke, warten wir einen kleinen Moment. Der nächste Antrag kommt auch von Frau Gleissner. Insofern wäre es schon gut, wir könnten es jetzt nicht zugunsten des nächsten zurückstellen, es wäre schon gut, wenn wir sie jetzt direkt hören könnten.

(Frank Claus) Empfehlung gibt es nicht?

(Andreas Fox) Wir haben dazu keine Empfehlung ausgesprochen. Ich denke, wenn ich meinen persönlichen Eindruck hier äußern darf, wir haben ja heute Morgen über diesen Rat der Jugend auch hier nachgedacht und einen entsprechenden Beschluss gefasst und ich halte es auch für selbstverständlich, dass es dort eine entsprechende finanzielle Unterstützung gibt.

(Bianca Bendisch) Ich habe grad die Info, dass Frau Gleissner im Ton da ist. Frau Gleissner!

(Heike Gleissner) Also, guten Tag, ich hoffe, Sie können mich hören. Und ich beginne erst mal mit einem Dankeschön an die Technik. Ich habe jetzt verstanden, dass wir beim Antrag 007 sind, wie James Bond, und der heißt „Mittel für den Rat der jungen Generation“ beziehungsweise früher „Jugendworkshop“.

Ich glaube, Sie können die Intention sehr gut nachvollziehen. Menschen, die vielleicht noch nicht so lange im Berufsleben waren, für die könnte das noch mal eine erhebliche Erleichterung sein, einfach Mittel zugeteilt zu bekommen. Und wir hatten ja die Debatte schon bei der AG Vorbereitung und der Konferenzleitung, wo das eigentlich schon mit angedacht war. Ich weiß jetzt nicht, wieviel Zeit ich habe. Ich würde jetzt einfach schon mal um Unterstützung bitten und ich habe so ein bisschen Angst, dass die Leitung zusammenbricht.

Ich bitte einfach um Unterstützung, weil das halt die Autonomie der Jugendlichen noch mal stärken könnte, aber auch die Planungsstabilität. Und halt noch mal ganz andere Möglichkeiten gäbe, Menschen anzusprechen, die sich überlegen müssen, wie viel

Taschengeld oder wie viel sie von ihrem ersten Gehalt ausgeben. Ja, dazu erstmal Dankeschön.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frau Gleissner. Ich hoffe, Sie bleiben sozusagen direkt mit dabei. Gleich kommt ja noch ein Antrag. Aber erst möchten wir über den hier sprechen. Das übliche Procedere. Ich bitte darum, das Tool „Wortmeldungen“ zu öffnen. Und wie immer ist zunächst die Frage, ob es eine Gegenrede gibt. Genau, jetzt ist es geöffnet, ich öffne auch schon mal die Redeliste und falls diese jetzt nicht während meines Sprechens eintrudelt, könnte ich auch schon aufrufen wie immer die Möglichkeit, da auch noch mal sich zu Wort zu melden in einem Einminüter. Und ich sehe, die erste Wortmeldung habe ich. Herr Klamser!

Ja, für alle, steht da. Aber sagen Sie es noch mal selbst.

(Peter Klamser) Ja, wer ist „alle“? Das ist die Frage. Es ist ja so, dass die Beschäftigung mit diesem schwierigsten Thema überhaupt eigentlich, dass die sehr, sehr zeitaufwändig ist. Und es ist ja so, dass das eigentlich keinem zuzumuten ist. Also, ich persönlich zum Beispiel – ich will jetzt kein Geld haben, ich will es ganz klar sagen, es geht nicht um mich, ja. Ich zum Beispiel habe sehr viel Programmierarbeit aufgewendet, um das zu machen. Aber die anderen, die also in diesen ganzen Gremien hier Aufträge haben, die müssen meiner Meinung nach, und auch die jungen Leute, da ist der Antrag vollkommen richtig, die müssen meiner Meinung nach eine ähnliche Vergütung erhalten, wie ehrenamtliche Richter. Das nennt sich „Entschädigung“. Ich war mal beim Sozialgericht ehrenamtlicher Richter. Und da gibt es gewisse Grundsätze der Entschädigung und die Schöffen und so weiter und so fort und die sollte man hier bei diesen Menschen, die sich hier für alle einsetzen, darum geht es ja, die sich hier für alle einsetzen, sollte man die grundsätzlich ebenso ausstatten. Danke.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Klamser. Der nächste Beitrag ist Herr Gurlitt. Ich lese ja schon immer die Stichworte, volle Zustimmung Ausrufezeichen. Herr Gurlitt. Da ist er.

(Christoph Gurlitt) Hört man mich, ja?

(Bianca Bendisch) Ja, wunderbar, Herr Gurlitt.

(Christoph Gurlitt) Also, volle Zustimmung, volle Zustimmung. Die Jugend muss alles ausbaden, was wir verbockt haben. Dankeschön.

(Bianca Bendisch) Kurz und knackig. Danke, Herr Gurlitt. Und dann haben wir auch noch Herrn Hasford, der auch sagt, Unabhängigkeit unterstützen, auch finanziell, Herr Hasford.

(Ralf Hasford) Finanziell, na, auf jeden Fall. Das kann nur ein Anfang sein, dass man über solche Gelder nachdenkt. Ich würde sogar noch weitergehen und sagen, dass halt eine Stelle halt in der Geschäftsstelle geschaffen wird, die sich nur für die Arbeit der jungen Generation bereitstellt. Und ich würde auch sagen, dass wir hier ein eigenes Budget brauchen, damit halt eine Unabhängigkeit da ist und nicht Vorwürfe kommen, dass sie gesteuert werden vom BGE oder BASE.

Und ich glaube, wenn das im Nachgang besprochen wird, dann sind wir auf dem richtigen Weg, um auch die nächsten Generation da mitzugewinnen und zu involvieren.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Hasford, dann würde ich gern zur Abstimmung kommen. Stimmen Sie dem Antrag von Frau Gleissner „Mittel für den Rat der Jugend“ zu in Klammern 007, ich muss es einfach noch mal vorlesen. Ja, Nein, Enthaltung, bitte klicken Sie jetzt.

(... 3:33:52)

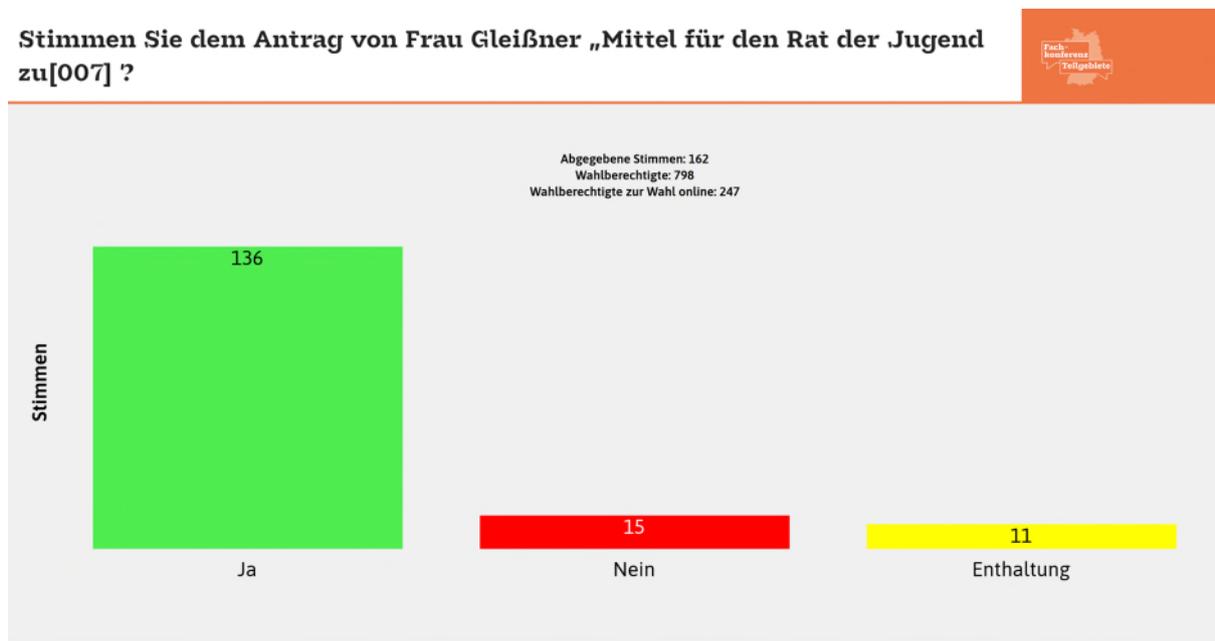


Abbildung 13: Abstimmungsergebnis "Mittel für den Rat der Jugend" [Antrag 007]

4, 3, 2, 1. Okay. Deutliche Mehrheit, 136 sagen Ja, 15 Nein, 11 Enthaltung. Damit ist der Antrag angenommen.

So, jetzt haben wir noch einen weiteren Antrag, wobei ich mir hier notiert habe, dass man den möglicherweise gar nicht abstimmen muss, weil er schon erledigt ist. Jetzt weiß ich nicht, mit wem ich anfangen soll. Erst Frau Gleissner noch mal hören oder erst erledigt? Herr Fox?

(Andreas Fox) Ja, ich denke, diesen Antrag können wir – deutlich sagen, es ist ja auch in den Unterlagen bei Ihnen im Konferenztool entsprechend festgehalten: Es geht darum, wie Teilnehmernamen erscheinen und die Auftraggeber entsprechend erscheinen. Dort gab es wo irgendein kleines Problem, auch in der Technik. Auf jeden Fall wurde dieses Anliegen durch Antworten des Redaktionsteams und des Technikteams dann entsprechend bearbeitet. Die Geschäftsstelle hat das berücksichtigt. Insofern ist das erledigt. Danke.

(Bianca Bendisch) Wollen Sie Frau Gleissner – ich denke, es ist okay?

(Andreas Fox) Es ist okay.

(Bianca Bendisch) Okay, meine Damen und Herren, Sie mögen es kaum glauben, aber wir sind durch mit den Anträgen, vielen Dank für Ihre Ausdauer, für Ihre Geduld an der Stelle. Einmal tief durchatmen, weil, es gibt jetzt gar nicht so eine richtige Pause, sondern es geht jetzt weiter in die Schlussgerade.

(Sabrina Kaestner) Ja. Alle Anträge, die das erforderliche Quorum von zehn Stimmen erhalten haben, sind behandelt. Genau.

(Bianca Bendisch) Ja? Okay. Ja.

Meine Damen und Herrn, die Schlussgerade. Die Fachkonferenz Teilgebiete, ein besonderes Format, das jetzt eine Weile gearbeitet hat, selbstorganisiert, und insofern ist es glaube ich eine gute Idee, sich am Ende Zeit zu nehmen, um – genau – auch noch Statements zu hören, eine allgemeine Aussprache. Kollege Frank Claus gibt mir auch noch mal ein Stichwort, wie war denn eigentlich der Prozess? Und das läuft jetzt so ab, sage ich mal, dass erstmal die Teilnehmer dran sind. Wir haben jetzt aufgeschrieben, bis zu zehn, die da jetzt noch mal zu Wort kommen. Wenn die Liste explodiert, dann muss ich das mit der Konferenzleitung noch mal rückkoppeln. Aber erst mal zehn Beiträge á ungefähr zwei Minuten. Und wir haben dann natürlich auch noch einige, die enger involviert waren, die auch noch mal Statements, Aussagen zum Abschluss dieser Konferenz machen würden.

Aber bevor ich anmoderiere, kommt da gerade so eine Resonanz aus der Konferenzleitung.

(Andreas Fox) Ja, wir wollten einfach die Möglichkeit geben, dass aus dem großen Teilnehmerkreis noch ganz unterschiedliche Eindrücke hier an der Stelle noch in die Konferenz hineingegeben werden können. Auch sicherlich Feedback heißt das ja so schön, Rückkopplung zu dem, wie es gelaufen ist. Wie man sich auch angenommen gefühlt hat, vielleicht auch hier und dort, oder auch nicht angenommen. Wie die Diskussion gelaufen ist, wie vielleicht auch Dinge am Ende gut gelaufen sind, vielleicht dann doch in nächsten Formaten anders und besser laufen können. Sie haben das Wort.

(Bianca Bendisch) Genau, das lernende Verfahren, das findet jetzt hier noch mal statt. Und, ja, die Redeliste ist geöffnet. Gerne kurz und knackig zum Ende. Wir haben gesagt, zwei Minuten, aber vielleicht ist es auch im Sinne aller, sich jetzt ein Stück zu fokussieren am Ende. Bisher habe ich noch keine Beiträge, aber ich würde mich freuen, wenn von Seiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, egal jetzt hier im Raum oder von Zuhause, aus dem Büro noch Wortmeldungen kämen.

(Frank Claus) Wie sagt man im Ruhrgebiet immer so schön? Was lernt mich das?

(Bianca Bendisch) Was lernt mich das? Genau. Im Moment sind, glaube ich, alle müde oder das Tool ist müde, ich weiß noch gar nicht so genau. Wir warten noch mal einen Moment. Ach! Da haben wir jemanden. Wunderbar. Frau Scheel ist die erste, die sich vorwagt ---

(Frank Claus) Und das gleich dreimal.

(Bianca Bendisch) Und das gleich dreimal. Jetzt nehmen wir aber mal ein Statement, Frau Scheel, Ich weiß nicht, ob Frau Scheel --- zwei Minuten – genau, nicht dreimal zwei Minuten. Genau. Ich höre gerade auch, die Wortmeldung kommt immer ein bisschen schneller. Dann muss drüben die Verbindung teilweise noch mal hergestellt werden. Dauert noch einen kleinen Moment. Und dann wäre es natürlich schön, wenn Frau Scheel dann den Start machen kann mit einem Statement aus Teilnehmerperspektive.

Ich warte jetzt mal oder soll ich noch ein bisschen überbrücken? Weitermachen? Jemand, den ich auf der Bühne fragen möchte.

(Frank Claus) Die haben ja alle nachher noch das Wort.

(Bianca Bendisch) Ja, Frank vielleicht?

(Frank Claus) Nein, nein, um Gottes Willen.

(Bianca Bendisch) Ich weiß. Ich wollte nur überbrücken. Ich dachte, in der Zeit kommt das Signal.

(Frank Claus) Nicht mein Job, mich dazu zu äußern. Wir hätten ja noch eine zweite Person, ich weiß nicht, ob das einfacher wäre mit Ralf Hasford oder hier im Raum. Frau Bayreuther.

(Bianca Bendisch) Frau Bayreuther. Ja, die ist da. Das weiß ich. Frau Bayreuther vielleicht. Herrn Hasford höre ich gerade. Super, der ist da. Online war schneller als hier im Raum, Herr Hasford. Sie haben das Wort!

(Ralf Hasford ) So schlecht ist das Format gar nicht. Ich möchte ein ganz, ganz großes Dankeschön für diese Durchhaltekraft und für das, was halt in der Zeit entstanden ist, der AG-V aussprechen. Und mit dem, was wir gestern auch gehört haben, wo es um Beteiligungsformate und um diese nächsten Themen geht, die gebe ich Ihnen, gebe ich euch mit auf den Weg.

Seid offen für Veränderung, seid offen für neue Formate. Klebt nicht daran, dass es halt für viele was Bekanntes war, sondern es gibt auch andere Dinge, die zu guten Ergebnissen führen können. Und ich freue mich darauf, was ihr in der nächsten Zeit halt zusammen erschaffen werdet und wie dieser Prozess weiter vorangeht und eine Beteiligung ermöglicht. Dankeschön!

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank für das Feedback, Ralf Hasford. Und wir können die Reihenfolge einhalten. Wir haben Frau Scheel in der Leitung. Frau Scheel.

(Bärbel Scheel) Ja, können Sie mich noch in die Warteschleife mit reinnehmen?

(Bianca Bendisch) Hallo? Frau Scheel, wir hören Sie noch nicht so richtig gut. Sagen Sie noch mal was.

Hat nicht so richtig geklappt. Ich warte einfach noch mal einen Moment, bis die Regie mir ein Signal gibt, ob wir Frau Scheel hören können, was schön wäre. Denn sie hat sich als erste gemeldet. Frau Scheel, können Sie uns hören, können Sie sprechen? Frau Scheel?

(Bärbel Scheel) Also, erst mal schönen Dank. Ich finde, dass die Technik jetzt in der dritten FKT wesentlich besser ist. Ich hatte auch massive Schwierigkeiten. (Tonstörung 3:41:56) Hallo? Okay?

(Bianca Bendisch) Es ist gerade so schade, Frau Scheel, weil Sie reden gerade über eine gute Technik und wir können Sie irgendwie nicht hören. Ich kriege von der Regie die Info, dass es

wohl nicht an der Technik oben liegt, sondern möglicherweise am Empfang. Ich würde sagen, wir versuchen es später noch mal und sonst würde ich drum bitten, dass Sie es wirklich noch mal hier reintragen, damit wir es wenigstens vorlesen können. Das wäre mir jetzt wichtig. Sie haben sich als erstes gemeldet. In irgendeiner Form es jetzt hier reinzubringen.

Ja, Frau Bayreuther, Sie haben das Wort.

(Eva Bayreuther) Ja, Dankeschön dafür. Ich wollte mich an der Stelle noch mal bedanken. Beim letzten Beratungstermin ist ja doch einiges vielleicht auch ein bisschen schiefgelaufen oder nicht so rund gewesen. Und ich fand, es ist dieses Mal wesentlich besser gewesen. Da ist Kritik aufgenommen worden und genauso wie man kritisieren kann, kann man ja auch einfach mal loben. Also ich finde, es ist dieses Mal wesentlich besser gelaufen. Schwer zu sagen, nachdem es ja diesmal hybrid ist. Vielleicht liegt es auch an der Anwesenheit. Man ist näher dran. Aber ich finde, diesmal ist wirklich Vieles gut gelaufen und auch die Kommunikation war gut.

Und ich wollte mich auch noch mal bei der AG-V bedanken für die Bereitschaft, jetzt weiterzumachen, nachdem das Ganze ja wirklich viel Arbeit bedeutet und auch in den letzten Monaten viel Arbeit bedeutet hat, jetzt sich bereit zu erklären, das noch weiterzuführen, das ist nicht selbstverständlich und das finde ich, muss man auch noch mal würdigen an der Stelle.

Das war es eigentlich auch schon.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Frau Bayreuther für Ihr Feedback. Und der Herr Stilke ist der nächste und der scheint auch schon in der Leitung zu sein.

(Bernhard Stilke) Ja, schönen guten Tag. Die Technik ist im Laufe des heutigen Tages schlechter geworden. Der Ton ist verzerrt, sehr oft nicht mehr klar. Das war heute Morgen und gestern besser. Aber das nur nebenher.

Eine kleine Kritik an die Moderation: Wenn eine Frau von der „Rednerliste“ spricht und nicht das Wort „Redeliste“ benutzt, dann, ja, stehen mir die Haare zu Berge. Das als kleine Kritik an Sie.

Was ich noch zur Gesamtlage nennen möchte, ist, dass die Vorbereitungsgruppe ja einen Auftrag sich gegeben hat. Sie hat aber eigentlich keine Kompetenz, wenn sie verhandelt hat mit der BASE, das anzunehmen. Diese Kompetenz hat ja nur die Fachkonferenz. Und da muss sich die Vorbereitungsgruppe noch sehr viel überlegen, wie sie das, was da verhandelt wird, selbst wenn sie zustimmt, wie sie das dann legitimiert. Das ist jedenfalls mir noch aufgefallen.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Stilke, hat ja alles gesagt, habe ich das Gefühl, hoffe ich zumindest. Meine Information ist, dass wir Herrn Raasch da haben für das nächste Statement.

(Kay Raasch) Ja, hallo. Guten Tag. Ich möchte mich inhaltlich jetzt nicht weiter äußern, aber zum Format lobend erwähnen, dass ich dieses hybride Format ausgezeichnet finde. Und ich weiß ja auch, es gab dazu Debatten im Vorfeld, inwieweit das realisierbar ist. Aber ich denke, damit sind wir auf dem richtigen Weg und genau diese Form „hybrid“ sollten wir auch für alle weiteren Konferenzen ausbauen und fortsetzen. Und ich denke, es hat sich heute auch oder über das Wochenende jetzt ausgezeichnet bewährt. Und vielleicht noch eine kleine Anmerkung zur Technik Qualität: Ich habe eine gute Leitung, ich habe alles gut verstanden und ich denke, häufig sind es Probleme technischer Art, die dann jeweils bei dem Teilnehmer vielleicht in unterschiedlicher Form existieren. Das war mein Lob zur Form. Und weiter so! Danke.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank für das Lob. Nehmen wir gerne entgegen. Und der nächst ein der Leitung ist Herr Gros. Ist im Saal, geht gerade ans Mikro, sehe ich. Wunderbar. Herr Gros!

(Ralf Gros) Ja, ich habe ja schon einige, auch beruflich bedingt, einige Beteiligungsformate erlebt. Aber vom Umfang her, von der Selbstorganisation dieses Formates und auch, ich sage mal, der Arbeitsintensität war das sicherlich etwas, was man als Neuland bezeichnen muss. Insofern noch mal meinen ganz herzlichen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben.

Auch, dass wir heute eine hybride Veranstaltung durchgeführt haben, fand ich sehr sinnvoll. Aber ein bisschen Essig in den Wein muss ich dann doch schütten. In Anbetracht der Probleme, die hier aufgetreten sind, auch technischer Art, kann ich mir gut vorstellen, dass, wenn die Regionalkonferenzen irgendwann mal abgehalten werden, dort werden solche technischen Probleme sicherlich zu einem nicht unerheblichen Maße dazu beitragen, die Emotionen auch hochzupeitschen. Also, da muss noch eine Menge Schweiß investiert werden, damit das nicht auftritt, was wir alle erlebt haben.

Und ein anderer Aspekt, das ist ein persönlicher Eindruck mehr von mir, war die wesentlichen Dinge, wenn man analog hier teilnimmt, ist ja das, was sich hier abspielt. Und gleichzeitig die vielen, vielen Beteiligungsformate mit im Blick zu haben, das erfordert schon eine erhebliche Konzentration, um den Überblick dann zu behalten.

Das ist ein Dilemma, was man nicht lösen kann. Aber manchmal ist es ja auch so, dass weniger auch mehr sein kann. Also ein bisschen die Konzentration auf das Wesentliche. Also, ich will nicht damit sagen, dass man auf all diese Dinge verzichten kann. Aber es wäre vielleicht hilfreich, ein bisschen zu reduzieren. Weil das erleichtert auch ein bisschen die bessere Konzentration auf das, was ja eigentlich hier vorne sich abspielt. Ja, vielen Dank!

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Groß! Ja, der nächste Teilnehmer ist Sven Sauerwein.

(Sven Sauerwein) Ja, vielen Dank auch noch mal an der Stelle. Ich möchte mich an der Stelle einmal im Namen der jungen Generation quasi oder der jungen Leute, die heute dabei waren und den Rat der jungen Generation jetzt initiiert haben, möchte ich mich jetzt an der Stelle einmal ganz herzlich bedanken für die breite Unterstützung, für unseren Antrag. Wir sind sehr gespannt, was jetzt die nächste Zeit bringen wird.

Und freuen uns auch darauf, dass wir da gemeinsam mitwirken können und ganz besonders freuen wir uns natürlich auch darüber, dass wir dann auch weitere finanzielle Unterstützung auch diesbezüglich erhalten werden.

Deshalb an dieser Stelle wollten wir auch noch einmal ein ganz großes Dankeschön an die Fachkonferenz herausgeben. Und wir wünschen noch einen schönen Abend.

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Sauerwein. Viel Erfolg auch bei dem Weitertreiben mit der jungen Generation. Genau, der nächste ist Jürgen Voges. Und der steht zu meiner Rechten.

(Jürgen Voges) Ja, ich habe mich nur kurz zu Wort gemeldet, weil Herr Stilke die Vermutung geäußert hat, jetzt würde die AG Vorbereitung sozusagen allein entscheiden, wie es mit der Beteiligung weitergeht. Dem ist nicht so.

Entscheidend, wie es mit der Beteiligung weitergeht, soll eine Auftaktveranstaltung zum Fachforum, die wir bislang für Oktober ins Auge gefasst haben. Da werden Entscheidungen gefällt. Und dann werden auch sozusagen die Leute neu gewählt, die der AG-V oder welchem Gremium auch immer nachfolgen.

Wir haben uns bereit erklärt, viele davon auch schweren Herzens, bis dahin noch weiterzumachen. Wir werden auch weiter tagen, aber nicht so häufig. Und werden das auch weiter öffentlich machen. Es wird auch weiter öffentliche Sitzungen geben. Und Sie werden

dann jederzeit darüber informiert, auf welchem Stand die Vorbereitungen für diese Auftaktveranstaltung sind.

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Jürgen Voges. Und der nächste ist Herr Gurlitt.

(Christoph Gurlitt) Ja, hallo. Guten Tag! Guten Tag noch mal. Ich möchte ganz kurz sagen: Vielen Dank für die drei Sitzungen. Was ist jetzt los?

(Bianca Bendisch) Wir hören Sie gut.

(Christoph Gurlitt) Ich habe extra was vorbereitet. Da unten ist es. Für die drei Sitzungen, die Transparenz, die Moderation --- na, wo ist es jetzt? Die Computer!

(Bianca Bendisch) Wir hören Sie gut, Herr Gurlitt.

(Christoph Gurlitt) Die Kooperation, die sich alle fortsetzen lassen. Entschuldigung. Vielleicht gibt es am Schluss jetzt noch eine knackige Zusammenfassung, die wir vielleicht in schriftlicher Form bekommen. So eine Art Handout. Und außerdem freue ich mich auf weitere Sitzungen. Vielen Dank!

(Bianca Bendisch) Ja, vielen Dank, Herr Gurlitt, für das Statement. Ja, und der letzte Beitrag von Teilnehmerseite ist Herr Goebel. Herr Goebel, sind Sie da? Ist er eingefroren? Wir warten noch mal einen kleinen Moment. Vielleicht bekommen wir auch gleich noch eine Info von der Technik, ob wir ihn irgendwie reinholen können.

Schon wieder 20 Sekunden überbrücken.

(Frank Claus) Ja, ich kann ja sagen, was gleich passiert. Wir haben danach eine Reihe von Personen, die eher aus bestimmten Rollen heraus enger mit dem Thema verbunden sind und etwas mehr Zeit bekommen werden. Jetzt, Herr Goebel!

(Bianca Bendisch) Herr Goebel, Sie haben das letzte Wort, zumindest aus Teilnehmersicht.

(Volker Goebel) Ich habe viel gelernt, konnte mich einbringen.

(Bianca Bendisch) Geht es ein bisschen lauter?

(Volker Goebel) Dass der Antrag 005 nicht beraten wurde. Ich bitte Sie dann sich auch nicht zu beschweren, wenn die BGE wieder ein Endlager zwischen den Grundwasserleitungen baut

und das auch wieder (... 3:53:41). Wir hatten es heute in der Hand und wir hatten nicht genug Weitsicht gehabt, es zu erkennen. Schönen Abend zusammen!

(Bianca Bendisch) Vielen Dank, Herr Goebel. War zwar etwas leise, aber ich habe „viel gelernt“ gehört und auch Ihre Auslegung hier zum Thema HLW-Endlager ist angekommen und steht auch in Ihrer Wortmeldung.

Damit sind wir mit dem Teilnehmer-Feedback zumindest in der Form erst mal durch. Und dann gebe ich an dich, Frank.

(Frank Claus) Und wir haben jetzt für die nächsten Minuten jeweils Statements, die höchstens fünf Minuten dauern sollten von verschiedenen teilweise institutionellen Akteuren, die in dem Prozess eine aktive Rolle haben und hatten.

Und die Erste, die uns da zugeschaltet werden soll, ist Juliane Dickel vom BUND. Ja, Frau Dickel, Sie sind dran!

(Juliane Dickel) Hallo! Das ist das letzte Mal, dass Sie mich heute sehen. Guten Abend, oder Nachmittag noch!

Es gibt einen Grundkonflikt und der ist nicht: War die Fachkonferenz ein schönes Format oder nicht? Sondern es gibt einen inhaltlichen Dissens: Ist das, was auf dem Tisch liegt, der Zwischenbericht Teilgebiete, wie ihn das Gesetz vorsieht? Sind die rechtlichen Anforderungen erfüllt?

Wir, und diese Kritik wurde ja auch von verschiedener Seite formuliert, sehen die Anforderungen nicht als erfüllt an. Tatsächlich ist es zu 97 % ein Bericht über die identifizierten Gebiete. Also die Vorstufe zu den Teilgebieten. Diese Probleme haben wir mehrfach dargelegt, und wir werden auch noch mal eine Mängelliste mit Handlungsempfehlungen eingeben.

Die Fachkonferenz Teilgebiete soll aber den Zwischenbericht Teilgebiete diskutieren und nicht den Zwischenbericht identifizierter Gebiete. In der Schule würde man sagen: Thema verfehlt. Bei einem Beteiligungsformat: Der Beratungsgegenstand ist nicht vollständig.

Ein fertiger Zwischenbericht wäre jedoch zentrale Voraussetzung für eine gute Beteiligung. Der Beschluss der Fachkonferenz zu einem Folgeformat ist daher ein Kompromiss, um durch kontinuierliche Beteiligung zum vollständigen Beratungsgegenstand zu kommen und ihn zu diskutieren analog zur Fachkonferenz.

Daher ist ein Folgeformat zur Öffentlichkeitsbeteiligung essenziell. Wir haben dazu gemeinsam als Fachkonferenz klare Beschlüsse gefasst. Die hat das BASE verschleppt. Für unsere ehrenamtlichen Aktiven war diese Missachtung der Konferenz und ihrer eindeutigen Beschlüsse Grund, nicht mehr an diesem Termin teilzunehmen. Sie haben versucht, sich aktiv in die Fachkonferenz einzubringen und sogar mit dem Antrag eine Brücke gebaut, um die Probleme eines unfertigen Berichtes zu heilen.

Vor zwei Wochen haben wir endlich ein bisschen Bewegung gesehen, leider viel zu spät. Und der Vorschlag bleibt weit hinter dem geforderten zurück. Er schmälert die Bedeutung einer breiten Öffentlichkeitsbeteiligung und schiebt sie in ein kleines, geschlossenes Arbeitsteam.

Ich habe es vorhin schon angesprochen. Statt transparenter Dissense und konstruktiver Konflikte entsteht der Eindruck von Hinterzimmergesprächen. Und das darf natürlich nicht sein. Beteiligung muss allen zugänglich sein. Und Transparenz ist im StandAG auch im ersten Paragraphen verankert.

Diese Probleme wurden gestern in der angeregten Diskussion sehr deutlich, und wie vorhin auch gesagt, die Einbeziehung des NBG in dieses Arbeitsziel ist hoch problematisch, weil es dessen festgeschriebene Neutralität weiter konterkariert.

Zum Vergleich: Die BGE wollte die Geologischen Landesdienste ähnlich kooperativ einbinden. Die haben aber deutlich gemacht, sie wollen nicht gemeinsame Sache mit der Vorhabenträgerin machen. Sondern sie sind eine unabhängige, bewertende Fachinstanz. So sehen wir das auch für die Konferenz.

Es hieß gestern seitens des BASE: Wir sollten Vertrauen in die Behörde haben. Dafür haben sie in den letzten Monaten aber nicht viel getan. Tatsächlich sind es staatliche Stellen, die gerade erst weitere Exporte von Brennelementen aus Deutschland an marode AKWs in Grenznähe erlaubt haben. Und die gerade mit einer Gesetzesnovelle die Rechte von Anwohnenden an Atomstandorten beschnitten haben. Nur zur Frage, ob es wirklich nur um historischen Vertrauensverlust geht.

Aber ein Gegenvorschlag: Wie wäre es umgekehrt? Vertrauen Sie jedoch uns als interessierte Öffentlichkeit. Vertrauen Sie uns, dass wir ein Format ausgestalten und Sie, wie ja bislang auch geschehen, dann einbinden.

Es ist eindeutig, und das haben wir auch immer betont: Die Fachkonferenz steht nicht für die idealste Form der Beteiligung. Und es ist vieles schiefgelaufen. Auch wenn ich sagen muss, dass ich bei diesem Termin auch vieles besser fand als bei den letzten beiden. Aber es gibt

bereits wissenschaftliche Analysen zu den Sitzungsterminen und die zeigen, es gibt ein großes Problem der Asymmetrie und ein sehr stark moderiertes Format. Das macht Beteiligung auf Augenhöhe aktuell unmöglich. Und da gibt es noch klaren Verbesserungsbedarf.

Aber es gibt auch klare Linien. Beteiligung muss selbstorganisiert sein, unabhängig, rechtlich bindend und auf Augenhöhe. Details lassen sich mit Sicherheit aushandeln. Gemeinsam als Konferenz, wie auch immer sie dann heißen möge. Aber wenn das BASE diese grundlegenden Anforderungen an Beteiligung nicht versteht und ignoriert, dann wird es schwer, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Und um das noch mal zu sagen: Auch wenn wir Atomkraft und den Müll nie wollten, wissen wir doch, dass es den bestmöglichen Umgang dafür braucht. Unsere Vielseitigkeit hier als Vertreterinnen der Gebietskörperschaften, der Zivilgesellschaft, Wissenschaftlerinnen und Bürgerinnen und natürlich auch der jungen Menschen ermöglichen vielseitige Perspektiven.

Es wäre aus unserer Sicht ein großer Fehler, diese Menschen jetzt vor den Kopf zu stoßen. Es braucht ein Folgeformat im Sinne der Fachkonferenz. Das muss Transparenz schaffen, kontinuierlich sein, wirksam und selbstorganisiert. Ohne das droht der gesamte Prozess zu scheitern. Und das will hier, glaube ich, niemand. Danke!

(Frank Claus) Danke schön, Frau Dickel. Es gibt hier vereinzelt Applaus, der bei Ihnen wahrscheinlich akustisch nicht ankommt. Deshalb möchte ich es so noch mal deutlich machen. Sie haben ja die Perspektive einer gesellschaftlichen Gruppe, des BUND, eingenommen und als nächste Person steht bei mir auf dem Zettel ein Vertreter aus der Gruppe der Wissenschaft, und zwar Herr Daniel Lübbert. Hallo, Herr Lübbert!

(Daniel Lübbert) Ja, hallo. Hören Sie mich? Ja. Danke schön. Ich bin gebeten worden, aus der Perspektive eines Wissenschaftlers und ehemaligen Mitglieds der AG-V ein Abschlussstatement zu sprechen. Meine Berufsbezeichnung lautet Experimentalphysiker. Vielleicht ist es meine Déformation professionnelle, aber ich habe die Fachkonferenz als Experiment betrachtet. Experimente gelingen nicht immer. Sie können scheitern oder anders ausgehen als erwartet. Deswegen müssen Experimente auch wiederholt werden und in jeder Runde wird man ein bisschen klüger und kann sich der Lösung schrittweise nähern.

Im Herbst 2020 sah es ganz so aus, als würde das Experiment früh scheitern und die Fachkonferenz im Streit auseinandergehen. Heute, zehn Monate später, scheint das Experiment zumindest teilweise gelungen. Organisation und hunderte Menschen haben sich

beteiligt, die AG Vorbereitung hat Konferenzprogramme auf die Beine gestellt, die angenommen wurden. Selbstorganisation hat funktioniert. Das ist erfreulich.

Besonders erfreulich ist, wie intensiv auch die Wissenschaft sich beteiligt hat. Viele Experten der BGE, einzelne vom BASE und den Geologischen Landesdiensten haben sich zur Debatte gestellt. Zahlreiche Forschende aus Instituten, Helmholtz-Zentren, Hochschulen im In- und Ausland haben zum Gelingen beigetragen. Das ist nicht selbstverständlich, das ist ein großer Erfolg. Dennoch bleiben viele Wünsche offen.

Debatten über Sachfragen oder Verfahrensfragen haben nicht immer zu Ergebnissen geführt. Dissense blieben im Raum stehen, viele Fragen blieben unbeantwortet. Beschlüsse der Fachkonferenz wurden bisher nicht umgesetzt. Schlimmer noch: Manche Gruppen haben aneinander vorbeigeredet, haben keine gemeinsame Sprache gefunden, sind nicht zum Kern des Problems vorgedrungen.

Und natürlich hat Corona vieles erschwert, die Konferenztechnik zu oft schlecht funktioniert, die Moderation manche Erwartungen enttäuscht. All das hat Frust erzeugt, aus dem dringend gelernt werden muss. Aber wenn das partizipative Experiment wiederholt wird, bleibt eine Chance zur schrittweisen Optimierung und damit Hoffnung auf Besserung. Damit aus der Hoffnung Realität wird, muss aus meiner Sicht vor allem das BASE seine Überlegungen zu einem Nachfolgeformat beschleunigen. Vielleicht braucht es dazu auch einen offiziellen Akzelerator wie man ihn von Startup-Firmen kennt. Ebenfalls ist hier mehr Tempo nötig, wenn das nächste Experiment gelingen soll.

Zweitens: Wissenschaftsbasiertheit steht im Zentrum des Standortauswahlverfahrens. Nur sie ermöglicht bestmögliche Sicherheit. Sie ist auch der Oberbegriff für die anderen Attribute des Stand AG. Forschende müssen ohnehin lernen und selbsthinterfragend arbeiten. Wissenschaft ist aber auch fast immer transparent. Wer in der Forschung etwas gelten will, muss seine Ergebnisse regelmäßig veröffentlichen und sich der Kritik stellen. Wissenschaft lebt vom Diskurs und so funktioniert Qualitätssicherung in der Wissenschaft seit Jahrhunderten. Etwas zugespitzt könnte man sagen: Geheimwissenschaft ist keine Wissenschaft, jedenfalls keine gute. Die Endlagerforschung für Jahrzehnte war in diesem Sinne nicht immer gut und transparent.

Die Fachkonferenz hat gezeigt, dass wir heute auf besserem Weg sind. Forschende haben sich komplexen Diskussion gestellt und sich in die Karten schauen lassen. Laien haben sich nicht gescheut, die vermeintlich dummen Fragen zu stellen, die oft am schwierigsten zu beantworten sind. Hier ist ein Diskursprozess in Gang gekommen. Auch wenn solche Diskurse

für alle Beteiligten anstrengend sind, gibt doch auch da es Anlass zur Hoffnung.

Auch der wissenschaftliche Nachwuchs hat sich erfreulich aktiv beteiligt. Ein junges Team der FU hat die Beratung der Fachkonferenz systematisch beobachtet und einer schonungslosen sozialwissenschaftlichen Analyse unterzogen. Die Ergebnisse im Forschungsjournal Soziale Bewegungen sind sehr lesenswert und geben viele Denkanstöße für künftige Optimierungen. Echte Wissenschaftsbasiertheit bleibt dennoch ein fernes Ziel. Viel bleibt zu tun, die Forschung muss intensiviert werden.

Auch das Forschungsmanagement muss transparenter und partizipativer werden. Vor allem braucht es noch mehr Wissenschaftskommunikation, mehr Offenheit auch für Bürgerwissenschaft. Generell scheint mir die Endlagerforschung stark im Verzug, was den Trend zu Open Science angeht. Anderswo ist es längst Standard, dass Fachartikel mit Open Access publiziert werden, dass Daten als Open Data und wissenschaftliche Software als Open Source zugänglich gemacht werden. Daran fehlt es fast durchweg. Hier sehe ich dringenden Handlungsbedarf.

Zuerst sollte die BGE alle geologischen Daten aufbereiten und wo immer möglich zugänglich machen. Aber auch das BASE sollte Open Data vorleben und könnte beispielsweise Nuklidabfall, Inventare u.v.m. qualitätsgesichert zur Verfügung stellen. Auch die GRS könnte Rechenprogramme als Open Source verfügbar machen, am besten vor den Sicherheitsuntersuchungen, bei denen solche Modellrechnungen zur Grundlage von handfesten Entscheidungen werden. Nur wenn auch Bürgerwissenschaftler Daten und Berechnungen überprüfen und nachvollziehen können, kann die Öffentlichkeit Vertrauen aufbauen und auch unangenehme Entscheidungen als wissenschaftsbasiert wahrnehmen.

Drittens: Wissenschaft ist bekanntlich nie fertig. Auch deshalb braucht die Konferenz eine zeitnahe Fortsetzung. Es muss darum gehen, einen Fadenriss auch des wissenschaftlichen Diskurses zu verhindern.

(Frank Claus) Herr Lübbert, Ihre fünf Minuten --- Sie haben Ihre fünf Minuten erreicht. Darauf möchte ich Sie hinweisen.

(Daniel Lübbert) Alles klar, bin gleich fertig. Wenn das Verfahren hinter verschlossenen Türen fortgeführt würde, dann wäre das ein schlechtes Omen. Wenn es hingegen gelingt, ein Folgeformat für den unterbrechungsfreien Austausch von Zivilgesellschaft und Wissenschaft zu etablieren, dann kann Deutschland vielleicht sogar ein neues Kapitel der Wissenschaftsgeschichte mitschreiben. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass die

Fachkonferenz nicht abbricht, sondern dass das Experiment mit mehr Elan und für den Partizipationsehrgeiz fortgesetzt wird. Es könnte etwas wirklich Gutes daraus entstehen.

(Frank Claus) Danke schön. Eine --- Auch da, Beifall. Eine kleine Zwischenbemerkung, weil Sie ja auch auf Forschungsaspekte und Meinungsforschung hingewiesen haben oder Sozialforschung. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, dass Sie Ihre Erfahrungen, Ihre Sichtweisen deutlich machen. Sie finden im Konferenztool auch den Hinweis auf Fragebögen zur wissenschaftlichen Begleitung, wo Sie die Möglichkeit haben, Ihre Eindrücke deutlich zu machen. Es wäre schön, wenn Sie die auch nutzen würden, meine Damen und Herren. Und jetzt kommen wir zum nächsten Beitrag, nach der wissenschaftlichen Perspektive von Herrn Lübbert zu der Perspektive von Bürgerinnen und Bürgern, und zwar von Asta von Oppen, die ja in der ersten Arbeitsgruppe Vorbereitung aktiv mitgewirkt hat und sich das jetzt ein bisschen von ferne angucken konnte. Frau von Oppen!

(Asta von Oppen) Ja, ganz herzlichen Dank. Natürlich habe ich den Bogen geschlagen in den letzten Tagen vom Oktober, als ich mich habe wählen lassen, und mit der ersten Gruppe ins kalte Wasser gesprungen bin. Wir haben uns da sehr gefragt: Können wir das schaffen? Hatten einen schwierigen Start, das ist schon oft erzählt worden, haben uns dann wunderbar zusammengefunden und, ich denke, viel geschafft und auf den Weg gebracht. Eine Frage in meiner Eingangsrede, ich habe ja damals die Konferenz eröffnet: Schaffen wir es, eine gute Praxis auf den Weg zu bringen?

Und da weise ich auch noch mal, wie meine Vorredner, Vorrednerin auf die Untersuchung der FU Berlin Schwarz, Themann, Brunnengräber hin, die uns und Euch, die Kollegen, die in der AG-V dann jetzt waren, einigermaßen kritisiert, und ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir das in der Folgezeit auswerten, was wir erreicht haben oder ihr erreicht habt mit der Fachkonferenz. Eine Befürchtung war, als wir angefangen haben, kam von allen Seiten immer wieder: Wird sich die Fachkonferenz selbst zerlegen? Sie hat sich nicht zerlegt. Im Gegenteil, sie ist sehr selbstbewusst geworden. Und ich glaube, an dem Wort selbstbewusst und selbstorganisiert macht sich jetzt etwas fest, was wir auf dieser letzten Konferenz denke ich auch noch mal bestätigt haben, dass wir jetzt dieses Folgeformat auf den Weg gebracht haben. Das ist für mich ein Ausdruck von Selbstbewusstsein, denn das, was in den letzten Tagen passiert ist, worauf Juliane Dickel auch hingewiesen hat, der Auftritt des BASE hat noch mal wirklich uns erschüttert, das muss ich wirklich so sagen. So spät mit einem Vorschlag zu kommen, der wirklich, so schien, nichts von dem aufgenommen hat, was die Fachkonferenz im zweiten Beratungstermin beschlossen hat.

Natürlich weiß ich, dass Frau Nanz das anders sieht, aber das ist einfach für die Vertrauensbildung nicht gut gewesen, und ich hoffe, dass diejenigen, die da so frustriert waren, trotzdem auch weiter mitarbeiten. Denn das ist für mich natürlich auch das A und O, dass wir das jetzt weitertragen. Und tragen ist übrigens auch ein Stichwort. Was heißt das eigentlich, Trägerin der Öffentlichkeitsarbeit? Ich denke, BASE muss die Öffentlichkeitsarbeit tragen und darf nicht, so ist es bei mir angekommen, den Versuch unternehmen, das unter ihre Fittiche zu nehmen, wie das in dem Vorschlag von BASE gewesen ist.

Insgesamt ist für mich die Fachkonferenz deswegen besonders erfolgreich gewesen, weil ich glaube, dass dieser wissenschaftliche Diskurs auf hohem Niveau stattgefunden hat. Also mich haben die Berichte der drei Arbeitsgruppen sehr beeindruckt und ich glaube, wir haben dem Verfahren damit einen großen Gefallen getan und insofern auch ist es nicht so schlecht, dass der Zwischenbericht so früh rausgekommen ist. Weil manche Dinge jetzt schon durch die kritischen Fragen und Anmerkungen zu Tage gekommen sind und vielleicht manche Fehler vermieden werden können.

Denn was ist der Sinn von Beteiligung? Nicht, weil alte Leute wie ich nichts anderes zu tun haben in ihrer Freizeit. Der Sinn von Beteiligung ist, gemeinsam, und das möchte ich auch noch mal betonen, den bestmöglichen Standort zu finden. Und dazu trägt die Öffentlichkeit, wenn sie so arbeitet wie hier – es gibt noch dieses und jenes zu verbessern, gar keine Frage – wesentlich mit bei. Es werden Finger in Wunden gelegt, es werden Fragen gestellt, es werden Denkanstöße gegeben. Und insofern ist für mich die Fachkonferenz ein erfolgreicher Start gewesen.

Wir hatten das ja am Anfang gesagt, ich glaube, Herr Grunwald hatte das gesagt, es ist ein großes Experiment, ein Experiment --- und ich glaube auch Daniel Lübbert hat noch mal gesagt, Experimente scheitern oder manchmal gelingen sie mehr oder weniger. Ich glaube, es ist mehr gelungen als nicht gelungen. Und alles steht und fällt, und das ist dann auch mein Abschluss, mit dem Folgeformat. Und ich bin Jürgen Voges noch mal sehr dankbar überhaupt für seinen unermüdlichen Einsatz in dieser Konferenz und besonders, dass er noch mal ganz klargemacht hat, es wird nicht hinter verschlossenen Türen gearbeitet von der AG-V, sondern wir bekommen das vorgelegt, was sie erarbeiten, wir können es diskutieren, wir können darüber abstimmen und können dann neu wählen. Vielen Dank!

(Frank Claus) Danke, Frau von Oppen. Nach dem Blick --- Auch da Beifall. Nach dem Blick aus Sicht einer Bürgerin habe ich jetzt den Blick von der kommunalen Perspektive auf dem Zettel. Allerdings bin ich nicht ganz sicher, ob wir Herrn Peters oder Herrn Scherf hören. Da Frage an die Regie.

(Sabrina Kaestner) Herr Scherf ist auf jeden Fall hier.

(Frank Claus) Herr Peters gibt es online.

(Sabrina Kaestner) Ah, okay. Sehr schön.

(Frank Claus) Ja, okay. Dann fangen wir mit Herrn Peters und hören danach auch Herrn Scherf.

(Dietrich Peters) Herr Lübbert sagte gerade, er ist Experimentalphysiker. Ich bin ein Geologe von der Ausbildung her und gleichzeitig auch in einer Gebietskörperschaft tätig. Zum einen: Ich halte die Fachkonferenz Teilgebiete wirklich für ein Erfolgsmodell, und ich möchte auch sagen wieso. Sie hat unmissverständlich die Finger in die Wunden des Zwischenberichts gelegt, das heißt die Schwachstellen des Zwischenberichts aufgestellt. Zum anderen: Den Zwischenbericht Teilgebiete selber stufe ich schlichtweg als nicht fertig ein, denn im Zuge der Fachkonferenz zeigte sich insbesondere, dass die ausgewiesenen Teilgebiete nicht im erwarteten Maße, und das ist wirklich verwunderlich, auf konkrete Standorte oder gebietsspezifische Daten zurückgehen.

Allerdings muss ich im Gegenzug wohl auch eine kleine Lanze für die BGE brechen. Es mag sein, dass ich jetzt ein bisschen provokant bin mit dem, was ich sage. Aber Deutschland ist aus geologischer Sicht ein gut untersuchtes Land mit Millionen von Daten. Und als Geologe weiß ich, wie schwierig die Erstellung nur eines einzigen geologischen Profils sein kann. Je genauer solch ein Profil sein soll, desto mehr Daten müssen auch in dessen Konstruktion einfließen. Und das muss man sich mal für ganz Deutschland vorstellen.

Diese ungeheure Datenfülle nach ihrem Vorliegen, also bei der BGE, bis zur Auftaktkonferenz im Oktober sauber auszuwerten, dürfte auch schlichtweg nicht möglich gewesen sein. Das hat bisher eigentlich noch keiner gesagt, aber insofern war es einfach unvermeidlich, dass die Erwartungshaltung der Öffentlichkeit und die Teilgebietsableitung der BGE erheblich auseinanderklafften. Aber um diese Diskrepanz und hierdurch entstandenes Misstrauen wieder zu schließen – und ich denke, das kann man – ist es zwingend erforderlich, dass die Öffentlichkeit auf dem kompletten weiteren Weg der Atomendlagersuche kontinuierlich beteiligt wird.

Denn die BGE, die hat ja gesagt, eine überarbeitete oder fortgeschriebene Version des Zwischenberichts wird es nicht geben. Das ist ein bisschen wenig. Sie hat lediglich die Aktualisierung des Kartenwerkes in Aussicht gestellt. Und insofern ist die weitere Beteiligung wirklich wichtig. Ich denke, dass ich nicht nur im Namen der Gebietskörperschaften spreche,

wenn ich die begleitende Arbeit eines Sachforums Teilgebiete oder wie es auch immer heißen mag, nicht nur für unabdingbar halte, sondern dass ich deren Beteiligungs- und Tätigkeitsbeginn auch noch vor der nächsten avisierten Veröffentlichung der BGE sehe.

Denn eine frühzeitige und kontinuierliche Beteiligung schafft Vertrauen auf der einen Seite und die Summe, wir haben ja gesehen, wie viele Einwände kommen, die Summe der Einwände schafft Erkenntnisgewinn auf der anderen Seite und ist damit eigentlich ganz im Sinne der Sache. Darum geht es ja. Und im Übrigen sehe ich es auch so, als dass die weitere Beteiligung eigentlich nichts Weiteres ist, als die Beteiligung zu einem Zwischenbericht, wie er eigentlich zu erwarten gewesen wäre.

Ja, abschließend, es ist eine Binsenweisheit, aber die Schwarmintelligenz ist nun einmal die beste Intelligenz. Und die sollte man nicht links liegen lassen. Und deshalb müssen BMU, BASD und BGE unbedingt die Öffentlichkeit weiterhin beteiligen, wenn sie diese öffentliche, ich nenne es einmal, Hilfestellung oder Hilfe weiterhin nutzen und gleichzeitig eine hohe Akzeptanz in der Öffentlichkeit erreichen wollen. Dafür, für diese Aufmerksamkeit, für diese Worte danke ich. Und ich möchte aber auch noch einen anderen Dank loswerden an alle Beteiligten, die aktiv diese ganze Fachkonferenz vorbereitet haben, die sie begleitet haben, die letztendlich auch moderierend immer wieder tätig waren, die auch aushalten müssen, dass Leute einfach schlichtweg gemeckert haben. Vielen, vielen Dank dafür!

(Frank Claus) Ja, und wir bedanken uns bei Ihnen, Herr Peters. Und kommen zu einem --- Auch wieder mit Beifall, den Sie vielleicht nicht hören, aber ich. Und wir kommen zu einem zweiten kommunalen Blickwinkel von Herrn Scherf, der hier im Raum sein sollte. Genau, er geht gerade zur Sprechstelle. Und der zweite kommunale Blick bitte, Herr Scherf!

(Jens Scherf) Ja, vielen herzlichen Dank. Das ist immer toll, wenn man als Zweiter spricht. Herr Peters hat mir ganz, ganz viel weggenommen, möchte es aber positiv anmerken. Von daher lasse ich mein Konzept beiseite und baue auf den Aussagen von Herrn Peters auf.

Ich sage ganz ehrlich: Beim ersten Satz bin ich ein bisschen zusammengezuckt, als er sagte: Die Fachkonferenz ist ein voller Erfolg. Als er aber dann eben ausführte, dass es der Erfolg dieser drei Fachkonferenzen vor allem ist, dass er die fachlichen Fehler, die fachlichen Unzulänglichkeiten, bei dem im Herbst 2020 vorgelegten Zwischenbericht offenbart hatten --- Das hat uns ja bis in den heutigen Nachmittag, bis ans Ende der dritten Fachkonferenz hinein beschäftigt. Da hat er natürlich absolut recht.

Und von daher ist eines der wichtigsten Ergebnisse dieser dritten Fachkonferenz: Es muss hier fachlich nachgearbeitet werden. Und das ist auch das, was seitens der BGE und von Herrn Kanitz auch gesagt wurde, was im Grunde genommen, ich verstehe es so, auch akzeptiert wurde, dass das jetzt im zweiten Schritt intensiv mit der Berücksichtigung aller geologischer Daten dann auch erfolgen wird.

Der zweite ganz, ganz wichtige Lernfaktor aus meiner Sicht und aus vielen Gesprächen mit Landratskolleginnen und -kollegen, mit Kommunalpolitikerinnen und -politikern, Bürgermeisterinnen und -meistern ist der: Die Beteiligung darf keine auf diese drei Fachkonferenz beschränkte sein. Das ist für mich mit das wichtigste, das zweite ganz, ganz wichtige Ergebnis: Die Beteiligung muss dauerhaft sein.

Wir beschäftigen uns hier neben der Klimakrise, neben der Klimakatastrophe wahrscheinlich mit der wichtigsten Entscheidung, mit der wichtigsten Aufgabe für unsere Generation, die alle nachfolgenden Generationen --- Wir haben uns ja heute schon darüber gestritten: Wie weit kann man überhaupt in die Zukunft schauen? Aber das ist im Endeffekt --- Wir tragen für etwas Verantwortung, was die gesamte Menschheit weiter beeinflussen wird.

Und von daher muss die Beteiligung weitergeführt und sie muss auch deutlich verbessert werden. Denn wir müssen uns so ein anderes sprachliches --- Machen wir uns einmal ehrlich. Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung. Wie viele Bürgerinnen und Bürger aus unserer deutschen Bevölkerung haben an dieser Fachkonferenz teilgenommen? Das sind hier, wenn wir es hochnehmen, wenige 100. Die letzten Abstimmungen heute, da haben, glaube ich, 118, 119 Menschen ihre Stimme abgegeben.

Das heißt: Das kann hier erst der Anfang sein. Und wir müssen aus den Schwierigkeiten lernen. Und die Schwierigkeit, die haben zumindest die meisten Kommunalpolitikerinnen und -politiker, die nicht Geologie studiert haben, dass es dann immer, wenn es geologisch in die Tiefe geht – Also, was ich meine, diese Spannbreite zwischen der Fachdiskussion --- Wir steigen fachwissenschaftlich ein – sicherlich ganz, ganz wichtig –, aber in dem Moment steigen wir, und damit meine ich jetzt mal uns von der kommunalpolitischen Seite, wie die meisten Bürgerinnen und Bürger in dem Moment dann aus und haben Schwierigkeiten, da wirklich noch folgen zu können.

Und deswegen gestatten Sie mir das eine, wenn ich jetzt auch noch ein paar Worte des Dankes sage. Es ist in der Fachkonferenz mal kritisch angesprochen worden, dass so viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder Landräte und Landrätinnen da sind. Ich sehe genau das Gegenteil. Wir verstehen uns als Bindeglied zur Bevölkerung.

Und wir haben uns gesehen, als im Herbst der Bericht kam und als es dann im Januar hieß: Da gibt es Fachkonferenzen. Wir haben die Schwierigkeit gesehen. Wie sollen wir dieses Thema an die Bevölkerung ranbekommen? Wie sollen wir --- Zu den ersten beiden Fachkonferenzen habe ich meine Bevölkerung noch motiviert teilzunehmen.

Nach meinen Erfahrungen selber habe ich mir gedacht: Oh je, wie kann ich das denen zumuten, das ist unheimlich harte Kost. Und von daher möchte ich das mal hervorheben. Wir sehen uns nicht in Konkurrenz zu jemanden. Sondern wenn sich kommunal engagierte Menschen, egal ob sie es haupt- oder nebenberuflich machen, da machen sie es aus der Verantwortung für dieses wichtige Thema.

Und deswegen sage ich --- Danke. Und deswegen sage ich nur: Wir werden das weiter begleiten. Ich bin sehr froh über den Beschluss der Fachkonferenz, dass es ein Folgeformat geben wird. Ich möchte mich auch ganz besonders bei der AG-V bedanken, dass sie bereit ist, da die nächsten Monate noch weiterzuarbeiten.

Weil wir stehen wirklich vor der schwierigen Aufgabe: Wie können wir die Öffentlichkeit beteiligen, sodass wir zunehmend mehr aus der Bevölkerung erreichen, wo wir dann vielleicht nicht in drei Jahren den Schockmoment haben, wenn seitens der BGE dann dem Bundesgesetzgeber, der das ja zu entscheiden hat, dann diese Standortregionen vorgestellt werden und dann haben wir das Problem, wir müssen es mit der Öffentlichkeit diskutieren.

Vielleicht der vorletzte wichtige Aspekt: Ich finde es unheimlich gut, dass sich die Jugend, die junge Generation organisiert hat. Heute mit dem Rat der jungen Generation. Aber ich wiederhole noch mal das, was ich heute Mittag gesagt habe: Es ist ganz, ganz wichtig, dass wir das nicht parallel machen. Also es ist wichtig, dass die junge Generation erst mal ihre eigene Struktur hat, um die jungen Menschen abzuholen, dass sie sich daran mit beteiligen. Aber es muss UNS gelingen, in welcher Beteiligungsform auch immer, dass wir ganz besonders den jungen Menschen es ermöglichen, hier direkt mit uns im Dialog der Generationen zu diskutieren.

Denn wir wissen alle: Diejenigen, die jetzt junge Generation sind, wenn es dann so weit kommt, die Entscheidung getroffen wird, dann kommen sie auch in das Alter, in dem wir sind.

(Frank Claus) Herr Scherf!

(Jens Scherf) Ja, ich bin am Ende meiner fünf Minuten. Mir fällt jetzt kein Schlussgedanke ein. Von daher einfach vielen, vielen Dank allen, die sich jetzt durch diese drei Fachkonferenzen gekämpft haben und die weiter mit dabei sind.

Vielleicht der wichtigste Gedanke, gerade wenn es kontrovers wird: Es war in den digitalen Formaten sehr schwierig. Lassen Sie uns über die kommenden Monate und Jahre hinweg immer weiter miteinander im Dialog bleiben. Wir können diesem Problem nicht ausweichen. Wir müssen das bestmöglich lösen. Und das ist das Ziel, was uns bei allen Kontroversen vereint. Danke schön!

(Frank Claus) Auch dafür gibt es Beifall. Und wir kommen zum nächsten Beitrag. Der kommt von einem ganz anderen Blick, nämlich vom Nationalen Begleitgremium. Und da einer der Sprecherinnen, nämlich Frau Miranda Schreurs. Hallo, Frau Schreurs!

(Miranda Schreurs) Ja, hallo, Herr Claus. Und ich möchte auch ein paar Dankesworte sagen. Aber zuerst, dass es nicht verloren geht: Wir haben gerade gehört, die Wichtigkeit von weiteren Dialogen. Und das Nationale Begleitgremium wird am Montag einen Rückblick auf die Fachkonferenz organisieren. Sie sind alle dazu eingeladen, 17:45 Uhr ist die Startzeit. Sie können sich anmelden über die Website des Nationalen Begleitgremiums und wir würden gerne weiter mit Ihnen darüber reden, wie die letzten drei Tage gewesen waren und auch die ganze Fachkonferenz des letzten Jahres.

Und wir würden einen zweiten Workshop organisieren. Das ist für den 6. November vorgesehen. Und in diesem Workshop möchten wir einen Rückblick auf die Fragebeteiligung, Format der Beteiligung, was bei der Fachkonferenz der Sinn gewesen war und wie es weiter organisiert werden kann. Das ist natürlich ein großes Thema von den letzten drei Tagen gewesen und es ist etwas, was das Nationale Begleitgremium als einer der wichtigsten Fragen auch sieht.

Für alle, die das Nationale Begleitgremium nicht kennen: Wir sind vom Deutschen Bundestag zusammengebracht. Das Standortauswahlgesetz sieht ein Nationales Begleitgremium vor. Wir sind zwölf Mitglieder vom Bundestag gewählt und sechs Bürger, Bürgerinnen, die auch mitmachen in diesem Prozess. Und wir sind alle, ich glaube, der Meinung, dass diese Fachkonferenz eine super Entwicklung ist im Sinne eines neuen Formats der demokratischen Beteiligung. Und ein neues Format, das auch sehr viel internationale Aufmerksamkeit gewinnt. Es ist etwas, wo man wirklich auch stolz sein kann.

Ich kann auch sagen: Das Nationale Begleitgremium war letztes Jahr, 2019 besorgt, dass mit Corona die Fachkonferenz nicht gelingen würde. Wir waren auch sehr skeptisch über dieses Format von digitaler Arbeit. Inzwischen, ich glaube wir haben auch gelernt und gesehen, dass man mit digitalen Formaten einen bestimmten Austausch schaffen kann. Das gesagt.

Wir wissen, dass Präsenz auch superwichtig ist. Und wir hoffen, dass in der Zukunft auch Präsenzveranstaltungen oder Hybridveranstaltungen wie diese öfter mal stattfinden können. Das Lob geht am stärksten an alle, die beteiligt waren an die Vorbereitungsgruppe. Was diese Gruppe geleistet hat und geschafft hat, ist wirklich enorm. Und es ist deshalb auch aus Sicht des Nationalen Begleitgremiums --- Ich glaube ein Plädoyer für ein weiteres Format in der Zukunft, dass man auch diese breite Partizipation ermöglichen kann.

Ich verstehe gut, warum das BASE eine Koordinierungsgruppe, eine Arbeitsgruppe haben möchte. Wir haben das auch in der Vergangenheit gehabt. Es ist auch nicht verkehrt, dass man eine Koordinierungsgruppe hat. Aber man soll nicht der Stimme der breiteren Bevölkerung dadurch vermindern. Und es ist deshalb auch wirklich zu begrüßen, dass eine Entscheidung gefallen ist, dass man weiter mit der Vorbereitungsgruppe in einem neuen Format zusammen mit dem BASE diskutieren wird, so dass man sicherstellen kann, dass man in der Zukunft eine breite Beteiligung schafft.

Es ist auch wirklich toll, dass die Jugendlichen sich zusammengestellt haben. Sie haben eine Entscheidung für ein Rat der jungen Generation. Das ist superwichtig, weil wir diesen Nachwuchs brauchen. Wir brauchen Experten, die in der Zukunft dieses Thema auch weiter begleiten. Und ich glaube, das ist wirklich eine positive Entwicklung von den letzten Tagen.

Auch sehr positiv, was schon erwähnt wurde, ist die Kritik des Zwischenberichts. Keiner hat erwartet, dass 54 % des Lands von Deutschland noch in Betrachtung sein wird. Das ist aber, wie es ausgelaufen ist --- Jetzt brauchen wir im nächsten Schritt von diesem ganzen Prozess noch mehr Transparenz über die Geologie, noch mehr Transparenz über die Methoden. Und da brauchen wir auch eine sehr kritische Zusammenarbeit mit dem BGE, sodass wir sicherstellen, dass die Methoden, die sich entwickeln, für die übertägige Erkundung dann auch wirklich vernünftig sind.

Zu der Rolle des Nationalen Begleitgremiums, was Frau Dickel vom BUND auch angesprochen hat: Ich möchte auch sagen, dass das Nationale Begleitgremium sich selbst noch nicht entschieden hat, welche Rolle es nehmen soll. Es ist in Diskussion, ob man überhaupt einen Arbeitskreis als Akteur dabei sein soll oder nur als Beobachter oder überhaupt. Und obendrein ist es für uns auch die Rolle des Partizipationsbeauftragten, wie wir damit stehen. Das sind Fragen, die wir auch am Montag im Nationalen Begleitgremium weiter diskutieren würden. Und ich würde gerne auch mit Ihnen alle danach um 17:45 Uhr austauschen. Haben Sie vielen Dank!

(Frank Claus) Danke schön! Ja, vielen Dank auch an Sie, Frau Schreurs, mit dem Applaus hier im Saal. Und Sie haben ja gerade schon die kritische Zusammenarbeit angesprochen mit der Bundesgesellschaft für Endlagerung angesprochen, und Herr Kanitz ist der Nächste, der hier von der Bühne aus seine Eindrücke schildern wird.

(Steffen Kanitz) Ja, vielen Dank, Herr Claus. Vielen Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, insbesondere an die Arbeitsgruppe Vorbereitung für das, was sie hier geleistet haben in den letzten Monaten, das ist schon außergewöhnlich. Das ist außergewöhnlich intensiv gewesen und Sie haben da ganz wesentlich zu beigetragen, dass das ein Erfolg werden konnte, von dem man vor Eintritt in die Fachkonferenz nicht wusste, ob das klappen würde. Corona ist angesprochen worden. Geht das im digitalen Format? Wie geht das mit der Selbstorganisation. Ich finde, das hat sehr, sehr gut funktioniert. Das hängt aber immer von Menschen ab, die versuchen, sich hier zu organisieren. Und dazu haben Sie wesentlich beigetragen.

Ich bin den vielen Bürgerinnen und Bürgern dankbar. Herr Scherf hat gesagt, dass hätten mehr sein können. Insofern das teile ich, das stimmt auf der einen Seite. Auf der anderen Seite: Ich glaube, wir haben in der Bundesrepublik lange nicht mehr so intensiv über Endlagerfragen diskutiert wie in den vergangenen sechs Monaten. Insofern finde ich ernsthaft, diese Fachkonferenz ist ein großer Erfolg und dafür ein ganz, ganz großes Dankeschön. Wir haben festgestellt, dass die Wunden der Vergangenheit natürlich noch nicht verheilt sind und auch noch nicht verheilt sein können. Das wird andauern. Wir als BGE wollen einen Beitrag dazu leisten, dass Vertrauen aufgebaut werden kann. Das wird immer wieder auch rumpeln. Insofern sind wir dafür offen, aber ich glaube, wir haben hier an der Stelle eine Bringschuld, wir als BGE, diesen Beitrag auch zu leisten.

Der Zwischenbericht hat das Ziel des Gesetzgebers erreicht. Beteiligung zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu ermöglichen, zu dem es noch keine regionale Betroffenheit gibt. Und das war immer wieder auch in den Diskussionen ein Teil der Kritik, 54 %, da gibt es noch gar keine regionale Betroffenheit. Ich würde es mal positiv umdrehen. Wir haben viel weniger über das Wo diskutiert als über das Wie. Das Sankt-Florians-Prinzip hat in dieser ersten frühen Phase, in diesem ersten frühen Schritt keine Rolle gespielt. Sondern ich habe in ganz, ganz vielen Veranstaltung der Fachkonferenz, aber auch in vielen Veranstaltungen vor Ort erlebt, dass Bürgerinnen und Bürger gesagt haben: Wenn in einem wissenschaftsbasierten und transparenten Verfahren wir am Ende derjenige Standort sind, der die bestmögliche Sicherheit gewährt, dann werden wir das auch akzeptieren, aber wir wollen auf dem Weg dahin eben intensiv mitgenommen werden. Und insofern ist das, glaube ich, nach wie vor eine gute Idee, die die Endlagerkommission hier auch hatte.

Was nehmen wir mit? Wir nehmen sehr viele fachliche Hinweise mit, die die Arbeit in der Zukunft, unsere Arbeit verbessern werden. Das ist so. Es wird ja auch im laufenden Verfahren immer wieder so sein, dass es Haltepunkte gibt, wo wir mit der Öffentlichkeit diskutieren, wo wir übrigens den Spagat aushalten müssen zwischen der Fachöffentlichkeit und denjenigen, die sich laienhaft mit dem Thema beschäftigen. Alle haben die gleiche Berechtigung in diesem Verfahren und deswegen müssen wir auch immer wieder zu ähnlichen Sprachen kommen und verstehen, wie wir miteinander vorgehen. Es gibt viele fachliche Hinweise, die wir teilen. Es gibt auch einige, die wir nicht teilen. Das wird so sein, dass wir das auch darstellen werden und darstellen müssen. Das ist völlig klar.

Aber insgesamt hat uns das sehr geholfen. Wir haben die geologischen Landesämter als einen wesentlichen Player identifiziert, der es der Fachkonferenz und der Öffentlichkeit auch ermöglicht hat, einen Gegenpol zur BGE zu bilden. Und ich glaube, das ist auch notwendig im Sinne von Komplexitätsreduktion gibt es hier Institutionen, die geologisch auf Augenhöhe mit der BGE diese Dinge diskutieren. Ich bin dafür sehr dankbar. Und ich hoffe, dass die geologischen Landesämter in ihrer Rolle, das ist angesprochen worden, auch weiter im Verfahren kräftig mitmachen.

Es gibt darüber hinaus sehr viel regionalgeologische Kompetenz. Auch das haben wir in der Endlagerkommission erhofft, wo Menschen uns sagen: Hier, an der und der Stelle gibt es noch Unterlagen, die würden wir euch gerne zeigen, oder hier an der und der Stelle wissen wir aber, da ist etwas passiert. Das sind ganz wichtige Hinweise, die wir immer wieder brauchen.

Es gibt eine ganz verständliche Ungeduld in der Fachkonferenz und darüber hinaus in der Öffentlichkeit, eine verständliche Ungeduld, sofort alle Informationen zu berücksichtigen, um schnellstmöglich zur weiteren Eingrenzung zu kommen. Das birgt, das haben wir auch heute wieder diskutiert, natürlich auch die Gefahr, dass sie den bestmöglichen Standort übersehen. Und das ist der Grund, warum wir zu einer schrittweisen Eingrenzung kommen, und insofern manchmal auch auf den nächsten Schritt verweisen müssen, was nicht jeden freut. Das kann ich auch verstehen.

Die dahinterliegende Herausforderung aber, die bleibt uns erhalten. Nämlich, dass es immer wieder Zwischenstände geben wird, die dann vielleicht nicht Zwischenbericht heißen, aber Bericht über die Standortregion oder der Bericht, wenn wir in die Standorte gehen, die wir untätig erkunden wollen. Alle Berichte auf dem Weg hin zu dem Standort, der dann am Ende festgelegt wird, sind, wenn man so will, vorläufige Berichte. Und insofern braucht es in der Erwartungshaltung einen Umgang genau damit, dass man eben an gewissen

Haltepunkten Informationen berücksichtigt und diejenigen Informationen dann einspeist, wenn sie im Verfahren richtig sind.

Ich glaube, dass wir, damit komme ich auch zum Schluss, eine gewisse Resilienz brauchen in dem Verfahren miteinander. Wir brauchen auch eine gewisse Gelassenheit, mit Informationstransparenz umzugehen. Wir hatten das Thema Gebiete zur Methodenentwicklung. Wir als BGE lernen da ganz, ganz viel draus, was das Thema Kommunikation anbelangt, aber ich verspreche Ihnen, wir werden Sie nicht schonen mit Transparenz, sondern wir werden dazu beitragen, dass es immer wieder viele dieser Nachfragen gibt. Und hoffentlich ein bisschen geordneter als bei diesem einen Punkt.

Ausblick: Es braucht weitere Beteiligungsformate. Wir haben sehr früh von Haltepunkten gesprochen bei den Gebieten zur Methodenentwicklung. Ich bin dankbar, dass Sie das sehr intensiv diskutiert und aufgegriffen haben. Wir unterstützen das, wir stehen Ihnen zur Verfügung. Sie können sich sicher sein, dass wir Ihre Ergebnisse sehr ernst nehmen, dass wir Sie beraten. Einen ersten Ausblick wird es bei der Statuskonferenz des BASE geben. Insofern bedanke ich mich ganz herzlich für Ihr Engagement.

(Frank Claus) Ja, danke auch an Herrn Kanitz. Jetzt findet so ein kleiner Wechsel auf der Bühne statt. Und deshalb lassen Sie mich vorher sagen, was denn noch kommt. Wir haben jetzt noch den Beitrag von Frau Stelljes, der gerade vorbereitet wird, vom Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung. Und wir haben anschließend noch den Blick der Arbeitsgruppe Vorbereitung. Also insofern werden wir leicht überziehen und darf schon mal um Geduld bitten, dass die 18:00 Uhr-Marke leicht gerissen wird. Aber jetzt ist erst mal Frau Stelljes dran mit ihrem Blick.

(Ina Stelljes) Ja, vielen Dank, Herr Claus. Liebe Konferenzteilnehmerinnen, liebe Konferenzteilnehmer, vor etwa zehn Monaten begann die Fachkonferenz mit einem Auftakttermin, und das Bundesamt hatte diesen Auftakttermin ja bewusst eingerichtet, um zum einen Grundlagen zu schaffen, inhaltliche Grundlagen für die weiteren Diskussionen, und zum Weiteren aber auch Grundlagen zu schaffen für die Selbstorganisation. Denn was uns wichtig war an dieser Stelle, war, dass diese Stelle anfangs immer schwierige Phase des Zusammenfindens und erst mal das Finden eines Arbeitsmodus', dass das überhaupt einen Raum erst mal bekommt und Ihnen nicht die wertvolle Erörterungszeit mitten wegnimmt, die später in den sechs Monaten ja dann gelaufen ist.

Am Ende dieses Termins habe ich Ihnen den Staffelstab übergeben, also die Federführung und die Verantwortung für die Inhalte, aber auch den Ablauf der Fachkonferenz. Das BASE

war ab diesem Zeitpunkt Ihr Dienstleister. Heute endet die Fachkonferenz und ich stelle fest: Der Staffelstab ist von Ihnen über die Ziellinie getragen worden und genau das sehe ich als einen großen Erfolg. Sie haben mit Ihrer Arbeit deutlich gemacht, wo Sie Schwachstellen im Zwischenbericht sehen. Genau das war ja auch das Ziel der Fachkonferenz. Und Sie werden diese Hinweise in einer abschließenden Dokumentation festhalten, damit die Bundesgesellschaft für Endlagerung damit weiterarbeiten kann. Dass dieses wichtige Etappenziel erreicht worden ist, ist Ihr Verdienst. In etwa 135 Stunden Programm der Fachkonferenz und über 50 Stunden Diskussion in Arbeitsgruppen zwischen den Terminen, dafür meinen Dank Ihnen allen.

Danken möchte ich auch der Arbeitsgruppe Vorbereitung. Sie haben in über 150 Sitzungsstunden sich für die Vorbereitung eingesetzt. Nicht eingerechnet die Zeit, die sie mit Lektüre zu Hause, mit Vorbereitung von Texten und persönlichen Gesprächen investiert haben. Und ich möchte auch danken meinen Kolleginnen und Kollegen, die wir für die Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt haben. Ihnen möchte ich wirklich ausdrücklich danken, auch für das große Engagement und die Zeit, die sie hier investiert haben. Mit ihrer Arbeit ist ebenfalls etwas möglich geworden, was für das Verfahren wichtig ist.

Zu einem frühen Zeitpunkt können Interessierte verstehen, um was es geht und wie gearbeitet wird. Und zwar ganz bewusst weit, bevor es um fertige Ergebnisse und Festlegung geht. Und hier konnten Kompetenzen aufgebaut werden, wie wir gestern ja auch schon in der Diskussion festgestellt haben. Dass diese öffentliche Diskussion zu den Zwischenergebnissen und damit Transparenz auch unter den schwierigen Pandemiebedingungen hergestellt werden konnte, obwohl wir uns fast nur digital austauschen konnten, ist ebenfalls ein Erfolg. Dabei lief nicht alles glatt.

Nach wie vor können digitale Veranstaltungen nicht den persönlichen Austausch ersetzen, wie ich auch heute und gestern in persönlichen Gesprächen in den Pausen wieder entdeckt habe, und nach wie vor stellen technische Mittel auch Beteiligungshürden dar. Für digitale Großveranstaltungen wie diese haben wir für die Zukunft wichtige Erfahrungen sammeln können. Und wir konnten auch erfahren, was ja auch schon bemerkt wurde, dass digitale Formate gerade in diesem bundesweiten Format Vorteile bieten gegenüber bisher gewohnten Präsenzterminen. Diese Dinge aus der digitalen und auch aus der analogen Welt können wir für künftige Veranstaltungen nutzen.

Um noch mal auf den Staffelstab zurückzukommen: Die Selbstorganisation als Organisationsform für die Fachkonferenz ist gesetzlich festgelegt. Das BASE hat dafür die Voraussetzungen geschaffen, auch wenn es zu anfangs große Skepsis gab, ob das

funktioniert. Sie hat sogar so gut funktioniert, wie gestern Abend in der Diskussion ja noch mal unterstrichen wurde, dass sie sich ähnliche Formate für die Zeit nach der Fachkonferenz wünschen. Dieser letzte Aspekt freut mich, denn hier gibt es, auch und gerade, wenn wir darüber sehr angeregt und gestritten haben, eine große Übereinstimmung. Die Fachkonferenz Teilgebiete endet zwar heute, die Beteiligung am Weg zu den Standortregionen geht aber wie auch von mir gefordert weiter. Ich weiß, dass die Bundesgesellschaft für Endlagerung dieses nicht nur mitträgt, sondern selbst ein Anliegen ist. Wir werden mit Ihnen gemeinsam den Weg hierfür erarbeiten.

Bei der Beteiligung sind mir zwei Aspekte wichtig: Für eine faire und gerechte Beteiligung hat das BASE darauf zu achten, dass nicht nur die Interessen derjenigen, die heute dabei sind, Berücksichtigung finden, sondern auch die Interessen derjenigen, die erst später dazustoßen werden oder sich gar nicht beteiligen wollen. Die Beteiligung dient einem Ziel, nämlich in einem vertretbaren Zeitraum ein sicheres Endlager insbesondere für hochradioaktive Abfälle zu finden. Die möglichst zügige Eingrenzung zu Standortregionen ist hierbei der nächste wichtige Schritt. Insbesondere für die Kommunen ist es wichtig, dass sie möglichst bald in der Beteiligung über die Regionalkonferenzen ihre regionsspezifischen Anliegen Gehör finden können.

(Frank Claus) Frau Stelljes!

(Ina Stelljes) Ich bin sofort fertig. Vielen Dank. Ich freue mich, dass unter Leitung des Partizipationsbeauftragten die Vorbereitungsgruppe gemeinsam mit dem BASE und der BGE bis zum Herbst Ideen für die weitere Gestaltung der Beteiligung ausarbeiten wird. Und es ist mir auch eine Freude, dass es gelungen ist, dass auch junge Menschen in diesem Format eine Berücksichtigung finden und eine Stimme finden, und dass sie sich auch dafür bereiterklärt haben, dort weiter mitzuwirken.

Die gemeinsame Gestaltung ist dabei als ein offenes Angebot zu verstehen, das Angebot zur gemeinsamen Gestaltung gilt nicht nur heute. Die Tür zur Mitgestaltung bleibt offen. Am Schluss möchte ich mich bei den Moderator\*innen bedanken, die mich gerade noch mal an die Zeit ermahnt haben und sicherlich einen besonders anspruchsvollen Auftrag in gewohnter Professionalität erfüllt haben. Vielen Dank! Auf die weitere Arbeit freue ich mich. Vielen Dank!

(Frank Claus) Vielen Dank für die freundlichen Worte, die Sie auch an uns gerichtet haben, Frau Stelljes. Die letzten Bemerkungen und Sichtweisen und Erfahrungen, die kommen jetzt von Frau Kaestner und Herrn Fox.

(Andreas Fox) Ja, vielen Dank, Herr Claus. Ja, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Konferenz organisiert sich selbst. Daniel Lübbert hat das vorhin schon als Experiment bezeichnet. Und das ist es auch mit Sicherheit gewesen.

Die AG Vorbereitung wurde ja heute schon verschiedentlich angesprochen und hat in intensiver Arbeit seit Oktober letzten Jahres vieles getan, damit diese Konferenz am Ende gelingen kann. Es ging um inhaltliche Planung, es ging um organisatorische Planung und auch die ganz vielen Abstimmungen, die jeweils damit verbunden sind. Wir konnten auf die Ressourcen der Geschäftsstelle, die laut Gesetz vom BASE zur Verfügung gestellt wurde, zurückgreifen, und auf Dienstleister, die dort entsprechend beauftragt wurden, insbesondere zur Moderation auch die IKU sowie die Firma teambits, die hier auch vieles getan hat, dass es technisch läuft. Es ist uns insgesamt gelungen, eine vielfältige, aber natürlich auch vielfach kontroverse Beratung des Zwischenberichtes zu organisieren.

Selbstorganisation ist natürlich nicht ganz selbstverständlich. Das Gesetz hat eben da ganz vieles offen gelassen. Es gibt kein Vorbild. Und wir hoffen ja, dass doch aus dieser Konferenz sich ein Impuls in die Zukunft entwickelt. Wir wissen, dass das BASE mit dieser ganzen Idee noch ein bisschen fremdelt, sagen wir mal so. Aber am Ende, denke ich, müssen alle und werden alle Seiten uns als Bürger und als Vertreter gesellschaftlicher Organisation, als Vertreter von Kommunen eingeschlossen, werden alle Seiten dazulernen müssen.

Und wir bauen darauf, dass der aus unserer Sicht letztlich gute Verlauf der Konferenz allen Mut machen wird, diesen Weg dann auch weiterzugehen für das zukünftige Fachforum Teilgebiete und auch für die zukünftigen Regionalkonferenzen und den Rat der Regionen.

Es ist nicht immer alles ganz selbstverständlich gelaufen, aber Sabrina ---

(Sabrina Kaestner) Vielen Dank, Andreas Fox. Ja, wie es jetzt auch schon Andreas Fox bezeichnet hat und Dr. Daniel Lübbert, auch ich sehe die Fachkonferenz Teilgebiete als ein sehr großes Experiment. Bin aber grundsätzlich tatsächlich davon überzeugt, dass es erfolgreich war. Es ist natürlich weit von dem entfernt, was man irgendwie perfekt nennen kann. Wir haben da noch viel, aus dem wir lernen können, wie wir uns verbessern können für zukünftige Verfahren. Aber dennoch hat die Konferenz in dieser selbstorganisierten und ja lernenden Verfahrensweise viel erreicht.

Wir als interessierte Öffentlichkeit, wir stehen zusammen und fordern und kämpfen auch gemeinsam für weitere Beteiligung. Und die Konferenz, also wieder wir, haben es außerdem geschafft, in den zahlreichen AGs den Zwischenbericht ausführlich zu erörtern. Und ich

möchte an dieser Stelle hier allen Teilnehmern danken. Nicht nur für die AG-V waren die letzten Monate ja sehr anstrengend und arbeitsintensiv, sondern auch für alle, die diese zahlreichen AGs an den Beratungstagen und zwischen den Beratungstagen gestaltet haben. Also vielen Dank noch mal.

Wir haben es außerdem geschafft, die Jugend mit einzubeziehen in diese Fachkonferenz Teilgebiete. Und wir unterstützen sie mit dem heutigen Beschluss zum Rat der Jugend. Und unterstützen ebenso eine starke Jugendbeteiligung, die auch in Zukunft dann in gewisser Weise formalisiert sein wird. An dieser Stelle möchte ich noch mal die Bitte von Juliane Dickel ans BASE aufgreifen: Vertrauen Sie auch uns als interessierte Öffentlichkeit in diesem Verfahren.

Ich möchte auch noch mal kurz auf die Pandemiebedingungen eingehen, die wir hier ja alle gemeinsam zu bewältigen hatten. Die Fachkonferenz Teilgebiete hat mit Sicherheit anders stattgefunden als es wohl viele von uns erwartet und sich auch gewünscht hätten.

Jetzt zum letzten Beratungstermin war es uns zum Glück möglich, einige der Teilnehmer mal in Präsenz kennenzulernen. Gute 50 sind hier angemeldet und waren dann auch vor Ort in Darmstadt. Insgesamt glaube ich aber, dass uns diese Pandemiesituation aber tatsächlich auch viele Chancen geboten hat, die wir auch nutzen konnten. Denn es gab eben auch zwischen den Beratungstagen noch eine Vielzahl an Arbeitsgruppen, Workshops, Redaktionsgruppen, Treffen. Das ist natürlich jetzt nur gemutmaßt, aber ich frage mich tatsächlich, ob sich das auch ergeben hätte, wenn wir ganz klassisch mit Präsenzberatungsterminen begonnen hätten.

Von daher --- Es war uns eine sehr intensive Auseinandersetzung mit den Themen möglich. Und ich bedanke mich jetzt hier auch noch mal bei allen Teilnehmern, die diese Auseinandersetzung wirklich mit Leben gefüllt haben.

Natürlich muss sich die Technik weiter entwickeln. Da gebe ich Herrn Scherf recht und auch dem NBG. Präsenz ist toll, das wollen wir in Zukunft haben. Aber wir hatten trotz der Schwierigkeiten auch viele Chancen. Und jetzt gebe ich wieder zurück an Andreas Fox.

(Andreas Fox) Ja, vielen Dank. Viele Chancen und auch eine sehr große Beteiligung letztlich auch über dieses mediale Format im Vergleich zu einer Erörterung, die sonst ausschließlich in Präsenz arbeitet, wo immer nur einer spricht und einer Antworten kriegt, hin und her, war diese Konferenz doch ein sehr, sehr vielfältiges Erlebnis für alle.

Wir haben uns um die Information, auch die allgemeine Information, bemüht.

Die Förderung der Beteiligungsbereitschaft spielt hier auch als Auftrag an die Konferenz eine Rolle. Viele Vortragende haben sich in ihren Präsentationen und Beiträgen und auch einzelne Diskussionsteilnehmer jeweils sehr bemüht, dann eben auch sehr verständlich zu argumentieren und die wissenschaftlichen Überlegungen soweit es geht eben auch runterzubrechen, sodass man sie dann auch gut von außerhalb entsprechend verfolgen konnte.

In der Fachkonferenz gab es einen intensiven Austausch der verschiedenen Verantwortlichen. In dieser Erörterung des Zwischenberichtes. Wir hatten den Eindruck und ich denke, alle haben das auch so mitgenommen, dass der Vorhabenträger die Konferenz ernst genommen hat. Und wir wünschen uns nun, dass die Ergebnisse dieser Konferenz in einem transparenten Prozess aufgenommen werden und man dann auch im weiteren Verlauf erkennen kann, wie es damit weitergegangen ist, wie man eben mit diesen einzelnen Äußerungen, Beiträgen, Kritiken umgegangen ist und welche Konsequenzen die BGE dann daraus gezogen hat.

Woran ist der Erfolg dieser Konferenz zu messen? Sind es Beschlüsse, wo man sagt am Ende: Was ist richtig oder falsch? Ob Salzgestein, Tongestein oder Kristallin die beste Wahl jeweils sein könnte.

Meine Damen und Herren, wir haben hier in diesen zehn Tagen ein ganz breites Feld von kritischen Fragen, kontroversen Diskussionen aufgemacht. Nicht nur in den letzten Tagen, im letzten Dreivierteljahr. Und aus unserer Sicht liegt der Erfolg tatsächlich in der Vielfalt dieser Auseinandersetzung.

Die Bundesgesellschaft für Endlagerung hat jetzt die Aufgabe, die Ergebnisse der Konferenz auszuwerten und den Auftrag, die Ergebnisse beim Vorschlag der Region für die übertätige Erkundung dann entsprechend zu berücksichtigen.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die selbstorganisierte Konferenz hat wesentliche Beiträge zur bisherigen und auch zur weiteren Arbeit des Vorhabenträgers geleistet. Das Standortauswahlgesetz verlangt ein wissenschaftsbasiertes, transparentes, partizipatives, lernendes Verfahren.

Allen, die sich an dieser Konferenz beteiligt haben, ist zu danken, dass sie mithelfen, diesen Anspruch des Gesetzes zu erfüllen. Und wir erwarten auch, dass alle Verantwortlichen auf diesem Weg weitergehen. Wir danken Ihnen sehr. Und damit übergebe ich an Frau Bendisch für die vorletzte kleine Runde.

(Bianca Bendisch) Applaus! Ja, vielen Dank, Herr Fox auch noch mal in der Funktion als AG-V. Sie haben mich irgendwann im letzten Jahr geholt. Daraus ist eine intensive und wie ich finde vertrauensvolle Zusammenarbeit entstanden. Ich habe es nicht bereut. Insofern möchte mich noch mal bedanken an dieser Stelle.

Meine Damen und Herren, jetzt sind Sie noch mal dran. Wir möchten gerne von Ihnen ein Feedback einholen. Hab gehört, das geht ganz effizient en bloc. Diesmal können Sie sozusagen die gewohnten Fragen "Wie beurteilen Sie den Beratungstermin insgesamt und wie beurteilen Sie die Moderation" in einem Rutsch abgeben.

Ich hoffe --- ja, das funktioniert. Da ist ein Regler, das sind Schulnoten. Also 1=sehr gut, 6=ungenügend. Wenn Sie die beiden Regler betätigen, machen Sie das gerne. Dann abschicken. Wir freuen uns auf Ihr Feedback und dann ist auch gleich vorbei. Bitte schieben Sie jetzt!

Ja, da sind so Schieberegler. Noch mal eine Innovation am Ende. Da kann man nach rechts und links schieben. Ich nicht, ich bin Beobachter. Also, 1- und 3+ und so geht nicht. Nur die geraden Zahlen. So, ein paar Sekunden haben wir noch. Das letzte Mal geschoben statt geklickt. Wir sind sehr gespannt.

## Beurteilung nach Noten

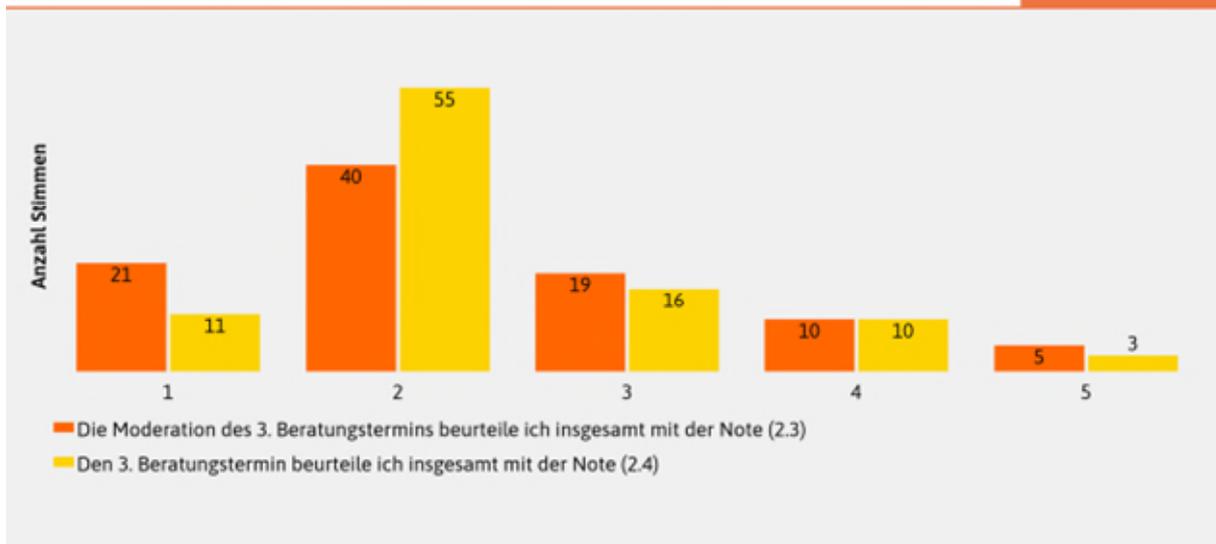


Abbildung 14: Beurteilung 3. Beratungstermin und Moderation

So, da muss man erst mal ein bisschen genauer hingucken. Ich lese das noch mal vor. Also der orangene Balken ist die Moderation. Da sind 21 bei einer 1, 40 bei einer 2, 19 bei einer 3, 10 bei einer 4 und 5 bei einer 5. Und den Beratungstermin insgesamt: 11 eine 1, 55 eine 2, 16 eine 3, 10 eine 4 und 3 eine 5. Und da gibt sich so eine Gesamtnote unten, wo wir sehen: Moderation kriegt eine 2,3. Der Beratungstermin insgesamt eine 2,4. Ja, vielen Dank für Ihr Feedback an der Stelle! Jetzt weiß ich gar nicht, ob das vorhin --- Bitte?

(Frank Claus) 2-.

(Bianca Bendisch) 2-. Danke, Frank. Ob das gerade schon Schlusswort war oder noch das Feedback der AG-V. Das hat sich so ein bisschen vermischt. Insofern geben wir gerne an der Stelle noch mal an Sie zurück Wir geben gern noch einmal an dieser Stelle zurück. Herzlichen Dank!

(Andreas Fox) Ja, vielen Dank! Zum Abschluss: Ich würde mich am liebsten hier vorne zusammenstellen, aber Corona lässt das nicht zu. Wir danken auf jeden Fall den Mitarbeitern der BGE, namentlich Frau Dehmer und Herrn Kanitz, und besonders auch den vielen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die der Konferenz Rede und Antwort gestanden haben und sich wirklich bemüht haben, auch die verschiedenen Probleme hier verständlich zu erläutern und auch deutlich zu machen, wo sie weitergehen, wo sie weiterarbeiten an dem, was die BGE vorgelegt hat. Weiter.

(Sabrina Kaestner) Danke schön. Wir danken außerdem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BASE, namentlich Frau Prof. Nanz und Frau Stelljes, die diese Konferenz intensiv begleitet haben.

Bei dieser Gelegenheit auch einen Gruß an Wolfram König, Präsident des Bundesamtes für die Sicherheit der nationalen Entsorgung, das der gesetzlich bestimmte Träger dieser Öffentlichkeitsbeteiligung ist.

(Andreas Fox) Ja, wir danken speziell auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, Herrn Bautz und dem ganzen Team, ohne die diese Konferenz nicht hätte stattfinden können. Den, ich sage es mal, sogenannten Dienstleistern, die hier uns ganz intensiv unterstützt haben, eben von der Moderation her, und, ich hatte es vorhin schon angesprochen, von der Technik her. Und vor allem auch allen, die in der AG-V bis jetzt mitgearbeitet haben und auch denen, die ein Stück weit diesen Weg begleitet haben und zwischendurch dann aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr weitergemacht haben.



Allen auch einen Dank für die wirklich gute Zusammenarbeit und die konstruktiven Diskussionen, in denen über die ganze Zeit, so kann man es sagen, ein durchaus freundschaftliches und kollegiales Verhältnis zu allen entstanden ist, über alle Schwierigkeiten und Differenzen hinweg. Ein besonderer Dank, vielleicht sagst du ihn, an alle, die als Teilnehmerinnen an dieser Konferenz teilgenommen haben, Teilnehmerinnen und Teilnehmer ---

(Sabrina Kaestner) Ja. Gut, dann zum dritten Mal. Man kann es nicht oft genug sagen wirklich: Herzlichen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Konferenz, die ja auch sehr viel Lebenszeit in dieses Projekt gesteckt haben und einfach zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Also, vielen, vielen Dank für den Einsatz, den Sie gebracht haben!

(Applaus)

(Sabrina Kaestner) Wir haben fertig.

(Andreas Fox) In dem Sinne: Tschüss. Oder wie sagt man bei euch?

(Sabrina Kaestner) Servus!

(Andreas Fox) Machen Sie es gut!

### 3 Anlagen

#### 3.1 Anlage 1: Textbeiträge Plenum

##### 3.1.1 Cluster: Zwischenbericht Teilgebiete

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	10:01:32	<p><b><u>Michael Anders (Beobachter:in):</u></b></p> <p>Es wird immer wieder gesagt, der Schritt 1 der Phase 1 sei "abgeschlossen". Dem wird nie widersprochen, obwohl das bedeutet, den Zwischenbericht Teilgebiete als endgültig zu akzeptieren.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 10:54:06 Sabine Rosenbaum (Wissenschaftler:in):</u> Ja, das fällt mir auch auf. Gestern Abend wurde lange über ein Format für die Öffentlichkeitsbeteiligung in Schritt 2 der Phase 1 diskutiert, ohne dass ein Konsens darüber hergestellt wurde, ob der Schritt 1 als abgeschlossen akzeptiert wird. Möglicherweise böten sich andere Beteiligungsformate für Schritt 2 an, wenn die Kulisse zuvor spezifiziert würde und die Betroffenheiten erkennbarer wären.</p>
2	10:07:21	<p><b><u>André Wendland (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Das Essential-Papier „Kristallines Wirtsgestein“ ist im Wesentlichen zu akzeptieren, allerdings ist das Dokument gegenüber der BGE relativ höflich formuliert. Die Ergebnisse sollten nicht nur beachtet werden, sie sind zwingend durch die BGE im weiteren Standortauswahlverfahren zu berücksichtigen (!) wie auch die Stellungnahmen der Landkreise und Kommunen und der Geologischen Landesämter sowie der weiteren Beteiligten. Meiner Meinung nach müsste der Zwischenbericht unter Berücksichtigung dieser Bewertungen überarbeitet werden. Die bereits erfolgte Auswahl der Gebiete für die Methodenentwicklung hat dem meiner Meinung nach bereits vorgegriffen.</p>
3	10:20:07	<p><b><u>Alexander Stark (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Zu Herrn Niemeyer: der Vorschlag klingt plausibel</p>

4	10:42:05	<p><b><u>André Wendland (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Nochmal zum Thema Kristallin: Auf die Problematik der starken Klüftung der Kristallingesteine (Kristallingesteine sind immer klüftig!!!) wurde bereits mehrfach eingegangen. Neben der vorhandenen Klüftung ist aber auch davon auszugehen, dass durch die Errichtung eines Bergwerkes zur Endlagerung von Atommüll im Zuge der dafür erforderlichen bergtechnischen Arbeiten (z. B. Bohren und Sprengen) mit einer umfangreichen Erweiterung der Klüftung zu rechnen ist, angefangen bei der Ausbildung von Haarrissen bis hin zu umfangreichen Bruchstrukturen, deren Reichweite in das angrenzende Gestein sich nicht sicher feststellen lässt. Es werden damit zusätzliche Wasser- und Radionuklidwegsamkeiten geschaffen, die nicht kalkulierbar sind! Dies muss bei den künftigen Auswahlritten zwingend mit berücksichtigt werden! (siehe dazu auch: Gemeinsame Stellungnahme der Landkreise Görlitz und Bautzen zum Zwischenbericht Teilgebiete unter:</p> <p><a href="https://www.onlinebeteiligung-endlagersuche.de/dito/explore?action=basearticleshow&amp;id=3763&amp;">https://www.onlinebeteiligung-endlagersuche.de/dito/explore?action=basearticleshow&amp;id=3763&amp;</a>)</p>
5	10:54:38	<p><b><u>André Wendland (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Ergänzung zum Thema Kristallin: Infolge der Entstehungsgeschichte der Kristallingesteine, bei der oftmals eine hohe Temperatur und ein sehr hoher Druck eine Rolle spielten, ist davon auszugehen, dass vor allem tiefer liegende Bereiche noch unter sehr hohen Spannungen stehen. Gelangen die bergtechnischen Arbeiten zur Errichtung eines Endlagers in diese Bereiche, kann es zum Abbau von Spannungen kommen, die sich wiederum in Form von Brüchen und Kluftbildungen äußern. Es kann sogar zu plötzlichen schlagartigen Spannungsentlastungen (sogenannten Gebirgsschlägen) kommen mit nicht absehbaren Folgen für das geplante untertägige Bergwerk, aber auch für Übertage. Diese schlagartigen Ereignisse können auch mit Verzögerung auftreten, wenn zusätzliche Einflussfaktoren hinzukommen (z. B. thermische Belastung aus dem Endlager). Derartige anthropogen erzeugte Erdbeben sind zum Beispiel aus dem Bereich der Tiefengeothermie beim Abteufen von Injektions- und Gewinnungsbohrungen oder aus tiefen Erzbergwerken nicht unbekannt. Auch dieser Aspekt, der ein sehr hohes Sicherheitsrisiko für ein Endlager darstellt, muss im künftigen Verfahren unbedingt beachtet werden!</p>

6	11:21:18	<p><b><u>Ines Strackenbrock (Bürger:in):</u></b></p> <p>Zum Thema Kristallin: Finnisches Endlager im Video <a href="https://www.youtube.com/watch?v=_hJPRFtiPqg">https://www.youtube.com/watch?v=_hJPRFtiPqg</a> anschauen! KTB (kontinentales Tiefbohrprogramm) Daten berücksichtigen! MfG</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 13:13:31, André Wendland (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u> Das Video ist sehr interessant! Danke! Ich kannte es noch nicht. Allerdings wird darin ein sogenanntes "Ablagerungsloch" (laut Video 8 m tief und 2 m breit) gezeigt, in dem unten an der Sohle Wasser zu sehen ist! Das finde ich beunruhigend bzw. gruselig, auch wenn der Atommüll in einem kombinierten Stahlguss/Kuper-Behälter steckt! MfG</p>
7	12:49:18	<p><b><u>Rudolf Hofmann (Bürger:in):</u></b></p> <p>Varianzen in Tongesteinen Sehr geehrte Damen und Herren der BGE, die Darstellung der Varianz des mineralogischen Inventars in Sedimenten (Ton, Silt) in horizontaler und vertikaler Ausdehnung erinnert mich an die Varianz von Eisenmineralen in Eisen-Lagerstätten. Geostatistische Methoden – Variographie / Krigging könnten möglicherweise von Hilfe sein, da diese auch die statistischen Fehler berücksichtigen. Mit freundlichen Grüßen Rudolf Hofmann Diplom-Geologe</p>
8	15:55:20	<p><b><u>Michael Anders (Beobachter:in):</u></b></p> <p>Es mag ja sein, dass die Datengrundlage für Schritt 1 und 2 nominal die gleiche ist. Allerdings sind für Schritt 2 die Sicherheitsuntersuchungen durchzuführen und zudem planungswissenschaftliche Kriterien mit einzubeziehen. Umso wichtiger ist es, dass bereits in Schritt 1 eine umfassende Anwendung der geowissenschaftlichen Auswahlkriterien stattfindet. Sonst verliert Schritt 1 seine Bedeutung und Funktion.</p>

### 3.1.2 Cluster: Fachkonferenz Teilgebiete

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	13:37:57	<p><b><u>Ralf Gros (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Am bisherigen Beteiligungsverfahren der ist viel Kritik geäußert worden. Das betrifft bspw. die Moderation oder technisch-organisatorische Aspekte. Solche "Fehler" zu vermeiden wird von zentraler Bedeutung für die künftigen Regionalkonferenzen sein. Diese werden nach meiner Einschätzung von erheblich konfliktreicheren Auseinandersetzungen bestimmt werden, als es bisher auf der Fachkonferenz Teilgebiete der Fall war. Ist diesbezüglich eine systematisch-wissenschaftliche Analyse der Fachkonferenz Teilgebiete vorgesehen? Wird dazu die aktuelle Studie von Lucas Schwarz, Dörte Themann und Achim Brunnengräber (FU Berlin): Von Machtasymmetrien zu flachen Hierarchien im Standortsuchprozess für ein Endlager? Über die Wirkung von Macht beim zweiten Beratungstermin der Fachkonferenz Teilgebiete, in FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 34. JG. Heft 3   2021 einbezogen?</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 14:53:35, Stefanie Johannsen BASE (Beobachter:in):</u> Lieber Herr Gros, das BASE hat eine wissenschaftliche Evaluation der Fachkonferenz Teilgebiete in Auftrag gegeben, die u.a. einen Beitrag für die künftige Beteiligung leisten soll. Teilen Sie uns gerne Ihre Hinweise und Meinungen zur Fachkonferenz mit. Sie finden die Umfrage im Hauptmenü des Konferenztools unter „Fragebogen für die wissenschaftliche Begleitung der Fachkonferenz“.</p>
2	14:02:01	<p><b><u>Rudolf Hofmann (Bürger:in):</u></b></p> <p>Ich als BGE?? MfG Hofmann</p>

### 3.1.3 Cluster: Endlagersuche

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	09:52:44	<p><b><u>Carola Neukirchen (Bürger:in):</u></b></p> <p>Crux ist Entscheidungsgewalt, dass man es für demokratisch klug hielt, letztlich den Bundestag entscheiden zu lassen - ein Gremium, das ungezielt zur Entscheidung über weitgestreuteste Interessen und Wünsche der Bevölkerung gewählt wurde, auch stark emotional belegt, dazu noch Partei- und Wiederwahl-Interesse-befangen, alles andere jedenfalls als für dieses spezielle Problem kompetent. Ein Antrag auf Gesetzesänderung in STANDAG zu beantragen stößt aber wiederum an die Grenze der Zuständigkeit eben dieses Gremiums - eine Patt-Situation. Sinnvoll, größtmögliche Sicherheit gewährend, wäre ein eigens gebildetes Entscheidungs-Gremium von Fachwissenschaftlern, Umweltverbänden, Kommunalvertretern aus nicht-betroffenen Gebieten und Juristen und Bürgern als Kontrollinstanzen.</p>
2	10:19:07	<p><b><u>Simon Kögler (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Kann die Fachkonferenz überhaupt eine größere Suchtiefe als 1500 Meter ohne Novellierung des StandAG beschließen? Die max. Suchtiefe von 1500m wird bereits im §21 StandAG Abs. 2 erwähnt.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 13:12:59, Gerd Matzke (Bürger:in):</u> Die 1500 m stehen doch bisher nirgendwo in Stein geschrieben. Im Anhang vom Zwischenbericht steht wie im Gesetz nur die Tiefenlagerung. Mit einer Vermutung im Anhang von Zwischenbericht, dass die unter Berücksichtigung örtlicher Geologie und derzeitiger Methoden voraussichtlich bis 1500m bedeutet. Es muss kein Gesetz und nicht einmal der Zwischenbericht dafür geändert werden!</p>

### 3.1.4 Cluster: Organisatorische Fragen

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	13:46:18	<p><b><u>Bärbel Scheel (Bürger:in):</u></b></p> <p>Bei mir war der Button Zu Wort melden nicht aktiviert, insofern konnte ich zum Ehmke Antrag keine Wortmeldung plazieren, das ist ärgerlich, bitte um nachholen meiner Wortmeldung.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 13:47:49, Redaktionsteam 2 (Orga-Team):</u> Der Button Wortmeldung unten rechts ist aktiv.</p>
2	13:49:17	<p><b><u>Bärbel Scheel (Bürger:in):</u></b></p> <p>Wieso wurde der Ehmke Antrag nicht abgestimmt?</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 13:54:30,Redaktionsteam 3 (Orga-Team):</u> Hallo Frau Scheel, wir haben Ihre Frage auf der Pinnwand beantwortet.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 14:21:10, Bärbel Scheel (Bürger:in):</u> Stimmt, danke</p>
3	15:58:11	<p><b><u>Rudi Amannsberger (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation):</u></b></p> <p>Warum darf sich Herr Goebel, der offensichtlich wegen seiner Befangenheit als Beobachter eingestuft ist, sich bei so vielen Anträgen einbringen?</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 16:05:37, Redaktionsteam 3 (Orga-Team):</u> Hallo Herr Amannsberger, gemäß Geschäftsordnung können sich auch Beobachter:innen mit Diskussionsbeiträgen an den Beratungen beteiligen.</p>
4	17:44:20	<p><b><u>Beate Benning-Gross (Bürger:in):</u></b></p> <p>Es sollten auch in Zukunft zumindest hybride Veranstaltungen angeboten werden, um mehr Teilnahme zu ermöglichen. Nicht jeder/jedem ist es möglich, die Zeit und die Kosten für Anfahrten aufzubringen.</p>

## 3.1.5 Cluster: Technische Fragen

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	09:38:15	<p><b><u>Regina Kestel (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Guten Morgen, Ton ist sehr leise - kann nicht an meinem Gerät liegen - war gerade in einem anderen Meeting und da habe ich alle Teilnehmer gut gehört</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>❖ <u>07.08.2021, 09:43:51, Jonas Dörken (Orga-Team):</u> Hallo Frau Kestel, wir nutzen den gleichen Pegel wie gestern, aber haben diesen nun etwas erhöht.</li> <li>❖ <u>07.08.2021, 09:44:36, Regina Kestel (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u> Danke - ist jetzt besser</li> </ul>
2	10:14:14	<p><b><u>B Stilke (Bürger:in):</u></b></p> <p>Die Unterlagen der BGE (Folien) zu Steinsalz und Kristallin, sowie Ton sind nicht in den Tagungsunterlagen. Wie sind sie erreichbar?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>❖ <u>07.08.2021, 10:31:08, Redaktionsteam 2 (Orga-Team):</u> Alle Unterlagen zum 3. Beratungstermin werden im Anschluss an die Veranstaltung unter: <a href="https://www.endlagersuche-infoplattform.de/webs/Endlagersuche/DE/Fachkonferenz/dritter-beratungstermin-node.html">https://www.endlagersuche-infoplattform.de/webs/Endlagersuche/DE/Fachkonferenz/dritter-beratungstermin-node.html</a> veröffentlicht.</li> </ul>
3	13:24:04	<p><b><u>Heinz Wraneschitz (Beobachter:in):</u></b></p> <p>Die Übertragung des Bilds ist nicht mehr sehr gut - es ist eigentlich ein Standbild.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>❖ <u>07.08.2021, 13:35:35, Jonas Dörken (Orga-Team):</u> Hallo Herr Wraneschitz, wird es bei Ihnen besser, wenn sie unten rechts im Stream die Qualität von 1080p auf 720p verringern? Wenn nicht könnte der Button "Untertitel einschalten" abhilfe schaffen, da dort der Stream durch ein Zoom Webinar ersetzt wird.</li> </ul>
4	15:53:46	<p><b><u>Sabine Bolz (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Frau Bendisch ist nicht mehr zu hören.</p>

### 3.1.6 Cluster: Sonstiges

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare
1	10:15:56	<p><b><u>Tacjana Litwinska-Kemperink (Wissenschaftler:in):</u></b> Grundgebirge ist ein Oberbegriff und kein konkret petrographisch definiertes Gestein.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 11:33:13 Ines Strackenbrock (Bürger:in):</u> Für "Kristallin" gilt das Gleiche.</p>
2	11:02:08	<p><b><u>Ines Strackenbrock (Bürger:in):</u></b></p> <p>Sorry. habe eben einen falschen link verschickt. Das finnische Endlager im kristallinen Grundgebirge wird unter folgendem link vorgestellt: <a href="https://www.youtube.com/watch?v=_hJPRFtiPqg">https://www.youtube.com/watch?v=_hJPRFtiPqg</a>.</p> <p>MfG Ines Strackenbrock</p> <p>❖ 07.08.2021, 15:14:40, Ingrid Lohstöter (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation): Danke</p>

3	11:33:06	<p><b><u>Michaela Schreyer (Beobachter:in):</u></b></p> <p>Shoutout an die junge Generation!</p>
4	12:06:25	<p><b><u>Sabine Bolz (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Herr Klamser, ich gebe Ihnen vollkommen Recht, es ist mir negativ aufgefallen, dass Wortbeiträge der Öffentlichkeit unterbrochen und sehr restriktiv zeitlich eingeeengt werden. 1 Minute Redezeit ist ein Witz. Die Kritik an der Moderation ist diesbezüglich mehr als berechtigt. Und es wurde gestern tatsächlich mehrfach das Mikro abgedreht. So kann und darf mit der Öffentlichkeit nicht umgegangen werden.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 15:14:18, Ingrid Lohstöter (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation):</u> Dem schliesse ich mich an</p>
5	12:08:00	<p><b><u>Silke Inselmann (Bürger:in):</u></b></p> <p>Betrifft: Mikrofon abdrehen Bei allem Respekt für jeden Beitrag: ich schätze die klare Struktur dieser Konferenz und auch die Interventionen durch die Moderation. Als Zuhörer:in habe ich ein Interesse an allen Aussagen und wünsche mir, dass zu lange Wortbeiträge im Rahmen dieser Konferenz unterbrochen werden. Und dies erst Recht, wenn die Grundaussage eines Beitrags deutlich geworden ist. Deshalb mein Appell an alle: kurz, knapp und präzise ist ein gutes Motto für einen Beiträge! Dann kommen wir mit der Zeit gut aus!</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 15:13:40, Ingrid Lohstöter (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation):</u> Im Prinzip teile ich diese Auffassung, aber 1 Minute ist zu kurz und unwürdig</p>

6	13:48:47	<p><b><u>Bärbel Scheel (Bürger:in):</u></b></p> <p>Wieso wurde der Ehmke Antrag nicht abgestimmt?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>❖ <u>07.08.2021, 13:52:34, Redaktionsteam 3 (Orga-Team):</u> Herr Ehmke hatte beantragt, das Thema "schwach- und mittelradioaktive Abfälle" im 3. Beratungstermin zu behandeln. Da auf dem 3. Beratungstermin keine Arbeitsgruppen vorgesehen waren, ist das Thema im Plenum aufgerufen und diskutiert worden.</li> <li>❖ <u>07.08.2021, 14:16:48 Bärbel Scheel (Bürger:in):</u> Danke für die Rückmeldung. Ich möchte im Kontext des Procederes der Endlagerung bzw. der Entsorgung von Schwach- u. Mittelradioaktivem Müll betonen, daß die Politik offenbar zulässt, daß dieser Müll - offenbar - zur sog. "Freimessung" zugelassen wird u. auf normalen Mülldeponien landet u. als Zuführung in die Bauwirtschaft zur Nutzung von Neubauten geschieht. Da offenbar bei Schwach- u. Mittelradioaktivem Müll - wie hier in der Konferenz dargelegt wurde - giftige u. strahlende Gase vorkommen u. abstrahlen, deute ich als vorsätzliche zukünftige u. bereits gegebene Körperverletzung. Die öffentliche Diskussion um den Verbleib u. die Behandlung dieser atomaren Müllsorte ist hier nicht das Thema, aber es gehört zum Gesamtbild von nuklearer Schadstoff-Belastung dazu. Wir haben z.Zt. jährlich 500.000 Krebstote in Dt., Quelle Krebsstatistik. Der Diskurs über aktuelle Strahlenbelastung von den Entsorgern, d.h. der Mitarbeiter*innen, die im Atommüll-Branche arbeiten, als auch für die Anwohner*innen von solchen Müllorten ist aktuell. Nicht zuletzt ist es aus diesem Grund, nicht zu verantworten, daß die Nuklear Wirtschaft offenbar plant mit sog. Zukunftsforschung weiterhin Steuergelder einwerben zu wollen. Hier wird die dt. Bevölkerung fahrlässig schadstoffintensiv belastet.</li> </ul>
7	15:13:33	<p><b><u>Hinrich Ohlenroth (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u></b></p> <p>Redeliste zum Antrag 017 war leider sehr schnell geschlossen. Ich möchte darauf hinweisen, dass der Antrag 017 auf den zuvor abgelehnten Antrag 016 Bezug nimmt und sich daher erledigt haben dürfte. Warum wird er dann noch zur Abstimmung gestellt?</p>
8	15:15:30	<p><b><u>Rudi Amannsberger (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation):</u></b></p> <p>Zum Thema Erinnerungskultur: der Forschungsreaktor FRM i in Garching bei München steht schon unter Denkmalschutz.</p>

9	15:34:24	<p><b><u>Cornelia Grote-Bichoel (Vertreter:in gesellschaftlicher Organisation):</u></b></p> <p>Leider war die Redeliste zum Rat der jungen Generation schon fix geschlossen: mir ist wichtig, dass dort Formate gefunden werden, um nicht nur Abiturienten und Studierende für Diskussionen zu gewinnen. Die derzeitige Klimaschutz-Bewegung Fridays for Future setzt sich leider auch nur aus einem Teil der Bevölkerung zusammen.</p>
10	16:57:47	<p><b><u>Matthias Niemeyer (Wissenschaftler:in):</u></b></p> <p>Alternativer Textvorschlag zu den Essentials Kristallin Zeilen 112 - 118, diskutiert am Vormittag des 07.06.: "Nach Ansicht der Fachkonferenz ... kann eine Überdeckung des Kristallins einen wesentlichen Einfluss auf die Erkundung wie auch auf die Barrierenwirksamkeit eines Kristallinstandorts haben. Bei Standortregionen ohne Überdeckung sind Störungen und auslegungsbestimmende Klüfte aufgeschlossen, so dass sie bei der konkreten Endlagerauslegung berücksichtigt werden können. Eine hydraulisch leitende Überdeckung nivelliert die hydraulischen Potentiale, wodurch nur kleine Fließgeschwindigkeiten in Störungen und Klüften des Kristallins möglich sind. Andererseits hat eine grundwasserhemmende Überdeckung isolierende und rückhaltende Eigenschaften insbesondere im Hinblick auf einen eventuellen Radionuklidtransport. Die Fachkonferenz empfiehlt, dies bei den vorläufigen repräsentativen Sicherheitsuntersuchungen entsprechend zu berücksichtigen.</p>
11	17:06:30	<p><b><u>Bärbel Scheel (Bürger:in):</u></b></p> <p>Mein Thema ist die Bedeutsamkeit der Proportionalität der abstimmungsberechtigten Teilnehmer*innen- Entsprechend der inklusiven Zusammenführung von verschd. Gesellschaftsgruppen, Funktionsträger u. nicht gewählte Mitbürger*innen aus verschd. Bereichen wie Wissenschaft u. Wirtschaft u. Fachleute der Endlager-Suche erwarte ich zukünftig keinen Überhang von Vertreter*innen aus Körperschaften zugunsten einer ausgewogenen Proportionalität, was sich dann - bedeutsamweise - auch in den Abstimmungsergebnissen spiegeln müsste. Dieses Forum her war leider konservativ geprägt . Über eine Verlesung durch das Präsidium würde ich mich freuen, so wie Frau Bendisch auch angekündigt hat. Danke.</p>
12	17:41:55	<p><b><u>Bärbel Scheel (Bürger:in):</u></b></p> <p>Herr Scherf als kommunaler Repräsentant kann nicht für die Interessen seiner Bürger*innen in deren Breite u. auch gerade im kritischen AKW-Kontext reden, auch wenn er das gerne möchte; er ist als Repräsentant dieses Gemeinwesens rechtlich u. auch interessenorientiert begrenzt.</p> <p>❖ <u>07.08.2021, 17:47:23, Karolina Speth (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete):</u> Herr Scherf ist ein von seinen Bürgern gewählter Politiker! Und es sind bereits sehr viele Aufrufe von ihm zur Beteiligung an die Bürger erfolgt!</p>

## 3.2 Anlage 2: Anträge vom 07.08.2021

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare	likes
1	09:35:29	<p><b><u>Jürgen Krumböhrer (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete): [Nr. 009]</u></b></p> <p>Ich beantrage, dem Verfahrensvorschlag der BASE zuzustimmen.</p>	2
2	09:43:43	<p><b><u>Asta von Oppen (Bürger:in): [Nr. 010]</u></b></p> <p>Änderungsantrag zu 006</p> <p>Zeile 27 ergänzen durch " ..einer Vollversammlung ..."</p> <p>Zeile 29 rufen ersätzen durch "..gewählt werden kann."</p>	3
3	10:28:36	<p><b><u>Dagmar Dehmer (Beobachter:in):</u></b></p> <p>Sehr geehrter Herr Hofmann, im Bericht Mindestanforderungen gemäß §23 StandAG, der mit dem Zwischenbericht Teilgebiete veröffentlicht worden ist, wird die maximale Suchteufe bestimmt und begründet. Sie finden das Dokument unter: <a href="https://www.bge.de/fileadmin/user_upload/Standortsuche/Wesentliche_Unterlagen/Zwischenbericht_Teilgebiete/Anwendung_MA_gemaess___23_StandAG_Rev._001_barrierefrei.pdf">https://www.bge.de/fileadmin/user_upload/Standortsuche/Wesentliche_Unterlagen/Zwischenbericht_Teilgebiete/Anwendung_MA_gemaess___23_StandAG_Rev._001_barrierefrei.pdf</a> , Dagmar Dehmer, BGE</p> <p><i><u>Anmerkung der Redaktion:</u> Es handelt sich hier lediglich um eine Reaktion auf den Antrag 005 vom 06.08.2021. Dieser Beitrag wurde daher nicht als Antrag gewertet.</i></p>	/

4	10:56:19	<p><b><u>Gabi Kasten (Vertreter:in der Gebietskörperschaften/ Kommunen der ermittelten Teilgebiete): [Nr.011]</u></b></p> <p>„Sicherheitsanforderungen und vorläufige Sicherheitsuntersuchungen“ an die Fachkonferenz Teilgebiete zum 3. Beratungstermin vom 06. bis 08. August 2021 Die Fachkonferenz Teilgebiete hat sich mit der Durchführung der vorläufigen (repräsentativen) Sicherheitsuntersuchungen und den zugrundeliegenden Sicherheitsanforderungen an die tiefe geologische Lagerung/Endlagerung von hoch radioaktiven Abfällen im Verfahren nach Standortauswahlgesetz(Stand_AG) befasst. Die Fachkonferenz möge beschließen: Der Zwischenbericht Teilgebiete der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) mbH hat 54 Prozent des Bundesgebietes als Teilgebiete ausgewiesen. Der Zwischenbericht ist damit hinter den allgemeinen Erwartungen hinsichtlich einer räumlichen Eingrenzung von Gebieten zurückgeblieben, die günstige geologische Voraussetzungen erwarten lassen. Vor diesem Hintergrund stellt die nun folgende Einengung der teilweise sehr großflächigen Teilgebiete des Zwischenberichts auf die Standortregionen für die übertägige Erkundung einen entscheidenden Schritt im Rahmen des Standortauswahlverfahrens dar. Dieser Schritt muss durch die verantwortlichen Institutionen nachvollziehbar gestaltet werden. Ebenso muss die Beteiligung der Öffentlichkeit im von der Fachkonferenz initiierten Nachfolgeformat für Schritt 2 der Phase 1 des Standortauswahlverfahrens erfolgen, um so dem Anspruch eines nach Stand AG partizipativen Verfahrens gerade in diesem entscheidenden Schritt gerecht zu werden. Die BGE wird aufgefordert: - Einen Risikoabwägungsplan für die Sicherheitsuntersuchung und -abwägung insbesondere von Küstengebieten an Nord- und Ostsee vorzulegen, der ausweist, dass folgende Sachverhalte in der Risikobetrachtung vor der weiteren Einengung auf die Standortregionen für die übertägige Erkundung Berücksichtigung gefunden haben: 1. Der Meeresspiegel steigt im globalen Mittel derzeit mit etwa 3.2 mm pro Jahr und zwar in zunehmenden Maße. Damit steigt das Risiko für einen Hochwassereinbruch insbesondere in Gebieten, die unterhalb oder nur wenig oberhalb des Meeresspiegels liegen. Der klimainduzierte Meeresspiegelanstieg wird sich über mehr als 100 Jahre und vermutlich über mehr als 500 Jahre fortsetzen. Wie ist die künftige Deichsicherheit bei einem realistisch erwartbaren Meeresspiegelanstieg innerhalb von 500 Jahren von 1,6 m und mehr verlässlich gesichert. 2. Die Durchschnittstemperaturen der Atmosphäre steigen global an. Mit erhöhten Lufttemperaturen geht das Auftreten von Extremwetterlagen wie Starkregenfällen einher. Zusätzlich könne dabei die wärmeren Luftmassen mehr Luftfeuchtigkeit aufnehmen. Wie ist die Deichsicherheit innerhalb</p>	/
---	----------	---	---

Nr.	Uhrzeit	Vorname, Name // Gruppe // Pinnwandbeitrag // Kommentare	likes
		<p>der nächsten 500 Jahre verlässlich vor Durchfeuchtung während Starkregenereignissen gesichert? 3. Die Durchschnittstemperaturen der Atmosphäre steigen global an. Mit erhöhten Lufttemperaturen geht das Auftreten von Extremwetterlagen wie Starkwindereignissen einher. Wie ist die Deichsicherheit innerhalb der nächsten 500 Jahre verlässlich vor Deichüberspülungen aufgrund von Starkwindereignissen gesichert? 4. Wie ist die Deichsicherheit innerhalb der nächsten 500 Jahre verlässlich bei Tsunami-Ereignissen gesichert?</p> <p><u>Anmerkung der Redaktion:</u> Antrag wurde um 10:56:19 Uhr ins Fachkonferenz-Tool eingebracht und somit nach dem Antragsschluss um 10:00 Uhr.</p>	

**Hinweise der Redaktion:**

- Voraussetzung für die Behandlung eines Antrags waren mindestens zehn Unterstützer\*innen ("likes")
- Bezüglich der Beschlüsse wird zusätzlich auf das Dokument FKT\_Bt3\_030 „Anträge über das Veranstaltungstool des 3. Beratungstermins der Fachkonferenz Teilgebiete“ vom 07.08.2021 verwiesen.

### 3.3 Anlage 3: News des Redaktionsteams vom 07.08.2021

#### 9 Beiträge

1. 07.08.2021, 08:45:07:  
Guten Morgen und herzlich willkommen zum 2. Konferenztag! Auf diesem Kanal informieren wir Sie auch heute über Neuigkeiten. Die Konferenz beginnt um 9:30 Uhr.
2. 07.08.2021, 08:46:39:  
Hinweis: Falls Sie technische Probleme haben, wenden Sie sich bitte an den Support. E-Mail: [fachkonferenz@teambits.events](mailto:fachkonferenz@teambits.events), Telefon: 030 920 385 42 63
3. 07.08.2021, 08:47:28:  
Anträge zu Sachfragen können nach dem gestrigen Beschluss (FKT\_Bt3\_008) noch bis 10 Uhr gestellt werden. Danach eingereichte Sachanträge können nicht mehr behandelt werden. Anträge zu Verfahrensfragen können bis 15 Uhr eingereicht werden. Grundsätzlich müssen mindestens 10 Teilnehmende einen Antrag unterstützen, damit er behandelt werden kann.
4. 07.08.2021, 09:20:38:  
Hinweis: Die Konferenzunterlagen finden Sie unter "Tagungsdokumente" im unteren Bereich des Menüs. Einen Chat können Sie im Menü unter "Teilnehmer:innenliste und Chat" starten. Neue Nachrichten an Sie werden oben rechts unter "Chat" angezeigt. Textbeiträge können Sie unter "Mitmachen" veröffentlichen.
5. 07.08.2021, 12:14:59:  
Besuchen Sie die virtuelle Kaffee-Ecke: Dort können Sie mit anderen Teilnehmenden spontan in Kontakt treten und ein Gespräch beginnen. Von 12:15 – 13:15 Uhr bieten BGE, NBG und BASE dort digitale Info-Tische an. Den Link zur virtuellen Kaffee-Ecke finden Sie im Menü.
6. 07.08.2021, 13:36:15:  
Hinweis: Sie finden die vor Konferenzbeginn gestellten Anträge unter "Tagungsdokumente" oder direkt unter [www.endlagersuche-infoplattform.de/dritter-beratungstermin](http://www.endlagersuche-infoplattform.de/dritter-beratungstermin)
7. 07.08.2021, 15:01:12:  
Wir freuen uns über Ihr Feedback! Sie können Ihre Einschätzungen zum heutigen Konferenztag im Menü unter "Ihr Feedback zu Tag 2" abgeben. Darüber finden Sie den Link zur Umfrage im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Fachkonferenz.
8. 07.08.2021, 17:15:42:  
Dokumentation des 3. Beratungstermins: Die Vorträge/Präsentationen beider Konferenztage finden Sie jetzt unter [www.endlagersuche-infoplattform.de/dritter-beratungstermin](http://www.endlagersuche-infoplattform.de/dritter-beratungstermin). Die Wortprotokolle werden gemäß Geschäftsordnung spätestens 2 Wochen nach der Konferenz bereitgestellt.



9. 07.08.2021, 18:14:32:  
Vielen Dank für Ihre Teilnahme am 3. Beratungstermin der Fachkonferenz Teilgebiete.  
Wir wünschen Ihnen einen schönen Abend und den Teilnehmenden in Darmstadt eine gute Heimreise!